Westfälische Landes-Zeitung Rote Erde

Amtliches Organ
der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

HEUTE: Große Bildberichte vom Reichsparteitag in Nürnberg

Bezugspreis
mit Zustellungsgebühr und Transportkosten 60 Pfennig pro Woche. Post-Abonnements monatlich 2,50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Nummer 15 Pfennig, Sonntags 20 Pf. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das „Illustrierte Unterhaltungsblatt" und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19, Ruf 30441

Anzeigenpr... je Millimeter der Kleinspalte 30 Pfg. in der Gesamtauflage, ... Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12... markt (14 Pfg.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pfg.), u. a. ... und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedi... — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeig... die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitag... 6 Uhr.

47. Jahrgang • Nr. 245 AHEBG | Freitag, den 7. September 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Kr. Einzel-Nr. 15 Rpf.

Heerschau der Arbeitsmänner

Arbeitsdienst-Appell der 52000 vor dem Führer / Nürnberg erlebt die Erziehungsgemeinschaft deutschen Mannestums

Die hohe Schule der Nation

War in Nürnberg der Mittwoch der Tag des Führers, so wurde der gestrige Donnerstag der Ehrentag des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes. Der Aufmarsch der grauen Kolonnen des Arbeitsdienstes war grandios. Man möchte annehmen, daß er in seiner Geschlossenheit und Wucht selbst in Nürnberg kaum noch überboten werden könnte. Der Arbeitsdienst hat mit diesem disziplinierten Aufmarsch bewiesen, daß er zu den revolutionärsten und großartigsten Erscheinungen der nationalsozialistischen Idee gehört. Nichts ist ursprünglich gerade von provit-kapitalistischer und marxistischer Seite so belächelt worden, wie dieser Arbeitsdienst. Aber die Arbeitsdienstmänner und ihr Führer, Oberst Hierl, haben sich nicht beirren lassen. Sie haben still, bescheiden, aber mit nationalsozialistischer Zähigkeit gearbeitet. Gerade in einer Zeit, als leider auch an manche Gliederungen der Bewegung Aeußerlichkeiten und fossile Vereinsmomente von außen herangetragen wurden, als sich hier und da bombastisches und gespreiztes Getue zeigte, da war es der nationalsozialistische Arbeitsdienst, der die Fahne eines Nationalsozialismus der Arbeit und der Tat hochhielt. Wir haben in der WLZ.—Rote Erde seit Anbeginn diese tatsozialistische Arbeit der Armee der Arbeit und des Friedens gewürdigt. Der Aufmarsch in Nürnberg, das befriedigte Gesicht des Führers, das er auslöste — das alles hat bewiesen, daß nicht nur die Idee des Arbeitsdienstes richtig ist, sondern daß er auch in Form und Wesen endgültig gefestigt dasteht und allen Neidern zum Trotz richtig gehandhabt wird. Der Arbeitsdienst-Aufmarsch in Nürnberg hat gezeigt, daß der Arbeitsdienst bereit ist, alles für Deutschland zu tun, zu arbeiten, zu marschieren, zu glauben und zu opfern. Der Arbeitsdienst ist die beste und höchste Schule der Nation!

Die Armee der Arbeit und des Friedens

Der erste Aufmarsch des Arbeitsdienstes vor dem Führer

(Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten F. B.-Schriftleiters)

Nürnberg, 7. September.

Irgendwo in Deutschland weht die rote Fahne des Arbeitsdienstes, irgendwo in deutschen Gauen, in Wald, Feld und Moor arbeiten braune, wettergehärtete junge Burschen. In Sonne und Wind stehen sie, um mit Hacke und Schaufel den Boden zu bearbeiten, Gräben zu ziehen und Dämme zu bauen. Und abends ziehen dann die Kolonnen heimwärts mit geschultertem Spaten, das Lied der Arbeit auf den Lippen. Die Landstraßen erdröhnen von ihrem Marschtritt. Voran leuchtet die Fahne mit dem Spaten und Aehrenkranz. Eine Armee, deren Waffe der Spaten ist, eine Armee des Friedens und des Aufbaues marschiert.

Kameraden der Arbeit

Es gab Zeiten, da der Arbeitsdienst ein Versuchsobjekt gewisser Profitler war. Erst als Staatssekretär Hierl den nationalsozialistischen Arbeitsdienst ausbaute und bei der Machtübernahme im Jahre 1933 sämtliche anderen bestehenden Arbeitslager in einen organisch, finanziell und geistig einheitlich geführten deutschen Arbeitsdienst eingliederte, konnte aus der Idee die große Tat werden. Heute ist der Arbeitsdienst neben der Wehrmacht die große Erziehungsschule deutschen Mannestums, heute ist er eine der allerwichtigsten, produktivsten und stärksten Stützen des neuen Reiches. Es ist Deutschlands beste junge Garde, die im nationalsozialistischen Arbeitsdienst ihren Einsatz findet. Aus allen Berufen und Schichten unseres Volkes setzt sich diese freiwillige Armee der Arbeit zusammen. Arbeiter, Studenten, Kaufleute, Bauern und Erwerbslose aus allen Teilen des Reiches, rund 250 000 Mann bilden hier eine Einheit der Gesinnung, des Willens und der Tat. In dieser Gemeinschaft gibt es nur Kameraden der Arbeit, verbunden durch die Erfüllung der gleichen großen Aufgabe und der gleichen schweren Pflichten.

Vorbild für die Welt

Mit Stolz können wir behaupten, daß die Organisation des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes Vorbild geworden ist für die ganze Welt. Ausländer, die Deutschland besuchen, erklären, daß es gerade der Arbeitsdienst war, der den stärksten und nachhaltigsten Eindruck auf sie machte. Und so ist es auch. Der nationalsozialistische Arbeitsdienst, getragen von der spontanen Begeisterung für eine neue Weltanschauung, die in der Arbeit und im Dienst am Volke ihr höchstes Ideal sieht ist keine billige Nachahmung irgendeiner schon früher bestandenen Einrichtung. Nein, der Arbeitsdienst ist praktischer Sachwalter und vorgelebter Nationalsozialismus. Im nationalsozialistischen Arbeitsdienst wird der Begriff des Soldaten der Arbeit geprägt, der seine Arbeit im Dienste des Volkes nicht als eine Lohnangelegenheit, sondern als einen Ehrendienst betrachtet. Diesem nationalsozialistischen Arbeitsdienst anzugehören, ist also eine Ehre, aber auch eine sittliche Pflicht für jeden jungen Deutschen. Der Arbeitsdienstpaß, der für treue Pflichterfüllung verliehen wird, wird für die Zukunft der zeitgemäße Adelsbrief und das Reifezeugnis der Erziehungsschule deutschen Mannestums sein.

Im Zeltlager Langewasser

Weit draußen vor Nürnberg zwischen dem Reichswald breitet sich das Arbeitsdienstlager Langewasser aus. Mächtig dehnen sich die Zelte über die riesige Fläche im blauen Schimmer der mittelfränkischen Landschaft. Große schlanke Masten, von denen die roten Fahnen mit dem Spaten und Aehrenkranz im Winde flattern, umsäumen die gewaltige Zeltstadt. Durch die Adolf-Hitler-Auffahrtstraße geht es zum Adolf-Hitler-Tor, dem ersten Eingang zum Lager. Links und rechts die Posten mit geschultertem Spaten, weiter — bis zum Hierl-Tor. Darüber ein weißes Gestell, auf dem künstlerisch ausgeschnittene Gestalten von Arbeitsmännern stehen, den Spaten in der Hand.

Echtes und herrliches Lagerleben bietet sich unseren Augen. Ueber 55 000 Arbeitsmänner wohnen in rund 220 großen und luftigen Klappzelten. Unsere Westfalen, die Brandenburger, die Schlesier, Rheinländer, Berliner, Kurmärker, Sachsen, Hessen, Mecklenburger, alle sind sie hier zu finden. Prächtige Kerle, von Standes-, Konfessions- und Stammesunterschied keine Spur. Alle sagen das gleiche, und man merkt es ihnen an, daß sie die Wahrheit sprechen: Sie sind gerne im Arbeitsdienst. Sie wissen jetzt, was Kameradschaft und Disziplin ist. Aus allen Augen leuchtet und glänzt es. Seit vielen Wochen haben sie sich auf den heutigen Tag gefreut, wo sie ihren Führer sehen dürfen. Der Arbeitsdienst soll ja heute auf dem Reichsparteitag und in aller Oeffentlichkeit dem deutschen Volke vorgestellt werden.



Des Führers Dank an Pg. Hierl
Beim ersten Appell des Arbeitsdienstes vor dem Führer in Nürnberg galt der erste Handschlag des Führers dem Schöpfer des Arbeitsdienstes, Pg. Hierl.

Erster Appell vor dem Führer

Von allen Seiten ziehen die erdbraunen Kolonnen mit klingendem Spiel ins Stadion ein. Das gewaltige Gelände der Zeppelin-Wiese wird von der Haupttribüne beherrscht, auf der in etwa 35 Meter-Höhe das Hoheitsabzeichen, flankiert rechts und links von gleichhohen Fahnenmasten mit dem Banner der Bewegung und des Arbeitsdienstes, weithin grüßt. Das riesige Feld, angefüllt mit den Soldaten des Friedens, umrahmt von rund 60 000 Menschen auf den Tribünen, umstanden im Hintergrund von hochstämmigem Kiefernwald, bietet einen herrlichen Anblick. Die Filmoperateure unter Leni Riefenstahl treffen die letzten Vorbereitungen für die Filmaufnahmen. Ordonnanzen flitzen hin und her, „fliegende Händler" preisen ihre Waren an. Die Lautsprecheranlagen werden noch einmal überprüft. Einige Arbeitsdienstmänner „schmiergeln" noch ein letztes Mal ihre blitzsauberen Spaten . . .

„Arbeitsdienst stillgestanden!" Ein Ruck und die tiefen Glieder erstarren. „Spaten über!" Mit bewundernswerter Genauigkeit sind die Spaten geschultert. Erstaunte Ah's und Oh's aus der Menschenmenge auf den Tribünen über das eigenartige Bild. Noch starrt alles gebannt auf die in straffer Ordnung gegliederten Arbeitsmänner, da künden immer lauter anschwellende Heil-Rufe das Kommen des Führers an. Jetzt fährt auch schon sein Wagen ins Stadion ein. Brausender Jubel erfüllt die Luft, und wie ein Wunder: Beim Erscheinen des Führers teilt sich zögernd, langsam die dunkle Wolke, die Sonne bricht sieghaft hervor und überstrahlt das bunte, imposante Bild.

„Heil Arbeitsmänner!"

Konstantin Hierl meldet 52 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten.

„Heil Arbeitsmänner!" ruft mit frischer Stimme der Führer.

„Heil mein Führer!" ist die Antwort aus 50 000 Kehlen. Das Kommando „Rühren!" für die Arbeitsmänner und dann leitet ein kurzes Festspiel die feierliche Veranstaltung ein. Auf einmal Bewegung und lange Hälse in der Zuschauermenge. Mit hell schmetternden Fanfaren marschie-

Fortsetzung auf Seite 2

Auftakt in Genf

Eintreffen der Abordnungen / Kundgebung gegen Barthou geplant?

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Genf, 7. September

Schon während des Donnerstags sind zahlreiche amtliche Vertreter und viele Journalisten aus allen Teilen der Welt in Genf eingetroffen. Nach Monaten der Ruhe herrscht in den Wandelhallen des Völkerbundes jetzt wieder reges Leben. Der Präsident des Völkerbundsrates, der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch, war unter den ersten, die kamen. Der polnische Außenminister, Oberst Beck, der über Berlin fuhr, ist zusammen mit seinem Kabinettschef Dembicki ebenfalls schon in Genf. Von Berlin bis zur Schweizer Grenze wurde er von dem polnischen Gesandten in Berlin, Lipski, begleitet. Mussolini hat wieder seinen Kabinettschef Baron Aloisi zur Vertretung der italienischen Interessen entsandt. Der Einfluß der Italiener auf die zur Beratung stehende Saarfrage ist bekanntlich besonders groß, da Baron Aloisi Berichterstatter und Vorsitzender des Dreierausschusses zur Vorbereitung der Abstimmung ist. Am Freitag in den frühen Morgenstunden wird der französische Außenminister Barthou erwartet. Die Engländer werden zunächst durch den Geheimen Lordsiegelbewahrer Eden vertreten sein, der ebenfalls Freitag früh eintrifft. Zur Völkerbundstagung, die erst am 10. September beginnt, soll auch Sir John Simon erscheinen.

Die Bewerbungen um Ratssitze sind diesmal besonders zahlreich, so daß schon jetzt gesagt werden kann, daß es nicht ohne allerhand Intriguen und Verärgerungen abgehen wird. Die Abordnung Spaniens, das bekanntlich seine Wiederwahl in den Völkerbundsrat anstrebt, wird von dem früheren spanischen Botschafter in Paris, Madariaga, der in Genf ebenfalls keine unbekannte Erscheinung ist, geführt. China wird durch seinen Gesandten in London, Kuo Tai Chi vertreten, der sofort bei seiner Ankunft in Genf vor der Presse die Erklärung abgab, daß China ebenfalls auf das bestimmteste mit der Wiederwahl in den Völkerbundsrat rechne. Zweifellos habe sein Land ein unbestreitbares natürliches Recht auf diesen Platz, da der asiatische Kontinent nach dem Austritt Japans aus dem Völkerbund nur so in angemessener Weise in Genf vertreten sein könne. Aber auch wegen der in Ostasien bestehenden Spannung sei die Anwesenheit Chinas im Völkerbundsrat eine unbedingte Notwendigkeit. Im übrigen wird heute bestätigt, daß Persien zu Gunsten der Türkei seine Kandidatur für den Völkerbundsrat zurückgestellt habe. Als Anwärter hinter den Kulissen ist weiter noch die Sowjetunion vorhanden.

Die Tagung des Rates wird am Freitag früh wie üblich zunächst durch eine geheime Sitzung eröffnet werden, die vermutlich schon zu der ersten politischen Fühlungnahme genutzt werden wird. Daran wird sich dann eine öffentliche Sitzung anschließen. Unkontrollierbare Gerüchte sind im Zusammenhang mit der Ankunft Barthous in Umlauf. Die rechtsstehende „Union Nationale" soll beabsichtigen, am Freitag früh bei der Ankunft des französischen Außenministers am Bahnhof eine Kundgebung zu veranstalten, um ihr Mißfallen wegen der Bemühungen Barthous um den Eintritt der Sowjetunion in die Liga der Nationen auszudrücken. Es wird weiter behauptet, daß Barthou für diesen Fall gedroht habe, sofort wieder mit der ganzen französischen Abordnung abzureisen und daß dies den halbkommunistischen Präsidenten der Regierung des Kantons Genf, Nicole, bewogen habe, die entsprechenden Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Das verlorene Spiel

Hintergründe der Pariser Saardenkschrift

Die vom französischen Ministerrat gebilligte Denkschrift zur Saarfrage an die Adresse des Völkerbundes beweist, daß Frankreich das Spiel an der Saar endgültig verloren hat und sich selbst darüber auch keinerlei Illusionen mehr hingibt. In Anbetracht dieses offensichtlichen Mißerfolges einer verzweifelten Politik, die 15 Jahre lang versuchte, das Unrecht des Versailler Diktats krampfhaft in Recht zu verwandeln, haben die verschlagenen Staatsmänner des Quai d'Orsay neue Methoden erklügelt. Man spielt plötzlich den politischen Grandseigneur, dem es niemals eingefallen sei, eigene Ansprüche etwa auf das Saargebiet zu erheben. Mit verlogener Geste gibt man sich den Anschein, als ob Marianne in ihrem Edelmut nichts anderes beabsichtige, als den Saarländern zu ihrer politischen Selbständigkeit zu verhelfen und ihnen dabei jede nur denkbare Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Dieser Schachzug, der begreiflicherweise von den Separatisten und der landesverräterischen Sippe um Matz Braun als ein erneuter Beweis des französischen Edelmutes gepriesen wird, dürfte nicht nur in Deutschland, sondern auch in Genf und in dem objektiv eingestellten übrigen Ausland nicht verfangen und als das angesehen werden, was dieser Bluff in Wahrheit ist: ein ebenso hinterhältiges wie unsachliches und unfaires Täuschungsmanöver der öffentlichen Meinung. Die Sorgen, die man sich an der Seine jetzt macht, hätte man sich bei einer anderen Politik dem Saargebiet und Deutschland gegenüber in den letzten anderthalb Jahrzehnten ersparen können. Zudem sind sie völlig überflüssig. Das Saarstatut, das bekanntlich nicht von uns verfaßt worden ist, sieht bis in alle Einzelheiten genau vor, wie die Dinge sich nach der Abstimmung im nächsten Jahre zu entwickeln haben. Die verdächtige Eile, mit der man in Paris schon jetzt Fragen aufwirft und entschieden wissen will, die erst nach dem 13. Januar spruchreif werden, verrät nur zu deutlich die Absicht.

Man will durch scheinbare großzügige Angebote, bei denen man keine Gefahr läuft, diese jemals verwirklichen zu müssen, doch vielleicht noch schwankende Gemüter beeindrucken und somit das Abstimmungsergebnis ungünstig beeinflussen. Die Herren, die die famose Denkschrift verfaßt haben, sollten sich klar darüber sein, daß eine Verkoppelung dieser später zu lösenden Probleme, mit der Abstimmung schon vom rechtlichen Standpunkt aus völlig unmöglich ist und daher von Deutschland aufs schärfste abgelehnt werden muß. Auch der Völkerbund, als Treuhänder der peinlichen Erfüllung des Saarstatuts, dürfte sich dieser klaren und sachlich unanfechtbaren Auffassung anschließen.

Was die Verheißungen, mit denen man diese Tatsachen zu umnebeln versucht, selbst betrifft, so

Der Führer legt das Frontkämpferkreuz an

× Nürnberg, 7. September.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat am 4. September in Nürnberg den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gebeten, das vom verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Frontkämpferkreuz anzulegen. Reichsminister Dr. Frick überreichte dem Führer das Frontkämpferkreuz unter gleichzeitiger Uebergabe des folgenden Schreibens:

„Mein Führer! Als der von dem verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg mit der Durchführung seiner Verordnung über die Stiftung eines Ehrenkreuzes beauftragte Reichsminister bitte ich Sie, als Frontkämpfer des Weltkrieges das von ihm gestiftete Frontkämpferkreuz anlegen zu wollen."

Der Führer und Reichskanzler erklärte sich zur Annahme des Frontkämpferkreuzes bereit.

sind diese zu widerspruchsvoll, um auch nur die geringste Aussicht auf Glaubhaftigkeit zu haben. Frankreich verspricht z. B. großzügig, die Saargruben den Arbeitern zur Verfügung zu stellen, falls natürlich die gewünschte Autonomie zustande käme, vergißt aber leider dabei zu erwähnen, daß dieses „Geschenk" von recht zweifelhaftem Wert wäre. In stiller Voraussicht, daß 1935 die Selbstherrlichkeit doch zu Ende gehen würde, ist an den Saargruben ein Raubbau schlimmster Art verübt worden. Alle Welt weiß, daß infolge dieser Mißwirtschaft die Belastungen, die auf dem Grubenbesitz ruhen, eine ganz außerordentliche Steigerung erfahren haben. Millionen müßten erst aufs neue investiert werden, ehe daran zu denken wäre, einen Ueberschuß herauszuholen. Die Zechenleute haben überdies am eigenen Leibe erfahren, wie diese angebliche arbeiterfreundliche Gesinnung aussieht. Unsummen sind zur Unterstützung der separatistischen Propaganda verfügbar gewesen, für den Saarbergmann und sein hartes Untertagelos hatte man nichts übrig. Gerade in ihren Reihen wird man am wenigsten glauben können, daß aus dem französischen Saulus kurz vor der Abstimmung nun ein Paulus geworden sei.

Wenn ferner davon die Rede ist, daß Frankreich zur wirtschaftlichen Sicherung des ihm vorschwebenden neuen „Saarstaates" auch bereit sei, entsprechende notwendige Kredite herzugeben, so denkt man unwillkürlich an Oesterreich. Auch in Wien ist man der Täuschung erlegen, noch ein selbständiges Staatsgebilde zu sein, während in Wirklichkeit diese scheinbare Freiheit durch goldene Fesseln der verschiedenen französischen und sonstigen Anleihen längst bis zur Ohnmacht eingeschnürt ist. In welch stärkerem Maße würde dies später aufs Saargebiet zutreffen. Die sonst wiederholt von französischer Seite ausgesprochene Drohung, daß man im Falle der Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland an der endgültigen Grenze den „eisernen Vorhang" herunterlassen würde, um durch diese Zwangsmaßnahme jeden wirtschaftlichen Grenzverkehr zu drosseln, verträgt sich übrigens recht schlecht mit der nun plötzlich zur Schau getragenen Nächstenliebe.

Auch dieses Störungsfeuer wird, wie alle bisherigen ähnlichen Versuche, wirkungslos als trügerisches Blendfeuerwerk verpuffen, dem die Saardeutschen höchstens belustigt zusehen. Diese lassen sich nicht wie eine Ware verhökern und zu politischen Geschäften mißbrauchen. Es mag sein, daß die Herren des Quai d'Orsay glauben, kluge Diplomaten zu sein. In jedem Falle sind sie aber schlechte Psychologen. Denn sonst würden sie sich nicht durch solche Winkelzüge der Gefahr aussetzen, den Saarländern gegenüber auch noch den letzten Rest von politischem Kredit zu verlieren.

Paris. Ministerpräsident Doumergue beabsichtigt, wie „Petit Journal" erklärt, am 20. September im Rundfunk zu sprechen. Vor allem soll er die Frage der Staatsreform behandeln wollen.

Der Marsch der Arbeit vor dem Führer

Zweieinhalbstündiger Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes / Nürnberg im Zeichen der erdgrauen Kolonnen

(Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Dr. K.-Schriftleiters)

Nürnberg, 7. September.

Was der Führer Mittwoch in der Rede auf der Kulturtagung gesagt hat, daß in Deutschland heute eine Generation der Schönheit und der Kraft erstünde, eine Generation der absoluten Männlichkeit, das wird Donnerstag zum ersten Male auf dem Parteitag in die Wirklichkeit umgesetzt. Unendliche graue Kolonnen des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes marschieren. Es ist der erste Auftakt zu den großen Aufmärschen, die wir in diesen Tagen noch erleben werden, und wir müssen sagen, daß es ein gewaliger und mitreißender Auftakt gewesen ist.

Wir sind auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg. Ueberall sieht man, wie geschäftig die Vorbereitungen getroffen werden. Langsam füllt sich der Platz. Die SS-Männer in den alten schwarzen Tschakos und die Leibstandarte Adolf Hitlers mit den schwarzen Stahlhelmen prüfen alle Notwendigkeiten für die Absperrung, die sie nachher durchführen werden. Inzwischen sind auch die Filmleute wieder eingetroffen und richten ihre Apparate auf, fahren mit ihren Aufnahmewagen hin und her, mit der Sonne, gegen die Sonne, wie es gerade nötig ist.

Immer und überall ist die SS bei der Hand. Sie hilft wo es nötig ist, sie weist den Weg und die Plätze und sperrt nun immer strenger den weitgreifenden Platz ab, auf dem der Führer den Aufmarsch abnehmen wird. Die Ehrengäste treffen immer zahlreicher ein und nehmen auf der Tribüne Platz. Die Reichswehr, das fällt ja bei diesem Parteitag besonders auf, ist hier erschienen. Auf der anderen Seite der Tribüne sitzt die Presse des In- und Auslandes. Auf alles brennt unbarmherzig die Sonne herab, die es um diese Stunde allzugut meint.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz und aus den auf ihm einmündenden Gassen brodelt das Gemurmel der allgemeinen Erwartung und Erregung. Nun kommt eine Motorstaffel der SS über die Straße gefahren. Gauarbeitsführer Tholens erscheint mit dem Stabe der Reichsführung des Arbeitsdienstes. Auch die politischen Führer der NSDAP schreiten zur Tribüne. Die SA-Führer stehen nicht weit vom Wagen des Führers zusammen. Vor ihrer Reihe hat der Chef des Stabes, Lutze, sich aufgestellt.

Der Führer kommt!

Plötzlich geht ein Jubel und Grüßen durch die Menge. Der Frankenführer Julius Streicher ist erschienen. Ihm folgt der Stabsleiter der PO, und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Robert Ley, der übrigens als ersten den Führer der westfälischen SA, Brigadeführer Schramme, begrüßt. Es folgen Reichsschatzmeister Schwarz, Reichsminister Darré und alle die anderen führenden Persönlichkeiten der Bewegung, die nun den Nürnbergern schon sehr vertraut sind. Die Polizei schickt einen Motorradfahrer mit einer gelben Fahne. Die Erregung steigt. Jeder erwartet, daß nun der Führer sofort eintreffen wird. Die SS-Männer rufen energisch immer „Zurück, zurück!"

Dann brandet der Jubel immer stärker aus der Richtung, aus der wir den Führer erwarten.

Er ist da! Zunächst begrüßt er den Führerstab der Reichsführung des Arbeitsdienstes. Immer wieder bringt ihm die Menge ringsum ihr Siegheil dar. Der Führer geht dann zu den SA-Führern und begrüßt sie einzeln. Oberführer Schreck fährt den Wagen Adolf Hitlers an den Platz, von wo aus der Führer den Vorbeimarsch abnehmen wird. Adolf Hitler ist inzwischen hinüber gegangen zu den Ehrengästen und begrüßt dort als ersten den Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, und drückt ihm unter herzlichen Worten der Begrüßung lange die Hand. Unter den Generalen bemerken wir auch den Befehlshaber des Wehrkreises VI, Generalleutnant Fleck. Mit offensichtlicher Genugtuung nimmt die Menge den Grußwechsel zwischen dem Führer und einem hohen Vertreter der katholischen Geistlichkeit auf, ebenso die Begrüßung mit Reichsbischof Müller. Ein anderer katholischer Geistlicher steht unter den Ehrengästen. Diesem klopft der Führer in ausgesprochener Herzlichkeit die Schulter. Er begrüßt dann die Gauleiter und kehrt zu seinem Wagen zurück.

In gelassener Ruhe fliegt sein Blick über den Platz. Er sieht die herrlichen Bauten des alten und doch ewig jungen Nürnbergs. Er sieht auch den wundervollen Schmuck, den Nürnbergs Bewohner dem Ehrentag seiner Bewegung zuliebe aufgewandt haben, und wir glauben, daß er jetzt wieder denkt, was er bei der Begrüßung im Rathaus von Nürnberg sagte, daß man sich hier auch als Fremder in der Heimat fühlt.

Der Vorbeimarsch beginnt

Wohin der Führer sich unwillkürlich auch wenden mag, bringt die Menge ihm immer wieder ihre Heilgrüße dar. Dann lehnt er sich an die offene Tür seines Wagens. Da ertönt Musik. Der Zug des Arbeitsdienstes kündigt sich an. Der Führer besteigt den Wagen. Ein prächtiges Schauspiel für die Menge beginnt. Drei große Spielmannszüge und Musikzüge marschieren mit klingendem Spiele auf ihren Platz dem Führer gegenüber. Dann naht der Zug, an der Spitze Reichsarbeitsführer Hierl. Hier darf er zum ersten Male im Vorbeimarsch seinen Arbeitsdienst, sein großes Werk, dem Führer zeigen. In Zwölferreihen folgen die Massen im erdgrauen Kleid. Sie haben die Spaten gereckt, und so ziehen sie in unaufhörlicher Folge dahin. Zweieinhalb Stunden dauert ihr Vorbeimarsch. Ein wundervolles Bild, wenn sie in letzter Straffung mit leuchtenden Augen an diesen einen großen Augenblick warten, in dem sie sich mit den Augen des Führers verbunden wissen. Und noch wenn sie vorbei sind, wogt die Straße in dem ruhigen Gleichschritt dieser breiten Rücken unserer starken und gesunden jungen Mannschaften. Viele sind mit Blumen und Eichenlaub geschmückt. Der beste Schmuck aber sind sie selbst, so wie sie da alle marschieren, ein Anblick, bei dem jedem deutschen Mann das Herz übergehen muß.

Am Schluß gibt es noch ein besonderes Schaubild, durch das vielleicht das bisher Gebotene noch übertroffen wird. Unter Führung des Inspekteurs Dr. Decker und des Majors Lancelle marschiert die Reichsführerschule Potsdam mit eigener Musik und glänzendem Paradeschritt vorbei. Die Menge der Arbeitsdienstmänner ist im straffen Marschtritt vorbeimarschiert, diese glänzenden Kerle dürfen mit besonderer Erlaubnis den Paradeschritt vorführen. Noch hallt ihr ruhiger Schritt auf dem Pflaster, da meldet Konstantin Hierl den Vorbeimarsch ab. Adolf Hitler schüttelt seinem getreuen Kameraden in herzlicher Dankbarkeit lange die Hand.

Wir verlassen den Adolf-Hitler-Platz und sind dabei noch benommen von diesem großen Bild, das uns geboten wurde. Es war nicht nur erschütternd, daß sich hier ein Vorbeimarsch in prächtiger Disziplin vollzog, wir nahmen vor allen Dingen die Gewißheit mit, die unser Inneres jauchzen machte, daß die Jugend des deutschen Volkes im Arbeitsdienst durch eine Schule der Erziehung geht, aus der für spätere Generationen die Volksgemeinschaft eine Selbstverständlichkeit wird.

Die politischen Leiter treffen ein

Während die Kolonnen des Arbeitsdienstes Stunde um Stunde durch die Straßen Nürnbergs marschieren, mischen sich in die Marschweisen der schneidigen Arbeitsdienstkapellen die Klänge anderer Musikzüge: Die politischen Leiter treffen ein. Ihnen wird der Freitag gehören.

Nur durch kurze Abstände von einander getrennt, laufen während des ganzen Tages 175 Sonderzüge auf den Bahnhöfen Nürnbergs ein. Aus Westfalen, aus Ostpreußen, aus Schlesien und aus den östlichen Provinzen, aus Mitteldeutschland und dem Traditionsgau München-Oberbayern rollen Zehntausende und Zehntausende in die Stadt ein, die nicht müde wird, das täglich wechselnde Gesicht der grandiosen Tagung anzuschauen. Dicht drängen sich die Menschen am Hauptbahnhof, wo das Bild am abwechslungsreichsten ist.

Im Blitzlicht

„Späte Erkenntnisse"

Im Hinblick auf die heutige Eröffnung der Genfer Ratstagung schenkt die Londoner Presse der Möglichkeit einer Bewerbung Sowjetrußlands um Aufnahme in den Völkerbund mehr Aufmerksamkeit als bisher. Dabei fällt die Schärfe der Tonart auf, die die konservative Presse jetzt plötzlich anzuschlagen für richtig hält, nachdem sie wochenlang durch ihr Stillschweigen die Sowjetrußlandpolitik der Londoner Regierung gutzuheißen schien. Die vielen Hinweise auf die Gefahren, die mit der Zulassung eines Landes, daß sich als Todfeind der kapitalistischen Staaten bezeichnet, in den Kreis der Genfer Nationen verbunden sind, kommen daher etwas überraschend. Das Arbeiterblatt und das Organ der liberalen Partei haben aus ihrem Verlangen, die Vertreter Moskaus in Genf zu sehen, nie ein Hehl gemacht. Während also die konservative Presse in dieser Frage bislang gewissermaßen Gewehr bei Fuß stand, tritt sie jetzt in zwölfter Stunde unvermittelt in Aktion. Die rechtskonservative „Morning Post" schreibt heute, der Völkerbund werde nicht von seinen Feinden, sondern von seinen Freunden zugrunde gerichtet. In der „Daily Mail" heißt es: „Dieses neueste Manöver ist so durchsichtig, daß es unglaublich ist, daß die heuchlerischen Versicherungen Moskaus ernst genommen werden. Heute gleicht Sowjetrußland einem Wolf, der aufgehört hat, außerhalb der Hürde zu heulen, und der ein Schafsfell angelegt hat, um mit den Lämmern innerhalb der Hürde Rat zu pflegen."

Holland gegen Zulassung Sowjetrußlands

× **Haag, den 7. September.**

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, kann nicht erwartet werden, daß Holland für die Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund stimmen werde. Die Frage, ob Holland dagegen stimmen oder sich neutral verhalten wird, muß vorläufig noch offen bleiben.

Heerschau der Arbeitsmänner

Arbeitsdienst-Appell der 52 000 vor dem Führer

Fortsetzung von Seite 1

ren die Lehrabteilungen des Arbeitsdienstes vor die Tribüne. 50 Fahnenschwinger treten vor. Dumpfer Trommelwirbel, und dann wird ein Sprechchor vorgetragen wie er in solcher Wucht und Prägnanz wohl bisher noch nicht erlebt wurde. Aus den einzelnen Reihen der Abteilungen wurden die Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands gemeldet, aus Friesland, Bayern, dem Schwarzwald und Kaiserstuhl, von Pommern, Schleswig und Mecklenburg. Immer neue Gaue melden sich. Zum Schluß das Sargebiet, um das wir kämpfen. Wie ein Schrei brandet der Ruf über das Feld: „Ein Volk, ein Führer, ein Reich!" Nun melden sich die einzelnen Berufe, die Ackerbau-, die Straßenarbeiter, die Roderer der Wälder, um gemeinsam zu schließen: „Eins wollen wir alle, Aecker und Brot für Deutschland!" Das Arbeitslied klingt auf. Der Schwur, zum Führer in jeder Not zu stehen, in schwersten und in guten Tagen, das Bekenntnis: „Wir wollen die Stoßtrupps des Dritten Reiches sein, alles für Deutschland!" beschließen den Sprechchor.

Der Schöpfer des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, Staatssekretär Hierl, tritt dann vor den Führer und dankt ihm für die Möglichkeit, zum erstenmal sich mit seinem Arbeitsdienst ihm vorzustellen und die Tätigkeit des letzten Jahres beweisen zu können. Er wies darauf hin, daß nicht nur hier 52 000 Männer angetreten seien, sondern im ganzen Reich insgesamt 180 000 Arbeitsmänner in Reih und Glied ständen, um ihre Geschlossenheit und die gemeinsame Tätigkeit zu zeigen.

Sie sind alle beseelt von dem gleichen Geist, sie arbeiten aus Freude und wollen den deutschen Boden fruchtbar machen. Niemals sollen die Erfolge sie überheblich machen, sondern sie wollen sein ein Ehrenglied der Volksgemeinschaft. Ehre, das ist immer den Führer treu zu bleiben und immer zuverlässig zu sein und dem Führer zu gehorchen, und diesen Schwur legen sie ihm ab.

In herzlichen Worten dankt der Führer dem Arbeitsdienstführer Hierl und drückt ihm die Hand, und nimmt darauf das Wort zu einer kurzen Ansprache, die den Arbeitsdienst zu einem der wichtigsten und bedeutendsten Faktoren des deutschen Volkes erhebt. Er wies darauf hin, daß in Zukunft das ganze junge Deutschland durch die Schule des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes gehen werde, damit alle die Volksgemeinschaft lernen, die wahrhafte Volksgemeinschaft.

Unter ungeheurem Jubel steigt der Führer in den Wagen, um in die Stadt zurückzufahren.

General Göring und die Polizeigenerale beim Arbeitsdienst

Nürnberg, 7. September.

Am Mittwoch besucht eine Reihe von Polizeigeneralen das Lager des Arbeitsdienstes in Langwasser. Die Herren besichtigten mit Interesse die Lagereinrichtung und äußerten sich erfreut über den guten Geist der Arbeitsmänner. Es waren neben einer Reihe anderer hoher Polizeioffiziere anwesend die Polizeigenerale von Preußen, Hamburg, Sachsen, Bayern und Württemberg. Gegen 6.40 Uhr erschien unerwartet Pg. General Göring im Lager Langwasser.

Er wurde von den Arbeitsmännern begeistert begrüßt und begab sich zu einer Besichtigung des Lagers. Immer wieder kostete es ihm Mühe, mit seinem Fahrzeug weiterzukommen, da die Arbeitsmänner seinen Wagen dicht umdrängten. Immer wieder flogen Göring frohe Grüße zu, und die Arbeitsmänner stimmten mehrmals spontan das Deutschlandlied an. Nach etwa 1½stündigem Aufenthalt trat Pg. Göring — nicht ohne eine zu Herzen gehende Ansprache gehalten zu haben — die Rückfahrt unter den begeisterten Heilrufen der Arbeitsmänner an.

Auslandsdeutsche Jugendführer in Nürnberg

Nürnberg, 7. September.

Eine große Anzahl auslandsdeutscher Jugendführer sind der Einladung der Hitlerjugend, am Reichsparteitage teilzunehmen, gefolgt. So sind u. a. sieben Führer aus Ungarn, der Schweiz, Brasilien und Argentinien eingetroffen. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, und der Frankenführer Gauleiter Streicher begrüßten die jungen Auslandsdeutschen und verabschiedeten 17 Hitlerjungen aus der Türkei, die nach einer dreimonatigen Deutschlandfahrt ihre Heimreise antreten mußten.

Berliner ausländische Diplomaten nach Nürnberg gefahren

× **Berlin, 7. September.**

Auf Einladung des Führers nehmen auch in diesem Jahre eine große Zahl von in Berlin beglaubigten ausländischen Diplomaten am Reichsparteitag in Nürnberg teil, die am Donnerstag um 20,05 Uhr mit einem Schlafwagensonderzug die Reichshauptstadt verließen. Sie begaben sich zuerst zu einer Besichtigung der Bauarbeiten auf der deutschen Autostraße nach Berchtesgaden, wo ihnen der Generalinspekteur des Straßenwesens an Ort und Stelle eine der vielen Stätten deutscher Aufbauarbeit zeigen wird. Gegen Mittag werden die Diplomaten St. Bartholomä am Königssee besichtigen, um dann über Oberfalzberg nach Bad Reichenhall zu fahren. Die Weiterfahrt nach Nürnberg erfolgt Freitag gegen 19 Uhr.

Gemeinschaft der Arbeit

Jeder Deutsche soll durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen / Des Führers Dank an Pg. Hierl und seine Arbeitsmänner beim Appell in Nürnberg

Nürnberg, 7. September.

Auf dem Appell des Arbeitsdienstes hielt der Führer Adolf Hitler folgende Ansprache:

Mein Parteigenosse Hierl!

Das Werk, das ich hier vor mir sehe, ist, ich weiß es, Ihr Werk. Den Dank für diese große Arbeit wird die ganze deutsche Nation abstatten, wenn der Segen und die Früchte dieser Arbeit dereinst erblühen.

Meine Arbeitsmänner!

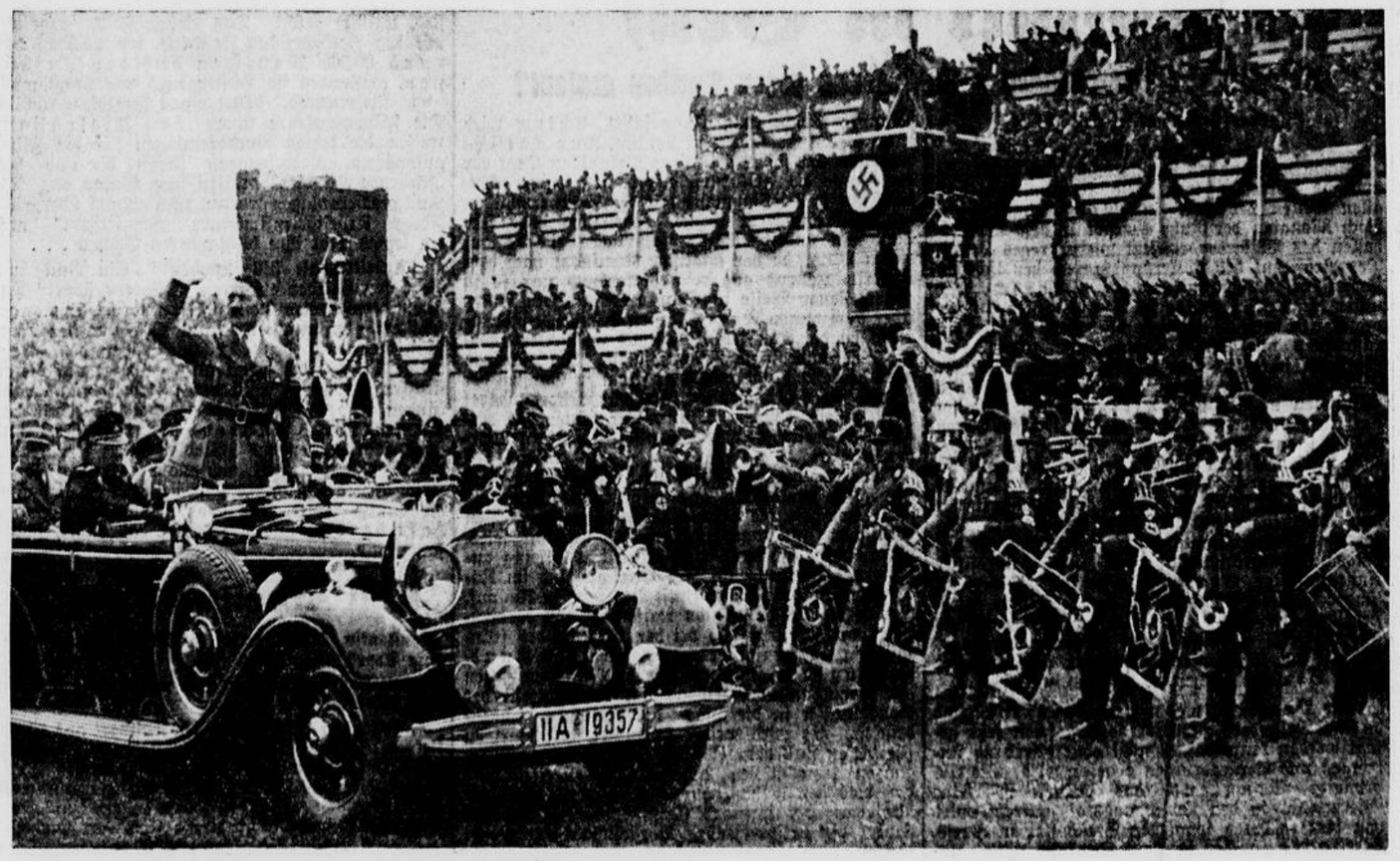
Zum erstenmal nehmt Ihr an dem Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands teil. Zum erstenmal seit Ihr in dieser Form zum Appell vor mir und damit vor dem ganzen deutschen Volke angetreten. Ihr repräsentiert eine große Idee. Was ich gestern in der Proklamation an das deutsche Volk verkünden ließ, erfährt durch Euch seine lebendige Verkörperung. Der Nationalsozialismus ist nicht eine reine Staatsauffassung, ist auch nicht eine Angelegenheit der äußeren Macht, sondern er ist als Weltanschauung eine Angelegenheit der Erziehung und damit der Zucht des ganzen Volkes. **Wir sind nicht Nationalsozialisten deshalb, weil wir die Macht besitzen, sondern wir wollen, daß Deutschland nationalsozialistisch wird, weil seine Söhne Nationalsozialisten sind!** Und Ihr seit nicht Nationalsozialisten deshalb, weil Ihr ein äußeres Lippenbekenntnis auf ein Programm abgelegt habt, sondern weil Ihr innerlich Euch bemühen wollt, nach diesem Programm zu leben und nach ihm zu handeln.

Das, was diesem Programm aber seinen tiefsten Sinn gibt, ist die Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft und der Glaube an sie. Wir alle wissen, daß diese Volksgemeinschaft nicht bestehen kann, solange nicht über die bisher trennenden Auffassungen von Beruf, Klasse und Stand hinweg eine einzige gemeinsame Auffassung unser Volk erfüllt. Und dazu ist es nötig, zuerst den Begriff der Arbeit herauszustellen gegenüber dem nur mammonistischen Denken, eigensüchtigen Zwecken und eigensüchtiger Absicht. Es ist ein großes Unterfangen, nun ein ganzes Volk zu diesem neuen Arbeitsbegriff und zu dieser neuen Arbeitsauffassung zu erziehen. Wir haben es gewagt, und es wird uns gelingen, und Ihr seid die ersten Zeugen dafür, daß dieses Werk nicht mißlingen kann! (Jubelnde Zustimmung.) **Durch Eure Schule wird die ganze Nation gehen!** (Anhaltende Beifallskundgebungen.) **Die Zeit wird kommen, da kein Deutscher hineinwachsen kann in die Gemeinschaft dieses Volkes, der nicht zuerst durch Eure Gemeinschaft gegangen ist.** (Brausender Beifall und stürmische Heilrufe.)

Und wir wissen, daß dann für Millionen unserer Volksgenossen die Arbeit nicht mehr ein trennender Begriff sein wird, sondern ein alle gemeinsam verbindender und daß insbesondere dann keiner mehr in Deutschland leben wird, der in der Arbeit der Faust etwas Minderes sehen will als in irgendeiner anderen. (Stärkster Beifall.)

Wir wollen nicht Sozialisten der Theorie sein, sondern als wahrhafte Nationalsozialisten auch dieses Problem wahrhaftig anfassen und wahrhaftig lösen. **Und dieses große Werk wird gelingen, weil hinter ihm nicht nur die Weltanschauung einer Deutschland beherrschenden Bewegung, sondern weil hinter ihm unser Wille steht!** (Neue Beifallsstürme.)

Ihr werdet heute auch zum ersten Male marschieren zu Zehntausenden hinein in die Stadt der deutschen Reichsparteitage, und Ihr werdet es wissen: In diesem Augenblick sehen Euch nicht nur die Augen der Hunderttausende in Nürnberg, sondern in diesem Augenblick sieht Euch zum ersten Male Deutschland. **Und ich weiß: So wie Ihr in stolzer Ergebenheit diesem Deutschland Dienst tut, wird heute Deutschland in stolzer Freude in Euch seine Söhne marschieren sehen!** Heil! (Minutenlange Beifallsstürme der begeisterten Massen.)



Der Führer grüßt die 52 000 angetretenen Soldaten der Arbeit

Heute in Nürnberg:

Freitag, den 7. September

10 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses. — 14 Uhr: Tagung der NS-Kriegsopferversorgung. Redner: Pg. Oberlindober. — 14 Uhr: Tagung des Amtes für Volksgesundheit. Redner Pg. Dr. Gerhard Wagner, Pg. Dr. Walter Groß. — **18 Uhr: Appell der politischen Leiter auf der Zeppelin-Wiese im Stadion-Gelände.** — Ab 21 Uhr: Abnahme des Fackelzuges durch den Führer am Hauptbahnhof.

Der Rundfunk überträgt:

18 Uhr: Der Rundfunk bei der Arbeit auf dem Reichsparteitag. — 20.10 bis etwa 21 Uhr: Appell der PO auf der Zeppelin-Wiese. — 22.20 Uhr: Zeitfunk aus Nürnberg.

Hauptschriftleiter: Dr. Friedrich K. Pfafferott.

Stellvertretender Hauptschriftleiter: Ewald Löbbert. Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann, für Außenpolitik Wilhelm Jung, für Sozialpolitik Hans Viefhaus, für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Elsenpeter, für Kunst und Unterhaltung Walter Thomas, für Sport Ernst Schulte, für den Anzeigenteil Bernhard Stadie. Anzeigenleiter Karl Kirschner, sämlich in Dortmund

Chef vom Dienst: Hans Wirtz, Dortmund.

Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach, Berlin.

Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung Gmbh., Dortmund,

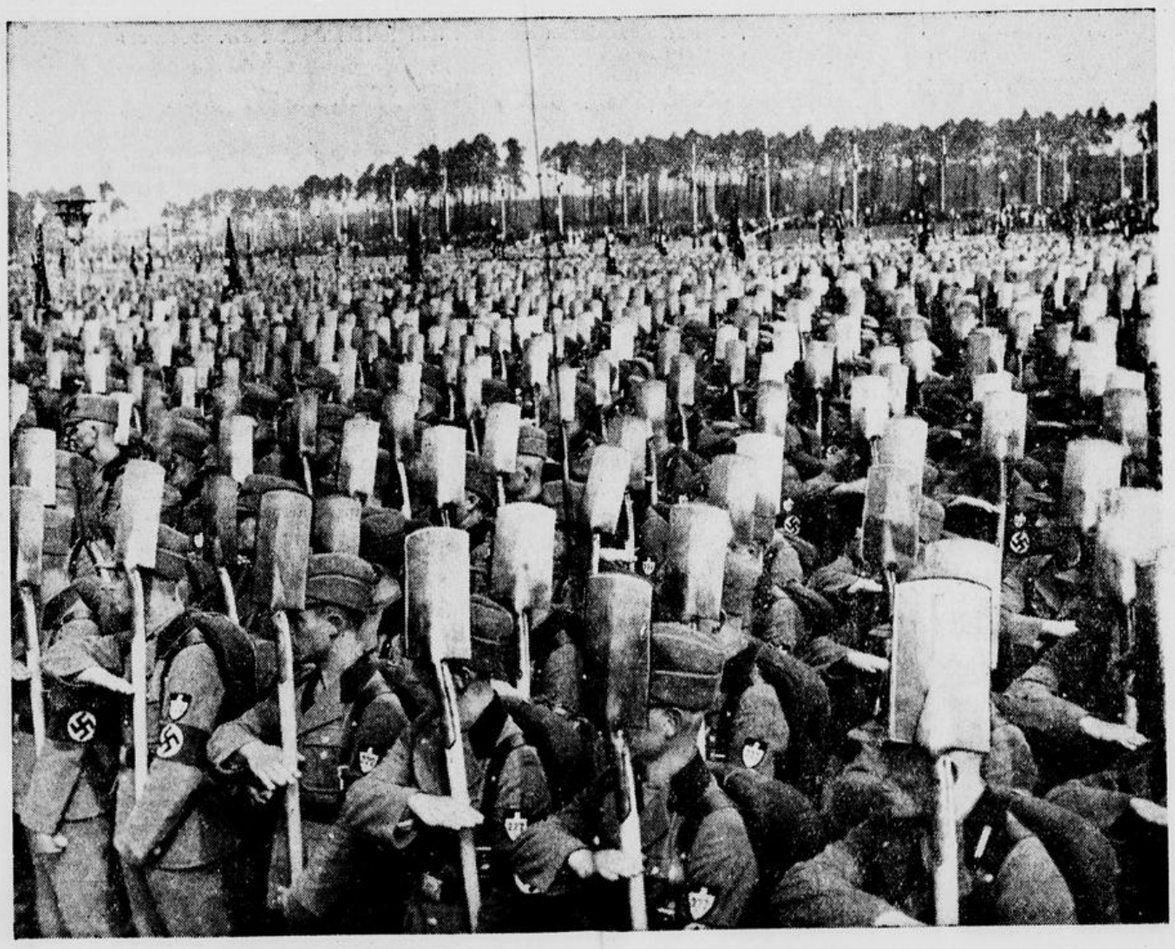
D.-A. August 1934: 172 299. D.-A. Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 61 496; D.-A. Bezirksausgabe Bochum-Witten: 21 208; D.-A. Bezirksausgabe Hagen: 22 023; D.-A. Bezirksausgabe Sauerland (Arnsberg): 15 967; D.-A. Bezirksausgabe Herne-Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Recklinghausen: 15 530; D.-A. Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 380; D.-A. Bezirksausgabe Essen — Reichsausgabe: 24 605.

Waffenträger des Friedens

Die WLZ-Bilderseite vom großen Tag einer selbstlosen deutschen Jugend der Arbeit



Der Führer grüßt die Arbeitsmänner. Wenige Sekunden später braust ihm aus 52 000 Kehlen der machtvolle Heilruf entgegen



Ein Heer von Spaten, präsentiert vor dem Führer zu Arbeit und Frieden



Die große Stunde der 52 000: Eine herrlich disziplinierte deutsche Jugend marschiert an ihrem Führer vorüber



Bilddokument des Reichsparteitages 1934 und seiner Proklamation des unbedingten Macht- und Arbeitswillens: Fanfarenstöße eröffnen den Beginn des Vorbeimarsches der 52 000 Arbeitsmänner

Arbeitstagung des Parteikongresses

Die Aufbauarbeit der Bewegung / Leistungsberichte von Dr. Ley, Dr. Goebbels und Dr. Wagner

(Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten F. B.-Schriftleiters)

Nürnberg, 4. September.

Wieder ist die große Kongreßhalle von Menschen bis auf den letzten Platz gefüllt. Unruhiges Gemurmel steigt aus den gewaltigen Menschenmassen auf. Dann ertönen die Fanfaren, die den Beginn der Tagung verkünden. Die SA-Kapelle spielt den Badenweiler, und schon dringen hinten vom Tor der Halle her die Heilrufe der Menge herüber. Der Führer eilt schnellen Schrittes durch den breiten Gang in der Mitte, steigt auf die Tribüne und grüßt die dort versammelten Gauleiter und die Führer der SA, SS und Hitlerjugend. Wieder erklingt Marschmusik. Die lange Reihe der Feldzeichen wird in den Saal getragen in feierlicher Zeremonie. Die Menge steht erhobenen Armes und grüßt die Standarten der siegreichen Revolution. Vornweg die Blutfahne von München, dann die sechs Standarten, die der Führer seiner Schutzstaffel verliehen hat. Und nun in fast unendlicher Folge die Standarten der SA.

Das Reichssinfonieorchester spielt und schon eröffnet der Reichsleiter Bormann die zweite Tagung des Parteikongresses. Er kündet die Rede von Dr. Ley an. Dr. Ley betritt das Rednerpult und spricht über das, was die NSDAP für den deutschen Arbeiter getan hat.

Die Lösung der sozialen Frage

Dr. Ley zeichnete ein Bild der Verfassung, in der sich vor der blitzschnell durchgeführten Uebernahme der Gewerkschaften der deutsche Arbeiter befand. Mit den wirtschaftsschädigenden Folgen der politischen Verhetzung und des Klassenkampfes wurden die Organisationen des Arbeiters völlig wertlos und gingen dem Verfall entgegen. Es war hier wirklich einmal fünf Minuten vor Zwölf, als eine Wirtschaftskatastrophe ungeheuersten Ausmaßes verhindert wurde. Dr. Ley ging dann auf die Aufgaben ein, die die Uebernahme und der Aufbau der Gewerkschaften und Verbände der Partei stellten.

Der völlig neuartigen Propaganda gelang es, die Zahl der Mitglieder von 5 Millionen am 2. Mai auf über 9 350 000 im Dezember 1933 zu steigern, so daß nach Wiederaufhebung der Mitgliedersperre, die wegen des gewaltigen Andranges neuer Mitglieder verhängt werden mußte, eine neue Entwicklungsphase einsetzte.

Ziel einer neuen Sozialordnung konnten jedoch nicht die Einheitsverbände sein, vielmehr galt es, Unternehmer und Arbeitnehmer in einer Organisation zusammenzuführen.

Dr. Ley verwies dann auf die Schöpfung eines Werkes, für das es bis dahin kein Vorbild gab: Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und deren Organisation, für die bis heute 25 Millionen Mark aufgewandt wurden, die sich bis zum abgelaufenen ersten Jahre auf 40 Millionen RM. erhöhen werden.

Dr. Ley verwies dann auf die großen Ziele, die die Betriebsgemeinschaften als Zellen der Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen zu erfüllen haben, und bezeichnete es als Aufgabe der Berufsgruppen, die Leistungsaristokratie als neuen Adel der Arbeit zu schaffen. Aus der Erkenntnis der rassischen Verbundenheit der Schaffenden müsse eine Schicksalsgemeinschaft werden, die als Leistungsgemeinschaft der Kraftträger der Nation sei. Alle Arbeit müsse von einem einzigen Gedanken beherrscht werden, den deutschen Arbeiter zu einem stolzen, aufrechten und gleichwertigen Volksgenossen zu machen. Die Lösung der sozialen Frage sei kein Lohnproblem, sondern liege in der Neubildung einer Gesellschaftsordnung, für die die NSDAP allein als Vorbild in Frage komme.

Es ist der größte Stolz für alle, die an diesem Werk des Führers, das allein dem Führer und der Partei gehört, mitarbeiten, daß der Führer bereits heute von „seiner Arbeitsfront" spricht und sie neben den großen Organen der Partei als gleichwertiges Glied der Partei benennt.

Erfolg der Propaganda

In einem grundlegenden Vortrag behandelte dann Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels das Thema „Die Propaganda und Ausführung als Voraussetzung praktischer Arbeit auf zahlreichen Gebieten". Aus der Erfahrung seiner langjährigen Tätigkeit als Reichspropagandaleiter der NSDAP und Gauleiter in der Reichshauptstadt zeigte Dr. Goebbels das wahre Wesen einer erfolgreichen Propaganda auf und sprach von den psychologischen Voraussetzungen der nationalsozialistischen Propaganda vor und nach der Machtergreifung. Als er auf die anderwärts angestellten Versuche, das deutsche Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda nachzuahmen, das Wort anwendete „Oft probiert — aber nie erreicht", tobte minutenlanger Beifall durch die Hallen. Langanhaltende Heilrufe klangen auf, als Dr. Goebbels des unbekannten Propagandisten der Bewegung, des nationalsozialistischen Parteiredners, gedachte, dessen Arbeit in der oppositionellen Zeit die Voraussetzungen gebildet habe, für die Erreichung der nationalsozialistischen Hochziele. Eindrucksvolle Zustimmungskundgebungen unterstrichen die Ausführungen Dr. Goebbels' über die entscheidende Mitwirkung der Propaganda an der Lösung der großen Zeitaufgaben und insbesondere an der erfolgreichen Durchführung des Winterhilfswerkes. Als Dr. Goebbels seine große Rede beendet hatte, wollten die Beifallsrufe kein Ende nehmen, und minutenlanges Händeklatschen erfüllte den Raum, als der Führer dem Eroberer der größten deutschen Stadt dankend die Hand drückte.

Rasse und Volksgesundheit

Als letzter Redner der heutigen Kongreßtagung sprach sodann der Reichsärzteführer Hauptamtsleiter Dr. Wagner (München) über „Rasse und Volksgesundheit". Die größte Gefahr für das Bestehen der Völker, Staaten und Kulturen, so führte Dr. Wagner aus, ergebe sich nicht aus wirtschaftlichen Katastrophen oder kriegerischen Verwicklungen; sie sind letzten Endes durch rassischen Verfall bedingt. Dieser geht vor sich im Rückgang der Zahl, der falschen Lenkung der Auslesevorgänge und schließlich in der Vermischung mit Trägern fremden Blutes.

Es gilt nicht nur, die Geburtenzahl an sich zu erhöhen, so sagte Dr. Wagner weiter, es gilt auch, die besten, stärksten Anlagen des Volkes zu erhalten und zu nähren. Wissenschaftler der verschiedensten Kulturstaaten haben erst jetzt wieder auf dem Internationalen Eugenischen Kongreß in Zürich die Richtigkeit der deutschen Bevölkerungspolitik bestätigt.

Die wirtschaftliche Belastung der Erbkranken in Deutschland, sagt der Reichsärzteführer, trage zu erschütternde Zahlen. In Deutschland werden für Erbkranke jährlich noch 1,2 Milliarden aus dem Arbeitsertrag der Nation aufgebracht und dem Gesamteinkommen des Volkes entzogen. Dr. Wagner schilderte weiterhin die Gefahren, die in der Rassenmischung eines Volkes liegen, und bezeichnete die erbgesunde kinderreiche Familie als das Unterpfand unserer Zukunft. Das vorbildliche Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hat inzwischen seine Bedeutung und Wichtigkeit erwiesen, wie aus einer anderen Entschließung hervorgeht, die gleichfalls auf dem bereits erwähnten Kongreß in Zürich einstimmig angenommen wurde. Die im Dritten Reich geförderte Siedlungs- und Bauernpolitik wurde in ihrer Wichtigkeit in Zürich gleichfalls rückhaltlos anerkannt. Dr. Wagner betonte schließlich das enge Verbundensein aller dieser Probleme mit einer zukunftweisenden einheitlichen Gesundheitspolitik.

Letzter Termin für Betriebsordnungen

Berlin, 7. September.

Gemäß den Vorschriften des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit muß jeder Betrieb der privaten Wirtschaft, in dem mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, über eine vom Führer des Betriebes nach vorheriger Beratung mit dem Vertrauensrat erlassene Betriebsordnung verfügen. Die Frist zum Erlaß dieser Betriebsordnungen in den einzelnen Betrieben der privaten Wirtschaft wurde auf 1. Oktober 1934 verlängert.

Der Reichsarbeitsminister weist im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister darauf hin, daß eine nochmalige Verlängerung dieser Frist nicht in Frage kommt und daß daher der Termin zum Erlaß der Betriebsordnung unter keinen Umständen überschritten werden darf. Die Treuhänder der Arbeit werden in ihren Bezirken für die Innehaltung dieser Frist Sorge tragen. Die Nichtbefolgung der Anordnungen der Treuhänder kann unter Umständen eine ehrengerichtliche Verfolgung der betreffenden Betriebsführer nach sich ziehen.



Die große Kulturtagung des Reichsparteitages

Blick auf die erste Reihe, von links nach rechts: Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Reichsminister General Göring, der Führer und Reichskanzler, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsminister Rudolf Heß, der Chef des Stabes, Viktor Lutze, Reichsschatzmeister Schwarz und Reichsminister Dr. Goebbels

Die Welt schaut auf Nürnberg

Die Aufnahme der Führerproklamation in der Weltpresse

„Beste Tendenzen der Gegenwart"

Das Urteil der Londoner „Times"

In einem Leitaufsatz äußert „Times" eine gewisse Befriedigung darüber, daß die Proklamation des Führers zweifellos den Fanatikern, die die Erfolgsmöglichkeiten der Gewaltanwendung für unbegrenzt hielten, eine Zurechtweisung erteilt habe. Zur Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich bemerkt das Blatt, der Anspruch, daß unter der Hitler-Regierung den Streiks und dem Klassenkampf ein Ende gemacht worden sei, sei zweifellos berechtigt. Das Auftreten des Nationalsozialismus gegen den Klassenkampf zeige, daß er wenigstens in dieser Beziehung den besten Tendenzen der Gegenwart entspreche; die Befürwortung eines Krieges zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sei unwirtschaftlich und unzeitgemäß. Das Blatt kann sich dann aber nicht verkneifen, in diesem Zusammenhang von Gewaltanwendung und ähnlichen unsinnigen Behauptungen zu sprechen.

Schließlich macht „Times" noch eine kritische Anmerkung zur Proklamation. Was seine Aeußerung betreffe, daß die jetzige deutsche Generation Frieden und Freundschaft mit anderen Nationen suche, aber entschlossen sei, ihre Ehre, Unabhängigkeit und Freiheit zu verteidigen, so bestehe allgemeine Bereitschaft, Deutschland als Gleichgestellten in der Gemeinschaft der Nationen zu behandeln. Meinungsverschiedenheiten entständen nur, wenn diese Ausdrücke definiert würden.

Anderen Ländern scheine es, daß Deutschland geneigt sei, bezüglich seiner Ehre, Unabhängigkeit und Gleichheit nur seine eigenen unmittelbaren materiellen Bedürfnisse als Maßstab zu gebrauchen und jedes Land als Feind zu betrachten, das nicht jede vorgebrachte Forderung ohne Frage gewähre.

„Neuer Rekord an Kolossalität"

Die dänische Presse

Die Berichte über die ersten Veranstaltungen auf dem Nürnberger Parteitag der NSDAP nehmen in der Kopenhagener Presse breiten Raum ein. Nachdem früher bereits einige Blätter Einzelheiten über die Vorbereitungen gebracht hatten, weist „Dagens Nyheder" heute durch Wiedergabe einer Reihe von Zahlen auf die gewaltigen Ausmaße der Veranstaltung des Parteitages hin, in welchem Zusammenhang von einem „neuen Rekord an Kolossalität" gesprochen wird. Bei Wiedergabe der Proklamation des Führers wird besonders die Erklärung hervorgehoben, daß es in den nächsten tausend Jahren keine Revolution in Deutschland geben werde. „Berlingske Tidende" hebt schließlich in einer Ueberschrift hervor, daß der Führer in Nürnberg als Garant des Friedens begrüßt worden sei.

Der Unterschied zwischen Hitler und Mussolini

Stockolmer Zeitungen zu Nürnberg

Trotz bisher recht sachlicher Berichte über den äußeren Verlauf des Nürnberger Parteitages haben die heutigen Morgenblätter die große Proklamation Hitlers durchweg unfreundlich kommentiert. Besonders ablehnend zeigt sich diesmal „Stockholms Tidningen", die in der Rede den versöhnlichen Ton vermißt und die darin enthaltenen Richtlinien als von Drohungen und Gewalt geführt bezeichnet. Der Auftakt des großen Parteitages deute nicht auf den Versöhnungsakt hin.

„Svenska Dagbladet" findet allein ein anerkennendes Wort insofern, als es sagt, die energische Betonung, daß die Revolution nunmehr abgeschlossen sei, und das warme Friedensbekenntnis Adolf Hitlers stießen in hervorragender und sicherlich bewußter Weise von Mussolinis letzter kriegerischer Manöverrede sehr ab.

„Dagens Nyheter" beschäftigen sich insbesondere mit dem Unterschied des diesjährigen Parteitages gegen den des letzten Jahres. Die Berücksichtigung der Reichswehr beim Parteitag und einige Aeußerungen über die Stellung der Reichswehr bedeuteten lediglich die Bekräftigung des Verhältnisses, das bereits bei den Ereignissen vom 30. Juni deutlich hervorgetreten sei, nämlich die Solidarität zwischen Hitler und der Reichswehr.

„Wunderbarster Organisator der Welt"

Spanische und italienische Stimmen

Der Berliner Berichterstatter der Madrider katholischen Zeitung „El Debate", der vergeblich versucht, den Nürnberger Parteitag zu ironisieren, muß trotzdem zugeben, daß in Nürnberg nicht eine Partei ihren Kongreß abhalte, sondern ein ganzes Volk, das als wunderbarster Organisator der Welt gelten wolle.

Die römischen Abendblätter bringen längere Auszüge aus der Rede Hitlers in Nürnberg. Einzelne Sätze, die die Außenpolitik oder den Friedenswillen Deutschlands betonen, werden wörtlich zitiert. Eine eigene Stellungnahme fehlt jedoch. Nur der „Lavoro Fascista" zitiert englische und französische Blätterstimmen.

Neue Beschwerde der Deutschen Front

Eindeutige Bloßstellung der falschen Berichterstattung Knox'

× **Saarbrücken, 7. September.**

Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, hat gemeinsam mit der Landesratsfraktion der Deutschen Front eine neue Beschwerde an den Völkerbundsrat gerichtet. Die Beschwerde weist nach, daß die Polizeiforderung des Präsidenten Knox nicht begründet ist und setzt sich mit dem Verbot des freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet auseinander, das auf Grund nicht stichhaltigen Materials erfolgt sei, dessen Echtheit in keiner Weise feststehe. Die Deutsche Front erhebt in der Denkschrift wiederum Beschwerde gegen Knox, vor allem wegen seiner parteilichen Berichterstattung. Nicht nur dem Völkerbundsrat habe er falsche Darstellungen gegeben; auch die Weltpresse benutzt er, um über das Saargebiet und seine Bewohner unzutreffende Auffassungen zu verbreiten. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Rat den Präsidenten auf den Weg einer objektiven Berichterstattung und zu einer neutralen Handhabung seines Amtes bringen werde.

Die jetzt mehr als 95 v. H. umfassende Deutsche Front bringt in der Denkschrift zum Ausdruck, daß sie auf die wenigen Rechte des Versailler Vertrages nicht verzichten könne. Ebenfalls hätten die außerhalb des Saargebiets wohnenden Abstimmungsberechtigten einen Anspruch darauf, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages auch bei der Volksabstimmung beachtet würden. Das Saarstatut besage: „Es wird nur eine örtliche Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingerichtet." Hiernach sei also die Verwendung einer internationalen Gendarmerie unzulässig, selbst für die Zeit der Volksabstimmung. Der Versailler Vertrag sehe keine Ausnahme für diesen Zeitabschnitt vor.

Die Denkschrift verweist dann auf den Beschluß des Völkerbundsrates, der eine Rekrutierung der Saarpolizei in erster Linie aus saarländischen Bewerbern vorschlug. Die Regierungskommission habe jedoch den Eintritt von Saarländern in die saarländische Gendarmerie an die Bedingung geknüpft, daß sie keiner Partei angehören dürften, die sich bereits für die eine oder andere der drei bei der Volksabstimmung zur Entscheidung stehenden Fragen erklärt habe. Hierdurch habe die Regierungskommission sämtliche Mitglieder der Deutschen Front von der Rekrutierung praktisch ausgeschlossen. Sie habe daher kein Recht, sich darauf zu berufen, daß sie für die örtliche Gendarmerie nicht die nötigen Anwärter im Saargebiet habe finden können.

Zu den Versuchen des Präsidenten, die Notwendigkeit einer internationalen Polizei mit der Tatsache in Zusammenhang zu bringen, daß 16 000 junge Saardeutsche, die im deutschen freiwilligen Arbeitsdienst tätig seien, im Reich eine militärische Ausbildung erhielten, verweist die Denkschrift auf die Erklärung der Reichsleitung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Hiernach entspricht die Behauptung der militärischen Ausbildung nicht den Tatsachen, zumal Aufbau und Ziele des FAD eine militärische Ausbildung überhaupt nicht zulassen. Knox werde also den Beweis für seine Behauptung, die Tätigkeit des FAD „bilde eine große und schwere Gefahr für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Saargebiet" nicht durchführen können

Wieder strategische Spaziergänge?

Wien, 7. September.

Nach zuverlässigen Meldungen von der österreich-italienischen Grenze bzw. italienisch-jugoslawischen Grenze sollen auf österreichischem wie auf italienischem Boden seit einigen Tagen wieder starke Truppenbewegungen feststellbar sein. Starke Abteilungen des Bundesheeres sowie Heimatschutzformationen sollen an der jugoslawischen Grenze zusammengezogen sein, während an der benachbarten italienischen Grenze übernormale italienische Truppenkontingente stehen sollen. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldungen, die auch schon von ausländischen Telegraphen-Agenturen weitergegeben sind, ist nicht zu erhalten.

Flammender Protest des Memellandtages

Mißtrauenskundgebung gegen das litauische Direktorium

× **Memel, 7. September.**

Am Donnerstag nachmittag ist der memelländische Landtag zusammengetreten, um die Regierungserklärung des vom litauischen Gouverneur verfassungswidrig eingesetzten litauischen Direktoriums entgegenzunehmen. Durch Gewaltmaßnahmen des Gouverneurs gegen eine Anzahl Abgeordneter und durch das geschlossene Fernbleiben des litauischen Blocks wurde der Landtag erneut beschlußunfähig gemacht. Trotzdem gelang es dem Vertreter der memelländischen Parteien, noch vor der Vertagung einen flammenden Protest zu verlesen, in dem 18 memelländische Abgeordnete, d. h. zwei Drittel der Gesamtzahl der Abgeordneten, gegen die wiederholte Lahmlegung des Landtages durch künstlich herbeigeführte Beschlußunfähigkeit, gegen die zahlreichen vom Gouverneur verfügten willkürlichen Mandatsentziehungen feierlich und vor aller Welt Verwahrung einlegen und geschlossen dem litauischen Direktorium ihr Mißtrauen aussprechen.

Gleichzeitig protestierte der Landtagspräsident Waschkies dagegen, daß ihm als amtierenden Präsidenten das Hausrecht unter Bruch des Memelstatuts vom litauischen Direktorium genommen und die Inhaber der von ihm rechtmäßig ausgestellten Einlaßkarten zum Publikumsraum durch Polizeigewalt am Betreten des Landtages verhindert wurde. Das Direktorium hatte statt dessen für eine aus großlitauischen Parteigängern zusammengesetzte Zuschauermenge gesorgt, die bei der Verlesung des Mißtrauensvotums in höhnisches Gelächter ausbrach. Es war bezeichnend, daß der Führer des litauischen Aktionskomitees, der neuernannte Oberbürgermeister Simonaitis, der sich ebenfalls unter den Zuschauern befand, die Menge zu einem jeder parlamentarischen Sitte widersprechenden Verhalten persönlich anfeuerte. Simonaitis ist der bekannte Führer des litauischen Einfalls von 1923.

Deutschland steht zu Adolf Hitler

Der Eindruck des Nürnberger Parteitages auf die französische Presse

× **Paris, 7. September.**

Der Nürnberger Parteitag wird von der Pariser Presse aufmerksam verfolgt. Die Sonderberichterstatter der großen Blätter melden in spaltenlangen Artikeln alle Einzelheiten der großartigen Organisation und der Massenkundgebung, wie sie nur in Deutschland möglich sei. Die Rede des Stellvertreters des Führers wird ebenfalls sehr ausführlich wiedergegeben, obgleich sich die Blätter einer Stellungnahme enthalten. Man weist mit ganz besonderem Nachdruck immer wieder auf die Beteiligung der Reichswehr und die Anwesenheit der Generäle von Blomberg und Fritsch hin und unterstreicht den Umstand, daß vor dem Hotel des Führers nicht mehr SS oder SA Wache stehe, sondern Soldaten der Reichswehr.

Für den „Intransigeant" hat der Parteitag eine doppelte Bedeutung, einmal die bereits vom preußischen Ministerpräsidenten General Göring zum Ausdruck gebrachte Tatsache, daß die Nürnberger Tagung nicht mehr Sache einer Partei sei, weil sich Vertreter des ganzen deutschen Volkes dort zusammenfänden, das jetzt in einer einzigen Partei verschmolzen sei und zum anderen die sehr weitgehende Hinzuziehung der Reichswehr. Sie habe den Zweck, der Welt zu beweisen, daß das Heer, ebenso wie das übrige deutsche Volk, treu zum Führer fände und daß zwischen ihm und dem Nationalsozialismus Uebereinstimmung bestehe.

„Deutschland wird Hitler gehorchen!"

Der Berliner Berichterstatter des „Journal des Debats" schreibt zum Nürnberger Parteitag einleitend, daß der französische Haushalt sich derartige Ausgaben sicher nicht leisten könne. Er weist dann auf die große Anzahl ausländischer Journalisten in Nürnberg hin, die überall Gegenstand der Aufmerksamkeit seien. Die Schlußfolgerung, die man aus dem Parteitag ziehen könne, sei die, daß es verrückt wäre, wollte man mit einem baldigen Sturz des nationalsozialistischen Regimes rechnen. Das Reich bringe einem Manne Vertrauen entgegen, der nach Gutdünken die Innen- und Außenpolitik des Landes ändern könne. Deutschland werde dem Führer, solange gehorchen, als er den Willen für die Wiederaufrichtung, oder, um es ohne Umschweife zu sagen, für die Wiederaufrüstung vertrete.

Der „Intransigeant" befaßt sich ausschließlich mit dem Aufmarsch des Arbeitsdienstes oder der „Friedensarmee", die einen Machtfaktor in Deutschland darstelle und die als eine der schönsten Blumengewinde auf dem Wappen des Nationalsozialismus bezeichnet werden könne. Der Sonderberichterstatter schildert die vorzügliche Organisierung der Verpflegung dieser 52 000 Mann, die, wie er selbst festgestellt habe, nichts zu wünschen übrig lasse.

„L'Ordre" sagt u. a.: Wir kennen seit langem die Geschichte vom „Friedenswillen in der Ehre", doch finde man in der Erklärung eine versteckte Anspielung auf die Beharrlichkeit in der Unversöhnlichkeit. So habe der Führer stolz an den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erinnert und zu verstehen gegeben, daß er noch nicht so bald nach Genf zurückkehren werde. Immerhin verschließe er der Rückkehr nicht hermetisch die Tür. Aber natürlich werde er seinen Preis fordern.

Markstein der deutschen Geschichte

Der „Temps" beschäftigt sich ganz besonders mit der Eröffnungskundgebung des Führers. Der Nürnberger Parteitag, so schreibt das offiziöse Blatt, stelle einen Markstein in der Geschichte eines Volkes dar, denn es handele sich um die Beweisführung des vollständigen Sieges des Nationalsozialismus in einem geeinigten Reich. Von diesem Gesichtspunkt aus müsse er die Aufmerksamkeit der internationalen Kreise erwecken, die jetzt genau wüßten, mit welchem neuen Deutschland Europa in Zukunft zu verhandeln habe. Der Nürnberger Kongreß sei die Apotheose des Führers und gleichzeitig das Ende der nationalsozialistischen Revolution.

Das Blatt geht sodann auf die Eröffnungskundgebung des Führers ein und betont, diese Erklärung sei die bedeutendste politische Handlung des neuen Staatsoberhauptes. Wenn der Führer aber erkläre, daß die Lebensform des deutschen Volkes jetzt für die nächsten tausend Jahre festgelegt sei, so müsse man ihm antworten, daß die Zukunft niemals auf der Stärke eines Mannes aufgebaut werden könne, sondern auf der Stärke einer Idee, die ihre tiefen Wurzeln in die Natur und die Seele eines Volkes geschlagen habe. Hitler, der jetzt allein verantwortlich zeichne, werde auf einer gesunden Grundlage die neue deutsche Ordnung aufbauen müssen. Die größten Schwierigkeiten würden daher erst jetzt für ihn beginnen. Seine Nürnberger Proklamation setzte sich aus einem philosophischen Teil zusammen, in dem der Glaube ausgesprochen werde, daß der Sieg einer Idee alle Opfer rechtfertige, und einem sehr viel heikleren Teile, der in der Feststellung gipfele, daß die Revolution nur ein Mittel und niemals ein Ziel sein könne.

Im Banne der Stunde

Mit der Kamera durch den Parteitag und die festliche Stadt



Der Führer tauscht mit Rudolf Heß nach der Eröffnungsansprache einen Händedruck



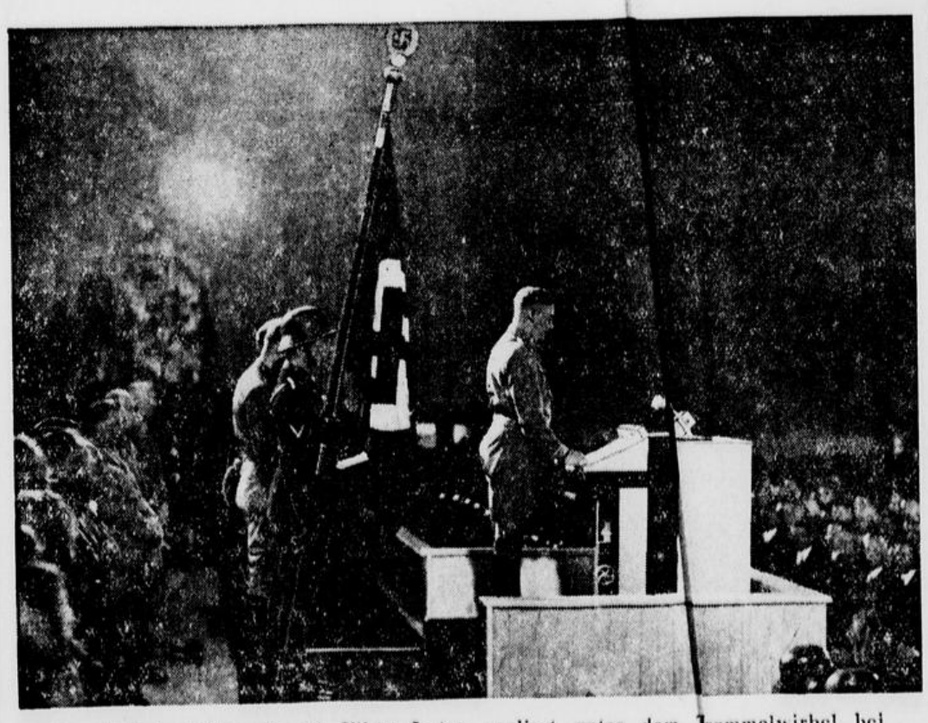
Eine gewaltige Menschenmenge hörte das erste Reichswehrkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz



Die Standarten der SA auf dem Marsch durch die Straßen Nürnbergs



Eines der Tore der gigantischen Lagerstadt in Nürnberg-Langewasser



Der Chef des Stabes der SA. Viktor Lutze, verliest unter dem Trommelwirbel bei gesenkten Standarten vor der Blutfahne des 9. November die Namen aller gefallenen Kämpfer des Nationalsozialismus



Ein Bild von weitgespannter geschichtlicher Bedeutung: Der Führer Deutschlands vor den Reichskleinodien

Separatistischer Terror im Saargebiet

× **Neunkirchen (Saargebiet), 7. Sept.**

In der Nacht zum Dienstag wurde der junge deutsche Arbeiter Ed. Nonnengart aus Landsweiler auf der Landstraße von einer Horde separatistischer Wegelagerer überfallen und in der übelsten Weise mißhandelt. Es handelt sich um einen wohlorganisierten Mordanschlag entmenschter Elemente, die unter Führung emigrierter Verbrecher nunmehr unter dem Namen „Schwarze Garde" als Stoßtruppe gegen die disziplinierte Front der Deutschen an der Saar eingesetzt zu sein scheinen.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß man es mit einer organisierten Terrorgruppe zu tun hat, die von einer Zentralstelle aus ihre Befehle erhält und sie unter Führung emigrierter Banditen ausführt.

In der gleichen Richtung scheint der Ueberfall zu liegen, der auf den Ortsgruppenleiter der Deutschen Front in Reden verübt wurde. Dieser war auf dem Wege nach Hause, als ihm eine Flugblattverteilungskolonne der Kommunisten begegnete. Der Ortsgruppenleiter wurde erkannt, und auf ein Signal hin stürzten sich etwa 30 bis 40 Antifaschisten auf ihn und seine drei Begleiter und schlugen mit Stöcken blindlings auf sie ein. Von der Schicht heimkehrende Bergleute eilten den Ueberfallenen zu Hilfe, worauf die Angreifer die Flucht ergriffen.

Blutige Ausschreitungen im Textilarbeiterstreik

Roosevelts Vermittlungsvorschlag gescheitert / Schwere Zusammenstöße der Streikenden mit der Polizei / Zahlreiche Tote

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Washington, 7. September.

Der Friedensvermittlungsvorschlag Präsident Roosevelts im größten Arbeitskonflikt der Vereinigten Staaten ist durch die entschieden ablehnende Haltung der Streikführer zum Scheitern gebracht worden. Ihr Führer Gorman hat an alle Textilarbeitergewerkschaften den Befehl ausgegeben, den Ausstand fortzusetzen, bis jede Fabrik geschlossen ist. Gorman erklärte: „Trotz des schnellen Ansteigens der Totenziffern auf seiten der streikenden Arbeiter werden wir die totale Durchführung des Streiks zu erzwingen versuchen. Wir werden nicht eher in Schlichtungsverhandlungen eintreten, als bis alle Fabriken geschlossen sind." In dieser Erklärung Gormans erblickt man in Kreisen der Textilindustriellen einen Angriff gegen sie, weil sie die Fortführung ihrer Betriebe mit Hilfe von Streikbrechern zu erreichen suchten.

Zur Verhütung neuer blutiger Zusammenstöße in den Streikgebieten forderte Gorman von Präsident Roosevelt, er solle von den Gouverneuren der einzelnen Bundesstaaten Gewerkschaftsmitglieder als Hilfspolizeimannschaften einstellen lassen. Nur so könne die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten werden. „Wenn Gewerkschaftsabordnungen die polizeilichen Funktionen in den Streikgebieten übernommen haben, werden sich keine neuen Gewalttaten mehr ereignen, denn wir werden dann darauf sehen, daß die Beamten, die an den schweren Zusammenstößen, an der Ermordung von neun streikenden Arbeitern und an der Verwundung von weiteren 40 schuldig sind, unter Kontrolle gehalten werden. In vielen staatsbehördlichen Kreisen erblickt man in diesen Erklärungen Gormans eine unerhörte Herausforderung der staatlichen Exekutive und der Polizei.

Es hat den Anschein, als dehne sich der Streik stündlich weiter aus. Die Gesamtzahl der streikenden Arbeiter wird am Donnerstag auf 350 000 angegeben. Der Streik nimmt fast überall gewalttätige Formen an. So wurde nachts eine Seidenfabrik in der Nähe von Philadelphia, in der weitergearbeitet wurde, von 200 Streikenden angegriffen. Die Einrichtung wurde stark beschädigt. Aehnliche Gewalttaten werden auch aus anderen Staaten gemeldet. In Nord- und Süd-Karolina werden immer mehr Abteilungen der Nationalgarde zum Schutze der Fabriken eingesetzt. In allen Fällen beinahe mußten die Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Am Donnerstag, dem dritten Tag des eigentlichen Streiks, war bereits frühmorgens eine Verlustliste von sechs Toten und 14 Verwundeten zu verzeichnen.

In Honepath in Südkarolina kam es zu einem Angriff streikender Arbeiter auf die Angestellten eines Werks, die sich geweigert hatten, die Arbeit niederzulegen. Dabei wurden sechs Personen getötet und mehrere verletzt. In Greenville, ebenfalls in Südkarolina, wurde ein Streikender während eines Angriffs auf die Fabrikwache niedergeschossen. Aus Atlanta in Georgien wird gemeldet, daß einer der bei den gestrigen Zusammenstößen verwundeten Streikenden heute seinen Verletzungen erlegen ist.

In Warren im Staate Rhode Island versuchten die Streikenden eine Fabrik zu stürmen, deren Belegschaft die Arbeit noch nicht niedergelegt hatte. Obwohl die Polizei die Anlagen mit dem Gummiknüppel und mit Tränengas verteidigte, behaupteten die Streikenden das Feld. Die Fabrikleitung mußte den Betrieb, der 800 Mann beschäftigte, stillegen. Außerdem gelang es den Streikenden, einen der ihren, der von der Polizei festgenommen worden war, gewaltsam wieder zu befreien.

Europasieger heute in Berlin

Berlin, 7. September.

Sämtliche Teilnehmer am Internationalen Rundflug 1934 werden am Freitag früh ab 7,30 Uhr auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof landen und nach kurzem Aufenthalt zum Weiterflug starten. Durch die Verlegung des Starts zum Rundflug vom 8. auf den 7. September waren teilweise falsche Meldungen über den Eintreffpunkt in Berlin an die Oeffentlichkeit ergangen.

Argentinien gegen Sowjet-Rußland

u. p. Buenos Aires, 7. September.

Nach Ansicht gut unterrichteter politischer Kreise wird Argentinien eine Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund zu verhindern versuchen, indem es sich der Gewährung eines ständigen Ratssitzes an die Union widersetzen wird. Allerdings hat die Regierung in dieser Frage noch keinen endgültigen Entschluß gefaßt. Eine Opposition Argentiniens gegen die Verleihung eines ständigen Ratssitzes an Rußland würde die Sowjetunion unter Umständen gänzlich aus dem Völkerbund heraushalten können, da Rußland bekanntlich seine Aufnahme in den Völkerbund mit der Zusicherung eines ständigen Ratssitzes verbunden wissen will.

Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und Belgien-Luxemburg geregelt

× **Berlin, 7. September.**

Bei den seit längerer Zeit zwischen Vertretern der deutschen und belgischen Regierung geführten Wirtschaftsverhandlungen ist eine Einigung erzielt worden. Im Auswärtigen Amt wurde gestern eine 6. Zusatzvereinbarung zum deutsch-belgischen Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr (Verrechnungsabkommen) unterzeichnet.

Moskau. Die italienische Militärabordnung ist nach Mist abgereist, wo sie an den Uebungen der roten Armee teilnehmen wird.

Sowjetrussischer Stratosphärenballon explodiert

× **Moskau, 7. September.**

Der sowjetrussische Stratosphären-Ballon „USSR" ist am Mittwoch früh auf dem Moskauer Flugplatz beim Aufstieg plötzlich explodiert und verbrannt. Menschen kamen bei dem Vorfall nicht zu Schaden.

Der Ballon war in der Nacht zum Mittwoch für einen neuen Aufstieg fertiggemacht worden, um den eigenen Rekord von etwa 18000 Metern zu schlagen. Nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen scheint es, daß die Explosion technische Gründe hatte. Der Ballon war mit etwa 50 000 Kubikmetern Wasserstoffgas gefüllt.

Schweden für Aufnahme der Sowjetunion

× **Stockholm, 7. September.**

Der schwedische Außenminister erklärte am Donnerstag, daß Schweden eine Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund bei der nächsten Tagung befürworten werde.

Die Zeitung „Aftonbladet" stellt dazu fest, man müsse von der Macht, die in den Völkerbund einzutreten gedenke, erwarten, daß sie die Verpflichtungen, die eine solche Mitgliedschaft mit sich bringe, auch anerkenne und sich den Regeln des internationalen Verkehrs unterwerfe, die der Völkerbund aufgestellt habe. Durch den Eintritt Rußlands sei nicht zuletzt auch die Möglichkeit gegeben, dieses Land zu kontrollieren und vielleicht auch einen Einfluß auf eine Politik und seine Mentalität auszuüben. Nichtsdestoweniger sei dies eine ungeheuer mißliche und verantwortungsvolle Angelegenheit, auf die sich der Völkerbund mit dieser Wahl einlasse. Handele es sich hierbei um ein moralisches und politisch ehrliches Spiel, so bedeute Rußlands Eintritt in den Völkerbund, daß dieses Land etwas wesentliches aufgeben müsse, nämlich seine weltrevolutionäre Propaganda.

Schwierigkeiten in Genf

Vor dem Zusammentritt der Vollversammlung / Wachsende Opposition

(Von unserem nach Genf entsandten Vertreter)

Die Opposition gegen die unerwünschten Gäste in Genf hat sich in den letzten Tagen in bemerkenswerter Weise verstärkt.

Nach der Schweiz, die immerhin als das Gastland der Genfer Institution angesehen werden muß, hat inzwischen auch Griechenland sein klares und bestimmendes Nein gegen die Aufnahme Sowjetrußlands in nachdrücklicher Form angekündigt. Belgien und Holland — beides Länder, die der Sowjetunion die diplomatische Anerkennung bisher versagt haben — werden sich nach vorliegenden, ebenfalls schon offiziellen Aeußerungen der Stimme enthalten.

Damit ist aber die Reihe der gegen die Sowjetunion stimmenden Länder keineswegs erschöpft. Man nimmt hier im Gegenteil an, daß sich noch eine ganze Anzahl weiterer Länder, wenn nicht gegen die Aufnahme, so aber doch zur Stimmenthaltung entscheiden werden. Wenn auch die für den Einzug Rußlands in Genf notwendige Zweidrittelmehrheit dadurch kaum gefährdet erscheint, so kann es doch als symptomatisch für die hier allgemein zur Schau getragene Skepsis bezeichnet werden, daß selbst auch diese Möglichkeit immer noch Gegenstand besorgter Erörterungen ist.

Die anfängliche Begeisterung, zu der von Paris genügend Nahrung geliefert wurde, hat jedenfalls einer merklichen Ernüchterung Raum gegeben. Es ist dabei aber nicht einmal die Gewißheit, daß eine größere Zahl von Ländern als erwartet, gegen Rußland votieren werden, die diese etwas gedrückte Atmosphäre erklärlich erscheinen läßt. Nach der scharfen Sprache, die die Presse der oppositionellen Länder und sogar Teile der französischen Presse führen, darf es nämlich als keineswegs ausgeschlossen gelten, daß bei der Abwicklung der Formalitäten der Aufnahme der Sowjetunion, das eine oder andere Land Gelegenheit nehmen wird, das feierliche Zeremoniell durch einige Erinnerungen an die bisherige Haltung der Sowjetunion und vor allem an ihre weltrevolutionäre Nebenbeschäftigung empfindlich zu stören.

Es ist daher begreiflich, daß man den kommenden Dingen mit einiger Besorgnis entgegensieht. Einen größeren Raum in der Erörterung der am 7. zusammentretenden Ratstagung nimmt nach der Veröffentlichung der französischen Saardenkschrift auch die Saarfrage ein.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß zurzeit von gewisser Seite eine starke Exponierung gerade dieses Punktes der Tagesordnung der Ratstagung erfolgt, um einige andere Dinge, die oben angedeutet sind, in dem Stimmaufwand einer um so lautern Saardiskussion untergehen zu lassen. Es wäre nicht das erste Mal, daß man die zur Verfügung gehaltenen taktischen Hilfsmittel im rechtzeitigen Augenblick benutzt, um anderen unangenehmen Dingen auszuweichen, um so mehr noch, als die ganze Situation diesen Ausweg ohne Zweifel gerade heute nahezulegen scheint.

Was aber ist gewonnen — so darf man heute fragen —, wenn es tatsächlich gelingen sollte, über die diesjährige Herbsttagung ohne empfindliche Betriebsstörungen hinwegzukommen? Das Prestige der Genfer Institutionen soll durch den Eintritt der Sowjetunion eine Stärkung erfahren. Die Saarfrage erhält am 13. Januar automatisch eine Lösung, die nur sehr schwer mit gewissen Phantasien, die in hiesigen Kreisen noch immer Lieblingsthema sind, in Einklang zu bringen sein dürften.

Genf arbeitet also nach einem sehr relativen Maßstab: Gewonnen ist, wenn nicht allzuviel an Prestige eingebüßt werden muß. **Reibungsloser Leerlauf, das ist schon Sieg auf der ganzen Linie. Warum will man es dem neutralen Beobachter übel nehmen, daß er hier nicht mitsingen will?? nicht mitsiegen will??**

Jlja.

Der Minderheiten-Kongreß in Bern

Gefahren des polnischen Antrags / Stellungnahme zur Sowjetunion

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Berlin, 7. September.

Das Los der nationalen Minderheiten hat sich seit dem Kriege kaum gebessert und der jetzt zum Abschluß gelangte 10. Nationalitätenkongreß fand zu einer Zeit statt, da die Klagen über Mißachtung der Volkstumsrechte sich wieder allenthalben mehren. In dem heutigen unfriedlichen Europa stellt die vertrauensvolle und kameradschaftliche Zusammenarbeit der Minderheiten geradezu ein Wunder dar. Ausgeschlossen haben sich lediglich die jüdischen Volksgruppen, die dem Kongreß fernbleiben, weil dieser ihnen nicht den Gefallen tat, die jüdischen Beschuldigungen gegen Deutschland zum Gegenstand der Verhandlungen zu machen. Der Zerstückelung entsprechend, die Deutschland im Versailler Vertrag erleiden mußte, waren die Vertreter deutscher Volksgruppen am zahlreichsten. Aus Polen, Südslawien, Eupen-Malmedy, Dänemark, den Randstaaten, Ungarn, Rumänien und der Tschechoslowakei waren die altbewährten Führer erschienen. Von den übrigen europäischen Minderheiten hatten Basken, Bulgaren, spanische Galicier, Slowenen, Katalonen, Litauer, Ukrainer, Magyaren, Karpatho-Russen und andere russische Gruppen, sowie die Tschechoslowaken aus Oesterreich Vertreter entsandt. Die Bretonen waren als Gäste gekommen.

Den wichtigsten Gegenstand der Beratungen bildete diesmal der polnische Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes. Die Minderheiten-Vertreter waren sich der Gefahren, die er birgt, bewußt. Es besteht die Möglichkeit, daß Polen im Falle einer Ablehnung seines Antrages unter Proklamierung seiner Gleichberechtigung mit den anderen Großmächten von den eigenen Minderheitenschutzverpflichtungen freikommen will. Dann wäre zu befürchten, daß auch andere Staaten, in denen Minderheiten wohnen, diesem schlechten Beispiel folgen

Ein zweiter wichtiger Beratungsgegenstand war die Stellungnahme zum Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund. Der Minderheitenkongreß brachte hierzu den doppelten Wunsch zum Ausdruck, 1. aus Anlaß des Eintritts eine Hilfsaktion für die hungernden Massen in Sowjetrußland in die Wege zu leiten, 2. den Völkerbund daran zu erinnern, daß neu eintretende Staaten verpflichtet sind, die allgemeinen Grundsätze des Völkerbundspaktes, also auch den Minderheitenschutz vor ihrer Aufnahme durchzuführen und daß Staaten nicht aufgenommen werden sollten, die diese Grundsätze nicht beachten.

Auch diese Mahnung wird, so steht zu befürchten, in Genf ungehört verhallen. Die Rechte müßten erst gefunden werden, die von der französischen Politik berücksichtigt werden, wenn sie den Zielsetzungen der Pariser Regierung im Wege stehen.

Profite aus dem Blut der Völker

Der amerikanische Rüstungsskandal / Exkönig Alfons von Spanien und ein Sohn Clemenceaus Mittelsmänner der Rüstungsindustrie

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Washington, 7. September.

Auch der gestrige Verhandlungstag vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats für Rüstungsfragen verlief nicht ohne sensationelle Enthüllungen. Wie sich gestern ergab, haben die amerikanischen Rüstungsfirmen riesigen Profit aus dem Waffen- und Munitionshandel gezogen. Die skrupellosen Geschäftsmethoden der Waffenfabriken, so äußerten sich die Leiter der Untersuchungskommission, werden schlaglichtartig beleuchtet durch die Lieferungsverträge für Kuba. Nach dieser Antillen-Insel, die in den letzten Jahren von einer Reihe von Revolutionen erschüttert worden ist, haben die Rüstungsfabrikanten Waffen und Munition in ungeheuren Mengen geliefert.

Die Rüstungsfirmen haben aber nicht nur die im Augenblick an der Macht befindliche Regierung mit Kriegsmaterial versorgt, die gleichen Firmen haben auch mit den Rebellen Verträge abgeschlossen. Aus diesem Grunde geschah es in den Bürgerkriegsjahren auf Kuba sehr häufig, **daß Regierungssoldaten und Aufständische durch Schüsse aus Gewehren ein- und derselben amerikanischen Waffenfabrik getötet wurden.** Auch in diesem Sonderfall hätten, so ergab sich zum Schluß der Untersuchung, die amerikanischen Rüstungsfirmen in der Hauptsache mit Bestechung gearbeitet.

Die Untersuchung ergab ferner, daß ein Sohn Clemenceaus viele Jahre hindurch Agent der Firma Vickers war und daß die Electric Boat Company im Jahre 1928 eine Europareise der Gattin und des Sohnes des amerikanischen Kapitäns Howe, des damaligen Führers der Marinemission der Vereinigten Staaten in Peru, bezahlte.

Von den weiteren Enthüllungen sind nachfolgende bemerkenswert: Der peruanische Agent der Electric Boat Company versuchte, allerdings vergeblich, als peruanischer Abgeordneter an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, um die Festsetzung von U-Boot-Bauraten zu sabotieren; die bolivianische Revolution im Jahre 1920 wurde mit Geldern der Rüstungskonzerne finanziert; die Rüstungskonzerne veranlaßten nacheinander Peru und Chile zum Ankauf von je sechs U-Booten und Columbien zum Ankauf von zwei Flußkanonenbooten.

Die in den Skandal verwickelten Firmen hatten es bisher verstanden, ihre geheimen Verbindungen geschickt gegenüber den Regierungen ihrer Länder zu verbergen. Vickers Armstrong genoß bekanntlich in England als die nationale Rüstungsfirma größtes Ansehen, bei der nicht nur große Kapitalisten, sondern auch Vermögensverwaltungen von Kirchen und christlichen Wohltätigkeitsinstitutionen ihr Geld anlegten.

Der Jude Basil Zaharoff, dem die britische Regierung den Titel „Sir" verlieh, hat als Hauptaktionär des größten europäischen Rüstungskonzerns schon während des Weltkrieges sich aus dem Blut der Völker ein Riesenvermögen erschachert. Heute lebt er auf seinen Besitzungen in Monte Carlo, um von hier aus weiter die geheimen Fäden zu spinnen. Der ehemalige König von Spanien, der ihm bedeutende Waffenlieferungen nach Spanien verschaffte, woran Basil Zaharoff allein drei Millionen Mark verdiente, scheint nach den bisherigen Feststellungen als enger Geschäftsfreund des Rüstungsmillionärs ebenfalls nicht unerheblich in dem Skandal verwickelt zu sein.

Reese Puddingpulver
das Beste vom Besten
mit Gutscheinen
Nach Einsendung von 50/1 oder 100/2 überweisen wir ihnen 50 Pfennig in bar portofrei
Reese, G. m. b. H., Hameln

Kunst und Wissenschaft

Staat und Kultur

Alfred Rosenbergs Aufruf zum kulturgestaltenden Kampf

Wir berichteten gestern schon im Rahmen der großen Kulturtagung über die Rede Alfred Rosenbergs. Der Bedeutsamkeit dieser Ausführungen entsprechend bringen wir heute noch einen zusammenfassenden Bericht.

„Weit über einhundert Jahre lang herrschte im Leben Europas auf staatlichem und dann auch auf kulturellem Gebiete die Anschauung, daß letzten Endes Staat und Kultur die Illustrierung bestimmter vom Verstande zurechtgelegter Theorien darstellten. Die angebetete Göttin der Vernunft regierte den Geist des ganzen neunzehnten Jahrhunderts. Das furchtbare Erleben im staatlichen und kulturellen Leben aber zeigte uns, daß diese Vernunft ohne ständige Versenkung in die Gesetze der Natur immer lebensferner und lebensleerer, deshalb immer unvernünftiger wurde, so daß schließlich die Ergebnisse der nur verstandesmäßigen Zwangsglaubenssätze in einem lebenbedrohenden Widerspruch zu allen Notwendigkeiten des organischen kulturellen Lebens standen. An diesem schon oft in der Geschichte aufgetretenen inneren Widerspruch gehen entweder Völker zugrunde, oder sie zerbrechen die Gedankenwelt demokratischer Gleichmacherei und bringen das instinktmäßige und willensmäßige Dasein der Nation wieder im Einklang mit den ewigen Gesetzen der Natur.

Es ist uns immer das Entscheidende im Entwicklungsprozeß der nationalsozialistischen Bewegung gewesen, daß sie nur von wenigen, dafür aber alles entscheidenden Grundsätzen ausging, daß sie in erster Linie nicht durch ihr Handeln, Theorien illustrieren wollte, sondern das erlebte Leben dem Auge darzustellen sich bemühte. Wenn wir dabei von Weltanschauung sprechen, so meinen wir damit ganz unmittelbar das, was dieses eine deutsche Wort aussagt, nämlich eine bestimmte Anschauung der Welt. Dies bedeutet aber, daß wir unserem unbefangenen Auge und dadurch dem unverbildeten Instinkt wieder unmittelbaren Wert zusprechen und nicht ausgeklügelten Theorien hohler Phantasten. Die Welt des Auges, von der Goethe einst als dem Urquell seines Lebens sprach, ist wieder in Deutschland herrschend geworden und an diesem Ehrentage, der mit der Veranstaltung des Reichsparteitages einen neuen Abschnitt, den Abschnitt eines großen kulturgestaltenden Kampfes einleitet, dankt diese Bewegung und damit die ganze deutsche Nation, Ihnen, mein Führer, daß Sie dieser schöpferischen Welt damit den eigentlichen Instinkt wieder Bahn gebrochen haben in Deutschland und in Trümmer legten alles das, was das deutsche Leben politisch und kulturell verkümmerte, vergiftete und die deutsche Kunst und Lebensgestaltung nahe an den Abgrund gebracht hatte. So sieht denn heute der Deutsche in seinem Lande mit neuen Augen umher und mehr als jemals empfinden Millionen, daß das weltfremde nur verstandesmäßige politische Denken seinen Niederschlag nicht nur im demokratischen Parlamentarismus, sondern genau so in den Denkmälern der Kunst gefunden hatte.

Mit tiefem Schmerz gehen wir täglich durch die Groß- und Weltstädte des deutschen Reiches und fahren durch die deutsche Landschaft oft mit bitterstem Empfinden. Wenn dort, wo früher Berg und Tal, Wälder und Flüsse, Burgen und Städte eine geheimnisvolle Einheit bildeten, da stehen roh in sie hineingesetzt die furchtbarsten Zeugen künstlerischer Verwilderung und instinktloser Naturentfremdung. Und in diesem Jahre denken wir besonders daran, daß Sie, mein Führer, hier zu allererst eingegriffen und trotz schwerster Wirtschaftsnöte gerade die kulturelle Schöpfung und die Gestaltung der deutschen Städte mit ins Zentrum Ihres Handelns stellten.

Wir sehen im Geiste schon heute, daß die falschen barocken und pseudo-gotischen Fassaden in unseren Städten einmal niedergeschlagen werden, um der einfachen, unter ihrem Protz verborgenen Form wieder Geltung zu verschaffen. Wir hoffen, daß z. B. einmal ganze Teile der Friedrichstadt in Berlin als ein Symbol des gesamten Verfalls einer heute untergehenden Zeit dem Erdboden gleichgemacht werden und daß an ihrer Stelle einmal Volksgärten blühen und an Stelle der volksmordenden Mietskasernen und Wohnmaschinen am Rande der Großstädte blumen- und baumumrankte Arbeiterhäuser entstehen werden. Die „Welt des Auges", die dem Industriearbeiter nahezu geraubt war, sie muß ihn durch unsere Bewegung wiedergegeben werden, denn indem ein Mensch die Natur auch wieder wirklich anschauen kann, wird er erst erneut die Fähigkeit erwerben, eine Weltanschauung zu gestalten.

Die große vor sich gehende geistig-seelische Wiedergeburt Deutschlands hat dabei das Recht, zu erwarten, daß auch das Ausland sich ernst mit ihr beschäftigt, wenn es über Nationalsozialismus spricht.

Bedauerlicherweise sind in letzter Zeit Versuche unsachlichster Art bemerkt worden, um das große Ringen des deutschen Volkes als „Barbarei" hinzustellen. Diesen mißgünstigen Kritikern geben wir zur Antwort, daß ihr künstlicher Glaube, daß alles, was in der Hauptstadt ihres Landes geschehe, universelle Bedeutung haben müsse, längst überlebt und überwunden ist. Wir achten die echten Kulturwerke aller Völker, erwarten aber den gleichen Respekt von ihren Wortführern auch uns gegenüber."

Das 4. Brucknerfest zu Aachen

Gesamtbericht

Auch heute noch gilt es, für die Kunst Anton Bruckners zu werben. Ist sie doch alles andere eher als „volkstümlich" in der Weise, daß sie dem Hörer durch die Leichtverständlichkeit ihrer musikalischen Gedanken und die schliche Uebersichtlichkeit ihrer Formen sozusagen auf halbem Wege entgegenkäme. Am ehesten könnte man „Volkstümlichkeit" bei Bruckners kleineren Werken feststellen. Jedenfalls war es richtig, daß man die Folge der Festaufführungen mit einer Wiedergabe der herrlichen E-Moll-Messe während eines Hochamtes im altehrwürdigen Dome beginnen und die Festtage auch an der nämlichen Stelle ausklingen ließ. Bruckner wurde seiner künstlerschen Berufung als Kirchenmusiker inne und sein Leben und Werken endete in Gedanken an Gott, so wie er ihn glaubte und verstand.

Der Domchor, unter seinem Stabführer Domkapellmeister B. Th. Rehmann, sang die Messe ebenso innig wie strallend. Nicht minder schön gelangen die kleineren Werke der „Abendlichen Nachfeier". In seine unmittelbare Nähe darf man den Aachener Lehrer- und Lehrerinnengesangverein (Leiter: Studienrat W. Weinberg) setzen.

Es ist schon oft gesagt worden, daß der Musiker Bruckner eine untrennbare Einheit in dem Sinne darstelle, daß bei ihm Geistliches und Weltliches nicht grundsätzlich voneinawer geschieden werden könnten.

Glanzpunkte der Festtagung bildeten die großen Chor- und Symphoniekonzerte im Städtischen Konzerthause. Befriedigte die Missa solemnis in B-Moll nicht recht, so machte die Aufführung des 112. Psalms den Nachteil wieder wett.

Aus der Reihe der 10 Brucknerschen Symphonien kamen die von Bruckner selbst so bezeichnete „nullte", die erste, fünfte und neunte zur Aufführung. Die „nullte" hat Bruckner weder selber veröffentlicht noch für die Oeffentlichkeit bestimmt. Immerhin lohnte es sich, ihre Bekanntschaft zu machen. Noch dazu unter der Leitung von Professor Franz Moißls (Wien) Das Werk verrät den späteren, fertigen Bruckner fast in jedem Takte.

Ganz gewaltige Eindrücke hinterließen die Aufführungen der übrigen Symphonien. Professor Dr. Peter Raabe und das verstärkte Städtische Orchester vollbrachten Leistungen wahrhaft festlichen Gepräges. — Den Aufführungen der 1. und 9. Symphonie kam neben ihrer allgemeinen auch noch eine besondere Bedeutung für die zukünftige Aufführungspraxis zu. Erklang die Erste doch in der alten, Linzer, Fassung und die Neunte nach Brucknes eigener Handschrift. Die 1. Symphonie hat Bruckner selber später überarbeitet, die Neunte kannten wir bis zum vorigen Jahre überhaupt nur in der „schön gemachten" Ausgabe Ferdinand Löwes. Beide Werke klingen in ihrer Urgestalt unstreitig ursprünglicher, farbiger und bewegter. Wenn es noch eines Beweises für die Richtigkeit dieser Meinung bedurft hätte, dann haben die Aachener Aufführungen ihn endgültig erbracht. Hoffentlich verschwinden die bisherigen Ausgaben von nun an aus dem Konzertleben und machen den besseren Platz.

Natürlich durften bei einem Feste, das dem ehemals weltberühmten Orgelspieler Bruckner galt, die Werke für Orgel nicht fehlen. Bekanntlich hat Bruckner leider nur ein paar wenige Stücke für die „Königin der Instrumente" hinterlassen. Von ihnen kamen zwei zur Aufführung. Außerdem hörten wir Kloses Phantasie und Fuge (mit Bläserchor) und F. X. Müllers „In memoriam Bruckner". Ihre tüchtigen Vermittler waren Dr. H. Klotz und Domorganist L. Pütz.

Die Fest- und Hauptversammlung der Internationalen Brucknergesellschaft (Sitz Wien) fand an Brucknes 110. Geburtstage (4. September) statt. Dr. Grüninger feierte in einem Vortrage Wesen und Werk des Meisters. Der Bericht über die Tätigkeit der IBG. ließ erkennen, wie vielseitig ihre Aufgaben und wie ebenso vielseitig die Schwierigkeiten sind, die bei der Verwirklichung der wissenschaftlichen und künstlerischen Pläne der Gesellschaft im Wege stehen. Möge es ihr gelingen, sie zum Heile einer deutschen Kunstpflege zu überwinden. Die Aachener Brucknertage haben jedenfalls dazu beitragen können, sie ihrem Ziele um ein Erkleckliches näherzubringen.

B—n.

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Beobachter für das Sauerland

Amtliches Organ der Kreise Arnsberg / Meschede / Brilon / Olpe

Nr. 245 7. Sept. 1934

Die Ernte beendet . . .

In diesem Jahre konnte die Ernte im Sauerland früher als in sonstigen Jahren unter Dach und Fach gebracht werden. Nur vereinzelt sieht man noch hier und da auf den Feldern einzelne Haferstiegen. Insgesamt gesehen aber kann man sagen, daß die Körner-Ernte beendet ist. Bedauerlich ist, daß im Laufe der Zeit so manche schöne Erntesitte eingegangen ist. Das technische Zeitalter hat hier dazu beigetragen. Vor einigen Jahrzehnten war das noch ganz anders. Wenn am Schluß der Ernte früher der Harkemai nach Hause gebracht wurde, war es nicht anders denkbar, daß der Bauer mit seiner Familie und allen Arbeitern, die bei der Einbringung der Ernte mitgeholfen hatten, auf seinem Hof Erntefest feierte. Bei Bier und echt sauerländischen Schinkenbutterbroten vergnügte man sich in harmloser Weise und freute sich der Vollendung des Werks. Kleine Musikkapellen erschienen dann regelmäßig auf den Dörfern und Höfen, um die Stimmung durch Musik zu erhöhen. Viele Lieder kamen zum Vortrag, die leider wohl für immer verklungen sind. Am 1. Oktober werden die Bauern nun wieder gemeinsam Erntefest feiern. Man möchte nur wünschen, daß alle Bauern sich wieder zurückbesinnen auf die alten schönen Erntesitten und -Bräuche, denn echtes Volksgut darf nicht in Vergessenheit geraten.

Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in Arnsberg

Arnsberg. In den Monaten Juli und August 1934 hat sich der Arbeitsmarkt in Arnsberg ganz besonders günstig entwickelt. Das kommt besonders darin zum Ausdruck, daß der Bestand an anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen im Juli und August um rund 70 Prozent zurückgegangen ist. Bei den nicht anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen beträgt der Rückgang rund 40 Prozent. Die entsprechenden Zahlen geben folgendes Bild. Am 30. Juni 1934 hatte das Städtische Wohlfahrtsamt Arnsberg noch 97 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose zu betreuen; am 31. August 1934 war diese Zahl auf 31 zu unterstützende anerkannte Wohlfahrtsempfänger zurückgegangen. Nicht anerkannte Wohlfahrtserwerbslose waren am 31. August 1934 in Arnsberg nur noch 44 vorhanden, gegenüber einer Zahl von 71 am 30. Juni 1934.

Auch in der Zahl der sonstigen Unterstützungsberechtigten, bei der größere Schwankungen kaum eintreten, ist in Arnsberg in den beiden Monaten ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Die Zahl der wohlfahrtsunterstützungsberechtigten Sozialrentner fiel von 110 am 30. Juni 1934 auf 104 am 31. August 1934, die der Kleinrentner ging in der gleichen Zeit von 45 auf 44 zurück, und die Zahl der sonstigen Hilfsbedürftigen sank von 158 am 30. Juni 1934 auf 146 am 31. August 1934.

Am 31. August 1934 hatte das Wohlfahrtsamt Arnsberg demnach nur noch insgesamt 369 Personen zu betreuen, gegenüber noch 481 Personen am 30. Juni 1934. Insgesamt ist also ein Rückgang von 112 Unterstützungsempfängern eingetreten, davon kommen nur 19 auf Sozialrentner, Kleinrentner und sonstige Hilfsbedürftige, die restlichen 93 aber auf die anerkannten und nichtanerkannten Wohlfahrtserwerbslosen, deren Zahl von insgesamt 168 am 30. Juni 1934 auf 75 am 31. August 1934 zurückgegangen ist.

Zu erwähnen bleibt, daß sich gerade in Arnsberg gegenwärtig noch große Möglichkeiten zu weiterer Arbeitsbeschaffung bieten.

Zur Flucht Sawars

Bis jetzt noch keine Spur gefunden

Arnsberg. Ueber den Verbleib des vor seiner Einlieferung ins Zuchthaus flüchtig gewordenen Kaufmannes Hans Sawar haben bisher noch keine weiteren Feststellungen getroffen werden können. Vor allem hat man auch die etwaigen Helfershelfer, die u. a. den Flüchtling mit einem Kraftwagen abgeholt haben müssen, noch nicht feststellen können. Man hofft, daß Sawar die Grenze in der kurzen, ihm zur Verfügung stehenden Zeit nicht hat erreichen können. Noch in der Nacht der Flucht wurden die Grenzwachen verständigt und zu eingehender Ueberwachung aufgefordert. Die Staatsanwaltschaft und die Polizei arbeiten eifrig an der Aufklärung der Flucht und an der Wiederergreifung des flüchtigen Zuchthauskandidaten.

Arnsberg. (Wochenmarktpreise.) Am gestrigen Donnerstag wurden auf dem Arnsberger Wochenmarkt folgende Preise gezahlt (in Pfund und Pfennig, sonst anders besonders angegeben): Weißkohl 7, Rotkohl 10, Wirsingkohl 12, Kohlrabi Stück 5—10, Steckrüben Stück 10, Kartoffeln 5,5 bis 6,5, Rote Bete 6, Spinat 3 Pfund 25, Endivien 2 Stück 15, Kopfsalat Stück 5, Wurzeln 10, Breitlauch Stück 5, Sellerie Stück 10, Zwiebeln 10, Kochäpfel 10, Eßäpfel 15—25, Birnen 2 Pfund 25, Tomaten 7,5—10, Pflaumen 10 und 12, Preißelbeeren 28 und 30, Bananen 30, Weintrauben 28, Schlangengurken Stück 10—15, Einmachgurken 20, gelbe Bohnen 25, grüne Bohnen 20, rauhe Bohnen 18, Eier Stück 9 und 10, Butter 140, Honig 110, Rindfleisch 70—75, Schweinefleisch 80—90, Kalbfleisch 80, Plockwurst 120—150, Leberwurst 80, Blutwurst 80, Schweizer Käse 120, Tilsiter 110, Holländer 110 und 120, Edamer 110.

Arnsberg. (Fuchsjagd des SGV.) Am kommenden Sonntag, dem 9. September veranstaltet die Abteilung Arnsberg des SGV. eine große Fuchsjagd im Gebirge, zu der der Treffpunkt auf 8 Uhr morgens an der Schützenhalle festgelegt worden ist. Die Strecke ist mit Sägemehl gezeichnet. Mit vielen Ueberraschungen ist zu rechnen. Die Sieger werden besonders geehrt. Führer der Meute ist Sluet und Fuchs Giese mit Unterstützung von Fräulein Karola Stein.



Der Wilmeshof in Antfeld
Die Familie sitzt seit 150 Jahren auf dem Erbhof

Heerschau der sauerländischen SA-Reiter

Reit- und Fahrturnier in Hellefeld

Hellefeld. Wie im vergangenen Herbst, findet auch in diesem Jahre wieder in Hellefeld das bekannte Reit- und Fahrturnier der SA statt. Diese große Heerschau der SA-Reiter, an der sich fast alle SA-Reiterstürme des Sauerlandes beteiligen, ist für Hellefeld und für die nähere und weitere Umgebung ein Ereignis ganz seltener Art. Die große Bedeutung der reitsportlichen Darbietungen wird dadurch unterstrichen, daß auch führende Personen des öffentlichen Lebens an dieser Veranstaltung teilnehmen werden. Der große Sportplatz, in nächster Nähe der Ortschaft gelegen, eignet sich in einfach idealer Weise für die Austragung der Wettkämpfe. Das übersichtliche Gelände am Bergesabhang bietet die Gewähr dafür, daß die Zuschauer die große Auslaufjagd, an der sämtliche SA-Reiter des Turniers teilnehmen, sehr gute verfolgen können.

In diesem Jahre wird das große Reit- und Fahrturnier am Sonntag, dem 16. September, stattfinden. Es werden Konkurrenzen in Jagd-, Glücks- und Patrouillenspringen ausgetragen. Außerdem ist noch eine Dressur- und Fahrprüfung vorgesehen. Mit dem Puppenrennen und mit einer großen Jagd mit Auslauf werden die reitsportlichen Wettkämpfe abgeschlossen werden. Abends ist dann in der großen Schützenhalle der übliche Festball. Sicherlich werden sich auch in diesem Jahre zu der seltenen und sehr interessanten Heerschau der sauerländischen SA-Reiter sehr viele Zuschauer und Gäste einfinden, so daß auch dadurch der Beweis geliefert wird, daß die Oeffentlichkeit an der reitsportlichen Veranstaltung der SA das größte Interesse hat.

Eiringhausen. (Bootsabend auf dem Bläbach.) Auf dem Bläbach, auf dem sich seit der Einrichtung von Anlegestellen durch die Gemeinde zahlreiche Paddelboote angesiedelt haben, veranstalteten die Lennepaddler einen Bootsabend. Mit Lampions und Fackeln reichlich geschmückt bewegten sich die flinken Boote in verschiedener Ordnung und in mancherlei Figuren auf dem dunklen Fluß. Fröhlicher Gesang und munteres Spiel begleiteten die Vorführungen, die einer zahlreichen Zuschauermenge einen genußreichen Abend bot. Frohe Geselligkeit vereinigte später das sportkräftige „Bootsvolk" in der Blemcke noch auf einige Stunden. Der Wassersport auf unserer Lenne bietet, wie dieser Abend bewies, reiche Möglichkeiten. Unsere Jugend hat dies erkannt und weiß die Gelegenheit auszugestalten.

Allendorf. (Rückkehr der Ferienkinder.) Für einige Wochen waren in unserer Stadt und im benachbarten Amecke 30 erholungsbedürftige Ferienkinder aus Essen-Borbeck untergebracht. Die Kinder haben sich hier überaus wohl gefühlt, da die Pflegeeltern nur darauf bedacht waren, ihnen alles nur Mögliche zu bieten. Nunmehr sind die Ferienkinder wieder nach Essen-Borbeck zurückgekehrt. Die Kinder wären durchweg noch gerne länger hier geblieben, da ihnen ihr Ferienaufenthalt im Sauerland überaus gut gefallen hat.

Frohe Gesichter beim Kinderfest

Feierstunde der Ortsgruppe der Kinderreichen

Arnsberg. Die noch junge Ortsgruppe Arnsberg des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands trat erstmalig mit einer sehr schönen und wohlgelungenen Sonderveranstaltung hervor, die sich in der am Stadtrande gelegenen Gaststätte „Schefferei" abwickelte. Kinderreiche kennen die Wünsche und Bedürfnisse unserer deutschen Mädel und Jungen ganz besonders. Deshalb hatte man die Feierstunden als ein großes Kinderfest aufgezogen.

So sah man denn am Mittwochnachmittag eine große Anzahl von Arnsberger Vätern und Müttern mit ihren mehr und minder großen Kinderscharen über die Hüstener Straße der „Schefferei" zustreben. Der gerade in den Anfangsstunden des Festes einsetzende Regen hatte die Eltern und Kinder von einer Teilnahme an der Feier nicht abhalten können.

Von dem veranstalteten Kinderfeste sei schon vorweg gesagt, daß es in all seinen Teilen voll und ganz zu einem großen Erfolge wurde. Zu der freudigen Feststimmung trug auch besonders der Umstand bei, daß der Regen doch endlich der Sonne weichen mußte. Gerade hierdurch konnte der Nachmittag so recht zu einem Erlebnis für die vielen erschienenen Kinder werden, die nach Hunderten zählten.

Hatten die Kinder während des anfänglich herrschenden Regens in einem überdachten Teile des Gartens zusammensitzen müssen, so entwickelte sich anschließend ein Betrieb, der sich in den großen Anlagen der „Schefferei" abspielte und diese ganz in Beschlag nahm. Nach dem Herunterholen des Schützenvogels folgte eine große Schützenpolonaise, und dann kam das große Kaffeetrinken mit Kuchenessen. Die strahlenden Augen der Kinder wurden von einem Photographen auf der Platte festgehalten.

Die Erwachsenen schlugen ihrerseits die Kaffeeschlacht im Saale der Gaststätte. Vorträge, kleine Theaterstücke, Lieder und Volkstänze brachten hier die beste Stimmung und die beste Unterhaltung. Dazwischen brachte Ortsgruppenwart Obermüller die offizielle Begrüßung der vielen Teilnehmer an, wobei er besonders betonte, eine wie geachtete Stellung den fürher so verachteten Kinderreichen im nationalsozialistischen Deutschland durch unseren Führer und Reichskanzler geschaffen worden ist. Auch das Kinderfest der Ortsgruppe Arnsberg des Reichsbundes der Kinderreichen solle in erster Linie die Volksverbundenheit im nationalsozialistischen Staate zeigen, und es solle in seinem Aufbau und in der Finanzierung ein Spiegelbild der neuen Zeit sein.

Aber auch ernste Beratungen wurden bei dem Feste gepflogen. Bei der eingeflochtenen Mitgliederversammlung feierte Ortsgruppenwart Obermüller den Führer und seine bevölkerungspolitischen Gesetze. Es sei daher Pflicht, so betonte der Ortsgruppenwart, daß sich auch die Kinderreichen aus der Ortsgruppe Arnsberg möglichst restlos an der großen Treuekundgebung für den Führer und Reichskanzler am 16. September 1934 auf der Alexanderhöhe bei Iserlohn beteiligten.

Währenddessen tollten die Hunderte von Kindern in froher Weise in den Anlagen der Gaststätte herum, alte deutsche Spiele treibend. Zum Schluß wurden sie reichlich mit Süßigkeiten, Kuchen und Fähnchen beschenkt. Es gab bei diesem ersten Kinderfest der Ortsgruppe Arnsberg des Reichsbundes der Kinderreichen nur lachende und leuchtende Augen, und die sind ja für jedes echte Mutter- und Vaterherz selbst höchste Freude und höchster Dank. Die Ortsgruppe will derartige Feste in Zukunft wiederholen und weiter ausbauen.

Einzelmitglieder der DAF

Die Fragebogen sind umgehend auszufüllen

Arnsberg. Die Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Die Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden angewiesen, den Fragebogen der DAF umgehend auszufüllen. Mitglieder, die noch nicht im Besitz des Fragebogens sind, wollen diesen bei der Kreisdienststelle der DAF, Arnsberg, Ruhrstraße 1, abholen. Die Fragebogen sind für die Arbeitsfront von größter Wichtigkeit, und es liegt im eigensten Interesse eines jeden Mitgliedes, der Aufforderung zur Abgabe des Fragebogens sofort nachzukommen, um dadurch die Gewähr zu haben, als Mitglied der Deutschen Arbeitsfront geführt zu werden.

Mit „Kraft durch Freude" in den Urlaub

Billige Ferienfahrten zu herrlichen Zielen

Arnsberg. Der Gau Westfalen-Süd der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat wiederum zwei große Ferienreisen vorbereitet, von denen die eine vom 16. bis 23. September nach Nordernen führen soll. Der Preis für diese Fahrt beträgt 35 Mark. Vom 30. September bis 6. Oktober findet eine großangelegte Seereise statt, und zwar durch die Nordsee an der romantischen englischen Küste entlang. Der Preis für diese Urlaubsreise beträgt 43,50 Mark. Teilnehmen können die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und sämtlicher anderen Gliederungen der Partei.

Schriftliche und mündliche Anmeldungen nimmt das Kreisamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Arnsberg, Adolf-Hitler-Platz (Fernruf: Arnsberg 593), entgegen.

Arnsberg. (Fahrt zum Reichsparteitag.) Am heutigen Freitagabend fahren die letzten Teilnehmer am Reichsparteitag aus Arnsberg und aus den anderen Teilen des Kreisgebietes nach Nürnberg zum Reichsparteitag. Es handelt sich in der Hauptsache noch um die Vertreter der SA und der Hitlerjugend. Die Parteileiter und die Amtswalter sind bereits am Dienstag und Mittwoch nach Nürnberg gefahren. Die Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg ist auch aus dem Kreise Arnsberg verhältnismäßig sehr groß.

Für erbgesunden Nachwuchs

Neugründung einer Ortsgruppe der Kinderreichen

Plettenberg. In Holthausen (Amt Plettenberg) wurde eine Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen ins Leben gerufen. Amtsbürgermeister Wahle erläuterte in dieser Versammlung im Gasthof Senthe allgemein die Bedeutung erbtüchtiger kinderreicher Familien für den Bestand eines Volkes. Ein „Untergang des Abendlandes" und ein „Deutschland ohne Deutsche" wäre in erster Linie als Folge des zu beobachtenden Geburtenverzichts der Deutschen zu erwarten. Der Nationalsozialismus strebe daher vor allem dahin, den gelähmten Lebenswillen des Volkes zu heben. Der erbgesunden kinderreichen Familie werde im Nationalsozialismus der erste Platz verschafft, wie dies die Anfänge einer Gesetzgebung zur Förderung der Kinderreichen bewiesen. Für die Durchsetzung der Belange der Kinderreichen im öffentlichen Leben sei Organisierung, eben im N.d.K., notwendig. Die Volksgenossen Meyer und Prüß von der Ortsgruppe Oestertal im N. d. K. schilderten die Tätigkeit und die Erfolge ihrer Ortsgruppe und ermunterten die Versammelten zur Gründung einer Ortsgruppe. Die Ortsgruppe konnte alsdann unter zahlreicher Beteiligung gegründet werden.

Der anwesende Amtsbürgermeister überwies der jungen Ortsgruppe einen Betrag zur Ankurbelung ihrer Tätigkeit in der Erwartung auf ebenso gute Zusammenarbeit wie mit den übrigen Ortsgruppen des Amtes.

Guter Besuch des Belecker Bades

Auch der Fremdenverkehr hat stark zugenommen

Belecke. Das Kaiser-Heinrich-Bad konnte in der ersten Woche seit seiner Einweihung erfreulicherweise einen sehr guten Besuch aufweisen. Die Zahl der verabfolgten Wannenbäder ist noch immer im Steigen begriffen. Wurden am ersten Tage nur zwölf Wannenbäder verabfolgt, so ist diese Zahl im Laufe einer Woche schon auf 80 Wannenbäder je Tag gestiegen. Es sind also schon insgesamt weit über hundert Wannenbäder genommen worden.

Besonders groß ist die Zahl der Besucher, die das Bad nur besichtigen und sich in seiner wunderschönen Umgebung ergehen wollen. Wie verlautet, sollen in Kürze auch Bäder mit Kohlensäure ausgegeben werden. Auch wird die Anlage für Inhalationskuren bald fertiggestellt sein.

Auf die Wiedererschließung der Kaiser-Heinrich-Quelle dürfte es auch zurückzuführen sein, daß der Fremdenverkehr in diesem Jahre stark zugenommen hat. Bisher hat Belecke weit über tausend Sommergäste für einige Wochen beherbergt gehabt. Es sind also alle Voraussetzungen zu der Hoffnung gegeben, daß Belecke nach langer Notzeit einer neuen Blüte entgegengeht.

Hachen. (Unglücksfall.) Dem Bauer Th. Fricke, der sich mit einer Fuhre Sauerstoff-Flaschen auf dem Wege von Hachen nach Müschede befand, scheute in Reigern plötzlich ein Pferd. Dabei rutschte eine Flasche vom Wagen, die Fricke, der auf dem Wagen saß, festhalten wollte, wobei er vom Wagen herunter unter die Räder fiel. Ein Arzt, der zufällig vorbeikam, konnte den Bedauernswerten mit schweren Kopf- und inneren Verletzungen dem Krankenhaus in Enkhausen zuführen.

Hachen. (Pflasterung der Bahnhofstraße.) Die Bahnhofstraße erhält jetzt ein ordnungsmäßiges Kleinschlagpflaster. Damit geht ein langgehegter Wunsch der gesamten Bevölkerung in Erfüllung. Zur Verschönerung des Ortsbildes trägt die Pflasterung insofern bei, als der mit der Bahn kommende Besucher nicht mehr als erstes die schmutzige Bahnhofstraße sieht. Die fortschrittliche Arbeit in der Gemeinde wird sehr begrüßt, und man hofft, auch bald die ersehnte Kanalisation zu bekommen.

Hachen. (Sieger im Klubmeisterschaftskegeln) des Kegelklubs Hachen wurde Bernhard Klöckner, der bei 200 Wurf in die Vollen 1374 Holz erreichte.

Handwerk und Einzelhandelsrolle

Zugehörigkeit zur Einzelhandelsvertretung nicht erforderlich

Arnsberg. Die Handwerkskammer weist auf folgendes hin: Trotz wiederholter Veröffentlichung besteht in Handwerkskreisen immer noch Unklarheit darüber, ob ein Handwerker verpflichtet ist, der Aufforderung der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer beizutreten, nachzukommen oder nicht.

Die Grundlage für die Eintragung in die Einzelhandelsrolle der Industrie- und Handelskammer ist das Gesetz vom 28. Dezember 1933. Diesem Gesetz zufolge kommt eine Zugehörigkeit zur Einzelhandelsvertretung (Eintragung in die Einzelhandelsrolle) sowie eine Beitragserhebung zu der Einzelhandelsvertretung für Personen, die in die Handwerksrolle eingetragen sind, nicht in Frage. Das gilt sowohl für Handwerker, die nur ihr Handwerk ausüben, als auch für solche, die neben ihrem Handwerk einen Handel mit selbsthergestellten Erzeugnissen betreiben. In die Handwerksrolle eingetragene Handwerker gehören demnach auch dann nicht zur Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer, wenn ihr Betrieb ein gemischter ist.

Neheim-Hüsten. (NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".) Zu dem an dieser Stelle bereits bekanntgegebenen Westfälischen Volksflugtag am 23. September in Dortmund fährt vom Kreis Arnsberg aus ein Sonderzug, und zwar voraussichtlich vormittags gegen 11 Uhr von Arnsberg und 11.10 Uhr von Neheim-Hüsten ab. Der Fahrpreis wird ab Neheim-Hüsten etwa 1,50 Mark betragen, dazu kommt der Eintrittspreis in Dortmund mit 30 Pfg. Letzterer schließt in sich die Beteiligung an der Verlosung über 500 Freirundflüge. Meldungen sind bis spätestens am 16. d. M. im Geschäftszimmer der Deutschen Arbeitsfront, Schobbostraße, bei den Betriebszellenobmännern oder beim Ortswart Pg. Volmer, Neheim, zu machen.

Oeventrop. (Fettverbilligungscheine.) Denjenigen Bezugsberechtigten, die ihre Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und Haushaltmargarine für die Monate September und Oktober bei der Ausgabe am letzten Samstag noch nicht abgeholt haben, müssen die Abholung bis spätestens zum heutigen Freitag nachträglich vornehmen. Wer die Scheine bis heute nicht abholt, verliert jeden Anspruch.

Allagen. (Kirchensteuer.) Die vorgeschlagenen Kirchensteuersätze haben die Zustimmung der Genehmigungsbehörde gefunden. Somit kommen zur Erhebung: 15 Prozent Zuschlag zur Reichseinkommensteuer, 30 Prozent der Grundvermögensteuer und 25 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer. An Kirchgeld werden 2 Mark erhoben. Bei den festgesetzten Steuersätzen sind unterschiedliche Belastungen ausgeschlossen.



Alte Brücke über die Möhne bei Callen-Nord

Männer u. Frauen!
wenn deutsch Ihr empfindet, mithelfen wollt am gewaltigen Bau, werdet, weil es der Führer verkündet, helfendes Glied in der
NSV

Für das Winterhalbjahr gerüstet

Großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind geplant

Warstein. Im Amtsbezirk Warstein sind seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus großzügige Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingeleitet worden. Es war möglich, die arbeitslosen Volksgenossen restlos wieder in Beschäftigung zu bringen. Da die heimische Industrie außerstande war, die große Zahl der Erwerbslosen einzustellen, ist ein umfangreiches Notstandsprojekt ins Leben gerufen. Auch in diesem Winterhalbjahr, in dem der saisonmäßig bedingte Rückgang in der normalen Beschäftigung nicht ganz ausgeschaltet werden kann, sollen Notstandsarbeiten zur Durchführung gelangen, um die arbeitslosen Volksgenossen aufzunehmen.

Es ist Vorsorge getroffen, daß die Notstandsarbeiten alle erwerbslosen Volksgenossen aufnehmen. Großzügige Wegebauarbeiten und Bodenkultivierungen füllen den Hauptteil des Programms aus. Daneben sind Meliorationen, Ausbau von Wasserleitungen, Schimmbadausbauten und dergleichen in Aussicht genommen. Für das Winterhalbjahr 1934/35 ist ein Arbeitsvorkommen von 90 000 Tagewerken veranschlagt. Weite Unlandflächen sind bereits im abgelaufenen Jahre in Warstein und Allagen, sowie in Belecke kultiviert worden. Daneben sind einige Kilometer Straßen ausgebaut. Vorübergehend wurden 300 und mehr Notstandsarbeiter beschäftigt. Seit dem 2. August sind auch die Arbeitslosen aus Dortmund in die Notstandsmaßnahme einbezogen, weil dies zur Bedingung gemacht ist. So wird nicht nur heimische Arbeitslosigkeit bekämpft, sondern auch dazu beigetragen, daß das Industriegebiet eine Entlastung erfährt. Jungen Menschen wird wieder Glauben und Vertrauen und Liebe zur heimatlichen Scholle gegeben.

Warstein. (Baumfrevler.) An der Kreisstraße wurden mehrere junge Obstbäume von roher Hand abgebrochen. Man hat den Baumfrevler gefaßt. Die Tat zeugt von roher und gemeiner Gesinnung.

Hirschberg. (Vermißt.) Vor einigen Tagen fanden Touristen im Walde auf einem Baumstamm die Papiere eines auswärtigen Kriegsbeschädigten. Ausweise, Quittungskarten, Wanderbuch und Schriftstücke mit Notizbüchern usw. Ausweislich der Papiere handelt es sich um einen nervenkranken Kriegsbeschädigten, der sich noch nicht gemeldet hat. Es besteht der Verdacht, daß er sich ein Leid angetan hat.

Warstein. (Knabenkur im Nordseebad.) Heute beginnt für Knaben eine neue Erholungskur im Kinderheim auf der Insel Norderney. Für mehrere Wochen leben die Jungen in gesunder Seeluft, um gestärkt zurückzukehren.

Vereidigung der Beamten

Mahnung zu treuester Pflichterfüllung

Meschede. Am vergangenen Mittwoch fand im einfach geschmückten Rathaussaal vor dem mit Blumen umstellten Bilde des Führers die Vereidigung der Beamten des Amtes Meschede, sowie der Gemeindebeamten statt.

Der erste Beigeordnete, Rechtsanwalt und Notar Wigge, Meschede, vereidigte zuerst den Bürgermeister Ebel, der dann nach einer ausführlichen Ansprache den Beamten den Eid auf den Führer des Deutschen Reiches abnahm.

In seiner Rede wies Bürgermeister Ebel darauf hin, daß dieser Eid, der nicht auf eine Verfassung oder eine andere Form, sondern auf eine Person, den großen Führer aller Deutschen abgelegt werde.. Das deutsche Volk habe bei der letzten Wahl in überwältigender Weise durch die Abstimmung seine Treue zum Führer unter Beweis gestellt. Dieses Volk habe aber auch gezeigt, daß es einen Strich unter die Vergangenheit ziehe und mitgehe über die Schwelle in ein neues Zeitalter. Das deutsche Volk habe sich zu dem Manne bekannt, den starke Selbstzucht beherrsche und dieses müsse den Beamten Beispiel sein und bleiben, denn nur der, der sich selbst in der Hand habe und seiner Gefolgschaft ein pflichttreues und mutig unerschrocknes Leben vorlebe wie es der Führer bewiesen habe, könne von anderen Opfer und wenn notwendig, rücksichtslose Gefolgschaft verlangen.

Meschede. (Herbstferien.) Der restliche Teil der Sommer-, bzw. Herbstferien, die in den ländlichen Bezirken als „Kartoffelferien" bezeichnet werden, sind für die Schulen des Amtes Meschede wie folgt festgesetzt worden: Kath. Volksschule Meschede-Stadt: Letzter Schultag Samstag, den 22. 9. 1934. — Erster Schultag Dienstag, den 2. 10. 1934. Da wegen der Renovierungsarbeiten an der katholischen Volksschule die Osterferien um fünf Tage verlängert werden mußten, wurde im Einverständnis des Herrn Kreisschulrats die letzten Ferien von zwölf auf sieben Tage gekürzt. Für die Evang. Volksschule und die Schulen der Gemeinden Calle und Remblinghausen: Letzter Schultag Samstag, den 22. 9. 1934. — Erster Schultag Montag, den 8. 10. 1934. Diese Ferien wurden im Einvernehmen mit dem Stadtvorsteher der Stadt Meschede und den Gemeindeschulzen der betreffenden Gemeinden festgesetzt.

Meschede. (Das Schulhaus im neuen Gewand.) Die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms im April begonnenen Renovierungsarbeiten in dem katholischen Volksschulgebäude sind während der Sommerferien abgeschlossen worden. Die Schule hat jetzt ein vollkommen neues Gesicht erhalten. Die Treppenhäuser wurden erneuert, die acht Schulzimmer erhielten nach erfolgter Renovierung neue Bänke.

Wallen. (Lehrerwechsel.) Dem seit Jahren an der Volksschule in Wallen wirkende Lehrer Alfons Bilgard ist vom 1. Oktober 1934 ab die Schulstelle in Holzen Kreis Iserlohn, übertragen worden.

Schmallenberg. (Forstlehrwanderung.) Die Kreiswaldbauernschaft Olpe veranstaltet am 13. September 1934 eine Forstlehrwanderung unter Leitung des Oberförsters Blumberg, Meschede und des Stadtförsters Sommer, Schmallenberg, in dem Stadtforst Schmallenberg. Bei dieser Lehrwanderung sollen außer lehrreichen Waldbildern die großen Erfolge der Kalkdüngung zur Fichte gezeigt werden. Jedem Waldbauern des Bezirks wird diese Lehrwanderung Aufschluß geben über die großen Erfolge, die durch die Kalkdüngung in den Forsten erzielt wurde. Die Beteiligung kann jedem Waldbauern empfohlen werden. — Treffpunkt gegen 10.30 Uhr am Bahnhof Schmallenberg. Die Rückfahrt erfolgt nach 4 Uhr vom Bahnhof Fleckenberg.

Aus dem Kreise Brilon

Im Kampf um jeden Deutschen

Versammlung der Ortsgruppe Westheim der NSDAP

Westheim. Die Ortsgruppe Westheim der NSDAP hielt im Degenhardtschen Saale eine gut besuchte Versammlung ab. Außer den Mitgliedern der PO konnte der Ortsgruppenleiter Pg. Heinr. Becker auch die SA, HJ, BdM und NS-Frauenschaft begrüßen. Der Ortsgruppenleiter Becker sprach über: „Die nationalsozialistische Bewegung als der organisierte Wille der Nation." Der Vortragende schilderte eingehend den Niederbruch des ganzen deutschen Volkes in allen seinen Schichten, die materielle und seelische Not weiter Volkskreise. Er sprach dann über den Aufbau des Nationalsozialismus auf allen Gebieten, er schilderte die großen Taten der zielbewußten Staatsführung für Arbeiter, Bauer und Bürger, die schaffensfrohe Arbeit für des Volkes Zukunft, die deutsche Jugend. Er legte auch die innere Wandlung des deutschen Volkes dar, die sich durch den Nationalsozialismus im Herzen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes vollzogen hat. Ein gemeinschaftliches Lied knüpfte die Zuhörer noch enger zusammen. — Hierauf verlas der Ortsgruppenleiter die eingegangenen Verfügungen.

Zukunft der Familie im neuen Reich

Versammlung der Kinderreichen

Berge. Hier fand ebenfalls eine gut besuchte Versammlung des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Der Ortsgruppenwart, Hauptlehrer Raulf, eröffnete die Versammlung. Raulf gab einen Bericht über den Schulungskursus in Iserlohn. In einem längeren Vortrage sprach er über die Zukunft der deutschen Familie im dritten Reich. Der Kreiswart gab noch einige Hinweise über Ziel und Zweck des Bundes, ebenso gab er über verschiedene aus der Versammlung gestellte Fragen erschöpfend Auskunft. Am Schlusse der Versammlung wurde die am 16. d. Mts. in Iserlohn stattfindende große Kundgebung des Bundes besprochen und der Beschluß gefaßt, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Niedermarsberg. (Pater Bödefeld sprach über China.) Pater Bodefeld, ein Sohn des nahen Beringhausen, weilt augenblicklich in seiner Heimat. Der Franziskanerpater, der seit 1912 sich auf Missionsreisen im „Land der Mitte", in China befand, sprach über die China-Mission. Er hatte damit das Interesse seiner Landsleute für das große Reich in Asien geweckt, was Wunder, daß jung und alt in hellen Scharen zu einem öffentlichen Lichtbildervortrag strömte. Mit großem Interesse lauschten die Zuhörer dem packenden Vortrage des Missionars.

Niedermarsberg. (Der Obst- und Gartenbauverein) aus Rimbeck nahm am Sonntag gelegentlich eines Ausfluges Gelegenheit, die hiesigen vorbildlichen Obst- und Garten-Anlagen unter fachkundiger Führung zu besichtigen. Obergärtner Engemann-Niedermarsberg hatte sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, die Führung zu übernehmen. Nach einem Spaziergang durch den Bilstein, besichtigte der Verein die Anlagen der Gärtnerei Brügger-Niedermarsberg an der Westheimer Straße und den herrlich am Bilstein gelegenen Friedhof. Viel Interesse fand auch die Besichtigung der Küchenanlage der Provinzialheilanstalt.

Aus dem Kreise Olpe

Warum Mitglied der NSV?

Jeder ein Kämpfer gegen die Not

Olpe. In diesen Tagen kommen die Werber, um auch Dich in die deutsche Volksgemeinschaft als Mitglied der NSV. aufzunehmen. Jedes Mitglied der NSV. ist Bollwerk des Guten und Zerstörer deutschen Elends. Wer sich weigert, die Mitgliedschaft der NSV. zu erwerben, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und verweigert unserem Führer die Gefolgschaft. Auch Du willt doch an der Gesundung eines großen starken deutschen Geschlechts mitarbeiten, darum werde Mitglied der NSV.

Große Aufgaben wurden gelöst, denke an das Winterhilfswerk des vergangenen Winters, an das Hilfswerk „Mutter und Kind", weitere Aufgaben harren unserer Lösung. Jeder deutsche Volksgenosse muß die Mitgliedschaft zur NSV erwerben.

Deutscher Mann und deutsche Frau, deutscher Jüngling, deutsches Mädel, auch Du wirst gerufen, lasse den Ruf: **„Hinein in die NSV"** nicht achtlos an Dir vorübergehen. Die Anmeldungen nehmen alle Dienststellen der NSV, der Partei und Bürgermeisterämter entgegen.

Ausflug der Kriegsbeschädigten

Es geht nach Wenholthausen

Olpe. Die NSKOV veranstaltet am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Wenholthausen, an dem etwa 50 Schwerbeschädigte aus Olpe, Wenden und Drolshagen teilnehmen. Die erforderlichen Wagen stellt in dankenswerter Weise das NSKK zur Verfügung. In Wenholthausen ist im Hotel Lennetal gemeinsames Kaffeetrinken mit anschließendem gemütlichen Beisammensein. Für die Kameraden aus den übrigen Aemtern des Kreises sind für die nächsten Wochen ähnliche Fahrten vorgesehen, nachdem die Kriegerwitwen bereits vor einiger Zeit einen schönen Ausflug zum Rhein-Weser-Turm gemacht haben.

Der Saarabstimmung entgegen

Benennung von Obmännern

Kreis Olpe. Auf Vorschlag des Führers der Bezirksgruppe Sauerland des Bundes der Saarvereine wurden im Kreise Olpe folgende Obmänner für die Saar-Abstimmung bestellt: Bürgermeister Schulte für Stadt und Amt Olpe, Bürgermeister Schütte für Stadt und Amt Attendorn, Bürgermeister Dr. Schaub für das Amt Bilstein, Bürgermeister Avenarius für Amt Drolshagen, Bürgermeister Dr. Hucke für Amt Kirchhundem. Die Saarobmänner werden mit den Abstimmungsberechtigten in persönliche Fühlung treten und ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Olpe. (Der Schlageterschild) wurde dem Kreisleiter der Gendarmerie, Gendarmeriehauptwachtmeister Fricke in Olpe verliehen. F. nahm in den Jahren 1918/20 an der Unterdrückung der Spartakistenaufstände in Berlin und Mitteldeutschland teil.

Olpe. (Ein Kochkursus für Mütter) fand in der landwirtschaftlichen Schule seinen Abschluß. Der Kursus stand unter Leitung von Frl. Feldhaag. Er hat seinen Zweck in vollem Umfang erfüllt.

Kreis Olpe. (Die Vereidigung der Lehrer des Kreises Olpe) wurde in der stimmungsvoll geschmückten Aula der Aufbauschule durch Schulrat Braun vorgenommen. Die Lehrpersonen des Kreises waren vollständig erschienen und legten nach einer einführenden Rede des Schulrats feierlich ihren Treueschwur zum Führer ab.

Meggen. (Segelflugzeugmodell verloren.) Der Fliegerortsgruppe Meggen ist bei einem Flug zwischen Kuhhelle und Kahle das Modell eines Segelflugzeuges verloren gegangen. Es ist selbstverständliche Pflicht des Finders, das Modell sofort auf dem Büro der Fliegerortsgruppe Meggen, Grubenstraße, abzugeben.

Meggen. (Wer hatte die schönsten Blumenbänke?) Auch in Meggen wurde kürzlich eine Prämiierung der schönsten Blumenfensterbänke von der örtlichen politischen Leitung durchgeführt. Den ersten Preis bekam Frau Pfeifer, den zweiten Frau Alfons Fröhling und den dritten Preis Frau Josef Beckmann.

Listernohl. (90 Jahre alt) wurde gestern die Witwe Johann Bast in Bremge. Die alte Frau geht noch täglich ihren beruflichen Obliegenheiten als Bäuerin nach. Sie nimmt an allen Ereignissen noch regen Anteil.

Kreis Meschede

Stückgutbeförderung durch Kraftwagen

Was die Reichsbahn im Sauerland plant

Finnentrop. Die Reichsbahn ist damit beschäftigt, eine große Anzahl Lastkraftwagen abzuladen und diese in die neu errichtete Autohalle neben dem Betriebswerk abzustellen. Wie wir erfahren, wird schon in den nächsten Tagen mit dem Abfahren der Probestrecken begonnen. Ab 1. Oktober soll dann, vielleicht schon früher, mit dem planmäßigen Anfahren der an den einzelnen Strecken liegenden Güterabfertigungen begonnen werden. Die Kraftwagenhalle macht äußerlich einen soliden Eindruck. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung wurde hier ein großers Werk zu Ende geführt. Zunächst wird noch nicht daran gedacht, den Verkehr von Haus zu Haus aufzunehmen, sondern die Wagen sollen einerseits dem Zubringerdienst dienen, andererseits eine schnellere Beförderung der Stückgüter an die Hauptverkehrsstrecke Ruhr—Sieg gewährleisten. Für den täglichen planmäßigen Verkehr sollen bis zur endgültigen Regelung die folgenden Strecken festgelegt werden:

1. Finnentrop, Attendorn, Olpe, Gerlingen, Rothemühle und zurück. — 2. Finnentrop, Attendorn, Olpe, Eichen, Drolshagen, Hützemert, Wiedenest, Bergneustadt, Derschlag, Niedersetzmar, Dieringhausen und zurück. — 3. Finnentrop, Attendorn, Kraghammer, Listernohl, Olpe, Gerlingen, Rothemühle, Wildenburg, Hohenhain, Freudenberg, Niederfischbach, Wehbach, Kirchen und zurück (zweimal am Tage). — 4. Finnentrop, Lenhausen, Rönkhausen, Plettenberg, Werdohl, Altena, Nachrodt, Letmathe, Hohenlimburg und zurück (zweimal am Tage). — 5. Finnentrop, Lenhausen, Rönkhausen, Allendorf, Balve, Garbeck, Neuenrade, Werdohl, Plettenberg, Finnentrop (zweimal am Tage). — 6. Finnentrop, Lenhausen, Schönholthausen, Deutmecke, Fretter, Serkenrode, Fehrenbracht, Kückelheim, Eslohe, Wenholthausen, Berge, Wennemen, Meschede und zurück. — 7. Finnentrop, Altenhundem, Langenei, Saalhausen, Fleckenberg, Schmallenberg, Gleidorf, Fredeburg, Heiminghausen, Dorlar, Frielinghausen, Bremke, Eslohe und zurück. — 8. Finnentrop, Grevenbrück, Meggen, Altenhundem, Kirchhundem-Flape, Welschenennest und zurück.

Das Sauerland wird diesen Plan der Verkraftung dankbar begrüßen.

Finnentrop. (Die hiesige Fliegerortsgruppe) wird sich an dem am 23. September in Dortmund stattfindenden Volksflugtag beteiligen. Derselbe wird bekanntlich veranstaltet von der Untergruppe XV des DLV. in Dortmund und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Der Eintrittspreis beträgt nur 30 Pfg. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Kauf der Karte die Berechtigung zur Teilnahme an einer Verlosung für einen Freiflug über Dortmund verbunden ist. Insgesamt werden 500 Freiflüge veranstaltet.

Bamenohl. (Die Zeit der Schützenfeste) im Sauerland geht zur Neige. Den Schluß der Feste bildet alljährlich die Bamenohler Fliegenkirmes, die in diesem Jahre in althergebrachter Weise am 8., 9. und 10. September gefeiert wird.

Wennemen. (Vom Bund der Kinderreichen.) Am 2. d. Mts. fand im Jungmännerheim eine gutbesuchte Versammlung der Ortsgruppe Wennemen des Bundes der Kinderreichen statt. Für den erkrankten Ortsgruppenleiter eröffnete Stellvertreter Sögeler die Versammlung. Er begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Kreiswart das Wort, der über Zweck und Ziele des Bundes sprach. Die Arbeiten der Ortsgruppe Wennemen haben bisher gute Erfolge gezeigt. Beschlossen wurde, zur Hebung des Gemeinschaftssinnes im Oktober einen Familienabend zu veranstalten.

Wennemen. (Persönliches.) Der früher an der Rektoratschule in Meschede beschäftigte Lehrer Joh. Stehling ist inzwischen an der Volksschule in Wennemen endgültig angestellt.

Bödefeld. (Kriegerfest in Bödefeld-Freiheit.) Das diesjährige Kriegerfest wurde am Sonntag mit einem Fackelzug, der als Ehrung für den Führer gedacht war, und anschließendem Konzert in der Schützenhalle eingeleitet. Der eigentliche Festtag begann am Sonntag mit dem Weckruf. Mit flatternden Fahnen, unter den Klängen froher Marschweisen marschierte der Verein um 9,45 Uhr zum Gottesdienst, nach demselben wurde am Ehrenmal ein Kranz niedergelegt. Nachmittags zog der Festzug durch die beflaggten Straßen der alten Freiheit zur Festhalle. Kamerad Pieper hielt die Festrede. Die Treue aus soldatischem Empfinden, betonte der Redner, im Kriege tausendfach bewährt, gilt jetzt ganz und ungeteilt dem Führer und Kanzler. Der stellvertretende Vereinsführer, Kamerad Michel, ehrte die Jubilare des Vereins.

Bestwig. (Schwur auf den Führer.) Im Sitzungssaale des Amtshauses zu Bestwig fand in schlicht-feierlicher Form die Vereidigung der Beigeordneten, Gemeinde- und Dorfschulzen, Schöffen, der Beamten und Angestellten der Amtsverwaltung, der Amtskasse und Amtssparkasse sowie der Standesbeamten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler statt. Bürgermeister Schneider leitete den Akt ein mit einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß Adolf Hitler, der nach des Volkes Willen nunmehr alleinige Führer Deutschlands, unser aller Hoffnung und Zuversicht sei.

Bestwig. (Glück im Unglück.) Auf der zwischen Bestwig und Ramsbeck verkehrenden Grubenbahn des Ramsbecker Blei- und Zinkbergwerkes ereignete sich ein Unglücksfall. Gegen 10 Uhr fuhr das Bähnchen mit einer Erzladung, einigen Leerwagen und zwei mit Kies beladenen Waggons nach Bestwig. In der Nähe des „Fallensteins" wurden die beiden Waggons mit Kies abgehangen. Auf bisher ungeklärte Weise kamen sie jedoch wieder ins Rollen und fuhren in schnellem Tempo hinter dem Bähnchen her. Bei dem sich dann ereignenden heftigen Zusammenprall gerieten die Leerwagen aus dem Gleise. Nach kurzer Zeit konnte jedoch die Lokomotive zum Halten gebracht und so größerer Schaden verhütet werden.

Eversberg. (Schwarzkittel am Werk.) In diesem Jahre kann in den städtischen Waldungen sowie auch in den Nachbarrevieren Warstein, Velmede und Callenhardt eine ungewöhnlich große Menge Schwarzwild festgestellt werden. Des öfteren sind Rotten von 25 bis 30 Stück gesehen worden. So wurden denn auch in diesem Sommer die Felder von den schwarzen Gesellen arg mitgenommen. Für den Jäger bieten sich im kommenden Jahre gute Aussichten.



Das Ehrenmal von Berghausen, das kürzlich eingeweiht wurde

Große Tierschau in Meschede

Ausgezeichneter Erfolg der Schau • Ansporn zu weiterer Arbeit

Meschede. Bereits gestern berichteten wir in einer kurzen Notiz über den Verlauf der Tierschau. Die Prämiierung ergab folgendes Bild: **1. Stuten mit Fohlen:** 1. Rath, Mülsborn: 2. Rat, Mülsborn: 3. Kotthoff, Meschede: 4. Anton, Gast Schüren. 3. **Jährige und ältere gedeckte Stuten:** 1. Rath, Mülsborn: 2. Pieper, Hönghausen: 3. Kamp, Velmede: 4. Gast, Schüren. **Zweijährige Stuten:** 1. Heinemann, Horbach: 2. Schnier, Blügelscheidt: 3. Wullenweber, Meschede: 4. Schulte, Drasenbeck. **Einjährige Stuten:** 1. Brand, Schüren: 2. Gockel, Remblinghausen: 3. Schulte, Blügelscheidt: 4. Kotthoff, Vellinghausen. **Warmblut:** 1. Semer, Wallen: 2. Schulte, Calle. **Bullen** (über 2½ Jahre alt): 1. Gutsverwaltung, Stockhausen: 2. Kotthoff (Schroer), Meschede: 3. Wullenweber, Meschede. **Bullen** (über 1½ Jahre alt): 1. Genossenschaft Berlar: 2. Schulte, Enkhausen: 3. Josef Gödde, Velmede: 4. Genossenschaft, Heggen. **Bullen** (bis 1½ Jahre alt): 1. Seemer, Wallen: 2. Brand, Schüren: 3. Genossenschaft Calle: 4. Gödde, Heggen. **Kühe mit über drei Kälbern:** 1. Schulte-Wiese, Velmede: 2. Schulte, Drasenbeck: 3. Löffler, Berlar: 4. Kotthoff, Vellinghausen. **Kühe bis zu drei Kälbern:** 1. Löffler, Berlar: 2. Kreutzmann, Berlar: 3. Henke, Berar: 4. Gut Stockhausen. **Zweijährige Rinder:** 1. Kotthoff zu Kotthoff: 2. Löffler, Berlar: 3. Josef Buenteld: Löffler, Berlar: 4. Heinemann, Horbach. **Einjährige Rinder:** 1. Girke, Remblinghausen: 2. Rat, Mülsborn: 3. Kreutzmann, Berlar: 4. Röttger, Heggen. **Schweine:** Eber: 1. Anton Gast, Schüren: 2. Kersting, Heggen: 3. Rat, Mülsborn: 4. Kotthoff, Vellinghausen. Sauen: 1. Rat, Mülsborn: 2. Rat, Mülsborn: 3. Gast, Schüren; 4. Kersting, Heggen. **Schafe:** 1. Schafböcke: 1. Franz Heinemann, Horbach: 2. Terststeffe, zur Steffe: 3. Rat, Mülsborn. Mutterschafe: 1. Franz Heinemann, Horbach: 2. Terststeffe, zur Steffe.

Außerdem hatten die Kleintierzüchter Kaninchen in großer Zahl, sowie Hühner und Ziegen zur Prämiierung ausgestellt. Sie konnten, das zeigten die vielen Preise, auf ihre Zuchterfolge stolz sein.

Eine große Zahl Mitglieder, Freunde und Gäste der Mescheder Tierschau hatten sich im kleinen Schützenhaussaal zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen eingefunden. Die Feuerwehrkapelle Meschede, unter Leitung des Musikzugführers Kotthoff, Meschede, gab während des Essens ein Konzert. Bezirksbauernführer Gödde begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders die Bürgermeister der Aemter Meschede und Bestwig, den Leiter des Finanzamts, Freiherrn v. Oer, den Leiter des Tierzuchtamts, Brüggemann, Arnsberg, sowie den Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde, Siebold. Das Tierschaufest, so führte Gödde aus, sei der Tag, an dem der Bauer Rückschau halte auf die Zuchterfolge des verflossenen Jahres. Es sei aber auch ein Tag der Rechenschaft über seine Leistungen, ein Tag, an dem die Standesgenossen die Gedanken gegenseitig austauschten, ein Tag, an dem sich das Jungvolk, die Jungbauern und Jungbäuerinnen näher kennenlernen sollten. Gödde gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Bauernstand auch im verflossenen Jahre ganze Arbeit geleistet habe, denn der heutige Auftrieb habe in Zahl und Qualität gezeigt, daß es im Bezirk aufwärts gehe. Den Preisrichtern widmete Gödde Worte des Dankes für die geleistete Arbeit, die keine leichte gewesen sei. Bürgermeister Ebel, Meschede, dankte auch im Namen des Bürgermeisters Schneider, Ruttlar, für die Einladung. Ebel enthob allen Festteilnehmern im Namen der Stadt und des Amtes Meschede ein herzliches Willkommen und wünschte frohe Stunden des Ausspannens von harter Erntearbeit in Meschede. Bürgermeister Ebel wies dann darauf hin, daß das diesjährige Fest aber auch ein Jubelfest sei, dem der Verein könne auf sein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Der Redner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Meschede Tierschau auch Rücksicht auf den Kleintierzüchter nehme und diesen zu der Ausstellung zulasse. Diese Tatsache sei ein Beweis dafür, daß die Bezirksbauernschaft, die vom Führer gewollte Volksgemeinschaft pflege.

Der Leiter des Tierzuchtamtes, Dr. Brüggemann, Arnsberg, hielt dann, die Tierschauen in Fredeburg, Neiste und Meschede zusammenfassend, Rückschau auf die bisherigen Zuchterfolge im Kreise Meschede. Die Mescheder Tierschau habe gezeigt daß der Auftrieb an Pferdematerial zahlreich und qualitativ gut gewesen sei. Der Auftrieb an Rindvieh sei wohl nie so zahlreich gewesen wie in diesem Jahre. In der Schweinezucht sei der Meschede-Bestwiger Bezirk im Kreise führend. Brüggemann gab dann Hinweise für den weiteren organisatorischen Aufbau des Zuchtbetriebes. Es sei gut, so sagte er, daß in Meschede auch Schafe ausgestellt worden seien, denn die Schafzucht müsse, wie es auch die Reichsregierung wolle, wieder stark gepflegt werden.

Als Preisrichter fungierten in Meschede: Bauer König, Hellefeld; Baue: König, Serkenrode; Bauer Frintrop, Dahlheim; Bauer Rat, Untrop. Für diese sprach in längeren Ausführungen Hanfland, Rothaus bei Bad Driburg, über die großen Erfahrungen der heutigen Schau. Hanfland schloß mit dem Wunsche, daß den Ausstellern diese Tierschau Ansporn bleibe für weiteres Vorwärtsstreben.

Der Nachmittag verlief bei Konzert und Tanz und der Teilnahme am Kirmesrummel in echter sauerländischer Gemütlichkeit.



Kreis Altena

Die Kartoffelversorgung 1934

Eine wichtige Besprechung im Altenaer Rathaus

Altena. Eine Besprechung über die diesjährige Kartoffelversorgung in Altena fand im Sitzungssaale des Rathauses unter der Leitung des Bürgermeisters Vierkötter statt. Zu der Besprechung hatten sich etwa 12 Kartoffelhändler aus Altena, ferner Vertreter des städtischen Wohlfahrtsamtes, der NSV und der DAF eingefunden.

Die gegenüber dem Vorjahre veränderte Sachlage wurde eingehend erörtert, ohne jedoch alle auftauchenden Fragen klären zu können, weil noch nicht alle über die Kartoffelversorgung erlassenen Bestimmungen bekannt sind. Es steht jedoch fest, daß das für die Versorgung der Bevölkerung erforderliche Quantum herangeschafft werden kann. Für die Versorgung der städtischen Bevölkerung ist in erster Linie der Kartoffelhandel da, an den sich der Verbraucher zu wenden hat. Ein direkter Bezug von Bauern der näheren Umgebung Altenas scheint unter gewissen Voraussetzungen nicht ausgeschlossen zu sein. Von seiten der Kartoffelhändler wurde gebeten, darauf hinzuwirken, daß künftig die Belieferung von Werksbelegschaften durch industrielle Werke unterbleibt, da ein solches Verfahren mit der vom nationalsozialistischen Staate getroffenen Regelung der Belange der einzelnen Berufsstände nicht vereinbar sei. Den Verbrauchern wird empfohlen, ihre Bestellungen baldmöglichst bei den Händlern aufzugeben. Die Bezahlung der Kartoffeln bei den Händlern muß jedoch sichergestellt sein, da die Händler an ihre Lieferanten Zahlung Zug um Zug leisten müssen.

Der Vertreter der DAF sagte zu, sich die Versorgung der Arbeitnehmerschaft besonders angelegen sein zu lassen, insbesondere die Kreditierung in solchen Fällen, in denen der Arbeitnehmer wegen voraufgegangener Erwerbslosigkeit entsprechende Rücklagen nicht hat machen können. Das Fürsorgeamt wird wie im Vorjahre an die von ihm betreuten Hilfsbedürftigen Kartoffeln nicht liefern, dagegen wird die NSV die Hilfsbedürftigen etwa wie im Vorjahre betreuen. Hierüber wird Näheres in Kürze mitgeteilt.

Olympiaboxer Hein Kohlhaas erholt sich

Kohlhaas erzählt von seinen Plänen

Altena. Der bekannte Schwergewichtsboxer Hein Kohlhaas, der sich vor langer Zeit eine schwere Verletzung zugezogen hatte, gönnt sich eine längere Zeit der Erholung. Augenblicklich ist er auf dem SGV.-Ehrenmal bei Dahle, um sich in den sauerländischen Bergen zu stärken. Er erzählte, daß sein Leiden durch die Kämpfe in Nürnberg nur verschlimmert worden sei. Als er damals gegen Eckstein geboxt habe, sei er sehr müde gewesen und habe deshalb seine Form nicht entfalten können. Nach den Kämpfen in Würzburg mußte Kohlhaas drei Wochen ins Krankenhaus. Er hat darum eine längere Ruhezeit unbedingt nötig. Wie er sagt, will er sich bis Oktober Ruhe gönnen. Mit dem leichten Training, Gymnastik und Lauftraining beginnt er auf dem Ehrenmal schon wieder. Sein nächstes Reiseziel ist Bayern. Dort will er volles Training aufnehmen. Als der Boxer nach seinen zukünftigen Zielen gefragt wurde, erklärte er, er wolle im Jahre 1935 auf den Deutschen Meisterschaften und 1936, wenn alles gut gehe, auf der Olympiade boxen.

Wir wünschen dem sympathischen und talentierten blonden Hein alles Gute für die Zukunft.

Werdohl. (Schach-Ecke.) Der Schach-Verein gibt für den kommenden Winter folgenden Spielplan bekannt: 30. 9.: Werdohl 1. — Versetal 2. Werdohl 2. — Meinerzhagen 1. 28. 10.: Neuenrade 1. — Meinerzhagen 1. Versetal 1. — Werdohl 2. 21. 11.: Meinerzhagen 1. — Werdohl 1. Plettenberg 2. — Werdohl 2. Altena 1. — Neuenrade 1. Lüdenscheid 3. — Versetal 2. 6. 1.: Meinerzhagen 1. — Versetal 2. Eiringhausen 1. — Werdohl 1. Lüdenscheid 3. — Neuenrade 1. Werdohl 1. — Altena 1. 27. 1.: Neuenrade 1. — Werdohl 2. Versetal 2. — Plettenberg 2. Werdohl 1. — Lüdenscheid 3. 17. 2.: Werdohl 1. — Neuenrade 1. Werdohl 2. — Eiringhausen 1. 14. 3.: Werdohl 2. — Lüdenscheid 3. Eiringhausen 1. — Versetal 2. Altena 1. — Werdohl 1. 3. 4.: Neuenrade 1. — Eiringhausen 1. Altena 1. — Versetal 2. Werdohl 2. — Plettenberg 2.

Werdohl. (Wanderpreisschießen des Kriegerverbandes.) Das Glück wollte es, daß auch diesmal der Wanderpreis dem Gardeverein Plettenberg zufiel. Aber die Werdohler waren ihnen nah auf den Fersen. Der hiesige Wehrverein, der seiner Mitgliederzahl zufolge, mit 9 Schützen antreten mußte, erreichte nicht ganz das Resultat der Plettenberger. Bei dem erzielten Durchschnitt von 17,44 fehlten noch drei Ringe. Als beste Schützen sind zu nennen: Dietrich Landskrone mit 57 Ringen, Albert Schwarzlühr mit 57, Ernst Mühlhoff 56, Fritz Eick 55 Ringen. Der Kriegerverein von Kleinhammer schoß einen Durchschnitt von 16,87 bei einer Beteiligung von 5 Schützen und der Wehrverein an der Verse brachte es zu einem Durchschnitt von 16,66.

Werdohl. (Vogelzuchtverein.) Am 1. September wurde hier der Vogelzucht- und Vogelschutzverein ins Leben gerufen. Der Altzüchter Fenner leitete die Versammlung und gab in einer längeren Ansprache Zweck und Ziele des Vereins bekannt. Er verlas das zum 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Gesetz über Vogelzucht, wonach jeder Züchter verpflichtet sei, seine Zucht bei der Verwaltungsbehörde anzumelden. Nachdem man dann den Vorstand zusammengestellt hatte, wurde festgelegt, daß jeder Volksgenosse dazu angehalten werden müsse, die Maßnahmen der Reichsregierung zu unterstützen und Vögel nur von berufener Seite zu kaufen. Die nicht unter Kontrolle stehende Schwarzzucht müsse man dadurch vernichten, daß man sie bei Ankäufen nicht berücksichtige, denn durch diese Winkelzüchterei könnten böse Seuchen heraufbeschworen werden. Schuhmachermeister Wilde von Eveking ließ dann noch eine Mahnung an alle ergehen, in diesem Jahre für ausreichende Futterplätze Sorge zu tragen und so unseren gefiederten Sängern einen Schutz vor dem Hungertode zu geben.

Altenroggenrahmede. (Missionswoche.) Das Presbyterium beschloß in seiner letzten Sitzung, im Anschluß an das Jahresfest des Missionsvereins der Grafschaft Mark in der Gemeinde eine Volksmissionswoche abzuhalten.

Mühlenrahmede. (Die Wasserabgabe) vom Wasserwerk Fuelbecker Talsperre war in den letzten Tagen unzureichend, zeitweise ganz gesperrt. Das führte zu mancherlei Unannehmlichkeiten. Nachdem der Schaden am Wasserwerk behoben ist, wird die Wasserversorgung wieder in normaler Weise erfolgen.

Oberrahmede. (Von der Feuerwehr.) Auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen und eine ebensolange erfolgreiche Tätigkeit kann die ehemalige Freiwillige Feuerwehr Oberrahmede, der jetzige Löschzug I der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Lüdenscheid, zurückblicken. Bei der aus Anlaß des Jubiläums stattgefundenen Feier wurden den Mitgliedern Schulte, Neuhaus, Bastian, Julius und Brinker Urkunden und das Ehrenzeichen des Preußischen Staatsministeriums für treue Dienste verliehen und dem Kameraden Brinker bei seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt.

Plettenberg. (Kreissängerfest.) Aus Anlaß des 70jährigen Bestehens des Plettenberger Männergesangvereins findet am Sonntag, dem 9. September in Plettenberg das Sängerfest des Kreises Altena-Lüdenscheid statt. Es haben bereits rund 3000 Personen ihre Teilnahme angemeldet. Am Samstagabend leitet ein Kommers unter Mitwirkung der örtlichen Gesangvereine und des Salon-Orchesters Hausen im Lokale des Gastwirts Rüsing die Feier ein. Sonntagmittag 13.15 Uhr beginnt die Aufstellung zum Festzug im Wieden. Hier werden auch im Anschluß an den Festzug Massenchöre gesungen. Die weiteren Festlichkeiten, unter anderem auch das Gruppensingen, findet in der großen Schützenhalle statt.

Lüdenscheid

Lüdenscheider Turn- und Sportkalender!

Lüdenscheid. Jetzt kommen auch bald wieder unsere Turn- und Sportinteressenten auf ihre Kosten: die Meisterschaftsspiele beginnen.

Im Handball

muß unser neuer Meister, der Lüdenscheider Turnverein v. 1861 noch durch eine Reihe von Spielen seine Qualifikation für die höchste Klasse unter Beweis stellen. Und gleich im ersten Gang blieb man mit 8:7 über die bestimmt nicht schlechten 72er aus Hagen siegreich und damit fand man den Weg in die zweite Runde, in der man gegen Eilpe anzutreten hat. Auch das wird ein hartes Rennen werden, der größeren Routine und besseren Taktik werden die Lüdenscheider ihre enorme Schnelligkeit und Ausdauer entgegensetzen müssen.

Und nun zum

Fußball!

Das wird eine interessante Meisterschaft in der 1. Kreisklasse werden, nachdem die Sportfreunde eine Klasse tiefer gerutscht sind. Wenn sie schon den Ehrgeiz haben, im nächsten Jahr wieder aufzusteigen, der RSV. Höh nicht minder. Der RSV. Höh hat bereits im ersten Spiel einen äußerst spielstarken Gegner erhalten, den VfB. Altena. Die Sportfreunde 08 haben einen Neuling zu Gast, den FC. Letmathe 1930.

In der 2. Kreisklasse wird der FC. Oberrahmede gegen Jahn Lüdenscheid zu den ersten Punkten kommen, und auch TuS. Grünewald wird sein erstes Spiel in der Rahmede gewinnen. Das dritte Spiel: Oberbrügge gegen Schalksmühle ist nicht so leicht zu beurteilen, wir möchten uns jeweils für den Platzverein entscheiden und das wäre für Sonntag Oberbrügge. Eine glückliche Lösung hat man endlich für die 2. Mannschaften gefunden. Diese spielen jeweils vor oder nach der ersten gegen den gleichen Verein, und es wäre interessant, einmal nach Beendigung der Meisterschaftsspiele festzustellen, in welcher Rangfolge die einzelnen Vereine marschieren, wenn die Ergebnisse der ersten und zweiten Mannschaft zusammen gewertet werden. Vielleicht kann man diesen Weg im Laufe der Zeit noch ausbauen, indem man auch die Jugendmannschaft mit hinzuzieht, dann würde durch die Wertung aller drei Mannschaften zusammen eine einwandfreie Anerkennung der Vereinsarbeit erfolgen können.

Die Zeit der

Leichtathletik

ist nun vorbei. Es ist schade, daß in diesem Jahre die Nattenbergwettkämpfe ausfallen mußten. Als Entschädigung sahen wir einen Klubkampf der 6er gegen die Sportfreunde, den die Sportler mit 860 Punkten Vorsprung gewinnen konnten. Während die 08er in den Lauf- und Staffelwettbewerben jeweils den Sieger stellen konnten, gewannen sie in den technischen Uebungen lediglich den Speerwurf, während alles andere an die Turner fiel. Nehmen wir die zwei Besten in jeder Disziplin, so hätten wir eine Mannschaft, die mit zu den besten des Westens gehörte. Noch bleibt uns ja die Möglichkeit, im nächsten Jahre einen leichtathletischen Städtekampf gegen Köln oder Düsseldorf auszutragen. Die Bereitwilligkeit dieser Städte hierzu liegt schon seit Jahr und Tag vor, wir wollen hoffen, daß man sich hieran erinnert, wenn es wieder einmal Frühling wird, und daß dann alle kleinlichen Bedenken verschwinden, wenn es darum geht, durch eine große Veranstaltung werbend für die Olympiade und darüber hinaus auf alle die zu wirken, die heute noch abseits stehen.



In einem stillen Tal bei Lüdenscheid

Luftschutz ist Selbstschutz!

Aus der Arbeit des Luftschutzbundes in Lüdenscheid

Lüdenscheid. Immer weitere Kreise zieht der Reichsluftschutzbund, seine Organisation wird straffer und schlagkräftiger, seine Organe sind in jeder Beziehung auf dem Wege zur höchsten Leistungsfähigkeit. Der Reichsluftschutzbund ist die Selbstschutzorganisation des deutschen Volkes geworden. Neben der technischen Ausbildung seiner amtlich bestellten Helfer, seines Lehrtrupps und seiner Luftschutzhauswarte hat er auch in breiten Schichten der nicht unmittelbar beteiligten Bevölkerung berechtigtes Interesse erweckt. Es gibt heute schon kaum mehr Dachböden in Lüdenscheid, auf denen sich noch nutzloses Gerümpel befindet — der Luftschutzbund hat hier im Interesse des gemeinsamen Volksgutes eine äußerst wertvolle Arbeit geleistet.

Aber noch sind nicht alle Volksgenossen für die Ziele des Bundes gewonnen. Die meisten stehen ihm noch fern, viele sind sich über seinen Zweck und seine Ziele noch nicht klar. Alle diese Zweifel und Mißverständnisse und all diesen Unverstand zu beseitigen, hat sich der Luftschutzbund zur Aufgabe gemacht. Gerade in diesen Tagen hat er noch wieder ein Rundschreiben an sämtliche Lüdenscheider Hauseigentümer und Hausverwalter entsandt, in dem jedem Volksgenossen in kurzen und eindringlichen Worten etwa folgende Fragen gestellt werden:

Ist für Ihr Haus ein Luftschutzwart und für diesen ein Stellvertreter bestellt, ausgebildet und polizeilich verpflichtet? Haben Sie für Ihr Haus schon einen Brandwart gestellt und ihn ausbilden lassen? Haben Sie schon für die Entrümpelung auf dem Dachboden Ihres Hauses gesorgt? Haben Sie das notwendige Gerät, insbesondere für die Brandbekämpfung auf dem Dachboden, ausgewählt und sichergestellt? Haben Sie einen Schutzraum im Keller Ihres Hauses ausgewählt und seine Herrichtung und Ausstattung vorbereitet? Sind Sie schon Mitglied des Reichsluftschutzbundes? — Auf alle diese Fragen folgt dann in dem betreffenden Schreiben eine kurze Erklärung. So heißt es u. a. auch, daß für die freiwillige Entrümpelung der Dachböden nur noch eine kurze Frist gesetzt ist, daß während der Feuerschutzwoche, vom 17. bis zum 23. September, der Reichsluftschutzbund für eine unentgeltliche Abfuhr des brauchbaren Gerümpels sorgt und daß demnächst eine Zwangsentrümpelung bei denjenigen Hausbesitzern und -verwaltern durchgeführt werden wird, die sich bisher niemals um die immer dringlicher werdenden Mahnungen des RLB. gekümmert haben.

Der Reichsluftschutzbund ist die Selbstschutzorganisation des deutschen Volkes. Namentlich von den Hausbesitzern muß erwartet werden, daß sie alle als Mitglieder die Arbeit des Bundes unterstützen.

Lebhafter Besuch des Freibades

Auch im September ist es dort noch schön

Lüdenscheid. Die warmen Septembertage haben dem Freibad Nattenberg wieder einen lebhaften Besuch gebracht. Das Wasser hat eine durchschnittliche Temperatur von 18 bis 20 Grad, ist also zum Baden und Planschen keineswegs zu kalt. Daneben ist es ein Genuß, auf dem inzwischen wundervoll grün und dicht gewordenen Rasen Licht-, Luft- und Sonnenbäder zu nehmen.

Außerdem haben wir festgestellt, daß die Lüdenscheider die merkwürdige Eigenschaft haben, alles Neue zu überlaufen und davon restlos begeistert zu sein und die gleiche Sache, wenn sie schon mal etwa populärer geworden ist, mit konstanter Bosheit zu vernachlässigen. Das wäre weiter nicht besonders verwunderlich, wenn man nicht ausgerechnet nach dem Freibad so lange geschrien hätte. Auch ist das Freibad Nattenberg bei bedecktem und wolkigem Wetter sehr gut zu benutzen. Das Wasser eine verhältnismäßig konstante Temperatur, Luftkuren sind der Gesundheit genau so oder auch in noch stärkerem Maße zuträglich, als ausgesprochene Sonnenbäder. Auswärtige Badegäste haben das richtig erkannt, nur die lieben Lüdenscheider bleiben brav zu Hause, wenn auch nur das kleinste Wölkchen sich am Himmel zeigt. Wer also für einige Stunden und Tage eine billige Erholung und Entspannung sucht, der nutze nur ja noch diese schönen Tage und besuche unser Freibad Nattenberg. Mark-Sauerland hält nach wie vor seinen Freibad-Verkehr aufrecht.

Lüdenscheid. (Betrüger am Werk.) Im hiesigen Stadtbezirk sammelt ein Blinder mit einem Kinde und zwar angeblich im Auftrage des Blindenvereins. Da dieses nicht der Fall ist, wird gebeten, bei Auftreten des Betrügers sofort die Kriminalpolizei Rathaus (Zimmer 8), Fernsprecher 3441 zu benachrichtigen.

Lüdenscheid. (Aus dem Frauenverein.) Wie kürzlich berichtet, sah sich Frau Pfarrer D. Proebsting genötigt, mit Rücksicht auf ihr hohes Alter (sie wird am 14. dieses Monats 71 Jahre alt) den Vorsitz im Evangelischen Frauenverein niederzulegen. Frau Pastor Baudert ist ihre Nachfolgerin.

Lüdenscheid. (Gemeiner Lump.) Ein 67jähriger Arbeitsinvalide beklagt den Verlust von rund 47 RM. Er erstattete erst jetzt Anzeige, daß am Rentenzahltag, also dem letzten Sonnabend ein etwa 27jähriger Mann sich mit ihm angefreundet habe. Auf dem Verbindungswege zwischen dem RAE.-Bahnhof und dem Reichsbahnhof habe der Letztere, dem er bereits etwas gespendet hatte, ihm die Geldbörse mit dem ganzen Inhalt entrissen und sei davongelaufen. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 1,65 Meter groß, blondes Haar, gestutzter Schnurrbart, blasses, spitzes Gesicht, Bekleidung grauer Anzug, schwarze Schnürstiefel. Etwaige Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei zu richten.

Lüdenscheid. (Der Viehmarkt) wies eine sehr mäßige Beschickung auf, waren doch an Großvieh nicht mal ein halbes Dutzend aufgetrieben. Ferkel gab es dagegen eine ganze Menge. Diese waren teils von Händlern, teils von den Bauern herangeschafft worden. Interessenten waren auch sehr zahlreich vorhanden, dagegen weniger ernsthafte Käufer.

Rege Bautätigkeit in Plettenberg

Günstige Entwicklung der Industrie • Mehrere Bauvorhaben begonnen

Plettenberg. Das Jahr 1934 hat die seit der Regierungsübernahme durch den Führer begonnene industrielle Aufwärtsentwicklung in der Stadt weiter gefördert. Eine bedeutende Senkung der Arbeitslosenzahl bringt dies klar zum Ausdruck. Besonders entlastend für den Arbeitsmarkt wirkte sich die Wiederinbetriebnahme der früheren J. Kaiserschen Fabrik durch die Firma W. Schade aus. Dadurch konnten allein über 300 Volksgenossen wieder in Beschäftigung gebracht werden.

Dieses Werk und noch andere haben aber auch durch größere Umbauten den Baumarkt wesentlich belebt und damit im Sinne der Arbeitsbeschaffung große Verdienste erworben. So ist auch die alte Fabrik der Firma H. B. Seißenschmidt einem modernen Fabrikbau gewichen. Nicht nur die Belegschaft profitiert von den neuen hellen Fabrikräumen. Auch das Stadtbild hat an dieser Stelle eine wesentliche Verbesserung erfahren.

Nachdem durch die Wiederinbetriebnahme der früheren J. Kaiserschen Fabrik die darin untergebrachten städtischen Not- und Behelfswohnungen aufgegeben werden müssen, werden nun als Ersatz 5 Häuser mit 10 Wohnungen auf der Engelbertwiese am Böddinghauserweg errichtet. Mit den Ausschachtungen wird in den nächsten Tagen begonnen. Augenblicklich befinden sich noch vier Siedlungshäuser in der Nähe des Freibades am Landemerterweg im Bau. Im Kämpchen, in der Lennestraße und am Grafweg wird je ein Haus errichtet, desgleichen am Marlerweg, wo der Volksgenosse S. anstelle seines durch die Gasexplosion vernichteten Hauses in der Königstraße einen Neubau erstehen läßt. Auch die Ruine der Gasexplosion dürfte bald verschwunden sein, da der Grund und Boden den Besitzer gewechselt hat und der neue Eigentümer hier wieder ein Haus errichten will.

In der vorigen Woche ist auch noch mit dem recht umfangreichen Umbau der katholischen Kirche begonnen worden, so daß das Bauhandwerk noch gut beschäftigt ist. Bedenkt man, daß in diesem Jahre schon außer vielen kleineren und größeren Umbauten das moderne Freibad und sieben neue Häuser fertiggestellt wurden, so kann man daraus nur einen günstigen Schluß auf die Entwicklung der Stadt ziehen.

Schalksmühle. (Rege Werbung des Luftschutzes.) Die hiesige Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes hat mit der Entfaltung einer äußerst regen Werbetätigkeit begonnen. In diesen Tagen werden sämtlichen Familien Flugblätter zugestellt, die die polizeibehördlichen Anordnungen bezüglich Bodenräumung und Schutzraum enthalten und die mit Fragebogen und Aufnahmescheinen versehen sind. Jeder erwachsene Volksgenosse, der im Erwerbsleben steht, gleich, ob Mann oder Frau, ist verpflichtet, Mitglied des Reichsluftschutzbundes zu werden. Mitgliedschaft kann ohne triftige Gründe nicht abgelehnt werden. Die Aufnahmescheine müssen deshalb ausgefüllt zurückgegeben werden. Der geringe Jahresbeitrag von 1,20 RM. ermöglicht es jedem, die Mitgliedschaft zu erwerben. Der Beitrag wird in monatlichen oder vierteljährlichen Raten erhoben. Das Flugblatt gibt Aufklärung über die Gefahren der Welt-Luftrüstung und damit über die Notwendigkeit und Wichtigkeit des Luftschutzes und dürfte es nachgerade jedem Volksgenossen klar sein, daß Luftschutz not tut und daß Interessenlosigkeit am Luftschutz nicht anderes als Landesverrat bedeutet.

Schalksmühle. (Post-Personalien.) Versetzt sind zum 1. Oktober der Postassistent Wilh. Haller von Hagen (Westf.) und der Postschaffner August Bode von Herne nach hier.

Schalksmühle. (Aus der Arbeit der NSV.) In diesen Tagen wurde wiederum eine Reihe von Kindern zur Erholung fortgeschickt; es waren aus dem Kreise Altena 45, davon 5 aus Schalksmühle. Der Transport ging zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach Bad Sassendorf.

Brügge. Der Eininghauser Weg hinter dem Bahnhof hat zwei Straßenbeleuchtungskörper erhalten. Durch die Anbringung dieser beiden Lampen ist eine Entfernung von 5—600 Meter mit vier Straßenlampen und etwa acht Bahnhofslampen beleuchtet. Unter Umständen hätte daher auch eine Lampe vollkommen genügt. Unserer Ansicht nach wäre die Beleuchtung anderer Stellen dringender gewesen, so zum Beispiel der Zickzackweg zwischen Volmestraße und Obere Schlänke, ferner die Volmestraße, da die Beleuchtung dieser Hauptverkehrsstraße mangelhaft ist, dazu noch die Halberschestraße.

Halver. (Beim Schießklub „Diana") fand das einundzwanzigste Verbandsschießen des Schießklubs Halver und Umgegend statt. Die Beteiligung war sehr rege und zeigte über Erwarten gute Resultate. Den Wanderpreis erhielt Schießklub „Pfeil", Ahelle, mit 365 Ringen. Der beste Tagesschütze war Ernst Schumacher, Neuenhaus, mit 193 Ringen.

Sorgt für pünktlichen Geschäftsschluß!

Ausnutzung Jugendlicher kann nicht geduldet werden

Lüdenscheid. Es ist wiederholt festgestellt worden, daß in einzelnen Betrieben die Bestimmungen für die Arbeitszeit nicht genügend beachtet werden. Wir meldeten dieser Tage ein Beispiel, in welchem ein Möbelfabrikant einen Angestellten sogar Sonntags in dem den Betrieb angeschlossenen Ladengeschäft tätig sein ließ. Von den Betriebsführern wie auch den Gefolgschaften muß im Hinblick auf die zur Zeit noch außer Stellung befindlichen Volksgenossen erwartet werden, daß solche Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen unterbleiben. Gerade in den wirtschaftlich schweren Zeiten sollen die Sozialgesetze der Gesamtheit dienen.

Ein besonderes Kapitel in dieser Hinsicht ist die Frage der Arbeitszeit für die Lehrlinge auf den Kontoren der Fabriken. Es geht nicht an, daß ausgerechnet die jugendlichen, gerade schulentlassenen Lehrlinge abends bis 20 Uhr oder am Sonnabend bis weit über die Mittagszeit hinaus an ihrer Arbeitsstelle festgehalten werden, weil die Post noch nicht fertig ist. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn ein derartiger Fall als Ausnahmeerscheinung verzeichnet werden muß. Wenn dieses aber, wie es tatsächlich der Fall ist, zur Regel wird, so muß auf Abhilfe gesehen werden. Wir wollen keine Böswilligkeit annehmen, obgleich diese früher auch schon mal verzeichnet werden mußte. Aber jeder soll sich dessen bewußt sein, daß unsere Jugend, die mit Recht Garant der deutschen Zukunft genannt wird, nicht nur Berufspflichten hat. Der Dienst in der Hitlerjugend und im Bund deutscher Mädel ist Dienst am Vaterlande und darf der Jugend nicht durch Ueberbürdung im Berufsleben verleidet oder gar unmöglich gemacht werden.

Zum anderen liegt aber auch nichts näher, in Zeiten vermehrter und drängender Arbeit geschulte Hilfskräfte einzustellen, an denen doch nun wirklich kein Mangel ist. Wenn diese auch nicht immer in Dauerstellungen gebracht werden können, so sind sie doch dankbar, wenigstens eine Zeitlang das selbstverdiente Brot essen zu können. Letzten Endes ist es ja auch der Sinn der ganzen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, neben der Hebung der Kaufkraft des einzelnen möglichst viele Volksgenossen wieder in den Erwerbsprozeß einzuschalten. Es geht nicht an, daß der Erfolg dieser Maßnahmen durch die oben gerügten Uebelstände geschmälert wird.

Blechdach und Heimatschutz

Eine begrüßenswerte Kammergerichtsentscheidung . . .

Noch immer kann man in den sauerländischen Kreisen die Wahrnehmung machen, daß häßliche Blechdächer das Landschaftsbild erheblich stören. Viel ist schon darüber geschrieben und verhandelt worden. Jetzt liegt ein Kammergerichtsurteil vor, das von den Heimatfreunden nur wärmstens begrüßt werden kann, da es eine gute Handhabe bietet, in vorkommenden Fällen gegen Verschandelung des Landschaftsbildes durch Blechdächer vorzugehen.

Die überaus interessante Kammergerichtsentscheidung führt u. a. aus: Für eine gesellschaftliche Vereinigung hatten F. und Genossen durch einen Architekten einen Bauplan für die Herstellung einer neuen Kegelbahn zur Genehmigung einreichen lassen. Die Genehmigung wurde unter der Bedingung erteilt, daß als Bedachung der Kegelbahn Schiefer oder Eternit verwendet werde. Obschon die Verwendung von Blech für die Bedachung untersagt war, wurde die neue Kegelbahn mit einem dunklen Blechdach versehen, da das Verbot, Blech zur Bedachung der Kegelbahn zu verwenden, ungesetzlich sei.

Das Amtsgericht verurteilte aber F. und Gen. zu Geldstrafen und betonte, die Angeklagten hätten gegen § 367 (15) des Reichsstrafgesetzbuches und § 24 der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 10. Mai 1923 verstoßen, indem sie trotz des Verbots der Polizeiverwaltung Blech zur Bedachung der betr. Kegelbahn verwendet hätten. Für H. sei auch ein Ortsstatut auf Grund des Gesetzes vom 15. Juli 1907 gegen Verunstaltung von Ortschaften ergangen. Nach § 1 c sei die polizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Neubauten oder baulichen Veränderungen zu versagen, wenn die überlieferte Eigenheit des Orts-, Straßen- und Platzbildes beeinträchtigt werde. Wenn die Angeklagten mit der Anordnung der Polizeibehörde nicht einverstanden gewesen seien, so habe es ihnen freigestanden, sich zu beschweren. Wegen eigenmächtiger Abweichung von dem genehmigten Bauplan hätten die Angeklagten nach § 367 (15) des Strafgesetzbuches Strafe verwirkt.

Diese Entscheidung fochten die Angeklagten an durch Revision beim Kammergericht und suchten nachzuweisen, daß das polizeiliche Verbot gesetzwidrig sei. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies jedoch die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, daß die baupolizeiliche Beschränkung ihre Stütze finde im § 24 der Baupolizeiverordnung des Regierungspräsidenten vom 10. Mai 1923. Die Grundlage der Regierungspolizeiverordnung sei im preußischen Wohnungsgesetz vom 28. März 1918 zu suchen. Hiernach seien die Vorschriften der fraglichen Art zur einheitlichen Gestaltung des Straßenbildes zulässig. Jeder Heimatfreund wird diese klare Entscheidung begrüßen.

Gottesdienstordnung

der evangelischen Gemeinde Lüdenscheid

Samstag, 20.00: Wochenendgottesdienst im Lutherhause, Pfr. Dr. Bartelheimer.

Erlöserkirche. Sonntag, 8.30: Frühgottesdienst, Pfr. Lic. Michel; 10.00: Hauptgottesdienst, Pfr. Störmer; 11.15: Kindergottesdienst, Pfr. Baudert.

Christuskirche. Sonntag, 9.30: Hauptgottesdienst, Vikar Hefter; 11.00: Kindergottesdienst, Pfr. Störmer.

9.30: Krankenhaus-Gottesdienst, Pfr. Dr. Bartelheimer.

Aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis

Rückkehr von Ferienkindern

310 Pflegekinder aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis kehren heim

Ennepe-Ruhr. Am 15. September kehren in den frühen Morgenstunden 310 Kinder aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis mit einem Sonderzug nach mehrwöchentlichem Ferienaufenthalt im Gau Magdeburg-Anhalt in ihre Heimat zurück. Wie aus den Briefen, die uns täglich vorgelegt werden, hervorgeht, fällt den Kindern der Abschied von ihren Pflegeeltern außerordentlich schwer. Die meisten haben bereits das Versprechen erhalten, im nächsten Jahre wiederkehren zu dürfen. Unter der Aufsicht von Begleitern aus dem Ennepe-Ruhr-Kreise fahren die Kinder am Abend des 14. September von Stendal ab. Mit demselben Zuge kommen 400 Kinder aus dem Gau Magdeburg-Anhalt nach Westfalen, um bei unseren Landsleuten Aufnahme und Erholung zu finden. Von diesen Kindern nimmt der Ennepe-Ruhr-Kreis allein 240 Kinder auf. Der Landaufenthalt dieser Kinder dauert sechs Wochen. Im Oktober werden wahrscheinlich ungefähr 100 Saarkinder im Ennepe-Ruhr-Kreis untergebracht werden.

Ennepe-Ruhr. (Körung der Ziegenböcke.) Für die diesjährige Körung der Ziegenböcke sind vor allen Dingen zu beachten, daß die anzukörenden Ziegenböcke dem Zuchtziel entsprechen und mindestens 7 Monate alt sind. Die Körung erfolgt für ein Jahr und ist gebührenfrei. Die Vorführung von Ziegenböcken durch schulpflichtige Kinder ist verboten.

Grunderwerb- und Wertzuwachssteuer

Ein Hinweis des Steueramtes Schwelm

Schwelm. Da über die gesetzlichen Bestimmungen dieser Steuern noch vielfach Zweifel bestehen, wird von der Kreisverwaltung des Ennepe-Ruhr-Kreises auf folgendes hingewiesen:

Steuerpflichtig für die Grunderwerbsteuer sind der Erwerber und der Veräußerer in Gesamtschuldnerschaft.

Der Steuerstelle bleibt es hiernach unbenommen, wen von beiden sie für den Steuerbetrag in Anspruch nehmen will. Bis zur Begleichung der Steuer bleiben beide Steuerschuldner verpflichtet. Die Zahlung der Steuer durch einen der Gesamtschuldner wirkt für beide. Wenn die Steuerstelle einem der Schuldner Steuervergünstigungen gewährt, darf sie trotzdem von dem anderen Steuerpflichtigen den ganzen Steuerbetrag fordern.

Anders verhält es sich bei der Wertzuwachssteuer. Zur Entrichtung dieser Steuer ist derjenige verpflichtet, der einen etwaigen Wertzuwachs gehabt hat; dieses ist der Veräußerer. Nur wenn die Steuer von ihm nicht beigetrieben werden kann, haftet der Erwerber für die Steuer bis zum Höchstbetrage von 15 Prozent des Veräußerungspreises. Auch bei der vertraglich abgeschlossenen Verpflichtung zur Uebernahme der Steuer durch den Erwerber wird die Zahlungspflicht des Veräußerers nicht beseitigt. Auch für die Wertzuwachssteuer kann nur empfohlen werden, diese vor Abschluß des Rechtsgeschäfts in irgend einer Form sicherzustellen.

Wer ein Grundstück verkaufen oder erwerben will, möge beim Steueramt des Ennepe-Ruhr-Kreises, Barmer Straße 41, über etwaige Steuern Auskunft holen.

Auskunft wird während der Dienststunden an jedem Wochenvormittag mündlich kostenlos erteilt. Schriftliche Auskünfte sind gebührenpflichtig.

Schwelm. (Zur Anzeige gelangten) zwei junge Burschen, die abends gegen 21.30 Uhr in der Döinghauserstraße alte Leute durch kräftiges Schlagen an Fenster und Rolläden aus der Ruhe störten, ferner drei Personen, die bezahlte Beschäftigung gefunden hatten, ohne dem Wohlfahrtsamt Mitteilung zu machen.

Schwelm. (Sprechtag des Kreiskommunalarztes.) Heute, Freitagvormittag, von 9 bis 12 Uhr, findet im Hause Barmer Straße 12 der Sprechtag des Kreiskommunalarztes Dr. Piesbergen statt.

Eröffnung eines neuen Sportplatzes

Vereinsturnen und Sommerfest auf dem Platz der Turngemeinde Gevelsberg-Lichtenplatz

Gevelsberg. Am Sonntag, dem 9. September, trägt die Turngemeinde Gevelsberg-Lichtenplatz zum ersten Male auf seiner neuen Sportplatzanlage hinter dem Turnerheim sportliche Wettkämpfe aus, die mit dem alljährlichen Sommerfest verbunden sind. Wie solche Sommerfeste des Vereins verlaufen, wissen wohl diejenigen am besten zu würdigen, die im vergangenen Jahr daran teilnahmen. Bei ungünstigem Wetter bieten Saal und Kegelbahn genügend Raum zur Unterbringung der Gäste. Mit diesem Vereinsturnen und Sommerfest wird die neue Platzanlage der Turngemeinde zum ersten Male feierlich in Benutzung genommen. Es ist also angebracht, einen kurzen Blick auf die Entstehungsgeschichte des Spielplatzes zurückzuwerfen.

Der Plan zum Bau eines neuen Platzes kam den Mitgliedern des früheren Turnvereins Lichtenplatz eigentlich vor drei Jahren, als der aus eigenen Mitteln und Kräften an das Turnerheim angelehnte geräumige und moderne Turnsaal eingeweiht und seiner Benutzung übergeben wurde. Der Plan wurde freudig aufgenommen und bald war man dabei, ihn in die Wirklichkeit umzusetzen. Leicht war die Arbeit nicht, denn ungeheure Erdbewegungen waren erforderlich, um den ebenfalls in engster Verbindung mit dem Turnerheim angelegten Platz zu planieren. Nachdem die ersten Arbeiten von den Mitgliedern selbst durchgeführt worden waren, wurde später der nationalsozialistische Arbeitsdienst mit herangezogen und eingesetzt. Besondere Sorgfalt wurde auf die Fundamentierung der neuen Platzanlage verwandt, deren Unterbau so hergestellt wurde, daß der Platz bei jeder Witterung spielfähig ist. Manche Schwierigkeiten waren zu überwinden, ehe der Platz seinen heutigen Zustand erhielt. Die Zusammenlegung zur Turngemeinde Gevelsberg-Lichtenplatz 1862 gab dem Platzbau neuen Auftrieb. Die Hoffnungen, den Platz bis zum Frühjahr 1934 fertigzustellen, gingen jedoch nicht in Erfüllung. Allerdings ist die Anlage soweit hergestellt, daß auch schon sportliche Veranstaltungen größeren Stils auf ihm abgewickelt werden können. Was dem Platz jetzt noch fehlt, ist die Anlage der Zuschauerterrassen, die noch manches Stück Arbeit kosten werden.

Die groben Arbeiten sind durch die Arbeitsfreudigkeit und Opferbereitschaft der Mitglieder bisher zu einem guten Abschluß gebracht worden. Es bleibt zu hoffen, daß auch die restlichen Ausgestaltungsarbeiten erfolgreich durchgeführt werden, so daß die Turngemeinde Gevelsberg-Lichtenplatz im nächsten Jahre mit einer der schönsten Sportplatzanlagen unserer Stadt auftreten kann.

Gevelsberg. (Sprechtag des Kreiskommunalarztes.) Am Dienstag, dem 11. September, finden in Gevelsberg von 9 bis 12 Uhr die Sprechstunden des Kreiskommunalarztes Dr. Piesbergen statt.

Gevelsberg. (Ein wertvoller Kulturfilm.) In der Woche vom 7. bis 13. September läuft in Gevelsberg der Film „Altgermanische Bauernkultur". Der Film hat einen hervorragenden Kulturwert und kann nur empfohlen werden, da er auf den Ursprung deutschen Bauerntums hinweist.

Wetter. (Mit der Leitung der katholischen Schule in Wetter) wurde der Lehrer Josef Eggers aus Hagen beauftragt. Lehrer Eggers hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen.

Gefahren der Straße

Wieder ein Verkehrsunfall

Iserlohn. Im Stadtgebiet Iserlohn hat sich bedauerlicherweise wieder ein Verkehrsunfall zugetragen, bei dem ein Straßenpassant nicht unerheblich verletzt wurde. Auf der Friedrichstraße in Höhe der Fürstenstraße wollte der Lehrer Kreth die Straße überqueren und geriet gegen den Lieferwagen der Speditionsfirma D. Er zog sich einen komplizierten Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen zu. Dr. Leuwer sorgte für Ueberführung des Verletzten ins Krankenhaus.

Da die Verkehrsunfälle in letzter Zeit in erschreckendem Maße zunehmen, ergeht nochmals der dringende Appell an die Bevölkerung, beim Ueberqueren der Straße stets größte Vorsicht walten zu lassen.

Iserlohn. (Gefunden.) Eine Damenuhr und ein Schlüsselbund. Eigentümer wollen sich beim Fundbüro (Einwohnermeldeamt) auf der Baarstraße melden.

Abfahrt nach Nürnberg

50 Parteigenossen fuhren in die alte Reichsstadt

Menden. Im Parteilokale Knoke herrschte gestern nachmittag reges Leben und Treiben. Hier versammelten sich die glücklichen Mendener Parteigenossen, denen es vergönnt ist, am Reichsparteitag in Nürnberg teilzunehmen. Diesmal ging der Abschied nicht schmerzvoll, sondern unter Lachen und Singen vor sich. Kein Wunder, daß die Stimmung vorzüglich war, dachten doch alle Teilnehmer schon an die großen Erlebnisse, die ihnen in den nächsten Tagen in der alten deutschen Reichsstadt bevorstehen. Was die Freude aber ganz besonders groß machte, war die Gewißheit, daß sie in Nürnberg den geliebten Führer wieder einmal von Angesicht zu Angesicht sehen können. Es fuhren von Menden ab 35 Amtsleiter der PO und der NSBO, sowie 15 Zivilparteigenossen. Sturmbannführer Potthast und der stellvertretende Ortsgruppenleiter Pferdekämper waren schon vorausgefahren, da sie am Eröffnungskongreß teilnehmen sollten.

Menden. (Die NSG „Kraft durch Freude") veranstaltet am Samstag abend 20 Uhr im Saale des katholischen Gesellenhauses einen Unterhaltungsabend mit dem bekannten Zauberkünstler Bellachini. Da mit einem starken Besuch zu rechnen ist, hat man den Eintrittspreis auf nur 30 Pfennig festsetzen können. Die NSG „Kraft durch Freude" bittet alle Mendener Volksgenossen um den Besuch dieser Veranstaltung.

Hohenlimburg. (Der neue Autobusverkehr.) Da die Provinzialstraße zwischen Hohenlimburg und Letmathe erneuert wird und auch die Straßenbahngeleise aufgerissen werden müssen, ist seit Anfang dieser Woche die Straßenbahn durch Autobusse ersetzt worden. Seitens der Westfälischen Kleinbahn besteht die Absicht, die Omnibusse auch nach der Straßenerneuerung beizubehalten.

Hohenlimburg. (Ueble Rußplage im Nahmertal.) Immer wieder beklagen sich die Bewohner des Nahmertals über die üble Rußplage. Das ganze untere Nahmertal wird mit Ruß aus einem bestimmten Schornstein überschüttet, fast alle Bewohner haben darunter zu leiden. Auf den Fensterbänken sammelt sich täglich eine Unmenge von diesem Rußstaub an, und auch auf den schönen Blumen am Hause und im Garten ist dieser Dreck nicht gerade willkommen. In den betreffenden Industriekreisen muß immer wieder auf diesen Uebelstand hingewiesen werden, eine Abhilfe ist hier unbedingt notwendig.

Hohenlimburg. (25 Jahre in Treue gedient.) Der Prokurist Franz Beilenhoff und der Betriebsleiter Eduard Brüggemann konnten auf eine 25jährige Tätigkeit bei den Emilienwerken zurückblicken.

Hohenlimburg. (Nach Schwelm versetzt.) Der hier tätige Gerichtsvollzieher Oster wird zum 1. Oktober nach Schwelm versetzt. Herr Oster ist nun seit acht Jahren in Hohenlimburg tätig.

Vorstellungen der NS-Kulturgemeinde in Menden

Die Pläne für den kommenden Winter

Menden. Der schöne Sommer neigt sich seinem Ende zu, es kommt nun wieder die Zeit der „langen Abende". Haben wir den Sommer dazu benutzt, unsern Körper in der frischen Natur, in Sonne und Wind zu stärken, dann soll in den Wintermonaten der Geist auf seine Rechnung kommen. Wer erinnert sich in Menden nicht gern der wunderschönen Abende, die uns im vergangenen Winter die hiesige Ortsgruppe der „Deutschen Bühne" bescherte? Obwohl dies die erste Spielsaison war, wurde uns doch schon Hervorragendes geboten. Das wurde durch den starken Besuch aller Aufführungen auch vom Publikum anerkannt.

Für den kommenden Winter soll jedoch die Kulturarbeit auf eine noch breitere Basis gestellt werden. Die „Deutsche Bühne" und der „Kampfbund für deutsche Kultur" sind vereinigt worden zur „NS-Kulturgemeinde", die wiederum der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eingegliedert ist. Durch diesen Zusammenschluß wird allen Volksgenossen in der Spielzeit 1934/35 der Genuß kulturell wertvoller Darbietungen im Theater-, Konzert- und Vortragswesen ermöglicht.

Die NS-Kulturgemeinde Menden hat für die kommende Spielzeit, die im Oktober dieses Jahres beginnt und im April 1935 beendet wird, folgenden Spielplan vorgesehen: Schauspiele: „Verrat von Novarra" von Cäsar von Arx; „Heimkehr des Matthias Bruck" von Graff; Lustspiele: „Wenn der Hahn kräht" von Hinrich; „Minna von Barnhelm" von Lessing; Konzerte: ein großes Orchesterkonzert mit 62 Musikern und einem Solisten, ferner einen Kammermusikabend (Streichquartett evtl. unter Mitwirkung einer Solistin). Außerdem soll in den Monaten November und Februar je eine Operette aufgeführt werden, die jedoch nicht als Pflichtvorstellungen gelten.

Ein ganz besonderer Genuß wird den Mitgliedern der NS-Kulturgemeinde durch das große Orchesterkonzert geboten. Da bei einer Teilnahme von 62 Künstlern ein Massenbesuch erforderlich ist, wird dieses im großen Saale der Wilhelmshöhe stattfinden. Es sind dies zum Teil Künstler, die in Bayreuth mitgewirkt haben. Dies hochwertige Konzert kann bei dem zu erwartenden Besuch den Mitgliedern voraussichtlich zum Eintrittspreise von nur 50 Pfg. geboten werden! — In den nächsten Tagen wird mit der Kassierung des Jahresbeitrages begonnen. Für den Jahresbeitrag von nur 1 Mark bietet die NS-Kulturgemeinde verbilligte Eintrittspreise, gute Plätze und kostenlose Zustellung der Eintrittskarten. Neuaufnahmen werden jederzeit durch den Obmann H. Mohr, Brückstraße 11, Fernruf 2727, entgegengenommen. Es muß Ehrenpflicht eines jeden Mendener Volksgenossen sein, dem Rufe des Führers zu folgen und durch den Beitritt zu dieser nationalsozialistischen Kulturorganisation teilzunehmen an dem Schaffen deutscher Künstler und an dem deutschen Geistesleben.

Hemer. (Vergrößerung der Korso-Lichtspiele.) Eine Umänderung des Korso-Lichtspieltheaters nimmt augenblicklich der jetzige Besitzer Edelhoff vor. Die hintere Front des Hauses ist bereits abgerissen und das anliegende Grundstück zum größten Teil ausgeschachtet worden. Aber auch nach der vorderen Seite wird der Raum durch den Anbau eines Balkons eine Erweiterung erfahren.

Aus der Bewegung

Freitag, den 7. September

Kreis Olpe

Ortsgruppe Albaum. 20.30 Uhr: Versammlung der Amtswalter der PO und DAF.

Verantwortlich für das Sauerland: Adolf Weber in Dortmund

Anzeigenteil

Bekanntmachung

Ankörung der Zuchtziegenböcke

Zur Körung der Zuchtziegenböcke im Kreise Arnsberg für die Deckzeit 1934/35 durch die Körkommission ist nachfolgender Plan aufgestellt:

Plan:

Mittwoch, den 12. September 1934

Lfd. Nr.	Körort	Tageszeit	bei
1	Rumbeck	8.00 Uhr	an der Bockstation
2	Freienohl	8.30 Uhr	„ „ „
3	Oedentrop	9.00 Uhr	„ „ „
4	Hirschberg	10.00 Uhr	bei Gastwirt Cramer
5	Warstein	10.45 Uhr	an der Bockstation
6	Belecke	12.00 Uhr	„ „ „
7	Mülheim	14.15 Uhr	„ „ „
8	Sichtigvor	14.30 Uhr	„ „ „
9	Allagen	15.00 Uhr	„ „ „
	Donnerstag, den 13. September 1934		
10	Arnsberg	8.30 Uhr	an der Bockstation
11	Niedereimer	9.15 Uhr	„ „ „
12	Bruchhausen	9.45 Uhr	„ „ „
13	Hüsten	10.15 Uhr	„ „ „
14	Herdringen	11.30 Uhr	„ „ „
15	Neheim	14.00 Uhr	„ „ „
16	Voßwinkel	15.00 Uhr	„ „ „
17	Echthausen	15.45 Uhr	„ „ „
18	Müschede	16.45 Uhr	„ „ „
19	Wennigloh	17.15 Uhr	„ „ „
	Freitag, den 14. September 1934		
20	Helleseld	8.30 Uhr	an der Bockstation
21	Sundern	9.00 Uhr	„ „ „
22	Endorf	9.30 Uhr	„ „ „
23	Amecke	10.15 Uhr	„ „ „
24	Hagen	10.30 Uhr	„ „ „
25	Affeln	11.00 Uhr	„ „ „
26	Küntrop	11.30 Uhr	„ „ „
27	Garbeck	12.15 Uhr	„ „ „
28	Mellen	14.15 Uhr	„ „ „
29	Balve	15.15 Uhr	„ „ „
30	Beckum	16.00 Uhr	„ „ „
31	Hachen	17.00 Uhr	„ „ „

Die Wahl des Körortes steht den Bockhaltern frei. Die Vorführung hat aber pünktlich zu erfolgen.

Für die Lämmerböcke, welche angekört werden sollen, muß aus einem Herdbuch der Abstammungsnachweis der Körkommission vorgelegt werden.

Die alten Körbücher sind im Termin wieder zurückzugeben.

Die Vorführung der Böcke darf nicht durch schulpflichtige Kinder erfolgen. — Auf die Polizeiverordnung vom 26. September 1921 für den Regierungsbezirk Arnsberg betreffend die Körung der Ziegenböcke wird besonders aufmerksam gemacht.

Die Körgebühr beträgt je Ziegenbock 1 RM. und muß bei der Aushändigung des Deckbuches im Körtermin entrichtet werden.

Für den Kreis Arnsberg wird ein Herdbuch auch für Muttertiere geführt. Anmeldungen dazu können unter Vorführung der Tiere im Körtermine gemacht werden. Die Gebühr beträgt 1 RM.

Die Muttertiere, die bereits im Herdbuch eingetragen sind, müssen auch vorgeführt werden. Die eingetragenen Muttertiere, die der Körkommission nicht vorgeführt werden, gelten als abgekört.

Arnsberg, den 3. September 1934.

Der Landrat.

DAMEN-KONFEKTION

kauft man bei

Damen-Moden **Selter**

Lüdenscheid, Wilhelmstr. 24 Fernruf 2401

Welschenennest

(Sauerland)

Das in unseren Besitz übergegangene

Wohn- und Geschäftshaus

des Kaufmanns Johann Lindemann, in allerbester Geschäftslage in Welschenennest gelegen, für jederlei Geschäftszweig (auch Metzgereibetrieb) hervorragend geeignet, Gebäudesteuernutzungswert 675,— RM., steht durch uns zu verkaufen. Kauflustige wollen sich bei uns melden.

Amtssparkasse zu Bilstein.

Quer durch Iserlohn

Neunte Wiederholung des bekannten Straßenstaffellaufes

Iserlohn. Die Iserlohner Sportgemeinschaft veranstaltet am 23. September wiederum den bekannten Staffellauf durch die Straßen der Stadt. Da sich alle der Sportgemeinschaft angeschlossenen Vereine an diesem Lauf beteiligen, steht ein großes Sportereignis bevor.

Der Start zu diesem Staffellauf ist auf mittags 12 Uhr festgesetzt. Antritt der Mannschaften um 11 Uhr auf dem Schillerplatz, eine Kampfrichtersitzung ist für 11.30 Uhr im Feuerwehrgerätehaus angesetzt. Die Sieger werden vom Rathausbalkon aus verkündet, Oberbürgermeister Dr. Damrau wird die Siegerehrung vornehmen. Die Läufe selbst werden in 3 Klassen ausgetragen, die Teilnehmer sind folgende Vereine und Verbände: **Klasse 1:** SC. „Rote Erde", Iserlohner Turnverein, Turngemeinde Iserlohn, Allg. städt. Turnverein, Polizeisportverein, Turn- und Spielvereinigung 1895. **Klasse 2:** SA, SS und Arbeitsdienstmannschaften. **Klasse 3:** Spielvereinigung 1911, Sportverein 05, VfL. 24, VfB. Grüne, Reichsbahn TuSv., Iserlohn-Schleddenhofer Schwimmverein, Schwimmverein 95, SC. „Gut Naß", Hockey-Klub Iserlohn, Boxsport Iserlohn, Radfahrerklub 1894, Radsportklub Marienburg, Postsportverein Iserlohn, Germania Grüne, Kraftsport Heros, Touristenklub „Heiderose".

Die Sieger der einzelnen Klassen erhalten einen Wanderpreis, die zweiten und dritten Sieger eine Plakette. Die Verteidiger der Wanderpreise sind in Klasse 1: SC. „Rote Erde", in Klasse 2: Sturmbann Hans Bernsau II/259, und in Klasse 3: VfL. 24 Iserlohn.

Die Veranstaltung verspricht bei vorgenannter Besetzung außerordentlich interessant zu werden.

Iserlohn. Aus dem Kriegerverein Gerlingsen.) Der Kriegerverein Gerlingsen veranstaltete kürlich seine traditionelle Biwakfeier, die mit einer Ansprache des Vereinsführers am Ehrenmal eingeleitet wurde. Kameradschaftliches Lagerleben, flotte Märsche der Stahlhelmkapelle und Belustigungen aller Art sorgten für die Unterhaltung. Am Lagerfeuer gedachte der zweite Vereinsführer der ruhmreichen Vergangenheit unseres Heeres, besonders des Tages von Sedan. Die Feier nahm einen schönen und kameradschaftlichen Verlauf.

Iserlohn. (Das Sammelergebnis der NSV.) Die Sammlung der NSV. für das Hilfswerk „Mutter und Kind" hat nun, wie bekannt wird, ein erfreuliches Resultat gezeitigt. Die Haussammlung erbrachte die Summe von RM. 1600.—, während für RM. 780.— Dotterblumen und Ansteckröschen verkauft wurden. Der Verkauf der Dotterblumen setzte so lebhaft ein, daß sie schon bald vergriffen waren. Auf diese Weise war es möglich, auch noch die Reste vom Rosentag in Gestalt von 400 kleinen Ansteckröschen auch noch zu verkaufen.

Iserlohn. (Kuban-Kosakenchor in Iserlohn. Wie wir bereits mitteilten, gastiert am heutigen Abend der Kuban-Kosakenchor, unter Leitung des Chormeisters Ignatjeff, im Buchenwäldchen. Den Besuchern stehen einige genußreiche Stunden bevor.

Zum Großflugtag in Dortmund

Drei Sonderzüge aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis

Ennepe-Ruhr. Zu dem am 23. September von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Gemeinschaft mit der Untergruppe 15 des Deutschen Luftsportverbandes in Dortmund veranstalteten Großflugtag sind aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis drei Sonderzüge angesetzt worden. Der erste Sonderzug fährt ab von Herdecke und ist für die Ortsgruppen Herdecke, Wetter, Volmarstein, Grundschöttel und Wengern bestimmt. Der zweite Zug, der für die Ortsgruppen Schwelm, Gevelsberg, Milspe, Altenvoerde und Voerde reserviert ist, führt ab Schwelm. Der dritte Sonderzug startet in Hattingen. Mit ihm fahren die Ortsgruppen Hattingen, Winz-Baak, Blankenstein, Sprockhövel, Altendorf, Herbede und Nierenhof. Der Tarifkilometer kostet 1 Pfg., auch für die Teilnehmer, die erst zu den Abfahrtstationen der Sonderzüge fahren müssen. Im Mittelpunkt des Programms des Großflugtages werden die Flüge des Weltmeisters Gerhard Fieseler stehen. Das Programm führt weiter Fallschirmabsprünge, Segelflüge, Geschwaderflüge und andere fesselnde Vorführungen auf.

Schwelm. (Diebstahl.) Nachts zwischen 1—3.30 Uhr wurde einem Zeichner aus Wuppertal-Langerfeld aus einem offenen Personenwagen, den er in der hiesigen Bahnhofstraße vor der Wirtschaft Bürstinghaus stehen hatte, ein Photoapparat, Marke Voigtländer, im Werte von 50 Mark, gestohlen.

Schwelm. (Verkehrsunfall.) Am Mittwochabend gegen 18.30 Uhr ereignete sich am Ostende der Hermann-Göring-Straße ein Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung Barmen kommender, für den Güterverkehr zugelassener Lastkraftwagen hatte vier Schaustellerwagen hinter sich angehängt, um diese zur Kirmes nach Hagen zu bringen. Die Gesamtlänge des Zuges betrug ungefähr 20 Meter. An der etwas abfallenden Krümmung am Ostende der Hermann-Göring-Straße verließ der Fahrer die rechte Straßenseite, um die Straßenbahnschiene freizugeben. Bei diesem Manöver setzte sich der erste Schaustellerwagen in den Schienen fest und wurde durch die anderen Wagen gegen die linke Seite des Lastkraftwagens gedrückt. Durch den starken Druck brach die Verbindungsstange des 2. Wagens, der sich in den ersten schob. Ein in demselben Augenblick aus dem Wagen steigender Arbeiter wurde eingeklemmt und erlitt leichtere Verletzungen, die jedoch eine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten.

Gevelsberg. (Wieder ein Gartendiebstahl.) Nachts wurde aus den Gärten am Brettenfeld hinter den ehemaligen Huthschen Werken etwa 40 bis 50 Pfund Bohnen gestohlen. Bei den Gartendieben, die sich an dem Eigentum armer Volksgenossen bereichern, wäre eine exemplarische Strafe, die als warnendes Beispiel dienen möge, sehr angebracht.



Eine alte Mühle in der Laak bei Delstern

Ortssatzung

über die ortsübliche Bekanntmachung amtlicher Veröffentlichungen in der Gemeinde Allagen.

§ 1

Die amtlichen Veröffentlichungen in der Gemeinde Allagen insbesondere Ortssatzungen, werden durch Aushang im Anschlagkasten an der Schule in Allagen oder durch Auslegen im Dienstzimmer des Gemeindevorstandes bekanntgemacht.

Der Aushang oder das Auslegen sollen in der Regel eine Woche dauern. Der Tag des Beginns und der Beendigung des Aushangs oder des Auslegens ist auf der Veröffentlichung zu vermerken.

§ 2

Erfolgt die Veröffentlichung durch Auslegen, so ist durch Aushang im Anschlagkasten auf Inhalt, Ort, Beginn und Beendigung des Auslegens hinzuweisen.

§ 3

Soweit die Gesetze, öffentliche oder ortsübliche Bekanntmachungen amtlicher Verordnungen usw. nicht besonders vorschreiben, ist das Unterlassen der Bekanntmachung gemäß § 1 oder die Bekanntmachung in anderer Form auf deren Rechtskraft ohne Einfluß.

§ 4

Vorschriften, die eine andere Art der Bekanntmachung amtlicher Verordnungen usw. anordnen, bleiben unberührt.

§ 5

Diese Ortssatzung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig treten alle entgegenstehenden Vorschriften der Gemeinde außer Kraft.

Oberbergheim, den 16. Juni 1934

Der Gemeindeschulze: Tigges.

K. Nr. 5/111—09.

Genehmigt:

Arnsberg, den 21. August 1934.

(L.S.) **Der Landrat:** Dr. Teipel.

Obige Ortssatzung ist auch für die übrigen Gemeinden des Amtes Warstein erlassen. Der Anschlagkasten befindet sich in den einzelnen Gemeinden an folgenden Stellen:

in **Belecke** am Rathaus,
in **Hirschberg** am Rathaus,
in **Mülheim** an der Ecke Dorfstraße-Möhnestraße,
in **Sichtigvor** bei der steinernen Möhnebrücke,
in **Waldhausen** bei der Kapelle,
in **Warstein** am Amtsgerichtsgebäude.

Veröffentlicht:

Warstein, den 5. September 1934

Die Gemeindevorstände:

Der k. Bürgermeister: Gierig.

Autogesellschaftsfahrten

Sonntag, 9. September nach Marburg (Lahn). Fahrpreis 7.— Mk.

17 bis 22. Sept. nach Oberammergau. Fahrpreis einschl. Eintrittskarte z. Passionsspiel 40.— Mk.

24. bis 27. Sept. nach den Schlachtfeldern von Verdun. Fahrpreis 33.— Mk.

30. Sept. nach Hameln und dem Bückeberg. Fahrpreis 8.— Mk.

Anmeldungen und Fahrkarten im

Reisebüro Ludewig,

Arnsberg, Brückenplatz 2

Zwangsversteigerung

Am 7. 9. 1934 werde ich um 13 Uhr in Schreibershof im Gasthof Lütticke

1 Tafelklavier,

um 14 Uhr in Drolshagen im Gasthof G. Schürholz

1 Partie Manufakturwaren

öffentlich, meistbietend, gegen bare Zahlung versteigern.

Schwirkmann

Obergerichtsvollzieher in Olpe.



Der deutsche Siegeszug im Jahre 1914 nach Tagebuchaufzeichnungen des Kommandanten von Paris, General Gallieni 9) / Erste berechtigte Uebersetzung von Dr. Kurt Ihlefeld

10. September. — Besichtigungsfahrt mit Oberstleutnant Girodon bei den Marinetruppen in Dugny und bei den Zouaven. Dann in Saint-Souplets im Hauptquartier Maunourys. Alles steht gut. Die Deutschen weichen in Unordnung zur Aisne zurück. Die Offensive soll wieder aufgenommen werden. Ich kehre über Eirépilly und Vareddes zurück, wo heftige Kämpfe stattgefunden haben. Trümmer, leere Häuser, Leichen von Franzosen und Deutschen. Zahlreiche deutsche Verwundete, die ich nach Paris bringen lasse. Die Bevölkerung ist begeistert.

Millerand hatte mir in einem Brief den Besuch Briands, des Justizministers und Sembats, des Ministers für die öffentlichen Arbeiten angekündigt. Ich empfange sie und sie hören mich aufmerksam an. Ich sage ihnen, daß die Minister handeln müßten, wie einst Gambetta im Kriege 1870-71. Aber die beiden scheinen mir kaum das Zeug dazu zu haben. Ich erkläre ihnen, wie schwer es ist, die Festung Paris zu verteidigen.

(Ein Jahr später schrieb Gallieni: „Erst viel später erfuhr ich den wahren Zweck der Pariser Reise von Briand und Sembat: sie sollten sich anscheinend darüber ins Bild setzen, ob die in Bordeaux umlaufenden Gerüchte begründet seien, wonach ich mich zum Präsidenten der Republik aufschwingen wollte." — Und „Poincaré" schreibt in seinen „Erinnerungen": „Thomas (der sozialistische Abgeordnete und Aufpasser Gallienis) ist aus Paris zurückgekehrt, wo er um Gallieni einen ganzen Generalstab von uniformierten Zivilisten hat wirken sehen. Clemenceau hat einen Artikel veröffentlicht, in dem er Gallieni bezichtigt, einen Aufstand von Paris vorzubereiten, während sein Generalstab bereits im Elysée (dem Palast des Präsidenten der Republik) die nötigen Vorkehrungen treffe, wo doch Clemenceau selbst so gern einziehen will.)

11. September. — Ich empfange Renaudel, den sozialistischen Abgeordneten und Hauptschriftleiter der „Humanité" mit dem ich darüber spreche, wie man die Pariser Bevölkerung am besten zur Ruhe ermahnen kann.

Am Abend steht die Schlacht auf der ganzen Front für uns günstig. Joffre erläßt eine Botschaft, in der er den Sieg ankündigt. „Die Wiederaufnahme der Offensive", heißt es darin, „hat den Erfolg entschieden." In dem Tagesbefehl, in dem ich diese Botschaft meinen Truppen bekanntgebe, habe ich meine eigenen Glückwünsche für die Armee von Paris hinzugefügt. Und damit gebe ich auch nach außen hin den Oberbefehl über diese Armee ab. Die Armeegruppe des Generals Maunoury untersteht von nun ab direkt dem Oberkommandierenden Joffre.

Wir beenden heute die Tagebuchaufzeichnungen des Pariser Festungskommandanten General Gallieni und setzen unsere Veröffentlichung über die Marneschlacht mit einem Aufsatz Fritz Hupfers fort, der die Situation in jenen kritischen Tagen auf deutscher Seite schildert. Seine Darstellung ist an die Person des Oberstleutnants Hentsch gebunden und an die seltsame Rolle, die dieser Beauftragte Bülows in den Operationen der deutschen Armeen spielte. Das Schicksal des Krieges ballt sich in jene wenige Stunden zusammen, als mitten im siegreichen Vordringen der deutschen Truppen aus dem Munde zweier Zögerer, Bülows und Hentsch', zum ersten Male das drohende Wort „Rückzug" fällt und, einmal ausgesprochen, eine Katastrophenstimmung auslöst.

Die Unheilfahrt des Oberstleutnants Hentsch

Vor der Schule in Luxemburg, in der das große Hauptquartier untergebracht war, hielten am Vormittag des 8. September zwei feldgraue Autos. Aus der Türe des Hauses trat gegen 11 Uhr Oberstleutnant Hentsch, dessen Aeußeres Korrektheit und Selbstsicherheit ausdrückte, mit zwei Begleitern, Hauptmann Koeppen und Hauptmann König. Er kam soeben von einer Besprechung der Obersten Heeresleitung mit dem Auftrage, zur Front zu fahren.

Und nun setzen die Widersprüche, die Unbegreiflichkeiten, die Rätsel ein, die den ganzen Unheilsweg dieses Offiziers am 8. und 9. September begleiten. Eine Erklärung dafür zu geben, ist bisher unmöglich gewesen. Sie soll auch nicht versucht werden. Nur Tatsächliches festzuhalten unter vorsichtiger Berücksichtigung der psychologischen Momente, die vielleicht als Fingerzeige einzu schätzen sind, kann die Aufgabe sein.

Der Chef des Generalstabes des deutschen Heeres, Generaloberst von Moltke, war zweifellos in diesen Tagen körperlich und seelisch schwer leidend und den gewaltigen Aufgaben seines Amtes zur Zeit nicht gewachsen. Er litt an einer weitvorgeschrittenen Gallen- und Lebererkrankung, die auch die Herztätigkeit stark in Mitleidenschaft zog. Diesem Leiden ist er kurze Zeit darauf erlegen. Oberstleutnant Hentsch galt als ein außerordentlich begabter, scharf und nüchtern denkender, gewissenhafter Offizier mit klarer, überzeugender Redegabe. Auch er war gallenkrank; er soll in jener Zeit verschiedentlich Anfälle von Gallenkolik mit hohem Fieber und Gelbsucht gehabt haben, die erklärlicher Weise seine seelische Verfassung wie vielleicht auch sein Urteil nachteilig beeinflußten. Er starb im Februar 1918 an den Folgen einer Gallenoperation.

Welchen Auftrag hatte Hentsch? Diese grundlegende Frage bereits bleibt ohne Antwort. Hentsch behauptet in seinem Bericht vom 14. September 1914 die bestimmte „Ermächtigung" erhalten zu haben, „im Notfalle eine Rückwärtsbewegung der 1. bis zur 5. Armee bis hinter die Vesle und in die Höhe des Nordrandes der Argonnen anzuordnen." 12) Generaloberst von Moltke dagegen gibt Februar 1915 an: „Hentsch hatte nur den Auftrag, der 1. Armee zu sagen, daß — wenn ihr Rückzug notwendig werden sollte — sie in die Linie Soissons—Fismes zurückgehen sollte, um so den Anschluß an die 2. Armee zu gewinnen . . . Ein Befehl zum Zurückgehen der ersten Armee ist von mir nicht gegeben worden. Ebensowenig ein Befehl zum Zurückgehen der 2. Armee." 13) Wer hat nun recht Moltke oder Hentsch? Waren sie nicht imstande oder irgendwie behindert, die mögliche Bedeutung des erteilten Auftrages mit der nötigen Klarheit zu übersehen? Jedenfalls ist der Auftrag an Hentsch weder schriftlich festgelegt, noch ist darüber ein Protokoll aufgenommen worden; auch keiner der Anwesenden hat sich sofort Notizen gemacht. Das könnte als Beweis gelten, daß dem Auftrag keinesfalls eine Bedeutung zugemessen war, so schwer und weitgehend, wie Hentsch es angibt.

Hentsch gab nun beim Besteigen der Wagen den Befehl, nicht sofort — wie es doch selbstverständlich gewesen wäre — zur 1. und 2. Armee, sondern zunächst zur 5. zu fahren. Da trat Hauptmann Koeppen an Hentsch mit dem Vorschlag heran, er wolle mit seinem Kraftwagen unmittelbar zum Armeeoberkommando 1 fahren, da dort „der wichtigste und entscheidende Punkt für die Beurteilung der Lage" sei und werde dann mit dem Oberstleutnant im Oberkommando 2 zusammentreffen, um über die Lage bei der 1. Armee zu berichten. Diesen durchaus richtigen und sachgemäßen Vorschlag wies Hentsch unerklärlicher Weise ab! —

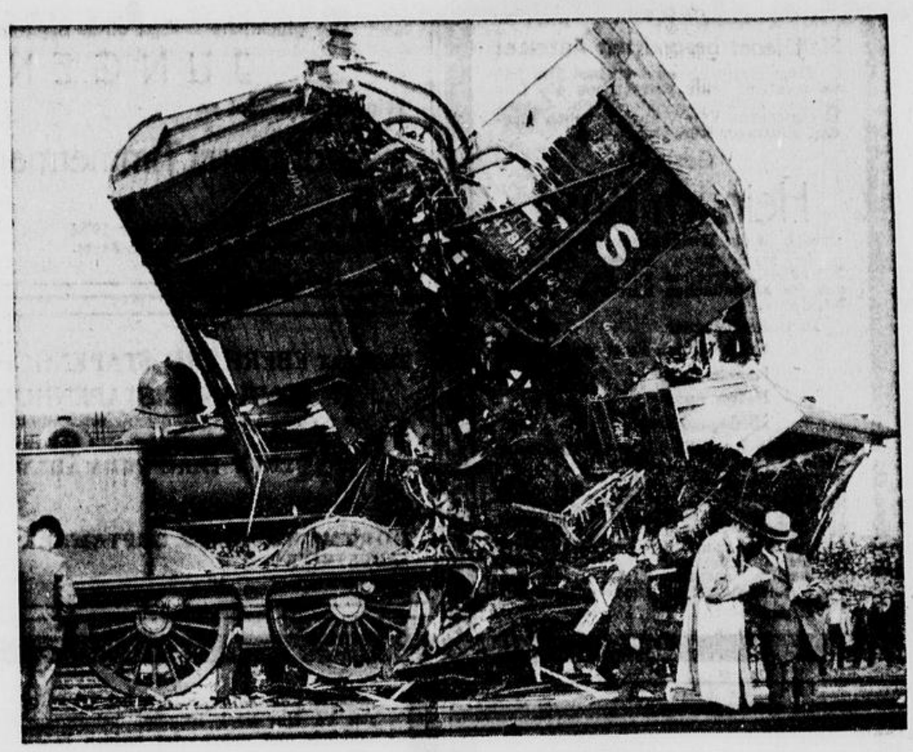
Auf der Fahrt zur 5. Armee äußerte sich Hentsch zu seinem Begleiter König sehr pessimistisch über die Lage der 1. Armee (die er noch gar nicht kannte) und sprach seinen Unwillen darüber aus, daß er und nicht einer der anderen Offiziere des Hauptquartiers zu diesem Auftrag herangezogen sei; im Falle eines Mißerfolges werde er dann der „Sündenbock" sein. Es hat den Anschein, als ob Hentsch mit einer fest vorgefaßten Meinung der Lage seine Fahrt antrat, so fest vorgefaßt, daß er sie später nicht mehr richtig zu stellen vermochte. Er hielt damals bereits — das geht aus seinen Gesprächen mit König hervor — ein Zurücknehmen des rechten Flügels für unbedingt erforderlich.

Um 2 Uhr traf Hentsch beim Oberkommando 5 in Varennes ein und fand alles zuversichtlich im Hinblick auf den Ausgang des soeben im Gange befindlichen Angriffs. Auch im Hauptquartier der 4. Armee um 4 Uhr, 45 Minuten bekam Hentsch einen durchaus günstigen Eindruck und berichtete in diesem Sinne sofort telefonisch nach Luxemburg. Nicht anders war es 5 Uhr, 45 Minuten in Chalons beim Oberkommando 3. Der Abendmeldung des Oberkommandos an die Oberste Heeresleitung fügte Hentsch von sich aus hinzu: „Lage und Auffassung bei der 3. Armee durchaus günstig."

(Fortsetzung folgt.)



Einer unserer Leser sandte uns ein in seinem Besitze befindliches Bild vom Stabschef Viktor Lutze ein, das ihn als Frontkämpfer im Weltkriege zeigt.



Merkwürdiges Zugunglück
In der Nähe von London geschah bei einem Zusammenstoß zweier Güterzüge ein gräßliches Unglück, das beträchtlichen Materialschaden nach sich zog. Der auffahrende Zug bohrte sich mit seiner Lokomotive so stark in die letzten Wagen des anderen Zuges, daß diese förmlich „aufgespießt" wurden

Kleine Weltchronik

300 000-Mark-Gewinn gezogen. In der Donnerstagvormittag-Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde der 300 000-Mark-Gewinn auf die Nr. 20 498 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung als Ganzes in Berlin gespielt, in der zweiten Abteilung als Achtel in Bayern.

Schwarzer Regen über Buenos Aires. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde die Stadt am Mittwochnachmittag von einem mehrstündigen schwarzen Regen heimgesucht. Das ganze Stadtgebiet war in tiefe Dunkelheit gehüllt. Eine mikroskopische Untersuchung des Regenwassers ergab eine Vermischung mit Kohleteilchen und Petroleum. Man nimmt an, daß es sich um Auswirkungen des Riesenbrandes in der Stadt Campana handelt, wo bekanntlich zahlreiche Oeltanks ausbrannten.

Arabischer Protest gegen die jüdische Nacktkultur in Palästina. Die arabische Zeitung „Falastin" beschwert sich über die Nacktkultur, die durch die einwandernden Juden in Tel-Aviv in Palästina eingeführt worden sei. Der Nacktklub tage dazu in einem arabischen Haus, und bisher hätten es die arabischen Proteste nicht vermocht, dieser Gesellschaft aus Deutschland, Rußland und Polen eingewanderter Juden das Handwerk zu legen. Die Polizei erkläre sich für nicht zuständig. — Man sieht somit, wer in Deutschland für die Nacktkultur unseligen Angedenkens verantwortlich war. Man kann diese Gesellschaft jetzt in Tel-Aviv wiederfinden.

Gekaufte Zeugen

Nauke und seine Eideshelfer / Ein ungewöhnlicher Meineidsprozeß

Berlin, 5. September.

Ein umfangreicher Meineidsprozeß begann heute vor dem Berliner Schwurgericht. Hauptangeklagter ist der 56 Jahre alte Theodor Nauke aus Petershagen, der seine vier Mitbeschuldigten dazu veranlaßt haben soll, in den zahlreichen von ihm geführten Zivilprozessen als Zeugen aufzutreten und Dinge zu beschwören, von denen sie überhaupt keine Kenntnis hatten. Diese „Eideshelfer" sind 4 ältere Leute aus der Umgebung Berlins. Sie sollen auf Veranlassung Naukes insgesamt neun Meineide geschworen haben.

Seit einer Reihe von Jahren führt Nauke vor den Amtsgerichten Kalkberge, Altlandsberg und in Berlin eine große Anzahl von Prozessen, die mit Vieh- und Pferdeverkäufen und mit Parzellierungsgeschäften zusammenhingen. In diesen Prozessen hat er oft erst in der zweiten Instanz die Mitangeklagten als Zeugen für Vereinbarungen benannt, die nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft überhaupt niemals getroffen worden sind. Es stellte sich im Laufe der Ermittlungen heraus, daß Naukes Vertragspartnern die „Kronzeugen" gar nicht bekannt waren, oder daß die „Eideshelfer" an den Verhandlungen niemals teilgenommen hatten. Trotzdem haben sie aber treu und brav all das beschworen, was Nauke ihnen vorschrieb.

Bezeichnend für Naukes Auffassung über den Eid ist eine Aeußerung gegenüber einem Viehhändler, der sich einmal darüber beklagte, daß er alle Prozesse verliere. Nach der Bekundung dieses Viehhändlers hat Nauke erwidert: „Sie sind ja dumm, machen Sie es wie ich und kaufen Sie sich ein paar Zeugen, dann gewinnen Sie jeden Prozeß!"

Einer der Angeklagten hat nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft drei Meineide geleistet, vor dem Amtsgericht Charlottenburg, dem Amtsgericht Berlin-Mitte und Alt-Landsberg; die drei anderen zwei Meineide vor den gleichen Gerichten und vor dem Kammergericht.

Da die Beschuldigten in der Verhandlung dabei blieben, daß ihre unter Eid gemachten Aussagen den Tatsachen entsprechen, muß gegen sie ein umfangreicher Zeugenbeweis angetreten werden. Die Verhandlung wird daher mindestens drei bis vier Tage dauern.

Krebserreger entdeckt oder nicht?

Gegensätzliche Meinungen namhafter Mediziner

Berlin, 6. September.

Die Auseinandersetzung über die Nachricht, daß es dem bekannten Biologen Professor Dr. von Brehmer gelungen sei, den Krebserreger zu finden, ist in ein neues Stadium getreten. Während Professor v. Brehmer bereits mit einer Reihe von Heilungen auf Grund seiner Methode aufwarten zu können glaubt, vertreten neuerdings mehrere bekannte deutsche Forscher die Ansicht, daß die Lösung des Krebsproblems noch durchaus strittig sei und daß man vor Heilhoffnungen auf Grund des Brehmschen Verfahrens warnen müsse.

Bemerkenswert ist vor allem die Stellungnahme von Professor Schilling, der sich bekanntlich zunächst in der „Medizinischen Welt" sehr günstig über die von Dr. v. Brehmer erzielten Ergebnisse ausgesprochen hat. Professor Schilling erklärte auf dem Frankfurter Aerztekongreß, daß er in seinem Institut selbst die Ueberprüfung der von Professor v. Brehmer angestellten Versuche vorgenommen hätte. Ohne Herrn v. Brehmer in seiner Ansicht beeinflussen zu wollen, müsse er heute feststellen, daß der fragliche Erreger nicht als ein einheitliches infektionöses Agens zu betrachten sei, auf dem die Krebsbildung beruhen müsse. Professor Schilling führte dann die Entwicklung des umstrittenen Erregers von der kugligen Sporenform bis zum schlauchartigen Gebilde an Hand von Lichtbildern vor. Er kam schließlich zu dem Ergebnis, daß die von Prof. v. Brehmer gefundene Bakterie ein harmloses Virus sei. Diese Bakterie könne wohl im Zusammenhang mit den bekannten Carcinom-Erscheinungen auftreten, womit aber noch nicht bewiesen sei, daß es sich um den ursächlichen Krebserreger handle.

Ein anderer namhafter Krebsforscher und Direktor des Pharmakologischen Instituts der Universität Berlin, Professor Heubner, teilte einem Berliner Pressevertreter mit, daß eine Nachprüfung der Arbeiten v. Brehmers in seinem Institut in keiner Weise eine Bestätigung, der von Brehmer angeführten Ergebnisse gebracht hätte. Der Assistent Professor Heubners, Dr. Druckeren, hat eine Reinkultur des von Brehmers als Krebserzeuger bezeichneten Mikroorganismus auf Tiere übergeimpft. Obwohl diese Reinkultur von Herrn von Brehmer selbst stammte, seien die Tiere nicht an Krebs erkrankt. Eine Züchtung von Kulturen aus Krebsgeschwülsten habe gezeigt, daß dabei zwar viele Bakterienkulturen wuchsen, daß es sich aber dabei um sogenannte Mischinfektionen handelte, d. h. um Infektionen, die aus anderen Quellen stammen, aber im zerfallenen Krebsgewebe ganz besonders wuchern. Dagegen hätten sich in sauber überimpften und noch nicht zerfallenen Tumoren (Geschwülsten) keinerlei Organismen gezeigt. Diese Feststellung mache es wahrscheinlich, so meint Professor Heubner, daß es sich auch bei den v. Brehmer gefundenen Erregern um verbreitete Organismen handle, unter denen auch wahrscheinlich Schimmelpilze seien. Aehnliche Pilze seien schon von anderen im Krebsgewebe gefunden worden.

Entgegen diesen Aeußerungen ist die „DAZ." in der Lage, bereits über erfolgreiche Kuren nach dem Brehmerschen Verfahren und über Einzelheiten des Heilverfahrens zu berichten. Herr v. Brehmer hat danach selbst zahlreiche Kuren in Berlin und Paris durchgeführt.

Außerdem hat in enger Zusammenarbeit mit ihm Fräulein Dr. Herrmann in Berlin Krebskranke nach der Brehmerschen Methode behandelt, und zwar sollen von ihr ca. 60 Fälle von Krebs im Anfangsstadium mit vollem Erfolg, aber auch schwere und alte Fälle geheilt worden sein, darunter solche, die operiert worden waren und bei denen der Krebs nach einiger Zeit an einer anderen Stelle wieder aufgetreten war. Das Heilverfahren besteht darin, daß durch die Einspritzung einer Flüssigkeit (Aglukonen und Katolnten) die Loslösung der Krebserreger von den Blutkörperchen erreicht wird, worauf die Erreger sich nicht mehr im Blut halten können und auf dem normalen Wege aus dem Körper ausgeschieden werden. Die Kur nimmt einen Zeitraum von 5—6 Wochen in Anspruch, und zwar sind 5 bis 10 Injektionen nötig. Nach dieser Behandlung des Patienten sollen alle Erreger aus dem Körper entfernt und er geheilt sein. Neben diesen Einspritzungen muß während der Zeit der Kur eine strenge Diät eingehalten werden. Dieses Heilverfahren wird bei den Anfangsstadien des Krebses angewandt. Spätere Stadien werden entsprechend vorbehandelt, worauf entweder operiert wird oder Tiefenbestrahlung eintritt. Es soll aber auch möglich sein, ohne Operation und Bestrahlung veraltete Fälle zu heilen. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß sowohl der Assistent von Dr. v. Brehmer wie seine erste Laborantin bei den Versuchen selbst an Krebs erkrankt sind. Sie konnten aber ohne jede Schwierigkeit wieder geheilt werden.

Diese Mitteilungen sind zweifellos geeignet, eine weitere Klarstellung über die Entdeckung von Dr. v. Brehmer und sein Heilverfahren herbeizuführen.

Geheimnis um eine verschwundene Frau

Vor der Aufklärung eines eigenartigen Kriminalfalles

Die Kölner Kriminalpolizei ist zur Zeit mit der Aufklärung eines seltsamen Falles beschäftigt. Der verheiratete Peter Wicharz aus Köln-Kalk hatte in seiner Wohnung versucht, seinem Leben durch Einatmen von Gas ein Ende zu setzen.

Für diesen Lebensmüden interessierte sich plötzlich die Kriminalpolizei, denn seit dem gleichen Tage war eine geschiedene Frau Wolf aus Kalk, die man zuletzt mit Wicharz gesehen hatte, verschwunden. Als der langsam Genesende wieder vernehmungsfähig war, erklärte er den Kriminalbeamten, die ihn verhörten, er sei mit jener Frau Wolf, die auf dem Soziussitz seines Motorrades gesessen habe, um 3 Uhr morgens von Köln nach Kalk gefahren. Auf der Hindenburg-Brücke habe ihn ein anderes Motorrad angefahren, so daß sein Rad umstürzte. Seine Mitfahrerin habe sich nach dem Unfall dem fremden Motorradfahrer angeschlossen — angeblich zu einer Moseltour.

Am 8. September meldete der Polizeibericht, daß in der Nähe der Hindenburg-Brücke die Leiche einer unbekannten Frau geborgen worden sei. Als Wicharz, der noch im Krankenhaus weilte, das las, zog er plötzlich aus einer Prothese — W. verlor im Felde das linke Bein — ein Rasiermesser und versuchte, sich damit die Halsschlagader zu durchschneiden. Das Vorhaben konte vereitelt werden. Die Arterien waren zwar durch das Messer verletzt, doch gelang es, eine Verblutung zu verhindern. Als Wicharz aus der Narkose erwachte, aber offenbar noch nicht das vollständige Bewußtsein zurückerlangt hatte, vernahmen die ihn haltenden Pfleger die langsam hervorgestoßenen Worte: „Tot, tot — an der Brücke . . ." Wicharz mußte sich einem neuen Verhör unterziehen und gestand nach zweistündiger Vernehmung, daß er Frau Wolf über die Hindenburg-Brücke in den Rhein geworfen habe. Wieder gab er an, er sei auf der Fahrt von einem Motorradfahrer angefahren worden, aber ihm selbst sei nichts passiert, nur seine Mitfahrerin sei vom Sozius gestürzt. Er sei umgekehrt und habe versucht, ihr aufzuhelfen. Ihre Arme seien dabei schlapp heruntergefallen, und er sei überzeugt gewesen, daß die Frau bei dem Sturz den Tod gefunden habe. Um Unannehmlichkeiten zu entgehen, habe er die Tote über das Brückengeländer in den Rhein geworfen.

Sollten die Angaben Wicharz' stimmen, so würde kein Mord, sondern lediglich die unerlaubte Beseitigung einer Leiche vorliegen — eine Tat, die in der Angst und, wie sich herausstellte, in stark angetrunkenem Zustand begangen wurde.



PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife ein Schönheitsmittel
1 St. nur 32 ₰
3 Stück 90 ₰
Hersteller: Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg

wenn Sie täglich zweimal den reichen Palmolive-Schaum in die Haut massieren und ihn erst mit warmem, dann mit kaltem Wasser abspülen.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen um 4½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten Vater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Gastwirt

Heinrich Buse

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der katholischen Kirche im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Louise Buse geb. Fuhse
Louise Buse
Heinz Buse
Hildegard Buse.

Castrop-Rauxel 1, Holzen, Werl, Holzwickede, den 6. September 1934.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 9. September, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Dortmunder Straße 108 aus.

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen findet am Montag, dem 10. September, morgens 7.10 Uhr, in der St. Franziskuskirche Castrop-Schwerin statt.

Früh, o Herr, hast du mich
zu dir gerufen,
tröste die Verlassenen
und gib mir die ewige Ruh.

Heute morgen 4½ Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser lieber, treusorgender Vater, mein stets liebevoller Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Gastwirt

Friedrich Böckmann

im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Böckmann.

Wiescherhöfen-Lohauserholz, den 6. September 1934.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 9. September, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause aus und um 4 Uhr auf dem Friedhof in Wiescherhöfen statt.

Sollte jemand keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Nach langem, schwerem Leiden entriß uns der Tod den

Pg.

Friedrich Böckmann

Er war in seiner Bescheidenheit, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit ein Vorbild für jeden Volksgenossen.

Er wird uns unvergeßlich bleiben.

NSDAP., Ortsgruppe Pelkum-Wiescherhöfen
Der Ortsgruppenleiter
I. V.: Potthoff.

Zur Beerdigung treten die politischen Leiter, die SA, SS und die Pgg. am Sonntag, dem 9. September 1934, nachmittags 3 Uhr beim Pg. Berkemann, Lohauserholz, an.

Durch den Tod wurden uns im Monat August 1934 folgende Amtsgenossen entrissen:

Adolf Paesler	Fachschaft 1 (Reichsbahn)
Friedrich Remmert	Fachschaft 1 (Reichsbahn)
Otto Parusel	Fachschaft 1 (Reichsbahn)
Theodor Arnoldi	Fachschaft 2 (Reichspost)
Karl Liebau	Fachschaft 3 (Reichssteuer)
Georg Helms	Fachschaft 10 (Justiz)
Wilhelm Biermann	Fachschaft 13 (Komm.Verw.)

Ehre ihrem Andenken!

Dortmund, den 6. September 1934.

Reichsbund der Deutschen Beamten
Kreis Dortmund

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem so schmerzlichen Verlust unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen

aufrichtigen Dank!

Dortmund, den 5. September 1934.
Löwenstraße 32.

Familie Carl Böcker.

STATT KARTEN!

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres teuren Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Lindenthal b. Rüthen, im Sept. 1934.

Frau Marie Möller
geb. Altenbernd
und Kinder.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

JUNGEN

zeigen hocherfreut an

Stadtbaurat Timmermann u. Frau
geb. Roßberg

Bochum, den 5. September 1934
Privatklinik Arndtstr. 16, Abtlg. Dr. Bayer.

BERGRAT EBERHARD STAPENHORST
MARIANNE STAPENHORST
GEB. HOFFMANN

GEBEN IHRE VERMÄHLUNG BEKANNT.

DORTMUND, DEN 7. SEPTEMBER 1934
INDUSTRIEKLUB

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 1¼ Uhr nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Reichsbahn-Sekretär i. R.

Heinrich Schmiedinghöfer

im vollendeten 65. Lebensjahre aus einem arbeitsreichen Leben zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pelkum und Waltersdorf (Ostpr.), den 6. Sept. 1934.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 9. September, nachmittags 3¾ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf!

Am Dienstag, dem 4. September 1934, verschied nach langem, schwerem Leiden unser SA-Kamerad

Scharführer

Paul Knöfel

aus Oeventrop.

Dem treuen Vorkämpfer des Dritten Reiches, dem pflichttreuen SA-Mann gilt unser Gedenken.

Der Führer der Standarte R 220:
m. d. W. d. G. b.
Groß, Sturmbannführer.
Der Führer des Sturmbannes I/R 220:
m. d. W. d. G. b.
Rohe, Obertruppführer.
Der Führer des Sturmes 8/R 220:
Terhalle, Obertruppführer.

Im Alter von 57 Jahren ging am Dienstag, dem 4. September 1934 auch unser lieber

Parteigenosse und Blockleiter

Paul Knöfel sen.

von uns. Er war das älteste Parteimitglied des Stützpunktes und seit längeren Jahren ein unentwegter Kämpfer Adolf Hitlers. Seine Arbeit und Begeisterung für den Nationalsozialismus soll uns immerdar ein Vorbild sein. Wir werden dem Toten in treuer Kameradschaft stets ein ehrendes Andenken bewahren und in seinem Geiste weiter schaffen.

NSDAP., Stützpunkt Oeventrop
Weber, Stützpunktleiter.

Infolge Unglücksfalles verschied unser lieber

Pg. Fritz Reis

Er war uns ein treuer und hilfsbereiter Kamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Dortmund-Aplerbeck, 6. Sept. 1934.

NSDAP.
Ortsgruppe Aplerbeck
Schelkmann, Ortsgruppenleiter.
Stützpunkt Schüren
Maas, Stützpunktleiter.

---

20 Jahre jünger auch genannt **Erlepäng**

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohl. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis M 5.70 ½ Fl. M. 3. Für schwarze Haare u. solche, welche schwer annehmen, „Extra stark" M. 9,70, ½ Fl. 5.—. Ueberall zu haben **Parfümeriefabrik Erlepäng, GmbH., Berlin W.62.**

Versuchen Sie diese einzigartige Methode! Schmerzen sind wie weggeblasen. Radikal-Entferner "Disk" liegt in jeder Packung.



Dr. Scholl's Zino-Pads
In allen Apotheken und Drogerien zu haben!

Ernst Udo

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen

JUNGEN

zeigen in großer Freude an

Dipl.-Ing. Wilhelm Schendekehl und Frau Ilse geb. Rühenbeck

DORTMUND-BAROP
z. Z. Privat-Frauenklinik Schwanenwall 23

Statt Karten!

Wir haben uns verlobt

OTTI GÜNZER
JOSEF SIEVERS
Dipl.-Kaufmann

BRAMBAUER, im August 1934

Statt Karten!

Friedrich Hülsberg jr.
Friedel Hülsberg
geb. Wolff
Vermählte

Herdecke-Ruhr, den 7. September 1934.

Berichtigung!

Die Trauerfeier für den verewigten Hofbuchhändler

Friedrich Steffen

beginnt am Sonnabend, dem 8. September erst

11,20 Uhr

Anschließend daran die Beisetzung

Vertretungen Agenturen usw.

Buch-Vertreter

gesucht für die beid. reichillustrierten Prachtbände: „Unser Schicksalsweg zu Hitler", „Deutsche Führer, deutsches Schicksal".

Buchhandlung F. Erdmann. Dortmund, Münchengang 1, am Brüderweg.

Backhilfsmittel!

Unabhängige

Mitarbeiter für die Reise

geg. hohe Provision ges. Redegewandte Herren, welche sich eine neue Existenz gründen w., belieben Offerte zu machen od. sich persönlich vorzustellen bei **Fehre, Stadthotel, Dortmund, Sonnabend von 8 bis 1 Uhr.**

Für den südlichen Teil Meschede werden zum Vertrieb ein. gut eingef. Haushaltsgegenstandes noch tüchtige

Verkäufer

gegen hohe Provision gesucht. Ang. unt. M. 311 an die WLZ. Dortm.

Stellenangebote

Zuschneider

von großem, deutschem Fachgeschäft für Herren- und Knabenkleidung möglichst zum 1. Oktober gesucht. Gefordert wird: tadelloses Abstecken fertiger Herrenkleidung und einwandfreie Abänderung, das Anprobieren von Maßkonfektion und vorbildliche Leitung einer größeren Werkstätte. Erfahrene Herren, welche gleiche Posten mit Erfolg bekleidet haben, belieben ausführliche Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen unter A. E. 9066 a. d. WLZ. Dtm. einzur.

Feuerversicher.-Verwaltungsstelle sucht jüng., fäh., in allen Versich.-Sparten gut eingearbeiteten

Beamten

per sof. od. später. Stenographie u. Schreibmasch.-Bedingung. Ausf. Ang. m. Lichtbild u. Gehaltsanspr. unt. T. B. 9067 a. WLZ., Dortm.

Verkäufer

per sofort oder 1. Okt. gesucht. Es wollen sich nur Herren meld., die d. Fach vollständ. beherrsch., in Dekoration u. Plakatschrift Hervorragendes leisten, selbständig in der Dispositt., gesund u. arbeitsfreudig sind. Bewerbung mit Bild u. Plakatschriftprob. u. Angabe der Geh.-Ansprüche bei fr. und evtl. nicht fr. Station erbet. an **Helmut Witkop, G. m. b. H.,** Lebensmittel, Kaffee, Weine, **Holzminden.**

Kaufm. Lehrling

oder **Volontär** m. Handelsschulbild. für sofort gesucht. Ang. u. G. 3388 a. WLZ., Dortm.

Lehrling

mit guter Schulbildung sofort od. später gesucht. Schriftl. Ang. an **Dedro, Einkaufsgenossenschaft westfäl. Drogisten, e. G. m. b. H., Dortmund,** Blücherstraße 4.

Stelle für sofort einen **Damen- u. einen Herren-**

Friseur

f. dauernde Stellung ein. **Linus Horsthemke Verl, Kreis Wiedenbrück.**

Friseurgehilfe für Samstag ges. Dortm., Mallinckrodtstr. 132.

Damen- und Herren-Friseur

gesucht bis 15. 9. Peding. gute haltbare Ondulation, Ia. Bubikopfschn. Kost u. Wohnung im Haus. Off. mit Lohnanspr., mögl. mit Bild u. Alter an **Damen- u. Herren-Salon Ign. Schlosser, Bendorf a.d.Sieg,** Bahnhofstr. 17.

Volontär und Herrenfriseur

zur Aushilfe ges. **Krause, Dortm.,** Bruchstraße 31.

Tücht. Chauffeur

sof. gesucht. Derselbe muß Kaut. stellen können. Ang. unt. **P. 33 WLZ., Rote Erde Ahlen,** Oststr. 19.

Junger, gewandt.

Kellner

in Dauerstellung per sofort oder spät. ges. **Hauptbahnhofswirtsch., W.-Barmen.**

Paderborner Orchester stellt

Musiklehrling

ein. Vorgebildete für Klavier, Cello od. Baß bevorz. Ausf. Bewerb. an **Kapellmeister**

Hohndorf - Marx

Paderborn, Giersstraße 27.

Kräftiger Lehrling

gesucht. **Bäckerei u. Konditorei H. Dury, Bochum** Moltkemarkt 15.

Junge

15—17 Jahre, d. melken kann, für leichte landwirtschaftliche Arbeit, sofort gesucht in **Förster. Moderen, Post Brakel, Kreis Höxter.**

Perfekte

Kontoristin

v. Radiogroßhdlg. zum 1. Okt. 34 ges. (Anfängerinnen zwecklos). Off. m. Geh.-Anspr. u. C. 3406 an die WLZ. Dortm.

Qualitäts-Stahlwerk

sucht zum sofortigen Eintritt einen erstklassigen

Schmelzmeister

der in der Lage ist, Sonderstähle im basischen wie im sauren Ofen mit Sicherheit herzustellen. Schriftl. Ang. erb. u. S. E 9070 an WLZ. Dortm.

Spritz-Lackierer

nur mit Fachkenntnissen im Spritzen v. Metall- u. Eisenwaren, sof. ges. **Pohlschröder & Co., Dortmund,** Märkische Straße 67.

Suche sofort **Lehrmädchen** m. g. Schulbildg. für Kurz-, Weiß- und Modewaren. Selbstgeschr. Off. u. **Nr. 100 an d. Ortsv. d. WLZ.** in **Attendorn.**

Katholisches

Lehrmädchen

für ein Kolonialwarengeschäft bei freier Station ges. Angeb. u. M. N. an den Patriot, Lippstadt erbeten.

Tüchtige, jüngere

Friseuse

sofort in Dauerstellung gesucht. **Matthias Burken, Kevelaer,** Annastraße 24a.

Tüchtiges

Servierfräulein

mit angenehmem Aeußeren, für m. Café-Restaurant per sofort gesucht. Gefl. Angeb. mit Bild u. Größenangabe erbeten an **Café Kaufmann, Siegen in Westf.,** Telephon 35431.

Junges Mädchen z. Servieren ges. **Dortmund,** Mallinckrodtstraße 119 (Café).

Suche zum 15. 9. **Köchin** oder **Mädchen,** welches in d. Restaurationsküche bewandert ist. Restaur. „Flora", **Wanne-Eickel.**

Köchin

od. Küchenmädchen m. Zeug. u. Gehaltsanspr. f. kl. Restaurant ges. Off. u. **Schließf. 358, Hagen**

Tüchtige

Kaffeeköchin

u. Hausmädchen z. 15. Sept. ges. Ang. u. L. 3414 a. WLZ. Dtm.

Suche per sofort ein gesundes

Kochlehrmädel

sowie nett., solid.

Servierfräulein

Restaurant Haus Schulte, Iserlohn, Wermingserstraße, Tel. 3764.

Lehrköchin

aus ordentlicher Familie gesucht. Ohne gegenseitige Vergütung. **Gasthof zum Anker, Lippstadt.**

Kochlehrfräulein

sof. gesucht. Lehrzeit 1 Jahr, ohne gegens. Vergütung. **Stauderhaus, Herne.**

Küchenmädchen

welch. auch etwas kochen kann, wird gesucht. Dortm., Linienstraße 6.

Berginvalide, mit Rente, ohne Anhang, sucht

Haushälterin

m. etw. Rente, zu. späterer Heirat. Ehrensache. Anz. u. **Nr. 136 a. d. WLZ., Bochum**

Suche für kleinen Privathaush. ein tüchtiges, kinderlieb., evangelisch, **Mädchen** als

Haustochter

bei vollem Familienanschluß nach **Nordhorn.** Ang. unt. **N. P. 9069 a. WLZ., Dortm.**

Kinderfräulein

Junges Mädchen, kathol., mit Lyzeumbildung, für mein 2½jähriges Töchterch. b. Familienanschl. sof. ges. Vergüt. pro Monat 10 Mark Taschengeld. Angeb. mit Lichtbild unter **K. J. 9072 a. WLZ., Dortm.**

Suche zur Aushülfe sofort eine

Stütze

im landw. Haush. **H. Möller, Berwick,** Post Soest Land.

Zum 15. Sept.

Stütze

gesucht, nicht unt. 20 J., muß koch. können und Erfahrung i. Haushalt haben. **Gastwirtschaft Sticht, Castrop-Rauxel 2,** Kaiserstraße 27.

Suche z. sofort intelligentes

Fräulein

nicht unter 20 J., z. Hilfe i. Haushalt u. Gastwirtschaft bei Familienanschluß. Klavierspielerin bevorzugt. Off. m. Bild u. Gehaltsansprüchen u. **R. D. 9071** an die WLZ. Dortm.

Selbständiges

Mädchen

für Haushalt, Küche und leichte Gartenarbeit ges. Buchhaltungskenntnisse sind erwünscht. Schriftl. Angeb. mit Bild und Gehaltsansprüche u. **J. G. 9065 an d. Westf. Landesz., Dortm.**

Suche für sofort ein tüchtiges

Mädchen

nicht unter 25 J., welch. alle Hausarbeit verrichtet, sowie selbständig koch. kann. **Frau W. Pah, Herne,** Wilhelmstraße 2.

Wegen Erkrank. d. jetz. suche sof.

Mädchen

von auswärts für alle Hausarbeit. **Linden-Apotheke, Dortmund-Lindenhorst.**

Mädchen

von 14—18 Jahr. aus gut. Fam. f. nachm. ges. (Dortmund Nähe Kaiserstr.) Ang. u. **O. 3395 WLZ., Dtm.**

Weg. Heirat des jetzigen suche ich zum 15. 9. 34 ein tücht., fleißiges

Mädchen

für alle Hausarb. **Bäckerei Möllering,** Dortm., Stahlwerkstr. 65.

Bis z. 15. 9. 34 ordentl., i. Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

ges. **Lebensmittel Reinh. Ritter, Hattingen-Ruhr,** Bahnhofstr. 10.

Hausangestellte

braves Mädchen, in Bäckerei p. 15. Septemb. gesucht. **Wilhelm Dedie, Solingen-Ohligs,** Kamperstr. 7.

Tücht., selbständ.

Mädchen

f. Küche u. Haus für sofort gesucht. **Photohaus Rich. Münch, Arnsberg.**

Für großen Geschäftshaush. wird sauberes, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarb. gesucht. (Köchin vorhanden). Ang. unter **P. 3418** an d. WLZ., Dortm.

Gut angelerntes

¾-Tagesmädchen

nicht über 18 J., m. gut. Zeugn. sof. ges. Dortm., Dresdenerst. 18, II.

Morgenmädchen

sof. ges. Vorzust. nur vormittags. Dortm., Arndtstraße 16, I.

Saub., ehrl. **Mädchen od. jg. Frau,** evgl., für einige Stunden vormitt. ges. Monatl. 10 Mark. **Dortmund,** Liebigstr. 33, p.

Stellengesuche

Suche Vertretung od. and. Beschäftigung gleich welcher Art. 1,8 Ltr. Opelwagen steht zur Verfügung. Angeb. u. **S. B. 9073 a. d. WLZ. Dortmund.**

Ja. zuverlässiger **Kaufmann** sucht Stell. i. ein.

gesunden Unternehmen.

Interesseneinlage

ca. 5000 Mark. Gute Zeugnisse, gute Allgemeinbildung. Eilang. unt. **K. U. 7574 a. WLZ., Dortm.**

Jung. Mann, 39 Jahre, sucht **Vertrauensstellung** gleich welch. Art. Kaution bis 1000 Mk. kann gestellt werden. Off. u. **B. 3423 WLZ., Dtm.**

Suche für sofort od. spät. Stelle a.

Hausdiener

Erstkl. Garderobe vorh. Off. erb. u. **Nr. 29** an die **WLZ., Münster, Ludgeristraße 36.**

Ja. Mann, sucht **Beschäftig. irgend welch. Art,** a. l. Beifahr. Kaut. k. gest. w. Off. u. **S. 3398 WLZ. Dtm.**

Suche für meinen Sohn eine Lehrstelle als **Schuster,** 14 Jahre. Off. u. **Nr. 100 a. WLZ., Ortsvertretung Bergkamen.**

Mädchen, 19 J. (Obersekundareife, Frauensch.), sucht Stellung als **Sprechstundenhilfe** Angeb. u. **O. 3417 a. WLZ., Dortm.**

Friseuse

perf. in all. Fäch. sucht Stellung in gutem Salon. Ang. m. Gehaltsanspr. u. **G. 3410 a. WLZ. Dtm.**

19jährig. **Mädel,** Obersekundareife, sucht Stelle als **Haustochter.** (Taschengeld.) Off. u. **K. 3411 a. WLZ., Dortm.**

Geschw., 16 u. 20 J., suchen z. 15. 9. **Stellung,** möglichst in kinderl. Hause. Gute Zeugn. vorhand. Off. u. **473 a. WLZ., Gelsenkirchen, Augustastraße 10.**

Ja., ehrl. **Mädel,** 23 J., sucht Stell. Erl. d. Küche, etw. Hausarb. wird m. übern., z. 1. Okt. Taschengeld erw. Gute Zeugn. vorhand. Angeb. unt. **1096 a. d. WLZ., Lippstadt.**

Ordentliches

Mädchen

22 J., sucht Stell. i. Haushalt. Vertraut m. all. Arb. Kochen u. Nähen. Gute Zeugnisse. Angeb. an **Erna Senst, Wittenberge** (Elbe), Grünstr. 26

Ehrliches, fleißig.

Mädchen

sucht zum 15. 9. Stellung als **Hausmädchen. Ella Kühlke, Castrop-Rauxel 4,** Borgbagenerst. 48.

Kräftig. Mädchen, kath., 17 J., sucht **Stellung. Gertrud Kriesten, Dortm.-Eving,** Evingerstr. 279.

16½jähr. Mädchen sucht sofort Stell. in Privathaush. **Spidowski, Dortm.-Huckarde,** Burabeisterkamp 43.

Mädchen

18 J., sucht Stell. in Privathaush. Ang. u. **B. D. 99 postl. Brambauer**

Freundl., anständ. **Mädchen,** 21 Jhr., mit gut. Zeugn., Koch- und Näkk., sucht z. 15. 9. od. später **— Stellung —** im Haushalt. Off. u. **408 a. d. WLZ., Kamen.**

Mädchen mit Ia Zeugn. sucht zum 15. 9. 34 **Tagesstelle. Rippert, D.-Eving** Kulmstraße 5.

Verschiedenes

Zum 6., 7. und 8. Oktober wird eine

Stimmungs-Kapelle

1 Herr u. 2 Damen gesucht. Angeb. u. **1095 a. d. WLZ., Lippstadt.**

Wer fährt

Mitte d. Monats **nach Berlin** und nimmt ein Schlafzimm. mit? Ang. u. **11359 an WLZ., Bochum.**

Feinste Landbutter

verschickt franko geg. Nachn. Pfd. 1,25 Mk. Suche Großabnehmer für gute

Eßkartoffeln

W. Chudaska, Friedrichshof (Ostpreußen).

Zigarren

Wer kauft gegen Kasse 10-Pfg.-Zigarren, Ia. Qualität, Mk. 73.—? Muster gratis. **Ernst Erdbrügger, Bünde i. W.**

Verloren - Gefunden

Grauer

Herrenhut

a. 5. 9. in unserer Geschäftsstelle **Reinoldistr. 19,** liegen geblieben.

Gr. Schäferhund entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. **Sturmbann III/189** Büro Städt. Kongreßstelle a. Hpt.-Bahnhof Dortm.

Grauer Schäferhund entlaufen. Dortm., Hittenstraße 3, part.

Drahthaar-Foxterrier

jg. Tier, entlaufen. Schwarz. Sattel, Name „Drolly". Abz. **Dortmund,** Lambachstr. 12.

Schäferhund

zugel. Abzuholen b. Schiller, Bootshaus, Dortm.



„Hab' ich nicht immer gesagt, daß Balatum das Richtige ist"

wenn man einen schönen, dauerhaften Bodenbelag braucht, der nicht viel kosten soll und der leicht in Stand zu halten ist.

Balatum

Hersteller: Balatum-Werke Neuß.



Jeder Nationalsozialist liest die Westf. Landeszeitung Rote Erde



OTTO MESS

Lebensmittel-Spezialgeschäfte in Rheinland und Westfalen



Raubmordversuch vor Gericht

Zwölf Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für den Täter

Köln. Im August vorigen Jahres wurde auf dem Hohenstaufenring eine 69jährige Witwe in ihrer Wohnung von einem angeblichen Brautpaar, das sich bei ihr eingemietet hatte, überfallen und beraubt. Man hatte der alten Dame ein Tuch um den Kopf geschlungen, doch gelang es der sich verzweifelt zur Wehr setzenden Frau, das Tuch abzustreifen und um Hilfe zu rufen, worauf das Paar unter Mitnahme von Schmucksachen im Werte von ca. 3000 Mark flüchtete.

Die Kölner Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich bei den Flüchtigen um den 31jährigen René Hanfbauer aus München und die 22jährige Anna Grewe aus Flensburg handelte. In zahlreichen Städten hatten die beiden Gesuchten Betrügereien und Diebstähle ausgeführt, wobei sie auf ganz raffinierte Weise vorgegangen waren. Beide traten als Ehepaar auf und mieteten sich bei alleinstehenden Frauen, meist Witwen, ein, um dann, nachdem sie die Vermieterinnen um teilweise recht erhebliche Werte bestohlen hatten, heimlich zu verschwinden. So hatten sie Gastrollen u. a. in Darmstadt, Heidelberg, Frankfurt a. M., Essen, Hannover, Stettin, Bremen, Lübeck, Magdeburg, Kassel, Köln und Karlsruhe gegeben. Sie traten immer unter anderem Namen auf, wodurch die Ermittlungen der Polizei erschwert wurden.

In Karlsruhe endlich ereilte das saubere Paar das Geschick, wo sie sich am Dienstag vor der 5. Großen Strafkammer zu verantworten hatten. Das Gericht verurteilte Hanfbauer antragsgemäß zu zwölf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Die Grewe kam mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und fünf Monaten davon.

Braune Grenzlandmesse in Trier

Vom 28. September bis 7. Oktober

Trier. Im Kurfürstlichen Palais zu Trier wird Ende des Monats September eine Braune Grenzlandmesse eröffnet werden, die als Deutsche Woche vom Trierer Einzelhandel und Handwerk vom 28. September bis zum 7. Oktober 1934 veranstaltet wird. Heimisches Handwerk, NS-Hago und Bauernschaft werden sich an der Ausstellung beteiligen und bei der Zurschaustellung ihrer Erzeugnisse den Grundgedanken „Kauft deutsch — denkt deutsch" unterstreichen. Die genannten Organisationen werden im Verlaufe der Braunen Grenzlandmesse mit größeren Kundgebungen an die Oeffentlichkeit treten. — Im Saargebiet und in Luxemburg soll eine besondere Werbung für den Besuch der Trierer Grenzlandmesse eingesetzt werden, die also in diesem Falle die Aufgaben deutscher Wirtschafts- und Kulturpropaganda über die Reichsgrenzen nach Westen hin zugeteilt erhalten hat.

Achtung, Flachsanbauer!

Abnahme anfallenden Flachses

Die Landesbauernschaft hat den Flachsanbauern die Abnahme des anfallenden Flachses garantiert. Um eine bestmöglichste Verwertung des Flachses vornehmen zu können, sind genaue Unterlagen über die in der Landesbauernschaft vorhandenen Mengen an Strohflachs — aus alter und aus neuer Ernte — erforderlich.

Alle Flachsanbauer wollen daher umgehend auf einer Postkarte mitteilen wieviel Flachs durch sie der Verwertung zugeführt werden soll. Nur für die aufgegebenen Mengen kann die Verwertung übernommen werden. Anschrift: Landesbauernschaft Westfalen, Hauptabteilung 2, Münster, Schorlemerstraße 6.

Devisenschieber gefaßt!

SA-Mann jagt hinter dem Auto her

Herzogenrath. In einer Wirtschaft wurde von zwei SA-Männern ein Liebespaar beobachtet, das sich in holländischer Sprache über Devisenschmuggel unterhielt. Nachher sah man, wie das Paar ein Personenauto bestieg und damit zur Grenze fuhr. Ein SA-Mann folgte dem Auto mit einem Motorrad und traf noch rechtzeitig an der Zollabfertigungsstelle ein, als man gerade dem Auto nach erfolgter Revision das Durchfahrtzeichen erteilen wollte. Man unterzog das Auto nochmals einer gründlichen Untersuchung und fand schließlich zwischen zwei aufeinander geschraubten Nummerschildern 4800 Mark, die über die Grenze geschmuggelt werden sollten. Das Paar, wie auch der Kraftfahrer, wurden verhaftet und dem Gericht zugeführt. Das Auto und die 4800 Mark verfielen der Beschlagnahme.

Der Fall „Lehr" amnestiert

Das Strafverfahren eingestellt

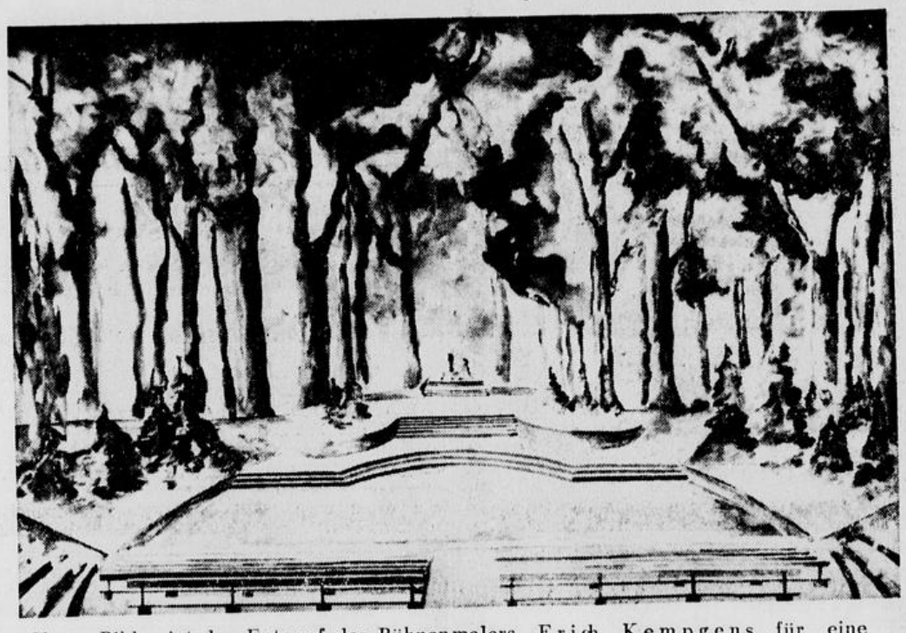
Düsseldorf. Die Justizpressestelle teilt mit: Unter der großen Anzahl von Straffachen, die durch das von der Regierung erlassene Straffreiheitsgesetz vom 7. August 1934 ihre Beendigung gefunden haben, befindet sich auch die Straffache gegen den früheren Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, Dr. Lehr. Durch Beschluß der ersten Großen Strafkammer des Landgerichts in Düsseldorf vom 1. September 1934 ist das Verfahren gegen Dr. Lehr auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt worden.

Reichsverband deutscher Rotbuntzüchter

Studienreise durch Westfalen

Münster. In den Tagen vom 10. bis 12. September will der Reichsverband deutscher Rindviehzüchter (Abteilung Rotbunt), eine dreitägige Studienreise durch die westfälischen Hochzuchtgebiete unternehmen. Bisher haben sich rund 70 Teilnehmer gemeldet. Neben besonders guten Einzelherden sollen vor allem die Bullenhaltungsgenossenschaften besucht werden, durch deren hervorragende Züchterarbeit in erster Linie die großen Fortschritte in der westfälischen Rindviehzucht erzielt worden sind.

Eine Freilichtbühne für Münster



Unser Bild zeigt den Entwurf des Bühnenmalers Erich Kempgens für eine Freilichtbühne in Münster, die an einer Ausbuchtung des Walles mitten in der Stadt errichtet werden soll.

Die kinderreichste Familie wird gesucht

Für die familienkundliche Ausstellung in Bielefeld

Bielefeld. Das Städtische Museum Bielefeld bereitet in Verbindung mit der familienkundlichen Abteilung des Historischen Vereins eine familienkundliche Ausstellung vor, die am 16. September eröffnet werden soll. Es muß immer wieder der noch viel verbreiteten Auffassung entgegengetreten werden, als sei Familienkunde nur ein Interessengebiet für rückwärtsgerichtete Antiquitätenliebhaber. An die Spitze der Bielefelder familienkundlichen Ausstellung ist das Wort gestellt:

„Wertvoller als Familienforschung ist Familiengründung, wertvoller als 600 tote Ahnen sind sechs fröhliche gesunde Kinder."

Unter den zahlreichen Familienbildern soll deshalb auch ein solches gezeigt werden, das die kinderreichste Familie von Bielefeld darstellt. Die Ausstellungsleitung (Städtisches Museum Bielefeld) bittet um Meldungen. Die Familie in Bielefeld, die die meisten Kinder hat, wird auf Kosten des Museums photographiert.

Duisburg. Wie die Kreisleitung der NSDAP bekanntgibt, findet am 22. und 23. September der Gautag des Gaues Duisburg des BdM in Duisburg-Hamborn statt. Es werden rund 13 000 Mädel aus dem ganzen Gau an dieser Kundgebung teilnehmen, die neben großen sportlichen Veranstaltungen auch das Treuebekenntnis der 13 000 deutschen Mädel zum Führer auf ihrem Programm stehen hat. Die Gaudienststelle bittet alle Volksgenossen Freiquartiere zur Verfügung zu stellen.

Mülheim-Ruhr. (Trecker fährt in Möbelladen.) Ein Trecker, der mehrere Kirmeswagen hinter sich herzog, geriet infolge der Glätte, die durch den Regen verursacht worden war, an der abschüssigen Straße bei Schloß Broich ins Rutschen. Die Bremsen hielten den Wagen nicht mehr und die nachfolgenden Wagen schoben den Trecker in das große Schaufenster eines Möbelgeschäftes, wodurch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Ein Anhänger kippte um und legte sich quer über den Bürgersteig. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Bielefeld. (Betrüger mit ungedeckten Schecks.) Ein hiesiger Geschäftsmann wurde dadurch geschädigt, daß ein Schwindler größere Einkäufe mit ungedeckten Schecks „bezahlte". Der Betrüger gab sich fälschlich als Kapellmeister aus. Vermutlich handelt es sich um den gleichen Gauner, der dasselbe Manöver in anderen Städten versuchte und vor dem der Rundfunk bereits warnte.

„Volk und Funk"

Westdeutsche Funkausstellung in Köln

Köln. „Volk und Funk" — unter diesem Leitgedanken steht die Westdeutsche Funkausstellung, die in der Zeit vom 15. bis 23. September d. J. in den Kölner Messehallen stattfindet. Was deutsche Rundfunktechnik und deutsche Werkmannsarbeit in einem Jahr fleißiger Tätigkeit neu geschaffen haben, wird die Kölner Ausstellung in der Industrie-Abteilung zeigen. Darüber hinaus sucht sie dem Besucher einen Begriff zu geben von der Bedeutung des Rundfunks im neuen Deutschland als Bindeglied zwischen Führer und Volk, als eine Brücke zum Deutschtum in aller Welt, als friedlicher, aber zwingender Kämpfer für Deutschlands Geltung, als Waffe gegen Angriffe einer verleumderischen Umwelt, als Schöpfer und Förderer deutscher Kunst und Kultur, als bedeutsamer Faktor im deutschen Wirtschaftsleben.

Alle im Rundfunk wirksamen Kräfte werden sich an der Kölner Ausstellung beteiligen. Der besondere Wert der Weltdeutschen Funkausstellung liegt darin, daß sie den Besucher durch anschauliche Darstellungen, Vorführungen aller Art, Sonderausstellungen, Uebertragungen, Vorträge und sonstige Veranstaltungen in die Welt des neuen Rundfunks einführt und so für ihn wirbt. Eine Sehenswürdigkeit ist vor allem eine Lehrschau, in der die Technik des Fernsehens gezeigt wird.

Bundesgedenktagung der Kriegsgefangenen

Treffen vom 14. bis 17. September in Mühlhausen, Thüringen

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, die aus dem Volksbund zur Herausgabe der Kriegs- und Zivilgefangenen entstanden ist, hatte in den ersten Jahren ihres Bestehens in der Hauptsache wirtschaftliche Fragen zu erledigen und war durch die Inflationsjahre ziemlich geschwächt hindurchgekommen. Die Hauptaufgabe des ehemaligen Kriegsgefangenen ist es jedoch, das Erleben hinter Stacheldraht und die Erfahrungen aus dem Verkehr mit fremden Völkern im deutschen Volke und Vaterlande nutzbringend zu verwerten. Um diese Aufgabe voll zur Durchführung zu bringen, rief dann der Bundesführer Kamerad Frhr. von Lersner, Potsdam, alle ehemaligen Kriegsgefangenen zu einer größeren Tagung am 24. Mai 1934 nach Mühlhausen, Thr. Diese Tagung war grundlegend und richtungweisend für die weitere Arbeit in der RFK.

Auf dem Boden nationaler Volksgemeinschaft,

wie er in der Gefangenschaft im wahren Sinne des Wortes erstanden war, faßten wir den Entschluß Wege zu suchen, um aus der Zerrissenheit des deutschen Volkes heraus zukommen. Nicht das „Ich", sondern die Gemeinschaftsarbeit des „Wir" sollte in den Vordergrund gestellt werden. Das waren die Grundlagen des Mühlhäuser Programms, welches dem Geist der neuen Zeit Pate gestanden hat. Unter der Devise: „Neu werden, frei werden!" hat die RFK. die ganzen Jahre hindurch gearbeitet. Ihre Anerkennung fand sie aber erst auf der Hamburger Bundestagung im Jahre 1933, wo der Führer ihnen zurief: „Ihr seid echtes Frontsoldatentum und mitberufen am Aufbau des neuen Deutschland zu helfen!"

Es ist darum für jeden ehemaligen Kriegsgefangenen eine besondere Genugtuung die zehnjährige Wiederkehr dieses bedeutungsvollen Tages erleben zu können. Aus allen deutschen Gauen werden sich die Kameraden vom 14. bis 17. September wieder zusammenfinden, um im Verein mit ihrem Bundesvorstand in Mühlhausen in weihevoller Stunde zu wiederholen und festzustellen, daß in den vergangenen zehn Jahren auch wirklich im Sinne des Mühlhäuser Programms gearbeitet wurde.

Aus dem Gau Westfalen-Lippe wird

eine Radfahrerkompagnie

zusammengestellt, die unter Führung eines Gaubeauftragten nach Mühlhausen fährt. Folgender Plan ist vorgesehen: Sammelpunkt ist Paderborn, wo die Radfahrer im Laufe des Mittwoch, den 12. September, zusammenkommen. Donnerstag vormittag Abfahrt nach Warburg (Mittagspause), abends in Kassel. Weiterfahrt am Freitag vormittag nach Mühlhausen. Unterwegs erhalten die Radfahrer bei den Ortsgruppen der RFK. freie Verpflegung und Unterkunft. Die Rückfahrt würde auf demselben Wege erfolgen. Für das Ruhrgebiet sammeln am Mittwoch, 10 Uhr, in Dortmund, Abfahrt nach Soest, dort Mittagessen, abends in Paderborn. Meldungen zur Teilnahme an dieser Radtour sind zu richten an den Gauführer Johannes Tölle, Elsen bei Paderborn oder bei den Ortsgruppen der RFK.

Und nun auf zur fröhlichen Fahrt über Berg und Tal zur Bundesgedenktagung in Mühlhausen, Thr., vom 14. bis 17. September 1934.

Rücksichtslose Autofahrer

Auf der Suche nach einer dunklen Limousine

Bielefeld. Wie berichtet, wurde in der Nacht zum Dienstag auf der Herforder Straße der Maschinist Kellermann von einem Auto angefahren. Er starb wenige Stunden später im Krankenhause an den erlittenen Schädelverletzungen. Nach den Aussagen eines Nachtwächters handelte es sich bei dem Unglücksauto um eine dunkle Limousine, die mit mehreren Personen besetzt war und in schnellster Fahrt in Richtung Herford fuhr. Kellermann ist wahrscheinlich von dem Türgriff des Wagens erfaßt und zu Boden gerissen worden. Das Auto soll für Sekunden gestoppt haben, fuhr dann aber ohne anzuhalten weiter. Die Polizei fahndet nach dem Unglückswagen.

230 Fahrraddiebstähle

Auch ein „Rekord"

Bielefeld. Nach Mitteilung der Polizei wurden in der Zeit vom 1. April bis 31. August nicht weniger als 230 Fahrräder, 14 Personenkraftwagen und 7 Krafträder gestohlen. Ermittelt und an die Eigentümer zurückgegeben werden konnten 39 Fahrräder, 13 Personenkraftwagen und 6 Krafträder. Die Polizei erinnert bei dieser Gelegenheit die Radfahrer erneut daran, ihre Räder mit brauchbaren Schlössern zu versehen und jedes unbewachte Rad abzuschließen. Weiter nimmt die Polizei Veranlassung, auf die Verordnung gegen unbefugten Gebrauch von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern vom 20. Oktober 1932 hinzuweisen. Hiernach wird jeder, der ein Kraftfahrzeug oder ein Fahrrad gegen den Willen des Berechtigten in Gebrauch nimmt, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit schwererer Strafe bedroht ist, mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Bielefeld. (Die Arbeit der Berufsfeuerwehr.) Nach dem amtlichen Bericht wurde die Berufsfeuerwehr Bielefeld im Monat August 335 mal zur Hilfe gerufen. Nur in fünf Fällen handelte es sich um Brände (ein Großfeuer und vier Kleinfeuer). Nicht ansteckende Kranke wurden 194 und ansteckende Kranke 30 befördert; die Zahl der Desinfektionen wird mit 68, die der Hilfeleistung in Notlage (bei Menschen) mit 30, bei Tieren mit 1 angegeben. Dreimal wurde die Feuerwehr falsch alarmiert, davon in einem Falle böswillig.

Jugend stößt vor!

Vom Arbeitserlebnis zur Berufsleistung

Lehren einer wirtschaftskundlichen Musterfahrt durch den industriellen Westen

Der scheidende Sommer macht in der Sozialarbeit der Hitler-Jugend naturgemäß eine allmähliche Umstellung notwendig. Nach dem umfassenden Einsatz der jungen Kräfte in den ländlichen Betrieben, der vor allem in den Erntemonaten die Aufmerksamkeit aller beteiligten Kreise in Anspruch nahm, wird das Winterhalbjahr mit seinen langen Abenden insbesondere die Maßnahmen der zusätzlichen Berufsschulung in den Vordergrund rücken. Das Soziale Amt der Reichsjugendführung hat dementsprechend durch sein Referat Berufsschulung, dessen Aufgaben vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront wahrgenommen werden, den Abschluß der Auswertung des Reichsberufswettkampfes und der örtlichen Vorbereitungen einer

intensiven beruflichen Schulungsarbeit

auf den 1. Oktober dieses Jahres festgelegt. Ueber die Jugendleiter aller Reichsbetriebsgemeinschaften sind die Anordnungen des Sozialen Amtes der RJF bis in die einzelnen Bezirke der Arbeitsfront weitergegeben worden, so daß sowohl gewerblich wie regional die Vorarbeiten in Angriff genommen werden konnten. Im ganzen Reich begegnen sich daher heute die Bestrebungen der Hitler-Jugend für eine zukunftsträchtige Berufsausbildung der arbeitenden Jugend mit den Bemühungen jener Stellen, die aus der Gefahr eines offensichtlich drohenden Facharbeitermangels bereits praktische Folgerungen ziehen.

Jugend auf wirtschaftskundlicher Fahrt

Neben den abendlichen Kursen und Arbeitsgemeinschaften haben sich nunmehr auch die wirtschaftskundlichen Fahrten der Facharbeiterjugend als erfolgversprechender Weg zusätzlicher Berufsschulung erwiesen. Nach der ersten Vorstößen in einigen Bezirken konnte in diesen Tagen die Reichsbetriebsgemeinschaft 6, Eisen und Metall, eine wirtschaftskundliche Musterfahrt ihrer Bezirksjugendleiter beenden. Am klassischen Beispiel hat diese Fahrt Sinn und berufspolitische Bedeutung, aber auch die Gefahren und Probleme solcher Reisen durch die Wirtschaft aufgezeigt.

Für die Bezirksjugendleiter der NBG, die anschließend als Hitler-Jugendführer in ihren Bezirken mit den Jungen des metallverarbeitenden Gewerbes ähnliche Fahrten durchführen werden, war diese Woche gewerblicher Anschauungskunde ein gelungener Abschluß der eigenen vorbereitenden Schulung. Die sechs Tage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind zum Erlebnis geworden, das jeder von ihnen sicherlich mit Freude und Eifer weitervermitteln wird!

Aufbau und Gliederung,

das hat sich eindeutig erwiesen, sind entscheidend über Wert und Erfolg wirtschaftskundlicher Fahrten. Nicht in jedem Bezirk wird es, wie im hochindustriellen Westen, möglich sein, die Fahrt klar in hervorbringende, bearbeitende und fertigverarbeitende Industrie zu gliedern und jeden Abschnitt noch gesondert und erschöpfend zu erfassen. Nicht überall stehen Eisenbergwerke, Hüttenbetriebe oder Walzwerke zur Verfügung; häufig wird auch der Einblick in die Veredlungsindustrie auf Schwierigkeiten stoßen. Trotzdem sollte aber versucht werden, nach Möglichkeit ein geschlossenes Bild vom Produktionsgang zu erzielen und alle Lücken, die sich zwangsläufig ergeben, vorher durch entsprechende Lehrgänge, Vorträge usw. zu schließen. Denn ein klarer Aufbau und lückenloser Zusammenhang der einzelnen Arbeitsvorgänge muß in jedem Fall erstes Ziel sein. Ohne diese Voraussetzungen ist ein Erleben des gewaltigen Arbeitszusammenhanges, ein Erleben der eigenen Tätigkeit in dieser Einheit nicht gewährleistet. Das Erlebnis dieses Zusammenhanges aber erhebt erst jede einzelne Arbeitsleistung vom Broterwerb zum nationalen Dienst.

Die wirtschaftskundliche Fahrt

der Jugendleiter der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 hat durch Gliederung und Aufbau den geschlossenen Arbeitsvorgang vor Augen geführt. Von den Eisenerzgruben führte die Reise über die Hütten- und Walzwerke zur fertigverarbeitenden Industrie. Eindeutig ist in diesem Sinne die Aufgabe gelöst worden. Insbesondere muß noch auf ein Glied dieses Zusammenhanges hingewiesen werden: die Beförderung des gewonnenen Materials. Durch die eingehende Besichtigung der Duisburg-Ruhrorter Hafenanlagen, durch die Kennzeichnung der wirtschaftlichen Verlade- und Umschlagsbedingung ist vermieden worden, daß die Produktionsstätten lediglich aneinandergereiht wurden und der Weg des Eisens mehrfach Unterbrechungen erfuhr. Niemals darf das Material aus den Augen verloren gehen. Den Kumpel vor Ort und den Dreher und den Schleifer der feinen Stahlindustrie muß im Erleben des Fahrtteilnehmers der geschlossene Gang des bearbeitenden Materials verbinden.

Arbeit und Landschaft

Noch ein anderes hat die wirtschaftskundliche Musterfahrt durch den Industriewesten uns gelehrt. Es muß im Laufe der unzähligen Fahrten, die noch bevorstehen, versucht werden, die Industrie, der das Augenmerk der jungen Facharbeiter gilt, im Charakter der Landschaft, in seiner Geschichte und Kultur lebendig werden zu lassen. Reicher und lebensvoller wird dadurch das Bild. Läßt sich doch nicht nur die Arbeit aus der Landschaft, sondern auch die Landschaft aus der Arbeit beleben. Diese kleinen Studien und Streifzüge brauchen sich keineswegs nur auf die wirtschaftlichen Voraussetzungen der Standortindustrie zu beschränken. Auch aus Geschichte und Kultur in die Arbeit, ihre Bedeutung und Entwicklung nutzbringend zu beleuchten. Wenn es gelingt, auf den wirtschaftskundlichen Fahrten das Prinzip des Arbeitserlebnisses und der

Bereicherung an fachlichen Kenntnissen

mit dem Ziel einer körperlichen und geistigen Erholung des Jungarbeiters zu verbinden, dann erst werden sich diese Fahrten als wertvolles Glied in die zusätzliche Berufsschularbeit der Hitler-Jugend einfügen. Eine solche Synthese wird das letzte Hochziel der gesamten Schulungsarbeit, die berufliche Leistungssteigerung, nur um so fester begründen. Eine Vermehrung des Wissens wird allein kaum diesen Erfolg erzielen können.

Und noch ein anderer Gesichtspunkt mag hier Erwähnung finden: Die jugendlichen Facharbeiter, die nach ihrer Bewährung im Reichsberufswettkampf nunmehr auf wirtschaftskundliche Fahrt gehen, machen sich nicht als Privatreisende, sondern als Gemeinschaft auf den Weg in das Erlebnis der Arbeit. Ihre geschlossene Einheit wird sich nicht nur in einer einheitlichen Führung, im gemeinsamen Gruppenleben, in Disziplin und Kameradschaft ausprägen, sondern nach Möglichkeit auch in einheitlicher HJ-Kleidung. Wie die junge Generation des Nationalsozialismus als geistige Einheit ihren Weg in die Wirtschaft nimmt, so werden die zahllosen Gruppen der Jungarbeiter unter der Führung der Hitler-Jugend künftig als Glieder einer Gemeinschaft das Feld der Arbeit erleben und hernach in geschlossener Front an die Steigerung der eigenen beruflichen Leistung herangehen.

DAS Wetter

Das westliche Mitteleuropa liegt zeitweise unter dem Einfluß zusammensinkender Luftmassen, die einerseits von dem über Polen absterbenden Wirbel, andererseits von einem neuen kräftigen Störungssystem westlich Englands abgesaugt werden. Vorübergehend gelangt jedoch auf der Nordseite des Polenwirbels mit östlichen bis nordöstlichen Winden in der Höhe Warmluft bis nach Westdeutschland, die hier wieder Bewölkungszunahme veranlaßt. Maßgeblich für den Witterungscharakter über Westeuropa wird der neue Ozeanwirbel. Er bringt Warmluft aus südlichen Breiten nach Norden, die später auch über Westdeutschland Bewölkungszunahme veranlassen wird.

Vorhersage für Freitag:

Schwache östliche bis südliche Winde, noch verbreitet Dunst oder Nebel, sonst wolkig bis heiter, mäßig warm, später Bewölkungszunahme.

Vorhersage für Sonnabend:

Etwas auffrischende auf südwestliche Richtungen drehende Winde und wieder vielfach wolkig. Aufkommende Niederschlagsneigung, Temperaturzunahme.

Vorhersage für Sonntag:

Wolkig bis heiter, aber wieder vielfach Nebel, mäßig warm.

Arbeit leicht gemacht
Geist und Körper ohne Schaden wieder elastisch gemacht mit
Kola-Dallmann
Schachtel RM. -.90 Aus frischen Kola-Nüssen RM. -.20
Vergnügen erhöht

Westfälische Hitler-Jugend

Amtliches Mitteilungsblatt der HJ.-Gebietsführung Westfalen

Die Zeltstadt der HJ in Nürnberg

Das große Zeltlager für 60 000 Hitlerjungen aus allen Gebieten • Musterleistung der Organisation

Von der Regensburger Straße rechts abzweigend, gelangt man nach kurzer Wanderung zu den Russenwiesen, einer idyllischen Lichtung inmitten des Reichswaldes. Emsiges Leben und Treiben herrscht auf diesem allen Nürnbergern bekannten Platze. Hier ist die Zeltstadt der Hitler-Jugend für den Reichsparteitag entstanden. Leuchtend heben sich die weißen Rundzelte von dem dunklen Grün des umgrenzenden Waldes ab. 2400 dieser Zelte, von denen jedes immer 12—15 Mann aufnehmen kann, werden benötigt, um die Einheiten der Hitler-Jugend, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches nach Nürnberg kommen, während des Reichsparteitages unterzubringen. Außerdem stehen einige große Zelte mit einem Fassungsvermögen von je 1000 bis 1500 Mann zur Verfügung. Ein Zweiglager mußte in Mögeldorf errichtet werden. 6000 Zentner Stroh sind in diesem Lager ausgeladen worden und müssen nun in die einzelnen Zelte verteilt werden.

Jedes Gebiet der Hitler-Jugend hat, je nach seiner Größe, ein Vorkommando abgeordnet, welches seit einigen Tagen, seitdem der Arbeitsdienst die Vorarbeiten beendet hat, den Ausbau des Lagers vollendet. Kräftige, braungebrannte Jungen arbeiten einzeln oder in kleinen Gruppen. Hier werden Pfähle gerammt, dort ein Zelt gerade aufgerichtet, und an anderer Stelle wieder sind einige Jungen mit Strohabladen noch beschäftigt. Gerade ertönt die Sirene und ruft zum Mittagessen. Gebietsweise treten sie alle an. Sie freuen sich mächtig auf die gute Verpflegung, die durch eine Fahrküche des Hilfszuges Bayern sichergestellt ist. Wenn der gesamte Hilfszug die Verpflegung des Arbeitsdienstes am Reichsparteitag durchgeführt hat, dann wird er sofort den am 7. September ankommenden Massen der Hitler-Jugend zur Verfügung stehen.

Die Organisation

Wir sehen uns weiter im Lager um. In der Zeltstadt ist alles auf das Beste organisiert. Nummer und Wegweiser helfen den Einzelnen, sich zurechtzufinden. Die Wege, welche geordnet das Lager durchziehen und durchqueren, werden Lagerstraßen genannt. Während die einzelnen Zelte ihre eigenen Bezeichnungen tragen, werden diese Straßen nach dem Führer, dem Reichsjugendführer und anderen Führerpersönlichkeiten benannt.

Ein ganzes Netz von Lichtleitungen war notwendig, um das Lager reichlich mit elektrischem Licht zu versehen. Eifrig arbeiten noch die Beamten der Post, um die Telefon- und Kabelleitungen zu legen. Vor jeder Zeltgruppe findet sich eine Waschanlage. Auf Holzstützen verlaufen die Rohrleitungen, durch die das Wasser brausenartig berabrieselt. Bei der Morgenwäsche wird einfach Kopf und Oberkörper darunter gebracht, und in kurzer Zeit ist auf diese Art eine ganze Gefolgschaft abgefertigt. Einwandfreie Abortanlagen sind am Rande des Lagers entstanden. Wer krank wird, braucht sich nur zum Sanitätszelt begeben. Ein richtiges Operationszelt steht für ernstere Fälle zur Verfügung. Außerdem sind auf das ganze Lager fliegende Sanitätsstände verteilt. Die Gebiets- und Bannärzte der Hitler-Jugend werden den Bereitschaftsdienst übernehmen. Alles wird soweit wie möglich von der Hitler-Jugend selbst vorbereitet und übernommen.

Schirach inmitten seiner Kameraden

Solange wir am Platze verweilen, durchqueren unaufhörlich Lastwagen das Gelände, um Holz und Stroh an den Bestimmungsort zu befördern. Das Zelt, in dem der Reichsjugendführer wohnen wird, ist im Entstehen begriffen. Die Zelte für den Stab schließen sich an. Die Post mit verschiedenen Filialen ist natürlich auch in diesem Lager vertreten. Nichts, gar nichts ist vergessen worden, so daß jeder seine Wünsche zu befriedigen vermag.

Die Zeltstadt der Hitler-Jugend steht in Bezug auf Ordnung und Organisation in keiner Weise den übrigen großen Zeltlagern, die am Langwasser und an der Höfenerstraße entstehen, nach. Für die Lagerordnung sind der Lagerkommandant sowie seine Unterführer verantwortlich. Oberbannführer Hellmuth ist mit dieser Aufgabe betraut. Großlautsprecher stehen zur Befehlsdurchgabe zur Verfügung. Die Befehle selbst werden vom Kommandoturm, der sich in der Mitte des Lagers erhebt, erteilt. Der Kommandoturm dient gleichzeitig als Wachturm für die Feuerwehr. Die Hitler-Jugend hat sich ihre eigene Feuerwehr ausgebildet.

Bevor wir weggehen, werfen wir noch einen Blick in die freundlichen Zelte. Sorgfältig liegt das Stroh ausgebreitet. Jedes Zelt benötigt zwei Zentner davon. Dadurch und andererseits durch die Auswahl des Platzes ist die Gewähr gegeben, daß eine gute und warme Unterlage im Zelt vorhanden ist.

Noch stehen die Lager leer, aber in wenigen Tagen wird Deutschlands Jugend in ihnen leben und eine einzige herrliche Kameradschaft bilden. Von draußen werden sie hereinmarschieren, um ihren Führer zu sehen und das Gelöbnis der Treue und Opferbereitschaft zu erneuern. Erfüllt von unbändigem Stolz werden sie dann wieder in ihr Lager zurückkehren, um in Gemeinschaft die Größe dieses Geschehens nachzuempfinden.

Parteitag 1929

Ein alter westfälischer HJ-Kämpfer erzählt

Wir 2000 Hitler-Jungen aus dem ganzen Reich standen draußen im eichenumrauschten Luitpoldhain. Die neuen Kampfstandarten der SA waren geweiht. Der Führer hatte zu uns gesprochen... Wir standen dann Stunden. Bataillone um Bataillone der SA waren abmarschiert, Standarten um Standarten. Und wir standen immer noch!

Dann marschierte der Gau Ruhr der Hitler-Jugend. Der Weg ging durch den Luitpoldhain, (am Ausgang erhielten wir durch SS-Männer Marschverpflegung), die breiten Straßen der Vorstadt in die Stadt. Und nun marschieren wir schon eine halbe Stunde durch die Straßen Nürnbergs. Ich bin stolz, daß ich dabei sein darf. Vor der Fleischbrücke kommt der Zug ins Stocken. Ein Marsch rauscht auf. Der Rhythmus brandet hoch; das klingt über den weiten Platz und hallt in den stillen Gassen wider.

Vorbeimarsch! Unsere Gestalten recken sich, unsere Schritte werden fester. Rechts steht der Führer im Kraftwagen, neben ihm Osaf v. Pfeffer. Mit erhobener Hand grüßen sie die vorbeimarschierenden Kolonnen der HJ. Unsere Arme fliegen hoch. Wir grüßen den Führer.

Adolf Hitler erkennt uns, die westfälischen Jungen. Ein Lachen kommt über sein ernstes Gesicht. Er greift mit beiden Armen in den Wagen und wirft auf uns Blumen. Meine Hand greift nach Blumen — Blumen vom Führer! Ich sehe Göring — Epp — und viele andere Führer.

Dann sind wir vorüber... Wieder Lachen, Jubel, Freuen. Und doch geht eine unsichtbare Trauer mit uns. In der Königstraße peitschen Schüsse aus dem Hinterhalt und verwundan einen Parteigenossen tödlich. Am Graben hat Rotmord einem Kameraden den blanken Bajonettstall in den Rücken gestoßen. Ein Nürnberger Motor-SA-Mann tödlich verunglückt...

Der Tag ist verrauscht, die letzten Sonderzüge verlassen die weiten Bahnhofshallen. Ich stehe mit Nürnberger HJ-Kameraden am Bahnsteg. Ein fester Händedruck — ein Gelöbnis. Diese Minute habe ich nie vergessen, weil ich begriff, daß gegen diesen Bund der Kameradschaft niemand anrennen kann. Wir mußten siegen.



Schloß Varenholz

Die neue Führerinnenschule des Obergaues Westfalen

Das Jahr 1934 ist das Jahr der Schulung. Wir sind nun so weit, wir haben unseren Mädeln eine Schule schaffen können, den westfälischen Mädeln ihre Schule. Schloß Varenholz an der Weser soll die Wartburg unserer westfälischen Mädel sein. Wir haben Altes wiedergewonnen. Gerade dieses alte historische Schloß mit den vielen Türmen und Giebeln, wie ein Lug ins Land, soll ganz unser bewußtes Heimatgefühl kennzeichnen. Das ist wie ein Blick in alte westfälische Geschichte.

Es soll nun wieder Leben, junges Schaffen hineingebracht werden, die Räume atmen diesen unseren Geist. Jetzt haben wir eine Schule, die Mittelpunkt unserer Arbeit sein soll.

Bis in die kleinste Gemeinschaft soll von hier aus der Geist, unsere Haltung hineingetragen werden.

Die Fahne flattert stolz am Mast, sie ist uns Symbol für unseren Glauben, für Kraft und Sieg. Unter dieser Fahne sollen sich die Mädel hineinleben in die Kameradschaft. In gemeinsamer Arbeit, in gemeinsamem Erleben sollen sie tiefer eindringen in die Gedankenwelt des Nationalsozialismus. Dies Hineinleben in die neue Weltanschauung soll immer über allem als höchstes Ziel stehen. Und erleben sollen die Mädel ihn, wie die Geschichte ihrer Heimat. Sie sollen erfassen, daß wir unser ganzes Schaffen unter den einen Gewichtspunkt stellen:

Volk, Nation, Blut und Boden sind eins! Wir haben unserer Schule diesen Geist gegeben, um das Ziel zu erreichen, den nationalsozialistischen Menschen, insbesondere das deutsche Mädel gestalten zu helfen.

Neuer Bezirksjugendpfleger in Köln

Der bisherige Stabsführer des Gebietes 11, Mittelrhein, der HJ, Bannführer Wasserloos, ist als Bezirksjugendpfleger in die Kölner Regierung berufen worden. Der Gebietsführer ernannte ihn unter Entlastung von seinem Amt als Stabsführer zu seinem Sonderbeauftragten. Bannführer Wasserloos ist ein alter Kämpfer der westfälischen Hitlerjugend und war, bevor er nach Köln ging, seit dem Jahre 1928 Führer des Standortes Hattingen-Ruhr. Er ist Mitbegründer der Hattinger Ortsgrupe der NSDAP. Der NSDAP gehört er als einer der ersten Kämpfer im Ruhrgebiet seit den Jahren 1922/23 an.



Dortmunder Hitlerjungen lesen in ihrem Zeltlager an der Nordsee die „Westfälische Landeszeitung — Rote Erde", die ihnen das Flugzeug des Gauverlages über ihrem Lager täglich abwarf

Die Reichsschulungstagung auf Ludwigstein

Das Schulungswerk der HJ / Erziehung zu Preußentum und Härte

Grau und in steinernem Ernst erhebt sich aus dem schönen Werratal, das von bewaldeten Höhen eingeschlossen wird, die Burg Ludwigstein, die der deutschen Jugend gehört. Plötzlich steigen an den Fahnenmasten die leuchtenden Fahnen der Hitlerjugend in den Spätsommernachmittag empor. Sie künden weithin, daß die alte Burg wieder einmal große Tage erleben wird. Aus allen Teilen des Reiches versammeln sich hier die Vertreter der Hitlerjugend, die Schulungsleiter aus den Gebieten, um über ihre bisherige Arbeit Bericht und Rechenschaft abzulegen, um gemeinsam neue Wege zu suchen und zu beschreiten. Ein harter soldatischer, aber kameradschaftlicher Geist erfüllt diese Arbeitstagung.

Der Abteilungsleiter Schulung der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Stellrecht, spricht Worte der Begrüßung. Im Kreise der Schulungsleiter der HJ weilt auch ein Vertreter der Reichsleitung der PO. Es ist Pg. Dr. Wendt, der an Stelle des dienstlich verhinderten Reichsschulungsleiter der NSDAP Pg. Gohdes dieser Tagung beiwohnt. Der Donnerstag nachmittag gehört den einzelnen Referaten der Sachbearbeiter in der Abteilung S der Reichsjugendführung. Hier wird jedem einzelnen Teilnehmer noch einmal die umfangreiche Arbeit der Abteilung Schulung bewußt. Bannführer Braune gibt einen Ueberblick über die Volkstumsarbeit der HJ, die sich im Rahmen der volkspolitischen Arbeit bewegen müsse. Unterbannführer Stolper spricht über die Heimbeschaffung, durch die das Schulungswerk erst zu voller Auswirkung gelangen könne, weist Wege, die zum Erfolg dieser Aktion führen werden. Der Musikreferent der Reichsjugendführung, Wolfgang Stumme, bringt in spannenden Ausführungen das neue Wollen der Jugend auf dem Gebiete der Musik zum Ausdruck. Musik müsse ein Ausdruck des Gemeinschaftslebens werden. Die Jugend werde in den Mittelpunkt ihrer Musikarbeit wieder das Einfache, das letztlich doch wieder Größe und Wucht besitzt, stellen..

Die feierliche Flaggeneinholung, und ein wirkungsvoll gestalteter Heimabend am Kaminfeuer, der unter dem Motto: „Reformation und Bauernkrieg" stand, beschlossen den ersten Tag.

Der 31. August brachte eine rege Aussprache besonders über das Schulungswerk durch Heimabendmappen und Heimabendsendungen. Letzte Schwierigkeiten wurden aus dem Wege geräumt. Unerbittliche Selbstkritik legte, wo es nötig war, letzte Schwächen und kleine Fehler bloß, um hier Besseres einzusetzen. Im Verlaufe dieser Aussprache zeigte sich, daß das Schulungswerk der HJ bereits zu 40 Prozent in der erstaunlich knappen Zeit von zwei Monaten verwirklicht und zu Erfolgen geführt worden ist.

Im Mittelpunkt dieser Aussprache standen grundsätzliche Ausführungen des Obergebietsführers Dr. Stellrecht. Der Sinn dieser Tagung gerade auf Burg Ludwigstein sei das Bekenntnis zu Landschaft und Volkstum und damit verbunden und durch das Leben beweisen das Bekenntnis zu Preußentum und Härte. Diese Begriffe seien in dieser Tagung lebendig geworden, ohne daß man über sie viel Worte machte. Auf das Vorleben komme es an, wenn man den deutschen Menschen formen wolle. Die Erziehung durch die HJ sei keine Massenerziehung, sondern Erziehung in Gemeinschaften. Sinnbild dieser Erziehung sei der Heimabend. Die HJ habe die Verpflichtung, diese Erziehungsarbeit zu treiben, weil sie das Erbe bester deutscher Jugend, von deren Tradition die Burg Ludwigstein kündet, übernommen habe. Was die Jugendbewegung der Vorkriegszeit und die Jugend von Langemarck ersehnt und erstrebt habe, wofür sie 7000 ihrer Besten auf den Schlachtfeldern opferte, müsse seine letzte Erfüllung und Vollendung in der HJ finden.

Wartburgfahrt 1934 der Motor-HJ

Erster Appell der Motorsport-Scharen in Eisenach vor dem Reichsjugendführer

Im Spätherbst des Jahres 1933 wurden durch die Reichsjugendführung die Motorsportscharen ins Leben gerufen. Knappe 10 Monate emsigsten Aufbaues sind seitdem vergangen. Welchen Zweck verfolgen nun eigentlich die Motorsportscharen und die Motorsportausbildung der Hitlerjugend?

Eine der ersten Handlungen der Regierung Adolf Hitler war es, das Kraftfahrzeug von dem Odium des Luxusgegenstandes zu befreien und ihm die Stellung zu geben die es in anderen Ländern schon längst einnimmt, nämlich die Stellung eines volksnotwendigen Verkehrsmittels. Deshalb betrachtet es die Hitlerjugend als ihre Aufgabe, das Interesse für das Kraftfahrzeug bei den Hitlerjungen möglichst frühzeitig zu wecken, zumal der Lenkung von Kraftfahrzeugen unter 200 ccm durch 16- bis 18jährige Personen gesetzlich nicht das geringste Hindernis im Wege steht.

Es ist selbstverständlich, daß die Hitlerjungen eingehend geschult und vor allen Dingen zu disziplinierten Kraftfahrern erzogen werden. Sie sollen ja in das zukünftige Verkehrsleben hineinwachsen, das durch die Mehrerzeugung von Kraftfahrzeugen eine erheblich größere Verkehrsdichte aufzuweisen haben wird. Es ist nicht Aufgabe der Jungen, sich als Rennfahrer auszubildenden, sondern sie sollen vor allen Dingen erst mal mit dem Kraftrad verwachsen. Deshalb wird der Fahrer im Gelände eingehend geschult.

Das Geländefahren

ist unbedingt notwendig, weil es wie kein anderes Mittel geeignet ist, den Jungen mit seinem Kraftrad verwachsen zu lassen. Mit dem Motorrad ist stets die Gefahr eines Sturzes verbunden. Wenn nun der Junge im Gelände bei geringer Geschwindigkeit des öfteren stürzt, so erlangt er dadurch eine gewisse Gewandtheit.

Erfreulicherweise haben in einigen Teilen des Reiches die Motorsportscharen schon einen erheblichen Stand erreicht, so daß die Reichsjugendführung sich veranlaßt sah, die Motorsportscharen zu einem Treffen nach Eisenach aufzurufen, das vom 15. bis 17. September dort stattfindet. Dem Treffen geht eine Zielfahrt aus allen Gauen Deutschlands voraus, die nicht gewertet wird. Bei der Zielfahrt ist ein Stundendurchschnitt von 25 bis 30 Kilometer vorgeschrieben, weil die Zielfahrt als Kolonnenfahrt vor sich geht. In Eisenach findet eine Geländeprüfungsfahrt statt, zu der nur Krafträder zugelassen

Am 16. September, vormittags 9 Uhr, beginnt die Geländefahrt, die sich auf das südliche Gelände von Eisenach erstrecken wird. Die Geländefahrt findet als Mannschaftsfahrt statt. In einer Mannschaft werden nach Möglichkeit verschieden starke Krafträder vorhanden sein. Es kommt bei der ganzen Veranstaltung nicht auf Hochzüchtung einer Einzelleistung an, sondern die Hilfsbereitschaft und die Kameradschaft stehen bei der ganzen Veranstaltung an der Spitze.

Am 16. September, nachmittags, findet auf dem Marktplatz in Eisenach die Siegerehrung statt, für die sowohl der Reichsjugendführer, wie der Chef des Kraftfahrwesens und gleichfalls die Stadt Eisenach wertvolle Preise gestiftet haben. Die Veranstaltung in Eisenach endet mit einer am 17. September, vormittags, stattfindenden Besichtigung der Wartburg. Daran anschließend findet noch eine Tagung der Sachbearbeiter für Motorsportausbildung der einzelnen Gebiete der HJ statt.

Kurt Nicolay.

Beim Sport der Hitlerjugend

Bilder von einem Sportnachmittag / „Unsere Kameradschaft war die beste!"

Laute Kommandostimmen und lachende Zurufe hallen über den Sportplatz. Unsere Gefolgschaft übt zum Erwerb des HJ-Leistungsabzeichens. Keulenweitwurf ist wohl die schönste Uebung. Unser „Fritze" begann den großen Wurf. Mißtrauisch betrachtet er „den Stiel mit der Birne unten dran". Heimlich aber denkt er: „Ich werde euch schon zeigen, was 'ne Harke ist!" Mit einem kurzen, aber scharfen Anlauf schmettert er das handliche Ding durch die Luft. Beinahe hätte er den armen August dabei an seine liebliche „Rübe" gebumst. Der Querkopf muß ja immer im Wege stehen. Doch wir haben nicht mit dem ungünstigen Wind gerechnet. Fritz ist ein klein wenig geknickt. Mehr war es nicht? Ungläubig schüttelt er den Kopf. Auch den nächstfolgenden will es nicht gelingen, die Keule über die 45 Meter-Grenze zu befördern.

Manche packt die Wut, wir bekommen bald schönere Würfe zu sehen. In hohem, weit ausholendem Bogen landet die Keule doch noch oft hinter der 50 Meter-Grenze.

Die Bewertung unserer Kameradschaft für diese Umgebung ist bald abgeschlossen. Weiter zum Kugelstoßen. Genau ist festzustellen, wer sich schon einmal damit befaßt hat oder nicht. Heinz kann uns in dieser Beziehung noch allerhand beibringen. Weites Ausschwingen des linken Beines, ein kurzer Sprung durch den Kreis, daß der linke Fuß am Vordergrund steht, kurzes Rumpfbeugen und ein blitzartiges, rasend schnelles Herum- und Heraufreißen des ganzen Körpers, der Arm stößt die Kugel nach vorn, die Fingerspitzen geben ihr den letzten Rest mit — — 9 Meter sind geschafft! Der August kann natürlich nicht mit dem Sprung im Kreis fertig werden. Da macht er es eben aus dem Stande. Der Scharführer greift ein: „August, leg doch die Kugel fest an!" August versucht. Doch seine Finger können die ungewohnte Kugel noch nicht richtig halten. Ohne vernünftigen Abstoß landete die Kugel viel zu weit vorn. Heinz geht mit ihm zur Seite. Sie üben. Stolz wie ein Spanier zeigt uns August dann, daß er tatsächlich was gelernt hat. Er freut sich mächtig, daß er nicht derjenige ist, der die Kameradschaft nachhumpeln läßt.

Beim 100 Meter-Lauf macht uns der Start einige Mühe. Harald greift erklärend ein: Leichtes Anhocken in den Startlöchern, auf das Kommando „Fertig" Anheben des Körpers bis zum Ueberfallen nach vorn und bei „Los" Herausstoßen des gesamten Körpers mit voller Kraft, einer Rakete gleich, kurze Trippelschritte, um vom Start wegzukommen und zum vollendeten Laufschritt übergehen! Ich selbst hatte lange nicht gelaufen. Meine Beine zittern etwas. „Startfieber" nennt man so etwas. — „Los", brüllt der Starter. Willi war mal wieder etwas zu fix. „Zurück ins Loch!". „Auf die Plätze, fertig, los!" Drei Jungen laufen, nein, sie ringen miteinander. Man merkt, sie sind gleichstark. Aber einer muß doch Sieger werden! Zentimeter um Zentimeter arbeitet sich der eine vor. Er hat's geschafft! Zwei Zehntel Sekunde besser. Mit fliegenden Pulsen hören sie die Ergebnisse. Die Augen glänzen vom Kampf. Das sind Jungen, die der Führer gebrauchen kann!

Vorläufig ein wenig ausgepumpt, gehen wir zum Weitsprung. Für mich das Beste. Auch hier gibt es Ueberraschungen. Fritz kommt nicht recht mit, während Heini, unser Kleinster, ganz fabelhaft ist. Schnell geht der schöne Nachmittag vorüber. Wir haben gekämpft, — und unser Stolz: unsere Kameradschaft war die beste.

K. Kahrmann.



Baldur von Schirach in Frankfurt am Main. Begeistert grüßen die Jungen ihren Reichsjugendführer

Deutscher Volkssport

Freitag, den 7. September 1934

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Schwere Fahrt gen Osten

Deutschlands Fußball-Elf spielt in Warschau gegen Polen

So oft wir uns anschicken, die deutsche Fußball-Mannschaft zu begleiten, und das ist im Verlaufe der Jahre viele, viele Male gewesen, so oft packt auch den verwöhntesten Globetrotter das Fieber der Begeisterung, das der braune Lederball in seinem Gefolge hat. Kaum daß in unserem Vaterland der Startschuß für die Punktjagd in den sechzehn Gauen ertönte, tritt die National-Elf

eine schwere Reise

nach dem Osten des Kontinents an. Am Sonntag ist in Warschau Polens tüchtige Mannschaft ihr Gegner. Millionen deutscher Fußballfreunde weilen an diesem Tage mit all ihren Gedanken in der berühmten Hauptstadt unseres Grenznachbars und beneiden die wenigen Tausende, die aus Ostpreußen mit einigen Sonderzügen nach Warschau reisen, um dabei zu sein, wenn wir das zweite Mal uns mit einem Lande messen, das ganz plötzlich und mit breiter Front in die Reihen künftiger Fußballgroßmächte marschierte.

Einen reizvolleren Auftakt zu einer Spielserie, die unsere Elf noch gegen die Dänen, Schweizer, Holländer, Spanier, gegen die Schweden, Norweger und vielleicht auch noch gegen die Tschechoslowaken führt, kann man sich nicht vorstellen. Es ist deshalb nur zu begreiflich, daß man der deutsch-polnischen Begegnung am 9. September mit besonderem Interesse entgegensieht.

Sorgen hier und dort

Die Tatsache, daß Deutschland heute zu den spielstärksten Nationen der ganzen fußballtreibenden Welt gehört, legt uns die Verpflichtung auf, diesen Ruf unter allen Umständen zu wahren und zu verteidigen. Die Erinnerung daran, daß Polen sich bei dem ersten Zusammentreffen mit Deutschland als ein gleichwertiger Gegner entpuppte, der nur glücklich und in der 89. Minute mit 1:0 geschlagen werden konnte, läßt uns begreiflicherweise sehr

sorgenvoll nach Warschau gehen,

denn man darf, zu Recht, vermuten, daß die Träger des weißen Adlers auf rotem Wappenschild daheim vielleicht noch spielstärker sind, als sie es schon in Berlin waren. Sie haben diesmal viele Vorteile auf ihrer Seite und schworen sich für das uns schmeichelnde Ergebnis des ersten Kampfes Rache.

Unter solchen Voraussetzungen sind die Gegner nicht sehr froh und die ganze Vorfreude der Polen schien wieder auf Moll gestimmt zu sein, als die eigene Mannschaft gegen Jugoslawien 1:4 verlor. Aber solche Niederlagen vor großen Schlachten haben den Vorteil, daß sie die

Nachteile erbarmungslos aufzeichnen

und damit die Gelegenheit schaffen, die Waffen zu schärfen. Wenn wir freilich bedenken, daß unsere Vertretung ohne eine Generalprobe den Kampf aufnimmt, so kann man selbstverständlich auf der anderen Seite darauf hinweisen, daß zwischen der deutschen Elf vom 3. Dezember 1933 (dem Datum des ersten deutsch-polnischen Treffens) und der vom Sonntag schon ein ganz wesentlicher Unterschied besteht, daß wir erst nach jenem Berliner Ereignis den vollen Anlauf in die erste Weltklasse nahmen und daß er uns erst in den allerletzten Monaten restlos gelungen ist.

Nur wer wagt, gewinnt

Es ist gut daß man sich der Schwere der Aufgabe bewußt bleibt, aber zu viel Schwere beschwert, man muß nicht nur wägen, man muß auch wagen. Die deutsche Mannschaft geht als ein klarer Favorit in die polnische Hauptstadt, an dieser Meinung gibt es keine Abstriche. Rein gefühlsmäßig schon muß man ihr einen einwandfreien Sieg zutrauen, trotz der gegebenen Nachteile, trotz einer schon beinahe südländischen Begeisterung, der die Polen daheim fähig sind. Nur muß unsere Elf

selbstbewußt auf das Feld gehen

und vom Anpfiff an ihr Spiel spielen. Nicht tasten und abwarten — wie leicht stockt dann die Maschinerie der Kombinationen und es ist schwerer, ein Gefüge zusammenzubringen, als es zu spalten.

Schließlich hat Otto Nerz auf bewährte Kräfte zurückgegriffen, auf den Stamm unserer Italien-Fahrer, die sich nicht leicht irreführen lassen. Wer weiß, was der Gegner will, und Polen will viel, der muß noch mehr wollen. Nur keinen Zeitverlust! Mit dem so häufig angeführten „furor teutonicus" aufs Ziel! Vergessen wir nicht, daß die Polen doch etwas nervös sind. Nach der 1:0-Niederlage von Berlin haben sie noch nie wieder siegen können. Dänemark (4:2) Schweden (4:2) und Jugoslawien (4:1) waren die Bezwinger, und drei, nein vier Niederlagen hintereinander schwächen, das wissen wir aus der eigenen Erfahrung einstiger Zeiten. Natürlich wäre es für unseren Gegner eine famose Sache, seinen etwas ins Wanken geratenen Ruf mit einem Sieg gegen Deutschland aufzupolieren, aber diese Rechnung hat er vorläufig ohne uns gemacht.

Eins ist gewiß — seine Elf hat er mit größtmöglichster Sorgfalt aufgestellt. Uns setzt man die

stärkste Vertretung

vor die Nase, die das polnische Reich aufbieten kann. Und das sollte uns, in jedem Falle, nur lieb sein. Denn das steigert den Wert unseres Sieges, an den wir felsenfest glauben!

Polen meidet Experiment

Verfolgte man in den letzten Wochen die Vorgänge im polnischen Lager, dann bekam man einen Einblick in die Schwierigkeiten, die sich ihnen bei der Aufstellung auftürmten. Formlosigkeit einzelner Spieler, Verletzungen und Ueberalterung schienen eine völlige Umgruppierung zur Folge zu haben und tatsächlich wurde gegen Jugoslawien eine neue, junge Mannschaft mobilisiert. Sie versagte — inzwischen klärte sich die Lage daheim leichter, als es der polnische Verbandskapitän Kaluza glaubte, und nun hat er doch auf die bewährten Kräfte zurückgreifen können. Die Mannen, die den weißen Adler tragen, heißen:

Fontowicz
Martyna Bulanow
Kotlarczyk II Kotlarczyk I Myslak
Riesner Peurek Nawrot Willimowski Wlodarz

Nur der Posener Torwart Fontowicz, der Krakauer Rechtsaußen Riesner und der halblinke Innenstürmer Willimowski sind nicht mit in Berlin gewesen, alle übrigen Spieler standen in der Polen-Elf, die den ersten Kampf mit Deutschland bestritt. Kaluza tat also das Klügste, was er unter den gegebenen Verhältnissen tun konnte, er mied jedes Experiment und stellte fast die gleiche Mannschaft auf, die sich bereits schon einmal hervorragend gegen den gleichen großen Gegner bewährte. Die Stärke dieser Vertretung ist die

ausgezeichnete Deckung.

Martyna (Legia Warschau) und Bulanow (Polonia Warschau) sind hervorragend schnelle und stahlharte Verteidiger, die in Berlin dem deutschen Angriff 89 Minuten lang erfolgreichsten Widerstand entgegensetzten.

Große Hoffnungen setzen die Polen auf den jungen Willimowski (Ruch Bismarckhütte), der ein begnadeter Torschütze ist und mit seinem Klubkameraden Wlodarz einen linken Flügel bildet, der die aufmerksamste Deckung notwendig hat!

Viel Arbeit für Buchloh?

Im Tor der deutschen Nationalmannschaft steht diesmal kein Kreß und kein Jakob, sondern der Speldorfer Buchloh, der sich schon seine internationalen Sporen verdiente und auf den wir uns verlassen können. Ob er viel Arbeit verrichten muß, das wissen wir nicht, aber sein wundervoller Instinkt, sein

sicheres Fangen

und sein Blick für die Lage schenken ihm unser Vertrauen, zumal vor ihm eine Läuferreihe und eine Verteidigung stehen, die, wie die der Polen, aufeinander abgestimmt sind. Ueberhaupt die „Duplizität" — hüben wie drüben acht erprobte Spieler, auf beiden Seiten bekannte Läufer- und Verteidiger-Linien, hier wie dort Sorgen um den Ruf — wer will bestreiten, daß bei diesem Spiel (wie wir es bereits einmal sagten) viel auf dem Spiele steht. Deutschlands Mannschaft lautet:

Buchloh
Janes Busch
Zielinski Münzenberg Bender
Lehner Siffling Hohmann Szepan Fath

Als Ersatzleute fahren der Torwart Dr. Kramer (Holstein Kiel), der Läufer (und Mittelstürmer!) Oehm (1. FC. Nürnberg) und Langenbein (VfR. Mannheim) mit nach Warschau.

Schiedsrichter ist der Schwede Olsson, der auch die letzte (oder besser gesagt: erste) deutsch-polnische Begegnung zur Zufriedenheit beider Parteien und des Publikums leitete. Wir kennen ihn und schätzen ihn.

Es ist unangebracht, jetzt, unmittelbar vor dem Kampf, noch einmal die Bedenken zu äußern, die wir, trotz des ganzen Vertrauens, zu einigen Punkten in der Elf haben — nichts freute uns mehr als das, daß wir Unrecht behalten, denn dann hätte Deutschland gewonnen. Aber wenn wir an das Innentrio denken (Siffling, Hohmann, Szepan), dann wird es uns

etwas ängstlich zu Mute.

Nichts gegen diese drei Spieler, im Gegenteil, aber die Mischung dieser verschiedenen Stilauffassungen und Temperamente (Hohmann — Szepan!!) erscheint uns schlecht, denn Szepan muß dann schon einen ganz großen Tag haben, wenn er nicht nur die gegnerischen Verteidiger bezwingen will, was ihm noch eher gelingen soll, als das: Hohmann und Siffling unter einen Hut (unter einen „Stil"-Hut) zu bringen.

Hals- und Beinbruch, Jungens!

Mit tausend heißen Wünschen wurde die deutsche Elf nach Warschau entlassen. Wir sind sicher, daß sie weiß, wie sie um das Ansehen ihres Landes und um ihren Ruhm in einer Stadt zu kämpfen hat, die schon seit vielen Wochen dem 9. September entgegenfiebert und Kopf steht! Gäbe es in Polen ein Stadion für 50 000 — es wäre

restlos ausverkauft!

So gibt es „nur" 30 000, die Zeuge eines der reizvollsten und aufschlußreichsten Länderspiele werden. Und unter ihnen sind viele Tausende von Deutschen, die in Sonderzügen aus Ostpreußen, Schlesien und aus Berlin gekommen sind und viele Tausende von Deutschen, die in Polen leben und die unsere Elf als Sendboten ihrer Heimat grüßen. Sie werden mit strahlenden Augen glänzende Leistungen sehen wollen. Jungens, enttäuscht sie nicht!

Aber nun ists genug der Worte. Schnell, den Koffer gepackt und nach Berlin, wo zum Sammeln geblasen wurde, nach Warschau. —

Wie bitte? Verlieren? Kommt nicht in Frage!!

Hans Saalbach.

Deutschland — Tschechoslowakei im Mai

Der denkwürdige erste Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei beim Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde der Fußball-Weltmeisterschaft, den die Tschechen mit 3:1 Toren gewannen, findet im nächsten Jahre seine erste Wiederholung. Die Verhandlungen stehen vor ihrem Abschluß. Man ist sich im Prinzip darüber klar, daß das Spiel am 26. Mai 1935 auf deutschem Boden, wahrscheinlich in Berlin, durchgeführt wird. Der Kampf sollte bekanntlich noch im Laufe dieses Jahres ausgetragen werden, doch machten Terminschwierigkeiten einen Strich durch diese Rechnung.



Hans Stuck,
der erfolgreichste Automobilfahrer des Jahres 1934

Rohr nicht mehr in Zürich?

In der Schweiz verlautet, daß der frühere Mittelstürmer der deutschen Nationalmannschaft, Oskar Rohr, der einige Monate bei Grashoppers Zürich spielte, diesen Klub verlassen wolle. Wie es heißt, werde sich Rohr einem südfranzösischen Berufsspielerverein anschließen. In die Heimat wird er kaum zurückkehren, da er ja Profi ist.

12. Westfälischer Schachkongreß in Siegen

In der dritten Runde des Hauptturniers kam Rogmann gegen Nordmann durch ein Läuferopfer zu einem starken Königsangriff und zwang seinen Gegner zur Aufgabe. Ernst und Herrmann II kamen nach beiderseitig korrekter Spielführung in ein ausgezeichnetes Läufer-Springer-Endspiel und schieden friedlich. Die Partie Seitz — Wessel nahm bisher einen recht wechselreichen Verlauf. Wessel verlor im Mittelspiel die Qualität, gewann aber im Endspiel eine Figur und hat nach Abbruch zwei Figuren gegen den Turm, könnte demnach die Partie bei einiger Umsicht gewinnen, da noch beiderseits drei Bauern vorhanden sind. In diesem Falle konnte man von einem recht unglücklichen Start des Bielefelders sprechen, der dann aus drei Partien erst einen Punkt erzielt hätte. Gödde hat gegen Klein die Dame gegen zwei Türme, und wird schwerlich zum Gewinn gelangen können. Petri und Skowronek brachen ebenfalls in ausgeglichener Stellung ab.

In der zweiten Gruppe kam Sundarp gegen Müller zu einem erdrückenden Königsangriff und zwang seinen Gegner zur Aufgabe. Die Partie Schulte — Herrmann I wurde nach Figurenabtausch Remis. Brosch eit gewann infolge Zeitüberschreitung seines Gegners Brake. Die Partie Alsen gegen Mues wurde in besserer Stellung für Alsen, diejenige von Strehl gegen Schüßler bei gleichwertigem Stand abgebrochen.

In der dritten Gruppe gewann Rupschuß gegen Wiekowiak in verlorener Stellung infolge großer Zeitnot seines Gegners. Ferner siegten Baer über Jürgens und Tamm über Hain, während die Partie Lechtenberg — Schrickler abgebrochen wurde.

Stand nach der dritten Runde:

1. Gruppe:
Ernst, Rogmann 2½, Herrmann II, Nordmann 1½, Seitz, Klein, Skowronek, Gödde 1 und H., Petri, Wessel ohne Punkte.

2. Gruppe:
Brake, Sundarp, Brosch eit 2, Alsen, Schüßler 1½ und H., Schulte, Herrmann I 1½, Mues ½ und H., Müller ½, Strehl ohne Punkt.

3. Gruppe:
Rupschuß 3, Jürgens 2, Tamm, Baer 1½, Lechtenberg, Wiekowiak 1, Schrickler ohne Punkt.

Meisterturnier in Syracuse

Wie allgemein erwartet wurde, konnten sich im großen internationalen Schach-Turnier in Syracuse die amerikanischen Spitzenspieler durchsetzen. Die sieben ersten Plätze konnten von ihnen belegt werden. Italiens begabter Vorkämpfer Mario Monticelli landete genau in der Mitte des Feldes. Von den Preisträgern ist Kashdan in Europa am meisten bekannt. Die übrigen Preisträger sind die Jungmeister Reshevsky, Dake und Fine und der internationale Spieler Kupchik, der mit 41 Jahren der Senior dieses Turnieres war.

Das Endergebnis: Reshevsky 12, Kashdan 10½, Dake und Fine je 10, Kupchik 9½, Horowitz 8½, Hermann Steiner 8, Monticelli 6½, Reinfeld und Santasiere je 6, Denker und Dr. Seitz je 5, Araiza 4½, Tholffsen 3, Martin ½.

Deutschland — Ungarn im Kunstturnen

An Stelle des nicht zustande gekommenen Länderkampfes mit Finnland wird Deutschlands Nationalmannschaft im Monat November einen solchen mit Ungarn austragen. Der Tausch ist nicht schlecht, denn Ungarns Vertreter dürften einen noch stärkeren Gegner abgeben. Die Begegnung ist terminlich noch nicht genau festgelegt. Sie soll am 18. oder 25. November stattfinden und wird wahrscheinlich in Stuttgart zum Austrag gelangen, während der Rückkampf im Jahre 1935 in Budapest stattfindet. Jedes Land stellt sieben Turner, von denen je eine Kürübung an Reck, Barren, Lang- und Querpferd sowie an den stillhängenden Ringen verlangt werden. Bei den letzten Weltmeisterschaften in Budapest belegte Ungarn im Klassement der Nationen den fünften Platz vor Finnland.



Voller Hoffnungen nach Turin

Europameisterschaften in der Leichtathletik

Im prachtvollen Stadion Mussolini in Turin, das im Vorjahre Schauplatz der Studenten-Weltspiele war und vor einigen Monaten, während der Fußball-Weltmeisterschaft, die nervenpackenden Fußballkämpfe zwischen Oesterreich und Frankreich sowie zwischen der Tschechoslowakei und der Schweiz in seinen Mauern hatte, beginnen am heutigen Freitag die Europameisterschaften in der Leichtathletik.

Die leichtathletischen Wettbewerbe stehen bekanntlich im Brennpunkt des Olympischen Programms, und so darf man das, was sich in Turin abspielen wird, gut und gern als

eine Art Vor-Olympia

bezeichnen. Auf jeden Fall aber kommt den Kämpfen im Hinblick auf das Berliner Olympia und den damit zusammenhängenden Vorbereitungen außergewöhnliche Bedeutung zu.

Einen Schönheitsfehler weisen die Kämpfe in Turin dennoch auf: die Abwesenheit Englands, das noch bei jedem Olympia eine bedeutungsvolle Rolle spielte. In Zusammenhang damit steht das Fehlen Irlands. Das kleine Irland stellte noch in Los Angeles zwei Olympiasieger. In Turin muß es fehlen, weil es als selbständige Nation vom J. O. C. nicht mehr anerkannt wird. Sonst wird aber alles vertreten sein, was in Europa zur Elite zählt. Zahlenmäßig am stärksten ist natürlich Italien gerüstet, das die Durchführung der ersten Europameisterschaften übernommen und alle Vorbereitungen zu einem glänzenden Verlauf getroffen hat. Deutschland, Finnland und Schweden als Länder, die um die

Vormachtstellung in Europa

streiten, haben ebenfalls starke Mannschaften entsandt, denen die französische Truppe hinsichtlich ihrer Kopfzahl allerdings um nichts nachsteht. Die kleineren Länder sind jeweils nach dem Grad ihrer Aussichten vertreten.

Das Programm der Europameisterschaften enthält sämtliche Wettbewerbe des leichtathletischen Olympia-Programms, allerdings ausschließlich die der Männer. Einschließlich des Zehnkampfes werden demnach 21 Einzelwettbewerbe, dazu die Staffeln über 4 mal 100 Meter und über 4 mal 400 Meter entschieden. Erstmalig sind für Turin Qualifikationskämpfe vorgesehen, und zwar in den Sprung- und Wurf-Konkurrenten, wenn die Zahl der Teilnehmer zwölf übersteigt. Dadurch wird eine pünktliche Abwicklung gewährleistet. Die Entscheidungen der Wettbewerbe wurden auf die drei Tage wie folgt verteilt:

Freitag: Stabhochsprung, Hochsprung, Speerwerfen, 1500-Meter-Lauf, 10 000-Meter-Lauf.

Sonnabend: Diskuswerfen, 110-Meter-Hürden-Lauf, 100-Meter-Lauf, 400-Meter-Lauf, Weitsprung, Hammerwerfen, 3000-Meter-Hindernis-Lauf, 50-Kilometer-Gehen.

Sonntag: 400-Meter-Hürden-Lauf, Dreisprung, 200-Meter-Lauf, 800-Meter-Lauf, Kugelstoßen, 4×100-Meter-Staffel, 5000-Meter-Lauf, Zehnkampf, 4×400-Meter-Staffel, Marathonlauf.

Es ist ganz natürlich, wenn wir uns für Turin, ohne überheblich oder unbescheiden zu sein, starke Hoffnungen machen und uns für diesen oder jenen Wettbewerb gute Aussichten errechnen. Unsere Stellung im internationalen Sport gibt uns ein Recht dazu. Und auch der verlorene Länderkampf gegen Schweden kann uns in dieser Ansicht nur bestärken. Wir werden durch eine tüchtige Mannschaft vertreten, die im Länderklassement ganz ohne Zweifel einen guten Platz erobern wird. Wie es um die Aussichten in den einzelnen Wettbewerben aussieht, soll im folgenden in Kürze zu schildern versucht werden.

Unsere Aussichten sind gut

Für die 100 Meter stehen Borchmeyer und Hornberger bereit, die sich nach den Nürnberger Ergebnissen heute beinahe gleichwertig sind. In Stockholm erwies sich jedoch noch einmal Borchmeyer als der Bessere. Der Bochumer hat vor allem den Holländer Berger und den jungen starken Ungarn Sir zu fürchten.

Ueber 200 Meter startet neben Borchmeyer der famose Hamburger Schein, der nach Stockholm aber auch dem Bochumer noch nicht ganz gewachsen ist. Hier ist Bergers Start zweifelhaft. Dafür wird der Schweizer Hänni sehr gefährlich werden. Auch der Ungar Kovacs dürfte eine gute Rolle spielen.

Im 400 Meterlauf hat Metzner fraglos eine gute Chance. Der Franzose Boisset lief einmal 47,6, doch ist seine Form nicht beständig. Die Schweden Strömberg und von Wachenfeldt sind für Metzner gefährliche Gegner. Zu nennen bleiben noch Skawinsky (Frankreich), Barsi (Ungarn) und Strandvall (Finnland).

In den Mittelstrecken und auch auf den längeren Wegen stehen unsere Aussichten nicht mehr so gut. Schon Dessecker hat im 800 Meterlauf einen sehr schweren Stand. Zu den Favoriten müssen der Schwede Ny, der Italiener Lanzi (in Abwesenheit Beccalis), die Ungarn Szabo und Kucharski sowie der Franzose Petit gezählt werden. Fraglos wird Dessecker aber mit beim Ende sein.

Die 1500 Meter sind Beccali wohl nicht zu nehmen. Schaumburg wird hier vielleicht das Rennen seines Lebens laufen. Aber schon der Ungar Szabo, die Franzosen Goix und Normand, der Finne Mattilainen sind überaus schwere Gegner. Kusocinski wird in diesem Rennen wohl auf den Start verzichten. Nicht zu vergessen ist hier übrigens der Italiener Cerati, der kürzlich mit besonderer Taktik Beccali und Szabo schlagen konnte.

Die Domäne der Finnen sind die langen Strecken. Virtanen und Salminen starten über 5000 Meter. Beiden droht allerdings Gefahr. Denn sowohl Kusocinski als auch der Däne Nielsen sind heute achtunggebietende Gegner. Syring hat keine Siegeschance, aber Aussichten auf einen ehrenvollen Platz.

Für die 10 000 Meter bietet Finnland Salminen und Askola auf. Da die Schweden Lindgren und Magnusson nicht starten, haben Nielsen und Syring die Chancen, die beiden nächsten Plätze zu erobern. Möglich, daß der Norweger Braathe seine Form verbessert, auch der Franzose Rérolle könnte unter den ersten Sechs sein.

Schwer zu beurteilen sind die Hürdenläufe. Welscher und Erwin Wegner sind unsere Stützen über 110 Meter. Beide haben gegen die Italiener Caldana und Valle, den Ungarn Kovacs und den Finnen Sjöstedt einen überaus schweren Stand. Auch der Schwede Sten Pettersson und der Norweger Albrechtsen zählen zu den aussichtsreichsten Bewerbern. Kovacs lief in diesem Jahre bereits 14,6, die beiden Italiener 14,7. Wie stets im Hürdenlauf werden die Nerven eine Rolle spielen.

An den 400-Meter-Hürden-Start geht Scheele, der mit 53,7 Jahresbestzeit lief, mit guten Aussichten. Seine Gegner sind Achilles Järvinen, der Norweger Albrechtsen, der Italiener Facelli und der Oesterreicher Leitner, die alle unter 55 Sekunden laufen können.

Auch in den Sprungwettbewerben sind unsere Aussichten nicht schlecht. Im Hochsprung hat es Weinkötz, der noch immer in ansteigender Form ist, mit den Finnen Kotkas und Peraesalo zu tun, die schon 2 Meter übersprangen.

Gut stehen unsere Chancen im Weitsprung. Long und Leichum sind immer gut für 7,50 Meter. Das Glück wird vielleicht entscheiden. Der Ungar Koltai, der Norweger Berg und der Schwede Svensson reichen mit ihren Leistungen am ehesten an die Deutschen heran.

Für den Stabhochsprung macht Wegner ernste Aussichten geltend, falls er seine Nürnberger Leistung wiederholen kann. Zsuffka (Ungarn), Lindroth (Finnland) und Ljungberg (Schweden) sind die übrigen Siegesanwärter.

Im Dreisprung blieben wir unvertreten. Den Sieg könnte der Holländer Peters (15,26 Meter) erringen.

Für den Zehnkampf wurden 14 Meldungen abgegeben. Nach bisherigen Leistungen muß Sievert gewinnen. Eberle könnte Zweiter werden. Veranlagte Zehnkämpfer stecken in dem Letten Dimza und in dem Norweger Natvik. Auch der Pole Plawczyk muß erwähnt werden.

Als sichere Sieger haben Andersson (Schweden) im Diskuswerfen, Matti Järvinen im Speerwerfen, Jansson (Schweden) im Hammerwerfen zu gelten. Sievert, Weimann und Seeger sind jedoch gut für einen der ersten Plätze.

Im Kugelstoßen sind Heljasz (Polen), Kuntsi (Finnland), Duhour (Frankreich) und unser Woelke zu nennen.

Marathonlauf und 50 Kilometer-Gehen sind trotz zahlenmäßig schwacher Besetzung schwer zu enträtseln, ebenso die Staffeln, die uns jedoch — vor allem die Sprinterstaffel — erste Aussichten bieten.

Die Einteilung der Vorläufe

Für die am heutigen Freitag beginnenden Kämpfe um die Leichtathletik-Europameisterschaften wurde bereits eine Einteilung der notwendigen Vorläufe vorgenommen, allerdings ohne Rücksicht darauf, ob die gemeldeten Athleten auch tatsächlich nach Turin entsandt werden.

Für die 100 Meter wurden vier Vorläufe ausgelost, aus denen die drei Besten in die Zwischenläufe gelangen. Im ersten Vorlauf hat es Borchmeyer mit Bauer (Jugoslawien), Hänni (Schweiz) und Salminen (Finnland) zu tun. Hornberger startet im dritten Vorlauf gegen Bergmann (Tschechoslowakei), D' Blas (Italien), Kovacs und Porto (Portugal).

Auch für die 200 Meter sind vier Vorläufe vorgesehen, aus denen die jeweils drei Besten in die Zwischenläufe gelangen. Der Hamburger Schein trifft im zweiten Vorlauf mit Bauer (Holland), Berger (Jugoslowien), Franghoudis (Griechenland), Jud (Schweiz) und Tolamo (Finnland) zusammen. Im dritten Vorlauf hat es Borchmeyer mit Bergmann (Tschechoslowakei), Biniakowski (Polen), Toetti (Italien) und Strandvall (Finnland) zu tun.

Ueber 400 Meter sind drei Vorläufe vorgesehen. Die zwei Besten jeden Vorlaufs kommen in die Entscheidung. Metzner startet im ersten Vorlauf, in dem er es mit Strömberg (Schweden), Rabaglino (Italien), Strandvall (Finnland) und Hruska (Tschechoslowakei) zu tun hat.

Ueber 800 Meter gibt es drei Vorläufe, in denen sich die jeweils drei Besten für die Entscheidung qualifizieren. Dessecker startet im zweiten Vorlauf gegen Ignatz (Ungarn), Keller (Frankreich), Kucharski (Polen), Popovici (Rumänien) und Rosicky (Tschechoslowakei).

Aus den drei Vorläufen für die 1500 Meter kommen die jeweils vier Besten in die Entscheidung. Schaumburg trifft im ersten Vorlauf auf Beccali (Italien), Englund (Schweden), Feenstra (Holland), Broom (Estland), Krevs (Jugoslawien), Popovici (Rumänien), Puchberger (Oesterreich) und Normand (Frankreich).

Aus den vier Vorläufen für die 110-Meter-Hürden kommen die drei Besten in die Vorentscheidung. Wegner trifft im ersten Vorlauf auf Lindmann (Schweden), Matthiotte (Frankreich), Kovacs (Ungarn) und Buratovic (Jugoslawien). Im dritten Vorlauf hat es Welscher mit Kaan (Holland), Komanek (Tschechoslowakei), Mandikas (Griechenland) und Celdana (Italien) zu tun.

Für den 400-Meter-Hürdenlauf sind drei Vorläufe vorgesehen, aus denen die zwei Besten in die Entscheidung gelangen. Im ersten Vorlauf startet Scheele gegen Leitner (Oesterreich), Mandikas (Griechenland), Petterssen (Schweden) und Radaelli (Italien).

In den meisten Fällen sind unsere Vertreter recht günstig weggekommen.

Revanche Merkens — Pola — van Vliet

Am 11. September wird es auf der Kopenhagener Ordrupbahn zur ersten Revanche der Amateurflieger seit der Weltmeisterschaft kommen. Toni Merkens trifft hier mit Weltmeister Pola und seinen Leipziger Bezwingern van Vliet und Lenté (Frankreich) zusammen. Dazu gesellen sich noch die besten dänischen Sprinter.

Franz-Dederichs-Rennen am Dienstag

Metze, Krewer, Möller, Witzbröcker, Hille starten

Das Kameradschafts-Rennen für Franz Dederichs wird bereits am Dienstag auf der Köln-Riehler Bahn ausgetragen. Die Besetzung ist ganz hervorragend ausgefallen, denn Weltmeister Metze, ferner Paul Krewer, Möller, Witzbröcker und der Leipziger Hille starten in den beiden 50-Kilometer-Läufen. Da auch die in Köln ansässigen Berufsflieger am Ablauf erscheinen, ist mit einem glänzenden Rennabend zu rechnen.

Es ist nur zu wünschen, daß das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, denn alle Teilnehmer fahren ohne jede Vergütung und alles fließt Franz Dederichs zu, der am Montag wieder in seine Heimat zurückkehrt, nachdem er über vier Monate im Krankenhaus zu Halle zugebracht hat.

Unsere Voraussagen

Heute in Hoppegarten

1. R.: Weimar — Frechdachs
2. R.: Janiculus — Allianz
3. R.: Novalis — Trojaner
4. R.: Calva — Jahrhundert
5. R.: Stromwende — Jupiter
6. R.: Heuchler — Marie
7. R.: Goldraute — Märker

Heute in Fontainebleau

1. R.: Novellette — Stall Foy
2. R.: Towton — Menestrel
3. R.: Militärrennen
4. R.: Tracer — Monsieur Victr
5. R.: Lord Essex — Padichah
6. R.: Aiglemont — Lacune
7. R.: Storm — Principessa

Rennen in Clairefontaine am 6. September

1. R.: 1. Sylvain (A. Kalley), 2. Arnise, 3. El Demonio. Ferner liefen: Hetre Pourpre, Haute Marée, Caramon, Gymkana. Toto 17. Platz 15, 12.

2. R.: 1. Silistrie (M. Cordier), 2. Giacinta, 3. Ventrebleu. Drei liefen. Toto 16.

3. R.: 1. Sparklet (F. Viergiovanni), 2. Amas d' Or, 3. Bridoie. Ferner liefen: Cuckoo Rio Bamba. Toto 15. Platz 11, 11.

4. R.: 1. Royal Order (R. Bonwill), 2. Reynolds, 3. La Curée. Ferner liefen: Bonhomme, Sologne. Toto 36. Platz 20, 26.

5. R.: 1. Gouvil (G. Brigdland), 2. Légendaire, 3. Azont. Ferner liefen: La Séguedille, Antonita, Kalanka, Anémone 11. Toto 49. Platz 24, 43.

Feldberg-Rennen gut besetzt

Am kommenden Sonntag findet als letzte diesjährige nationale Bergprüfung das Feldberg-Rennen auf der Straße von Oberursel nach Schnitten statt. Eine große Zahl namhafter Motorrad- und Wagenfahrer gibt sich hier ein Stelldichein, so daß auf der ganzen Linie mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist.

Für die Wettbewerbe der Soloräder haben so bekannte Fahrer wie Geiß, Kahrmann, W. Winkler, H. Winkler (DKW), Frentzen, Loof, Kohfink (Imperia), in der Eist, Häuler (Rudge) und Dürr (Norton) gemeldet. Unter den Seitenwagenfahrern findet man Babl (Douglas), Schneider (Velocette), Möritz (Victoria), Kahrmann (Hercules), Loof (Imperia) und Detert (NSU).

Die Wagen-Rennen, in denen Sport- und Rennwagen nicht getrennt gewertet werden, sind mit Burggaller (Austin und Bugatti), Brudes, Kohlrausch (M. G.), Hartmann, Seibel (Bugatti), v. Delius, Wimmer (Zoller), Briem (Amilcar) und Steinweg (Bugatti) ebenfalls ausgezeichnet besetzt.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Berlin SW 19, 5. September

(Ohne Gewähr)

Heute fielen in der Vormittags-Ziehung:
2 Gewinne zu je 10 000 Mark: 317 277.
6 Gewinne zu je 5000 Mark: 290 759 308 710 335 557
8 Gewinne zu je 3000 Mark: 53 826 182 031 271 564 289 390.
6 Gewinne zu je 2000 Mark: 265 372 271 403 273 705.
34 Gewinne zu je 1000 Mark: 3717 45544 63356 78 899 99 017 100 069 122 613 129 808 137 804 166 617 183 226 197 359 205 059 220 739 269 527 363 143 394 702
76 Gewinne zu je 500 Mark: 25 152 25 985 55 099 67 697 81 472 88 586 94 538 100 538 113 469 116 497 169 679 208 399 209 503 216 888 218 950 220 076 225 013 225 959 236 251 243 219 249 442 252 877 253 851 261 887 271 076 290 619 300 082 304 205 304 247 305 510 322 659 333 170 342 122 346 920 354 176 356 712 370554 380 741.
426 Gewinne zu je 300 Mark: 846 5725 6605 6722 10 167 10 417 10 572 10 682 11 470 14 011 14 163 14 915 23 691 25 965 26 497 35 702 38 001 38 164 38 339 38 393 39 432 39 545 39 629 40 272 41 317 41 528 41 667 44 498 56 933 59 337 60 095 60 304 60 574 62 624 62 851 64 293 64 515 64 756 64 832 66 089 66 496 68 034 68 221 69 277 71 418 72 928 73 170 73 527 75 372 75 492 80 366 81 221 81 925 83 810 85 079 85 495 86 583 90 254 91 163 96 367 97 499 99 303 101 512 102 872 103 209 105 497 107 931 108 744 110 406 111 792 113 154 114 513 115 294 115 758 122 084 122 311 126 090 131 105 131 552 134 666 135 676 138 470 141 577 146 152 147 863 148 115 151 507 151 911 156 147 159 330 160 454 161 375 161 414 162 978 163 333 167 449 169 523 170 170 175 367 175 568 180 615 184 382 184 586 186 868 188 325 198 300 200 075 200 435 202 924 203 280 208 721 210 332 212 543 217 151 217 524 219 055 220 634 221 608 221 983 223 286 223 594 230 012 230 126 233 484 233 779 234 438 234 762 235 650 236 648 236 959 243 783 250 544 252 293 255 105 257 821 258 524 159 531 261 641 263 260 265 547 266 898 269 920 270 022 270 581 271 638 273 084 274 860 282 607 282 964 283 338 283 797 285 217 285 960 288 642 288 674 289 302 293 524 294 106 296 513 300 666 302 697 302 924 303 250 304 071 305 029 305 522 306 348 307 204 307 360 314 141 314 574 320 913 321 166 322 637 324 426 326 836 326 868 328 907 330 150 330 511 331 835 331 906 340 190 341 706 342 930 344 846 347 999 348 522 359 038 359 566 361 301 362 481 363 814 364 656 367 079 371 516 371 786 372 934 373 440 374 046 377 780 378 506 379 461 379 774 381 350 381 417 387 185 390 710 393 109 395 254 396 421 396 656 398 448.

Heute fielen in der Nachmittags-Ziehung:
2 Gewinne zu je 20 000 Mark: 182581:
12 Gewinne zu je 5000 Mark: 30198 134494 138932 180198 257644 397176:
4 Gewinne zu je 3000 Mark: 33716 392463:
22 Gewinne zu je 2000 Mark: 47927 64494 166998 168287 230156 272242 305509 333317 334567 337453 382509:
30 Gewinne zu je 1000 Mark: 40467 41070 70064 123269 147284 188065 230286 239254 250134 264144 275607 317887 352315 364908 380209:
74 Gewinne zu je 500 Mark: 3594 8523 9283 22591 27730 49694 66849 90699 92947 95250 106784 111116 112210 122779 125199 130841 133500 145748 149932 160870 165444 171162 192246 218163 232866 234975 238184 267616 279992 299251 304621 322547 326596 331402 335092 354790 394095:
292 Gewinne zu je 300 Mark: 4740 6269 7887 9371 10807 12367 13267 21257 22252 26197 26448 27198 28035 32414 32441 33203 34283 36355 38867 46539 52890 56235 56770 56970 56964 58867 62178 65792 69208 70936 73088 75622 76337 79306 81252 82598 85255 96056 101179 101434 105230 117217 119049 119840 123178 127502 127627 128428 141898 143774 147202 152304 152603 152737 155315 161301 163913 165341 166841 166983 172950 175650 182025 188187 194306 195894 199483 200564 201646 201850 202683 208236 210277 215872 220526 223893 230080 231700 232717 235079 235161 235378 244063 246705 247119 247892 250177 251319 251628 252154 253116 253658 257113 261259 265594 273431 277099 279023 281139 281746 284383 290303 291866 294204 298952 299708 300043 300093 307670 308011 310241 312312 314374 316084 317197 324297 325183 325701 325987 328409 336118 339507 341791 345350 346402 348553 350723 351542 353897 354703 357921 358658 360196 360415 360738 361828 364752 371482 371676 376517 383415 392089 393685 394884 396115 396531 396872.

Kleiner Anzeigenmarkt.

Einspaltige Anzeigen privater Art, wie Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden u. ä. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** je Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage.

Vermietungen

Schönes helles **Ladenlokal** m. angrenz. Zim. sof. zu vermieten Bartmann, Dortmund, Rheinischestr. 45

Ladenlokal mit Werkstatt und 2 Zimmer sofort od. später zu vermieten. Dortmund, Zimmerstraße 1, Auskunft Nr. 3, p.

Ladenlokal mit Einrichtung sofort zu vermiet. Bochum, Hofstederstr. 45a.

Ladenlokal f. Fahr. Friseur u. Putzgesch., sof. mit Wohnung zu vermieten. W. Olfmann, Recklinghausen-Süd, Bochumer Straße 126/128

Ladenlokal evtl. mit 3 Räumen, passend für Putzgeschäft da solch. fehlt, sof. in Heessen bei Hamm zu verm. H. Schenkel, Heessen, Ahlener Str. 94

Wohnhaus mit 70 Rut. Gartenland, im ob. Sauerland, f. 30 Mk. monatlich an sicher. Mietezahler zu verpacht. Ang. unt. W. N. 7572 a. WLZ., Dortm.

Eleg. Wohnung 5 Zim. u. Küche, Bad, Mansarde, Nähe Kreuzkirche, per 1. 10. zu vermieten. Erich Kallen Dortmund, Chemnitzerstr. 105 Ruf 23048. R. D. H. G.

4-Zimmer-Wohn. in Kirchhörde, Löttringhauserstraße 3 part., m. einger. Bad und Mansarde, z. 1. 10. 34 preiswert zu vermieten.

Mod. 5-Zimmer-Wohnungen mit Bäder. u. Mans., Präsidentenstr. 14, 1. Etg., Davidisstraße 23, part., Davidisstr. 31, 3. Etage, sofort bezw. z. 1. 10. 34 preisw. zu verm. Dortmunder gemeinnützige Siedlungsgesellschaft, Dortmund, Schwanenwall 44, Auskunft Zim. 7.

Abg. 4-Zimm.-W. m. Baderaum in besser. Haus im Zentrum d. Stadt Castrop z. 1. 10. zu verm. Off. u. Nr. 820 an die WLZ. Castrop-Rauxel 1, Markt 2

3 Zimmer für 35 Mk. 1. Oktober zu vermieten. Zu erfrag. i. d. Agt. Kümper Aplerbeck.

3-Zimmer-Wohnung Neubau, zum 1. 10. zu vermieten. Castrop-Rauxel 2, Gartenweg 25.

1 leeres Z. z. v. Dortm., Rheinischestr. 250, II. r.

Wir haben eine abgeschlossene Dreizimmerwohn. 1. Et., mit Kochnische, 2 Kellern und Garten zum 1. Oktob. zu vergeben. Nutzungsgebühr pro Mon. 35 Mark. Entfernung vom Bahnhof oder nächste Autobushaltestelle ca. 10 Minuten. Sehr gut f. Rentner geeign. Ang. an Gemeinnützig. Bauverein, Sprockhövel, Am Holte 16.

3 Mansarden in Zweifamilienhaus an ält. Ehep. z. 1. Oktober zu vm. Dtd.-Scharnhorst, Althüserstr. 13.

Alt-Wohnung, 3 Zimmer, Nähe Uhlandstr., 3. Et. z. 15. 9. od. später zu vermieten. Off. u. E. 3408 a. WLZ., Dortm.

Leeres Zimmer an einz. Herrn od. Dame zu verm. Dortm., Unnaerstraße 52, I. l.

Kl. mbl. Küche u. Schlafz., Woche 5 Mk. z. vm. Dtm., Oestermärschst. 18, p

Frdl. m. Z. m. P. b. z. v. Dortm., Göringstr. 27, III.

Mbl. Z., 1 u. 2 B. Kochgel., z. verm. Dtm., Kielstr. 22.

Mbl. Z. z. v. Dtm. Borsigstraße 40.

Einz.-Schlafst. fr. Dtd. Treibstr. 37, I.

Mietgesuche

3 Zimmer Küche und evtl. einger. Bad zum 1. 10. v. jg. Ehep. in Mengede ges. Angeb. u. R. 3419 a. WLZ., Dortm.

600—800 qm **Werkstattraum** für Eisenkonstruktion und Rohrleitungsbau in Dortmund oder Umgebung sofort od. später gesucht. Ang. u. K. 3391 a. WLZ., Dortm.

Unna-Massen Festbesoldet. sucht **Wohnung** 4 Zim., Stall u. Garten. Off. unt. 1038 a. d. WLZ., Unna i. Westfal.

Sich. Mietzahler, Rentenbez., 3 erwachs. Pers. u. 1 Kind, sucht abg. **3-Zimmerwohnung** Miete im voraus. Off. m. Preis u. B. 3405 an die WLZ. Dortm.

Zum 1. 1. 1935 **Wohnung** (3 Zimm., Küche, Bad, Zubehör) v. Beamt. in Dortmund oder Nähe Dortmunds ges. Angeb. mit Preis unter T. 3399 an WLZ., Dortm.

3 Zimmer u. Küche, (abg. Etage) mit Zubehör, mögl. Osten od. Süden Dtm. z. 1. Okt. gesucht. Schr. Ang. u. U. E. 7575 an die WLZ. Dortm.

2—3-Zimmer-**Wohnung** von kdl. Ehep. in Körne, Wambel od. Brackel bevorzugt, z. 1. November od. 1. Dez. 1934 ges. Miete im voraus. Eventl. Tausch v. 2-Z.-W. im Süd. Dortm. vorh. Off. u. W. O. 7576 an die WLZ. Dortm.

Mehrere **2-Zim.-Wohnungen (eine von 3 Zimm.)** in Wattenscheid u. Bochum f. meine Kunden (sichere Zahler) gesucht. Möbelhaus Schulze, W.-Höntrop, Hellweg 228.

Erwerbstät. sucht **2-Zimm.-Wohnung** z. 1. 10. Ang. m. Preis u. Z. 3403 a. WLZ., Dortm.

Wohnungstausch Wer gibt 2-Zim.-Wohn. für 3-Z.-Wohnung (beide Altwohn.) zum 1. Oktober ab? Dortm., Schillerstr. 72, Bäckerei.

Gr. leeres Zim. sep., v. sich. Mietzahl. z. 1. Okt. ges. Off. u. F. 195 a. WLZ., Dortm.

Immobilien

HAUS mit Lebensmittel od. Milchgeschäft bei 6—7000 Mk. Anz. zu kauf. ges. Angeb. nur vom Besitz. u. M. 3393 a. WLZ. Dtm.

Darlehn von 100 bis 3000 RM., monatl. 1,25 pro 100 RM. rückzahlbar. Vertreter allerorts ges. Bei Anfrag. Rückporto. A. Schlegel, Essen, Rolandstraße 10 Bezirksdirektion der Hanseatischen Spar- und Darlehns-Ges. m. b. H. Laut Reichsges. f. Zwecksparunternehmungen der Reichsaufsicht unterstellt.

Saal für Kino geeignet, 300 bis 500 Plätze fassend, in Industrieort zu pacht. ges. Ang. unt. A. B. C. a. d. Annahmest. dieser Zeitung Kubik, Hamborn 4, Albrechtstraße 2.

Jagd oder Anteil ges. Münsterland oder Soester Börde. Ang. u. J. 3390 a. WLZ., Dortm.

Eckwirtschaft mit Fremdenzim., Garage usw., altershalb. zu verk. Ang. u. L. 3392 a. WLZ., Dortm.

Baugrundstücke in allen Größen, in bester Lage des Südens, billig zu verkaufen. Erich Kallen Dortmund, Chemnitzerstr. 105 Ruf 23048. R. D. H. G.

Wirtschaft Dortm. Mitte, geg. Bieraufschlag zu verp. Erfordl. 400 Mk. Schröder, Dtm., Mühlenst. 9

Lebensmittel-Eckgeschäft m. Wohn., prima Lage, billig zu verkauf. Schröder, Dtm., Mühlenst. 9

Bürgerliches Restaurant Nähe Bahnhof, wegen hohen Alters des Besitzers gegen Bieraufschl. zu verpachten. Jetzt noch monatlich 10 Hekt. Bier m. gut. Schnapskonsum. Angebote unter D. 3407 an WLZ., Dortm.

Geschäftstüchtiges Fräulein sucht **Bier-, Wein- oder Likörstube** auf Rechnung od. Pacht. Hilfe vorhanden. Erstklass. Sicherheit. Kaut. vorhanden. Off. u. R. 10 Schließfach 128, Herne.

Lebensmittel-Geschäft od. Brotfiliale ohne Wohn. zu kaufen gesucht. Off. u. 819 a. d. WLZ. Castrop-Rauxel 1, Markt 2

Lebensmittelgeschäft mit 3-Zim.-Wohn. in günstig. Lage preisw. zu verk. Zirka 1200 Mk. erforderl. Off. u. K. 3413 an die WLZ. Dortm.

Auto-Werkstatt mit Garagen od. geeignete Räume zu mieten gesucht. Off. u. T. 3421 a. WLZ., Dortm.

Lebensmittelgeschäft bei 200 Mark Anzahlung zu kaufen gesucht od. z. mieten. Angeb. unter Nr. 133 an die WLZ., Bochum.

Gutgehende **Metzgerei** sofort zu verkauf. Off. u. 1493 an WLZ., Wanne-Eickel.

Metzgerei in Dortmund od. Umg. von strebs. Fachmann gesucht, am liebsten, wo alter Meister sich zur Ruhe setzt. Ang. u. J. 3412 a. WLZ., Dortm.

Fahrschule 2 Räume mit Heizung, per 1. Okt. zu verm., worin seit Jahren eine Fahrschule betrieben wurde. Herne, Bochumerstr. 60.

Zigarrengeschäft an Hauptstraße Erst. f. einzelne Person, für 1600 Mk. zu verkaufen. Off. u. M. 3415 a. d. WLZ., Dtm.

Suche für markt. Spezialartikel bezw. pat. Erfind. den **Generalvertrieb** auf eigen. Rechn. Ang. u. A. 3404 a. WLZ. Dtm.

G.m.b.H.-Mäntel zu kaufen gesucht. Angeb. erbeten u. Nr. B. 228 a. d. WLZ., Hagen.

Brotfiliale m. 1 Zim. abzug. Erford. 150 Mk. Off. u. W. 3402 a. WLZ., Dortm.

Suche sofort **300-500 Mk.** für meinen landwirtschaftl. Betr. gegen Sicherheit, Zinsen u. sonst. gute Vergütung. Ang. u. F. 3409 a. WLZ., Dortm.

Verkäufe

Schwer., neues Schlafzimmer u. Küche f. 390 Mk. abzugeb. Drewes, Dtm., Rittersit. 7.

Speisezimmer fläm., bill. zu vk. Zu erfr. i. Geschst. WLZ. Dtm. (22635

Schränke, Kommoden nur an Priv. zu verk. Dortm., Hamburgerstr. 9. I.

Schreibtisch billig zu verkauf. Off. u. B. 3396 a. WLZ. Dtm.

1 Dreschsatz Lanz-Bulldog, 28 PS., mit Buschoff-Kasten und Binder, **1 Dreschsatz** Lanz-Bulldog, 12 PS., mit Lanz-Kast. und Claas-Binder, im ganzen, als auch einzeln günstig im Preis, als auch Zahlungsbedingungen abzugeb. Die Maschinen sind maschinell, als auch im Anstrich in einwandfreiem Zustande. Offerten unter Z. P. 9063 an die Rote Erde, Westf. Landeszeitung, Dortmund, erbeten.

Mod. Schreib- u. Herrenz.-Tisch b. z. v. Dtm., Gutenbergstr. 76, Hth.

2 Oberbetten und Kissen, gebr., bill. zu verkauf. Klodt, Dortm., Heiligerweg 89.

2 gr. Einmachtöpfe zu vk. Dtm. Weiherstr. 45, I.

Mehr. Fenster zu verk. Off. u. R. 3397 WLZ., Dtm.

Fast neuer Küppersbusch Dauerbrenner u. Spanische Wand zu verk. Dortm., Heiligerweg 28, p.

Musiker! Krankheitshalber verkaufe ich **„Jazz"** fast neu, mit all. Zubehör, weit unter Preis. Holzen bei Schwerte, Paulinenstr. 6, pt.

A. G.-Motor 5 PS., 220 Volt, spottb. z. v. Dtd., Leuthardstr. 8.

Gebrauchte **Transmissionswelle** 7,50 Mtr. lang, m. Lager u. 7 Scheiben, bill. zu verk. Buchdruckerei E. Cramer, Unna i. W.

Auto-Reifen jede Größe, liefert sofort Auto-Börse, Dortmund, Friedrichstr. 35.

BMW-Motorrad 500 ccm, Tourenmodell, in allerbestem Zustand, m. all. Schikanen, sehr günst. z. verk. Hans Reetz, Dortmund, Bremerstraße 16.

DKW., 200 ccm, billig zu verkauf Dortm., Lütgebrückstraße 11—13.

B. M. W., 500 ccm, in sehr gutem Zustand, f. 350 Mk. zu verkaufen. Schlüter, Dortm.-Wambel, Lückestraße 28.

Motorrad führerscheinfrei, 3 Gänge, m. Ketten, elektr. Licht, Satteltasche, für 150 Mk. zu verkaufen. Witten, Steinstr. Nr. 51, II., ds.

Motorrad, 200 ccm., gut erh., zu verk. Dortm., Bachstraße 8.

500 ccm. **Victoriamaschine** neuwertig, wegen Auswanderung z. jed. annehmbaren Preis zu verkauf. Angeb. u. B. 227 a. WLZ. Hagen.

Zündapp, Kardan, 200 ccm, kopfgest., 170 Klm. gelauf., BMW., 750 ccm, R. 62, kompl. ausger., BMW., 500 ccm, R. 52, kompl. ausger., verk. zu günst. Bedingung. Motorradhaus Hans Theisen, Dortmund, Hansastraße 84. Telephon 22389.

Motorrad 500 ccm, Imperia-Spezial (Rudge), krankheitsh. z. verkauf. E. Küchler, Witten-R., Poststr. 19

Zündapp-Derby Bauj. 34, 200 ccm fast neu, ganz wenig gefahren, günstig zu verkf. Hagen-Haspe, Enneperstr. 40

Ford, steuerfrei! Sport-Roadster, schwarz, mit rot. Ausschlag, Hochleistungskopf, 6f. bereift, ganz erstklass., f. 1295 Mk. zu verk. Herne, Bahnhofstr. 104, Ruf 51964.

Gelegenheitskauf für Hauderer Gut erhalt., 16/80 „Horch"-Wagen, Baujahr 1930, a. Konkursmasse abzugeben. Anfr. u. A. U. 9068 an d. WLZ., Dortm.

6/20 PS. **Person.-Wagen** Brennabor, offen, Allwetterverdeck, fahrber., für 120 Mk. zu verk. Ruf Dortm. 408 00.

Hanomag-Limous. 2/10 PS, prima 5fach bereift, gut erhalt., preiswert z. verk. W. Hötte, Werries b. Hamm. Telephon 1189.

Zwei Dreirad-Lieferwagen, steuer- u. führerscheinfrei, geschl. Aufbau, 1. Rollfix, Hinterlader, fabrikn., 300 Mk. unt. Anschaffungspreis zu verkauf. 2. Framo, 1. Bereifung, wie neu, für 800 Mk. geg. Kassa zu verkauf. Herne in Westf., Shamrockstr. 115, Telephon 50704.

Opel-Limousine 1,8 Ltr. billig zu verkauf. Dortmund, Gutenbergstr. 36.

4/20 PS. **Opel-Limousine** Bauj. 31, Ia Zustand zugel. und versteuert f. 650 Mk. zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 137 WLZ., Bochum.

Guterh. geschloss. Kasten-Dreiradwagen z. Treten zu verkaufen. Dortm., Auf dem Berge 23, II. l.

Farmo-DKW.-Lieferwagen lief. in jed. Ausf. Motorradhaus Hans Theisen, Dortmund, Hansastraße 84. Telephon 22389. 2 Vorführwagen m. voll. Garantie günstig abzugeben.

Jagdwagen bill. zu verk. od. geg. Flachwagen zu tauschen ges. Niederquell, Dtm., Heckenstraße 9.

Flott. Pferd Metzgerflachwagen leicht, Federkastenwagen und guter Kippwag., 40 Ztr. Tragkraft, bill. zu verkaufen. Dortm. Schützenstraße 66, Laden.

2 Läuferschweine billig zu verkauf. Dortmund, Brüninghauserweg 101

Ankäufe

Gr. Geldschrank zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. u. U. 3422 a. WLZ., Dortmund.

Suche gebrauchte **Rippenrohre** und einen **Heizkörper** f. Fabrik-Dampfheizung zu kauf. Angeb. erbeten u. Nr. B. 228 a. d. WLZ., Hagen

Gebr., gut erhalt. **Tank** 3—5000 Ltr. Inhalt, für Rohöl evtl. mit Pumpe zu kaufen gesucht. Hermann Grüne, Hagen. Telephon 23919.

11/26 Chevrolet steuerfrei, auch reparaturbedürftig, kauft Tel. Dortm. 356 68.

Guterh., 4sitzige **Limousine** gegen Kasse zu kaufen ges. Ang. mit Preis unter H. 3389 an die WLZ., Dortm.

Gut erhaltener **Omnibus** zu kaufen gesucht. (40—50 Person.). Ang. m. Preisang. u. N. 3394 a. WLZ. Dtm.

Dreirad zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. Stärke an Werner Welp, Ummeln N. 221, bei Bielefeld, Post Brackwede.

2 to Anhänger zweiachsig, mit Luftbereifung, zu kaufen gesucht. Kuz & Krahn, Dortmund, Fernspr. 25541.

Guterh. 5-Meter-Möbelwagen zu kauf. ges. Off. u. Nr. 818 a. WLZ., Castrop-Rauxel, Markt 2.

Gemüseflachwagen und Geschirr zu kaufen ges. Merchel, Scharnhorst, A. Holzgraben 60

Suche 4 bis 6 leichte Flachwagen 10—15 Ztnr. Tragfähigkeit, gut erhalten. Ehrenberg, Schmiedemeister, Schwerte.

„Westfälische Landeszeitung — Rote Erde" Freitag, 7. September 1934

Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

In Poppenburg

Von Wilhelm Scharrelmann

Also, und damit beginnt meine Geschichte, ich fuhr nach zwanzig Jahren abermals nach Poppenburg. Freilich, die gute Tante Emma war seit Jahren tot, und ich hatte eigentlich gar keinen Anlaß, nach Poppenburg zu fahren. Eine unbestimmte Sehnsucht, ein Müdesein von diesem und jenem, ein Verlangen, einmal hinauszukommen, eine Ratlosigkeit: Wohin denn aber nur? Und ein plötzliches: Mein Gott, ja, natürlich nach Poppenburg! Daß ich nicht gleich auf Poppenburg kam!

Nach zwei Stunden war ich dort.

In den Gassen war es still und einsam. Ein paar strickende Frauen in den Haustüren, Kinder, die am Straßenrand spielten, hier und da ein Hund, breit auf dem Pflaster mit einem deutlichen: Du hast mehr Zeit als ich und die Straße ist breit genug.

Ich lief ein paar Stunden herum, beguckte die alten Hausgiebel, entzifferte die Hausinschriften, die in Poppenburg noch in Ansehen stehen und machte schließlich eine Wanderung, dicht um die alte Stadt herum. Man geht da durch schmale, zuweilen etwas verwachsene Wege und allenthalben begleiten einen die Hausdächer mit ihren schwarzroten Ziegeln und die Dahlien, die in allen Gärten nicken.

Ein wenig ermüdet kam ich nach einer guten halben Stunde zum Marktplatz zurück, schwankte, ob ich einstweilen wieder in den „Bären" gehen solle, trat aber dann, einer plötzlichen Eingebung folgend, in die alte Marktkirche, deren Türen sperrangelweit offen standen, als hätten sie schon auf mich gewartet.

Vor Jahren war ich an jedem Sonntagmorgen hier zur Predigt gegangen. Darin war Tante Emma unerbittlich gewesen. Sechs verbummelte Wochentage waren gerade genug.

Drinnen war es dämmerig und kühl. Aufatmend setzte ich mich auf eine der Bänke im Mittelschiff und überließ mich für eine Weile der Ruhe und der stillen Gewalt des alten, ehrwürdigen Raumes.

Nach einer Weile stand ich leise wieder auf und begann einen Rundgang durch die Kirche.

Ein alter Taufkessel und einige Bilder alter Meister sind da. Im übrigen bietet die Kirche nicht gerade viel, wenn man auf Sehenswürdigkeiten aus ist. Aber die alten Glasfenster sind schön.

Plötzlich fiel mir ein, einmal in die halb unterirdisch gelegene Kapelle hinunterzusteigen, die hinter dem Altar entdeckt wurde und in der einige alte Steinsarkophage stehen. Ich empfand mich ein wenig als Eindringling, als die Tür der Kapelle beim ersten Druck nachgab und ich in den stillen Raum hinunterstieg, in den vor Jahren zuweilen von der Gasse aus durch die niedrigen vergitterten Scheiben hinabgeblickt hatte, wenn die Sonne mit schrägem Strahl auf den alten Särgen stand. Eine kühle, modrige Luft wie aus einem ungelüfteten Keller schlug mir entgegen. Ein altes, geschnitztes Chorgestühl, halb vom Wurm zerfressen, und eine in Stein gehauene, in die Wand gelassene Kreuzigung ließen die Totenstille, die über den Dingen lag, noch tiefer empfinden. Ich versuchte, die Inschriften der Sarkophage zu entziffern, was mir nicht recht gelang, da sie stellenweise verwittert und abgestoßen sind. Schließlich gab ich es auf, daran herumzustudieren und stieg die schmale Steintreppe wieder hinauf, die ich gekommen.

In der Kirche empfing mich leises Orgelspiel. Auf den vordersten Bankreihen vor dem Altar hatten sonntäglich gekleidete Menschen Platz genommen, und der alte Kirchendiener stand mit wichtiger Miene in der Nähe der Eingangstür und musterte mich mit erstaunten Blicken unter hochgezogenen Brauen.

Es schien eine Trauung stattfinden zu sollen, und ich trat unter dem Chor in eine der hinteren Bankreihen. Nach dem Dämmerlicht der Kapelle wirkte die farbige Schönheit der alten, bemalten Glasfenster jetzt wie eine Offenbarung. Hoch über dem Altar erglühte das Licht in dem Rubinrot und dem Orange der Scheiben und leuchtete kühl in dem blauen Mantel der heiligen Ursula des Mittelfensters. Neben mir erhoben sich die Säulen leicht und wie beschwingt zu der gewölbten Decke, und in ihrem Anblick verloren war mir, als stürzten sich die Töne der Orgel, die jetzt mit vollen Registern spielte, wie freigelassene große Vögel mit weitem Flügelschlag über mich hinweg und füllten die Wölbungen der Spitzbögen mit geheimnisvoll rauschendem Gesang. Das plötzlich matter werdende Licht der Sonne, die hinter eine Wolke getreten sein mochte, ließ im nächsten Augenblick die Fenster fast düster erscheinen. Das stark nachgedunkelte Bildnis des heiligen Aegidius drüben im Seitenschiff ertrank fast in der Dämmerung.

Aber das Bildnis des Kindleins über dem Altar, von dem matten Glanz der Kerzen bestrahlt, leuchtete desto eindringlicher aus den tiefen Schatten, die wie eine dunkle Flut aus allen Winkeln stiegen.

Im nächsten Augenblick kehrte die Sonne zurück, und die Düsterheit des Raumes erhob sich mit sieghaftem Lächeln wieder zu der lichtdurchwebten Schönheit von vorhin, wie sich ein Menschenherz aus tiefer Trauer zu stiller Fröhlichkeit emporringt.

Ich hatte die erwartete Trauer über dieser Symphonie des Lichtes beinahe vergessen, als die Braut erschien. Ein weißer Schleier verhüllte die Gestalt. Langsam schritt sie, während die Orgel in leisen Akkorden fast erstarb, von dem Bräutigam, einem Offizier in Feldgrau, geführt, zum Altar und nun setzte plötzlich, von der Orgel begleitet, eine helle Sopranstimme auf dem Chor ein:

Wo du hingehst, da will auch ich hingehen! ...

Ich wollte mich eben erheben und die Kirche leise verlassen, als ich durch einen Blick auf die Braut von neuem gehalten wurde. Ich konnte die zarten Umrisse der Unbekannten nur undeutlich erkennen. Aber der Fall der Schultern, durch den fließenden Schleier deutlich erkennbar, das im Nacken aufgesteckte Haar, ihre Größe und ganze Erscheinung wecken Erinnerungen in mir, die mich plötzlich mit eigensinniger Gewalt ergriffen. Ein Mädchenbild erschien vor mir, ein Name klang in mir auf, und mir war, als löse er Melodien in mir, die wie vergessene Träume in mir erstanden.

Der Gesang auf dem Chore verstummte. Nun schwieg auch die Orgel, und der Raum versank in die erwartungsvolle Stille, die den ersten Worten des Geistlichen voranzugehen pflegt.

Ich folgte mehr dem Klang als dem Inhalte der Worte, die in den weiten Wölbungen der Kirche den Nachhall weckten, als wachten längst verklungene Laute in den Winkeln auf, stammelnd und verworren, wie Schlafende im ersten Erwachen.

Und von neuem erhoben sich Erinnerungen in mir.

Dunkle, schattige Waldwege tauchten vor meinem Auge auf, heimliche Begegnungen mit ihr, der die Braut dort am Altare glich, so auffällig glich, daß ich einen Augenblick gemeint hatte, Aenne selbst zu sehen. Flüchtige Händedrücke, verstohlenes Grüßen, saumselige Sommertage, planloses Herumlaufen in Gärten und Feldern, stundenlanges Träumen drüben am Rande des Poppenburger Waldes, stammelnde Verse, und endlich das unvermeidliche Abschiednehmen und erstes zuckendes Weh.

Ein Konzert des Kirchenchores am Abend des letzten Ferientages fiel mir ein. Die Kirche im abendlichen Lichterglanze und Aenne in blütenweißem Kleide zwischen anderen Mädchen auf dem Chore. Gesang und heimliches Entzücken, als sänge nur sie, und nur für den einen, der hier unten mit klopfendem Herzen saß und zu ihr hinaufschaute, unverwandt ...

Jahre waren darüber hin.

Sonderbar, daß ich mich erst jetzt wieder an sie erinnerte, daß ich nicht vorhin schon einmal wieder durch die Gasse gegangen war, in der das kleine Haus gestanden, mit seinen Fensterläden, den Blumenstöcken hinter den kleinen Scheiben und dem altertümlichen Messingklopfer an der schwerfälligen Tür, den Apfelbaumzweigen und Brombeerranken, die über die niedrige Gartenmauer gehangen.

Und nun fiel mir auch der eselhaft dumme Brief wieder ein, den ich an sie geschrieben in eifersüchtiger, knabenhafter Liebe, auf den ich niemals eine Antwort bekommen, die ich doch wochenlang mit bangender Seele erwartet hatte. Niemals hatte ich das zu verwinden geglaubt —, und hatte doch heute nur ein Lächeln dafür, ein leises, wehmütiges Lächeln.

Von Aenne hatte ich nie wieder ein Wort gehört, und sie zuletzt vergessen. Und heute hob nun eine zufällige Stunde mit lächelnder Gelassenheit das Langvergessene wieder ans Licht, und alle Wunder jungen Erlebens blühten noch einmal wieder daraus empor.

Heute war Aenne gewiß längst eine glückliche Frau, hatte Kinder, — am Ende schon große Buben. Gott mochte wissen, wie sich ihr Leben gewendet — —.

Die Feier war zu Ende. Das Brautpaar schritt zum Ausgang. Die Hochzeitsgäste folgten mit Räuspern und Hüsteln ...

Ich trat durch die Turmtür ins Freie, schritt durch die engen Gassen, die sich hinter der Kirche zusammendrängen, und bog in die Burggasse ein.

Da stand das Haus. Alles schien unverändert. Auch das kleine Schild mit dem Familiennamen neben der Tür war noch da, der Klopfer, die Gartenmauer ...

Ich wollte doch einmal den „Bärenwirt" fragen, was denn aus der Aenne Forstner geworden sei. In einer Kleinstadt weiß ja jeder von den Schicksalen des anderen.

Aber ich gab es wieder auf. Lieber nicht fragen. Wozu? Für mich sollte sie die Aenne Forstner bleiben, mochte sie meinetwegen längst Frau Kalkulator oder Frau Apotheker geworden sein. —

Eine Stunde später ging ich zum Kirchhof hinaus, Tante Emmas Grab zu besuchen. Ich konnte es zuerst nicht finden, trotzdem man es mir genau beschrieben hatte.

Zufällig, im planlosen Umhergehen leuchtete mir eine Grabinschrift ins Auge, daß ich stehen blieb, wie gebannt.

„Aenne Forstner" stand darauf. — —

Aber ich habe mich völlig vergessen. Ich wollte ja von Poppenburg erzählen. Und Poppenburg ist schön. Trotz alledem. Es träumt sich nirgends so wie dort.

Was denn? Das ganze Leben ist ein Grüßen und Abschiednehmen. Beides gehört zusammen. Es ist seine Melodie, sein ewiges, unausgesungenes Lied. Und wenn ich auch, als ich heimging, mit einem Male die Empfindung hatte: Eigentlich hast du hier in Poppenburg nun nichts mehr zu suchen! — So alle paar Jahre einmal einen Tag dort sein, selbst wenn man weiter nichts mitnähme, als das Lied des Brunnens in einer stillen, klaren Mondnacht oder einen Gruß flammend roter Dahlien in den Gärten an einem sonnigen Septembertage.



Kleine Pilze (Nelkenschwindlinge) in der Wiese
(Aus der Froschperspektive gesehen)

Madonna im Weinberg

Die Winzer haben dich bestellt,
Zu wachen übers Rebenfeld,
Daß nicht der Wurm die Frucht verderb
Und Sonne schön die Trauben färb.

Der dich geschnitzt aus rohem Tann,
Der Winzer war kein großer Mann:
Kamst nicht so schön aus seiner Hand
Wie andre Frauen hier zu Land.

Du aber bist genug gekrönt,
Wenn jeder, der dem Weine frönt,
Der edlen Inbrunst Dome baut,
In der dein Bildner dich erschaut.

Denn Gott schenkt keinem Heiterkeit,
Der nicht gegangen durch das Leid;
Daß ihr des Blutes auch gedenkt,
Ist euch der süße Wein geschenkt.

August Kracht

Philine

(11

Ein Komödiantenroman von Olly Boeheim

Was war aus Karoline geworden, die so kühl und klar ihr Leben und das ihrer Bande meisterte. Eine Frau, die sich nachts aus dem Haus stahl, wie gehetzt durch die Frühlingsnacht rannte und aufweinte, wenn die Nachtigall ihr schweres Lied, das aus Tränen und Jauchzen gewoben schien, in das Dunkel warf. Wir sind alle nicht mehr als ein Spielzeug Gottes, dachte die Frau. Die ganze Welt ist ein großes Theater, wir sind auf eine Bühne gestellt, glauben zu agieren, und sagen doch nur die Rollen auf, die ein ewiger Spielleiter uns diktiert. Geschoben werden wir, armselige Schachfiguren, von einer allwissenden Hand gelenkt.

Das Lied der Nachtigall tropfte schwer in das Rauschen der erschauernden Blätter. Die blaue Stunde hob ihr gläsernes Gesicht über den erwachenden Tag. Die Türme der Schloßkapelle schienen zu wachsen und bohrten sich in den Horizont den verblassenden Gestirnen entgegen. Hellgrüne Blättchen woben einen durchsichtigen Teppich um die bleiche Wölbung des erwachenden Tages. Verschlafenes Piepsen junger Vogelstimmchen kam aus den Büschen. Karoline lauschte der Symphonie des Morgens, diesem Gotteswunder, das uns alltäglich geschenkt wird und das die meisten Menschen im Schlaf verträumen.

Als der erste Sonnenstrahl blaßgolden über die Dächer glitt, erhob sich die Frau. Ihre Hände waren gefaltet: „Ich liebe dich," sagte sie in dieser unwirklichen Stunde zwischen Tau und Tag zu dem Geliebten, dessen Atem sie fühlte, als stünde er neben ihr, „ich liebe dich mehr als alles auf der Welt, aber ich kann doch meine Leute nicht im Stich lassen." Langsam ging sie dem Gartenhaus zu, in dem das Theatervolk schlief.

Was hilft es, dachte Karoline, wenn wir Pläne machen und Entschlüsse fassen, die uns zermartern. Ein Atemzug Gottes weht unser Kartenhaus um.

Langsam blühte ein wehmütiges Lächeln auf ihrem müden Gesicht auf.

* * *

Ganz plötzlich, wie aus den Wolken gefallen, und ohne jegliche Voranmeldung kam die Prinzessin Amalie von Weißenfels angerollt. Burschikoser denn je schwenq sie den Knotenstock, inspizierte die Proben, hielt sich den Bauch vor Lachen über das Schaudermachwerk ihres literarisch völlig entgleisten Neveu und hatte eine ernste Unterredung mit der Neuberin, die wohl der eigentliche Grund ihrer plötzlichen Reise war.

„Liebe Karoline," sagte die Gönnerin, „Ihr seid ein Frauenzimmer voll Energie und männlichen Geistes. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich anstatt meinem verlichten Neffen die Ohrmuscheln in die Länge zu ziehen, Euren Rat und Eure tatkräftige Hilfe erbitte. Daß der Bursche vom ersten Blick an dem jungen Frauenzimmer, das die Anmut vorstellte, verfallen ist, wird auch Ihr nicht entgangen sein. Daß er der Kleinen — wie heißt sie doch — Philine Schröder, ganz richtig, nach Leipzig nachgereist ist, statt wie er mir vorschwindelte, Elche zu erjagen, habe ich auch herausbekommen."

„Hoheit."

„Ich weiß, meine Gute, daß er das Kind aus dem Gefängnis geholt hat und die Kleine nun hier vor ihrem gewalttätigen Vater schützt. Das ist die einzige Entschuldigung dafür, daß er die Schauerkomödie allhier aufführen läßt, und ich begrüße Ihren Humor, Karoline, der Sie den richtigen Stil dieses Dramas finden ließ, den Stil der Burleske." Die alte Dame zog ihre Tabatiere, spiegelte sich in den kleinen Spiegel, der an der Innenseite des Deckels angebracht war, nahm eine Prise, rückte ihren vorsintflutlichen Hut zurecht und fuhr fort: „Hören Sie zu, meine Gute! Mein Neffe, der nichtsnutzige Lümmel, ist so gut wie versprochen und die Hochzeit soll schon in allernächster Zeit stattfinden. Nun platzt diese Liebe dazwischen. Versucht man Liebende zu trennen, schürt man die Glut nur zu helleren Flammen." Sie blickte in die Sonne, um besser niesen zu können. „Nun ist da eine betrübliche Geschichte, die mich, weiß Gott, direkt schwitzen macht, die Braut meines Neffen hat sich samt Eltern zum Besuch der Theateraufführung entschlossen. Der Windhund weiß nichts davon, es ist eine der üblichen reizenden Ueberraschungen, die dem Ueberraschten meist eine Gallenkolik versetzen." Sie lachte dröhnend, wischte sich wenig hoheitsvoll mit dem Handrücken die Nase ab.

„Mein Gott, Hoheit," sagte die Neuberin, „wir reisen ja bald nach Rußland, und so viel ich weiß, hat das Erlebnis ihrer Verhaftung auf Philinens Gemüt so dunkle Schatten geworfen, daß sie froh ist, wenn sie kein männliches Wesen sieht."

„Das wollte ich nur hören," grunzte die Prinzessin äußerst befriedigt, „und das einzige, worum ich Sie bitte, ist, paß Sie ein wenig auf das Mädel auf, damit der Windbeutel sie nicht am Ende herumkriegt, denn die Kleine scheint kein oberflächlicher Falter zu sein und zu schade für eine flüchtige Liebelei."

„Ganz Ihrer Meinung, Hoheit," rief die Neuberin. „Philine ist ein so schwermütig veranlagtes Wesen, daß eine zweite Enttäuschung nach dem furchtbaren Erlebnis mit dem ihr unliebsam aufgedrungenen Bräutigam sie zerbrechen könnte. Ich habe manchmal Angst vor der seltsamen Schwermut, die sie seit ihrer Verhaftung zur Schau trägt."

„Beeile Sie sich mit dem Gastspiel und mache Sie, daß Sie bald mit Ihrer Bande fortkommt," riet die Prinzessin in gutmütiger Derbheit, „wenn Sie erst in Rußland sein wird, dann ist die Gefahr vorüber. Verliebte vergessen rasch."

„Nicht mehr," sagte Karoline mehr zu sich selbst. Die Prinzessin sah sie mit ihren durchdringenden grauen Augen an. Ein gutes Lächeln ließ ihr gerötetes Gesicht aufstrahlen: „Mach Sie es gut, Karoline," sie klopfte der Neuberin wohlwollend auf die Schulter und marschierte mit ihren dröhnenden Kürassierschritten hinaus.

* * *

Der alte Schröder packte umständlich seine Sachen in einen alten Reisesack.

Klotz hatte Philinens Aufenthalt mit der Zielsicherheit eines Spürhundes ausfindig gemacht. Nun galt es, unter dem Vorwand Philine in die väterliche Gewalt zurückzubringen, die Summe von dem Baron zu erpressen, die den, nach seinem Geld schreienden Klotz, endlich verstummen machte.

Inzwischen hatten sich jedoch die Prinzessin sowie Karoline in Philinens Gemütszustand vollständig getäuscht. Die täglichen zarten Werbungen des Barons, seine kleinen Aufmerksamkeiten hatten langsam eine scheue, aber tiefe Liebe in Philinen erweckt. Zum erstenmal war ein Mann gut zu ihr, gab, streichelte mit lieben Worten ihr verschüchtertes Gemüt und verlangte nichts von ihr. Wenn die Prinzessin ihren Neffen einen Windbeutel nannte, diesmal irrte sie sich. Die Flamme der Leidenschaft, die beim ersten Anblick Philinens in dem jungen Menschen aufgelodert, war rein und echt, kein flüchtiger Brand, der sich nach kurzer Dauer verzehrte. Philinens mädchenhafte Scheu, ihre Keuschheit, ihre leise Melancholie erfüllten ihn mit tiefem Mitleid, einem Mitleid, das die heißen Wünsche seines jungen Blutes verstummen machte. In Philine vollzog sich langsam, für sie selbst wie ein Wunder, das Erlebnis ihrer ersten Liebe. Sie fühlte ihr Blut in den lauen Frühlingsnächten, sie spürte plötzlich die Nähe des Mannes mit einer süßen beängstigenden Unruhe. Wie langsam, von Sonne und Wärme begünstigt, eine Frucht reift, so vollzog sich in dem scheuen verhetzten Menschenkind das Mysterium des ersten Liebeserlebnisses. Wie die meisten Menschen, die durch schwere Schicksale gegangen sind, hatte Philine eine unbewußte, ungeheure Bereitschaft zum Glück.

So stürzte nach langem Sträuben, Mißtrauen und Angst, die Liebe auf Philine herein. Während Karoline mit gutem Gewissen die Prinzessin zu beruhigen glaubte, fanden sich zwei junge heiße Herzen in unverbrüchlichem Treueschwur. Diese Liebe taumelte gleichzeitig über Gipfel und Abgründe. Der Rausch des Sich-Findens trug die beiden Menschen in Wolken des Glücks. Es war ihnen, als hätten sie Ewigkeiten hindurch einander gesucht um endlich vereint zu sein. Die Selbstverständlichkeit ihrer Liebe war so groß, ihre kosmische Bindung so tief, daß das Gespenst der Undurchführbarkeit, das dicht vor ihnen stand, ihren liebenden Blicken entging. Sie fühlten ihre Hände ineinander ruhen, ihre Schultern aneinander geschmiegt, ihre Herzen schlugen den gleichen Takt, ihre Füße hoben sich im gleichen Rhythmus. Das ewige Wunder aller Liebenden umfing sie, sie glaubten sich allein auf der Welt.

Nur manchmal zog wie ein dunkler Vogel über den blauen Frühlingshimmel die Angst über Philine. Der Gedanke an die Abreise, an den Vater, die gesellschaftliche Kluft, von der die Neuberin so oft sprach. Aber in ihrer kindlichen Einfalt und Unschuld fühlte sie den Atem Gottes über ihrer Liebe. Und wie ein kleines Mädchen faltete sie vor dem Schlafengehen ihre Hände und stammelte dem Ewigen ihre armselige Menschenbitte zu. Gott hatte ihr das Wunder dieser zauberzarten Liebe gegeben, Gott sollte ihr das Geschenk nicht nehmen. So schlief Philine mit einem Gebet für den Geliebten ein, um des morgens mit einem lächelnden Gedanken an ihn zu erwachen.

Auch der junge Baron hatte oft Stunden, in denen die Frage der endgültigen Lösung seine Gedanken umschattete. Er liebte und wußte keinen Weg. Vergessen war der gemeine Auftritt mit den schmutzigen Anwürfen des Andreas Klotz, vergessen der dunkle Verdacht, der damals aus den Verleumdungen des Getreidehändlers entstanden war. Es war Frühling. Philine ging an seiner Seite und trug die Blumen, die er ihr brachte. Der Tag ging auf mit ihrem Lächeln, und schlief ein mit ihrem Kuß. So lebten diese beiden seligen Menschen einen ewigen Sonntag, während sich über ihren ahnungslosen Häuptern Gewitter von unabsehbarer Vehemenz zusammenballten.

Karoline, die mütterliche Freundin, die sonst die Freuden und Schmerzen Philinens genau kannte und stets das gute Wort im rechten Augenblick bereit hatte, war durch ihre inneren Kämpfe und Zerrissenheit fast selbstsüchtig geworden. So oft sie sich vornahm, mit Philine zu reden, so oft verschob sie es wieder.

Die Abreise nach Rußland war festgelegt. Karoline selbst lebte in diesen zauberischen Frühlingswochen wie ein Tier im Käfig. Sehnsucht quälte sie zum Aufschreien. Das Theater, die Stücke mit den Plattitüden des Barons, wurden ihr unerträglich. Die geliebte Bande gleichgültig. Sie fieberte nach einem Kurier, einem Brief, einem Lebenszeichen. Wie bei allen großen und echten Leidenschaften, schürte die Trennung die Flamme statt sie zu erlöschen. Die Neuberin, auf dem Höhepunkt ihres Weibtums, ihrer Schönheit, ihrer Kraft war von Sehnsucht vergiftet. Sie schrie manchmal aus heiterem Himmel auf der Probe ein ahnungsloses Mitglied an, bekam Weinkrämpfe, wenn Kohlhardt, ihr folgend, sie mit Fragen bedrängte. Sie war plötzlich wie ein starkes, edles Wild, das in die Schlinge geraten ist, sich nicht ergeben will, und sich zu Tode hetzt. —

(Fortsetzung folgt.)



29)

Roman von Katrin Holland

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München

Seit sechzehn Tagen lag das kleine Expeditionsschiff „Roald Amundsen" — an Eisankern befestigt — an der Eisbarre, vierzehn Kilometer von der grönländischen Küste entfernt, die in gewaltigen, schneebedeckten Felsabstürzen herüberschimmerte. Mit dem Fernrohr konnte man die kleinen, jetzt Anfang Mai, noch tief verschneiten Hütten der Eskimos erkennen, deren Bewohner manchmal mit ihren Hundeschlitten über das Eis herübersausten, um den Fremden ihre Dienste anzubieten.

Seit sechzehn Tagen warteten die Männer, eingepfercht zwischen 3000 Ballen Gepäck, ungeduldig auf das Eintreten des Föhns, der die Eisschollen lockern, wegtreiben und ihnen den Eingang zum Fjord freigeben sollte, den Kai und Grantoff inzwischen als den günstigsten Zugang zum Gletscherplateau festgestellt hatten und der gleichzeitig am geeignetsten zum Abladen des Gepäcks erschien. Sie selbst hatten bereits die in Island gekauften Ponys mit dem notwendigen Heu für die Tiere über die Eisfläche an Land geschafft. Aber inzwischen war zwischen der Eisbarre und dem Festland eine breite Rinne dünnen Eises entstanden, in der die schwerbeladenen Gespanne unweigerlich einsinken mußten. Ein Abladen des Gepäcks auf dem Meereis war damit hinfällig geworden.

Als am siebzehnten Tage das Wetter sich immer noch nicht änderte und die anhaltende Windstille jede Hoffnung auf Entfernung des Eises unmöglich machte, entschloß sich Müller, vermittels Dynamit eine Bahn für das Schiff sprengen zu lassen. Zwischen gewaltigen Eis- und Wasserfontänen arbeitete sich der „Roald Amundsen" Meter für Meter vorwärts, der Küste entgegen. Tag für Tag arbeiteten die Männer mit Sprengkapseln, Aexten, Seilen und Brechstangen. Von morgens bis abends, unermüdlich im gleichmäßigen Takt, bis das Schiff endlich an dem letzten kleinen Eisrand an der Küste fest verankert lag und das Abladen des Gepäcks beginnen konnte.

In diesen Tagen schneite es noch häufig. Oft waren die Kisten und Kasten sofort nach dem Abladen so tief mit Schnee bedeckt, daß man sie, suchte man etwas Bestimmtes, nicht wiederfinden konnte.

Unter dieser bunt zusammengewürfelten Schar von todesmutigen Männern war Holger Seeberg der älteste. Ein Däne, dessen hageres, tiefgebräuntes Gesicht die unverkennbaren Merkmale einer isländischen Mutter aufwies. Er zählte 56 Jahre. Er hätte ein ruhiges, stetes Leben in seinem kleinen Haus an der Küste verbringen können, aber die Unruhe lag in ihm wie ein stets auf der Lauer liegendes Tier, und ein unbezwingbares Sehnen trieb ihn immer wieder hinaus in die weiße Einsamkeit der arktischen Welt. Er war der Gefährte fast aller großen Forscher der arktischen und antarktischen Welt gewesen, er konnte nicht daheim bleiben, als ihn Müllers Einladung erreichte.

Dafür war Gustav Terofal, der „Gusti", mit seinen zweiundzwanzig Jahren das Nesthäkchen der Expedition. Er stammte aus einer Bauernfamilie, die seit Jahrhunderten am Tegernsee beheimatet war. Er entlief den Pferden und Kühen des heimatlichen Stalles, um im Sommer in den Bergen zu klettern, und um sie im Winter mit den Skis zu bezwingen. Kein Grat war ihm zu schwierig, keine Abfahrt zu steil. Und eines Tages hatte er dann eine der letzten großen, unbezwingbaren Wände gemacht. Mit einem Schlage wurde er weltberühmt. Die Zeitungen brachten Bilder, der Film bemächtigte sich seiner. Vielleicht wäre der Gusti sogar ein großer Kinoheld geworden, wenn er nicht am Scheidewege seines Lebens von der Grönlandexpedition Müllers gehört hätte. Es ließ ihm keine Ruhe. Kurz entschlossen setzte er sich eines Tages auf die Bahn, um mit Müller in Berlin selbst Rücksprache zu nehmen. Augenblicklich hatte er die Aufsicht über die Pferde, eine Aufgabe, die er am allerwenigsten auf einer Expedition erwartet hätte.

Bruce, Engländer, vermögend, Sportsmann aus Passion, nahm als Mäzen an der Expedition teil. Er war überall dabei, wo Geld im Dienste der Menschheit notwendig wurde. Er war im besten Sinne das „Mädchen für alles". Keine Arbeit, die er nicht imstande war, zu leisten, keine Aufgabe, die ihm zu gering dünkte. Fair, sauber, von einer unerhörten Gleichmäßigkeit, die beruhigend auf alle anderen wirkte.

Der Geplagteste von allen Teilnehmern war der Amerikaner Jack Richard, ein Lehrersohn aus Detroit. Er versorgte die Expedition mit Essen und beaufsichtigte die Verteilung der Lebensmittel. Wahrlich, es wurde ihm nicht leicht gemacht. Aber seine ungeheure Körperkraft verschaffte ihm Respekt bei den Eskimos und sogar bei den Hunden, die oft und gern den Versuch machten, sich auf die Vorräte zu stürzen. Ursprünglich Student, hatte er einer dummen Mädchengeschichte halber das Studium an den Nagel gehängt und war kurz entschlossen hintereinander Kellner, Goldgräber in Alaska, Koch, Pelzhändler und Mechaniker gewesen. Er war eine Errungenschaft Kais, den er einen Winter lang in Kanada begleitet hatte und



Müller und Mathiessen isolierten sich an einem dieser arbeitsreichen Tage von den andern und stapften schweigend über die schneebedeckte Moräne den Gletscher hinauf.

der wußte, was jemand wert war, der überall Hand anlegte und alles konnte, was man von ihm verlangte.

Dr. Richter und Dr. Linde, zwei Kapazitäten auf dem Gebiet der Eisvermessung und Gletscherberechnungen, kamen aus Hamburg und waren ernsthafte, stille, der Arbeit ergebene Männer, die eine so ungeheure Aehnlichkeit miteinander hatten, daß man sie ganz allgemein nur die „Zwillinge" nannte. Anselmi, der kleine schwarze Anselmi, im Nebenberuf einer der besten Skiläufer Italiens, im Hauptberuf Ingenieur und Mechaniker, wurde mit der Radiostation betraut.

Alle aber, unter ihnen der Schweizer Hauser, ein berühmter Gletscherforscher, schleppten jetzt einmütig und fluchend Kisten und Kasten, Ballen und Tonnen, schlugen Zelte auf und arbeiteten daran, all die tausend kleinen, bitter notwendigen Dinge zu verrichten, die es ihnen ermöglichen sollten, ihre Existenz, ihr Leben diesen Eisregionen anzupassen. Nur Müller und Matthiessen isolierten sich an einem dieser arbeitsreichen Tage von den anderen und stapften schweigend über die schneebedeckte Moräne den Gletscher hinauf. In dem Neuschnee der letzten Tage war das Spuren schwer und anstrengend. Er bedeckte die Spalten, die in einem unheimlichen Gewirr diese Steilstraße des Gletschers durchzogen.

„Hier nehmen wir besser das Seil." Matthiessen, der den Weg schon vor einigen Wochen erkundet hatte, blieb atemschöpfend stehen. Er zog das Seil von den Schultern, band sich an das eine Ende, während sich Müller das andere Ende umlegte. „Ich glaube", sagte er, „die Skier werden uns jetzt auch nicht mehr viel nützen."

„Gut, schnallen wir ab. Durch den Bruch herunter abzufahren, ist wirklich kein reines Vergnügen."

„Nein, nein. Wir wollen nichts riskieren; wir dürfen nicht leichtsinnig sein, es steht zuviel auf dem Spiel."

Sie steckten die Bretter in den Schnee und stapften weiter bergan. Matthiessen vorar, mit dem Eispickel vorsichtig die Brücken abtastend.

„Hier mit dem Gepäck, Pferden und Hunden durchzukommen, wird uns noch manchen Tropfen Schweiß kosten", sagte Müller.

Kai nickte. „Es bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als den Versuch zu machen. Diese Stelle ist die günstigste. Späterhin wird es auch besser."

Als die beiden Männer endlich das Hochplateau erreichten, ging die Sonne bereits hinter einer roten Schneekuppe unter. Der Himmel war klar wie durchsichtiges Glas, aber plötzlich begann er sich mit einer erstaunlichen und unerwarteten Schnelligkeit zu färben, wurde am untersten Rand ganz grün, dann zart violett bis zum intensivsten Rot. Sie schwiegen und betrachteten in andächtiger Bewunderung das Schauspiel, das sich ihnen so gnadenreich bot. Vielleicht dachten sie an jene Männer, die für diesen Anblick alle Schätze der Welt hingaben.

„Also", wandte sich dann Müller schließlich an seinen jungen Gefährten. „Hier werden wir den Ausgangspunkt bauen. Sie sind der Entdecker und müssen ihm den Namen geben."

„Wie wäre es, wenn wir ihn „Auf Wiedersehensland" tauften?"

„Auf Wiedersehensland? Sie denken daran, daß, wenn alle sich hier wieder zusammenfinden, diese Expedition glücklich verlaufen ist? Ein Symbol!"

Matthiessen nickte. Erst in diesem Augenblick dachte er an Camilla. Wenn die Expedition zu einem glücklichen Abschluß gebracht war, dann würde er auch Camilla wiedersehen und sich mit ihr aussprechen können. Was alles konnte innerhalb dieser Zeit jedoch geschehen? Und der Gedanke an sie bedrückte ihn heftig und schmerzhaft.

*

Erst nach langem Suchen gelang es Haller, Camilla in Berlin aufzutreiben. Vergeblich hatte er sie in ihrer Wohnung gesucht, vergeblich hatte er mit allen möglichen Leuten gesprochen, draußen auf dem Flugplatz, im Verlag und schließlich auf der Polizei.

Aber eines schönen Tages konnte er doch endlich ihre Adresse feststellen. Wannsee-Sanatorium.

Er pfiff sich eine Taxe herbei und fuhr über die Avus nach Wannsee hinaus. Es war ein schöner, sanfter Maientag mit wolkenlosem Himmel, einer milden Sonne und ersten Obstbaumblüten.

Er pfiff die ganze Zeit vor sich hin.

Sanatorium? Teufel, was sollte das bedeuten? Allerlei unangenehme Vorstellungen schwebten ihm vor. Sanatorium? Sich Camilla in einem Sanatorium vorzustellen, war absurd.

Das Auto hielt. Der Fahrer fragte, ob er auf den Herrn warten sollte. Der Herr sagte ja. Dann klingelte er an dem großen Portal neben einem kleinen, unscheinbaren Pförtnerhäuschen. Ein betreßter Diener steckte den Kopf heraus und fragte nach seinem Begehr.

„Fräulein Bauer?"

„Es ist jetzt keine Besuchszeit."

„Das ist mir einerlei."

„Erlauben der Herr . . ."

„Ich erlaube gar nichts. Machen Sie auf, geschwind."

„Ich darf Sie nicht einlassen. Die Patienten halten ihre Mittagsruhe."

„Machen Sie auf, Mensch."

Der Diener öffnete ihm schweigend.

Haller ging, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, an ihm vorbei. Er übersah die trinkgelderwartende ausgestreckte Hand. „Scheren Sie sich zum Teufel! Welches Haus?"

„Haus drei."

Eine fast feiertägliche Ruhe herrschte. In der Halle war kein Mensch weit und breit zu erblicken.

Haller wartete in der Halle des Sanatoriums eine Weile, ungeduldig auf- und abgehend, berührte verschiedene Klingeln und schließlich, als sich noch immer niemand um ihn kümmern wollte, legte er die Hände röhrenförmig an den Mund und brüllte aus Leibeskräften den geliebten Namen; „Camilla! Camilla! Camilla!"

(Fortsetzung folgt.)

Die spannende Kurzgeschichte:

Die Bären

Wir hielten an einer besonders abschüssigen Stelle der Serpentine; der Chauffeur krabbelte von seinem Sitz und ermunterte uns, das gleiche zu tun. Die grusinischen Sätze des Mannes waren von richtigen deutschen Brocken untermischt, als er erklärte, daß vor kurzem ein Touristenauto abgetockelt sei, gerade an diesem Fleck, ob wir nicht einmal hinunterschauen möchten. Bei aller Anstrengung sahen wir nur einen Adler, der über dem rauschenden Terek seine Kreise zog, dann hatten sich tiefblaue Wolken über Urwald von dunkelstem Grün gehängt. Ziegen und Bergschafe turnten auf Felsvorsprüngen unter uns. Ein paar Steinhütten am Rande von saftigen Wiesenstücken nahmen sich wie Büroklammerschachteln aus. Elfhundertunddreißig Meter tief sahen wir in die breite Schlucht mit ihren tobenden Gletscherwassern; von den Trümmern eines Autos vermochten wir beim besten Willen nichts zu entdecken.

Da kramte einer von uns dreien sein Glas aus dem Polstersitz und schwenkte es in die Runde. Der Chauffeur gestikulierte schon die ganze Zeit; schließlich schüttelte er den Kopf über den stumpfen Blick der mitteleuropäischen Stadtmenschen. Seine Augen mochten so scharf wie die des schwebenden Adlers sein, der jetzt über unseren Köpfen stieg, höher und höher in den glitzernden Schnee der Bergkuppen.

Die Trümmer des Wagens hatten wir nun entdeckt. Wirres Gestänge von klotzigen Felsbrocken zerquetscht. Gerade turnte eine kaukasische Bergziege über die zerbeulte Haube des Motors. Uns interessierten weder die näheren Umstände der „Talfahrt", noch die Schwierigkeiten, mit denen die Zerschmetterten schließlich geborgen werden konnten. Und mit gerade nicht überschwenglichen Sympathien für den mitteilungsbedürftigen Chauffeur warfen wir uns nach der unbehaglichen Sensation in die Sitze.

Sechs Stunden lang stürmten wir noch auf den schwindelnden Bergpässen dahin, über die dreitausend-Meter-Grenze hinaus an dem 6740 Meter hohen Kasbeck vorbei. Im Mondschein froren wir und schraken bei dem Höllentempo des Georgiers von Zeit zu Zeit zusammen. Tiefer ging es jetzt hinab. Endlich hielten wir anderthalb Autostunden von Tiflis entfernt an einem tropisch wuchernden Waldhang, nur noch 150 Meter über dem Meeresspiegel. Aus einer ansehnlichen Hütte drang Lärm. Bevor wir die gastliche Schwelle überschritten, wurden wir von Bröseln und Brummen und starkem Kettengerassel abgelenkt. Der helle Mond beschien zwei ganz junge Bären, die sich in der Nähe der Tür ängstlich vor uns zu verkriechen suchten.

Zigarettenqualm beizte mit einem Male die klare, reine Bergluft gewöhnten Augen. Dicke Schwaden wogten um drei Petroleumlampen, die einen primitiven Raum bis in den letzten Winkel erhellten. Es roch nach Schaschlik, dem berühmten am Spieß gebratenen Hammelfleisch, und saurem Schafskäse. Vier Gäste waren anwesend, Asserbeidschaner und Ossieten mit stechendem Blick, noch ein Georgier. Ein seltsamer Mensch, ein riesiger Kosak mit einer richtigen Billardkugel als Kopf stapfte unter lebhaften Begrüßungsformeln in hohen Schaftstiefeln auf uns zu. Gleich knallte auch schon der dunkelrote Kachetiner auf den Tisch, Gläser klirrten, draußen rasselten die Bären. Der Kosak ließ uns durch den Chauffeur mitteilen, daß er die munteren Tiere erst in der vergangenen Nacht aus einer Fellgrube gezogen habe. Schnell wurden wir von der Stimmung der Hütte aufgesogen.

Es stellte sich heraus, daß die Billardkugel ein begnadeter Sänger war, ein hinreißender Tänzer und unerreichter Artist. Der Mann balancierte Dolchmesser auf der Nasenspitze und zehn aufeinandergesetzte Weingläser. Mitten auf die polierte Rundung seines Kopfes setzte er ein Stäbchen mit einem gekanteten Teller, auf die Handflächen dieselben Stäbchen und Teller. In dieser Haltung ging der Artist in Kniebeuge, vollführte er Tanzschritte, unbeschwert, als sei an Balance gar nicht zu denken.

Bei solcher Kunst wurden unsere Sinne und Kehlen vollends aufgekratzt, in großen Schlucken stürzten wir den Kachetiner hinunter. Der Ossiete erhob sich plötzlich, riß seinen Schafspelz von den Schultern, alles wurde stumm. Die Teller kippten der Billardkugel von Kopf und Händen, Stühle flogen in die Ecke, der Tisch stob wie von Zauberhand gezogen aus der Mitte des Raumes, wie Tiere geduckt zogen wir andern uns zurück. Da wirbelte der vom Wein erhitzte Sohn der Berge schon um seine eigene Achse. Es war ein toller Tanz, uns quollen dabei die Augen aus den Höhlen. Die Hände zuckten im Rhythmus und klatschten wie von selbst zusammen. Ein Schrei kam aus der Kehle des Tänzers, es war Triumph und Verzweiflung zugleich. Immer wieder derselbe Schrei: Hoh, ho, ho, hoh! Ein Hacken, das unsere Stimmbänder traf, bis sie im gleichen Takt vibrierten.

Jetzt riß sich der Hirte hoch, aus seinem Gürtel flogen die Dolche, sausten in die Wand, haarscharf an unseren Wangen vorbei, tänzelnd wurden sie herausgerissen und immer wieder geworfen, bald neben uns, bald über uns, regungslos standen wir da, wagten nicht mit der Wimper zu zucken. Allmählich versackte das Rasen des Ossieten, wir rutschten erschöpft die Wand herunter in Hockerstellung. Rasch stieß uns der Wirt die Gläser in die Hand, der Kachetiner gluckerte. Dann warf der Kosak den Tisch in die Mitte des Raumes, schwang sich im Galopp hinauf. Die Asserbeidschaner stimmten ein Lied an, und die Billardkugel tanzte. Es war ein Dröhnen, wie wenn man den Gletscherschall des Terek in diese Hütte getragen hätte, das wilde donnernde Bergwasser aus der Schlucht. Das Dröhnen kam aus dem Holz unter den Stiefeln, es kam aus der Kehle des Mannes, naturhaft und dunkel, hart, und schmolz und stieg dann an, hell und klar zum wunderbaren, weichen, milden Flehen wurde dieses Dröhnen, rollte zurück in die Donner der Bergwasser, ungestüm und brutal ein alles niederschlagender, niedertrampelnder, mordender Baß. Der Artist verstummte, er tanzte nur noch, das Dröhnen blieb im Holz des Tisches.

Wir hockten und starrten wie gebannt in das Gesicht des Wirtkosaken. Der brüllte nur ab und zu noch einmal auf in höchster Ekstase. Längst wieder schlugen wir den Takt mit beiden Händen. Die Georgier schrien, die Asserbeidschaner schrien, der Ossiete war ganz aus seiner Erschöpfung hochgekommen, er feuerte den Tänzer an mit barbarisch wilden Worten.

Da schob sich etwas durch die Tür, in das laute Geschrei der Menschen. Keiner hatte es im Bruchteil der Sekunde bemerkt, jetzt war es schon ganz zottig und groß. Das Blut erstarrte uns Mitteleuropäern in den Adern. Ein riesiger Braunbär richtete sich auf den Hinterbeinen hoch, so gut es ging. Geifer triefte aus seinem Rachen. Man konnte noch sehen, wie die wirbelnden Schaftstiefel auf dem Tisch augenblicklich nur noch wippten, zitterten, ächzten. Dann standen sie ruckartig still, wie in den Kniekehlen festgegossen. Der Kosak veränderte sein Gesicht, wir alle veränderten unser Mienenspiel. Der Wein drückte gleichmäßig in den Köpfen, dennoch wechselten unser aller Blicke von der Ueberraschung zum höchsten Schreck. Dann gleich wieder zur größten Kaltblütigkeit bei den Söhnen der Berge.

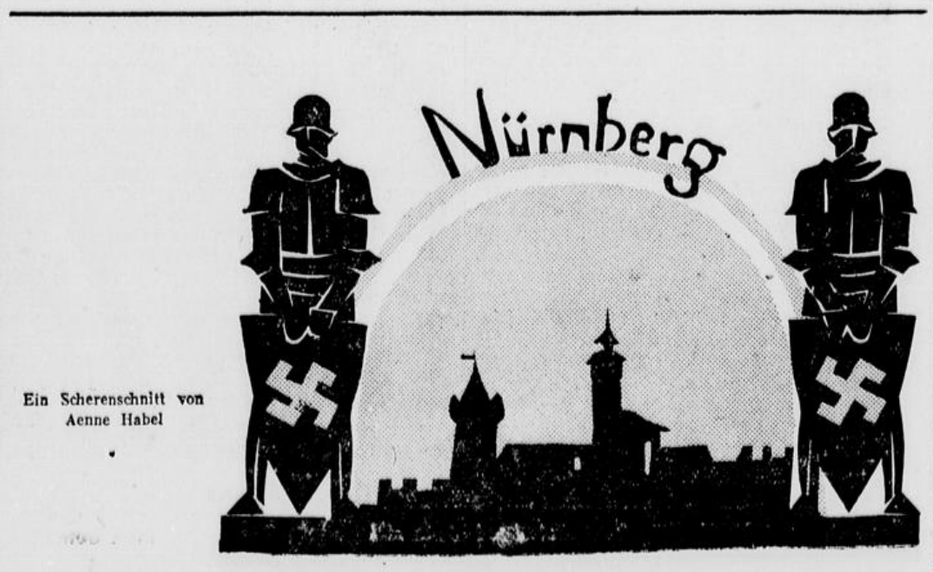
Einen Moment sah es so aus, als wollte das Tier mit seinen Pranken den Kosak vom erhöhten Tanzplatz ziehen; gleich aber wendete es mit großer Behendigkeit, ließ sich fallen und stob auf allen Vieren davon. Biß mit den Zähnen draußen an den Ketten der gefesselten Bärenkinder, ein Brummen gleich schrecklich und beleidigt drang dabei zur Tür.

Es waren nur zwei Revolver vorhanden, wir gaben einen dem Kosaken, den andern dem Ossieter. Der lehnte ab und zeigte seine blanken Dolche. Vor ihm aber war schon der Kosak draußen. Er tat wohl etwas Unüberlegtes und schoß. Scheinbar unverletzt, in rasender Wut erhob sich die Bärenmutter zum zweitenmal, den frevelnden Menschenriesen zu erdrücken. Der Artist stürzte davon, aber ein blitzschneller Prankenhieb trieb ihn ohnmächtig in die Knie. Da warf sich von der Seite kommend der Ossiete heran, in beiden Fäusten blitzten die Dolche. Sie zackten in das braune Fell des Naturburschen drei und viermal. Jedoch vor der gesteigerten Wut des Tieres mußte sich der Hirte ebenfalls zurückziehen. Schnell rissen wir den Wirt aus dem fahlen Mondlicht herein auf den Lehmboden unter die Petroleumlampen der Hütte und warfen die Tür hinter uns zu.

Als sei ihm nichts geschehen, trottete der Bär zu den Jungtieren. Es gelang ihm, die fesselnden Pfähle aus dem Boden zu reißen. Die Kinder waren frei und schepperten aufgeregt um die Mutter. Die trabte mit ihrem Glück eilends zurück in das Dickicht des Waldhangs.

Drinnen hatten wir den Kosak, dem die rechte Schulter bös angefallen war, notdürftig verbunden. Keiner dachte an Verfolgung, als wir nochmals heraus in das Mondlicht traten und an den Blutspuren festzustellen vermochten, daß unser ebenso unverhoffter, wie störender Besuch kaum lebensgefährlich verletzt sein konnte.

Ost.



Ein Scherenschnitt von Aenne Habel

Gewitter in den Bergen

Von Willi Friedrich

Es war an einem wundervollen Sommermorgen, als wir früh gegen 7 Uhr von dem kleinen Tiroler Dörfchen W. aufbrachen. Längst war die Sonne schon hinter den Bergen hervorgekommen und ließ Gletscher und Firne in strahlendem Weiß aufleuchten. Brüllend zogen die ersten Kühe zum Dorfbrunnen, hier und dort kläffte ein Hund, und einige Hühner gackerten schon in der morgendlichen Stille. Ueber uns spannte sich der strahlende, tiefblaue Himmel aus.

Unser Ziel war diesmal die Murde. Nach einer angestrengten Kletterpartie, bei der wir besonders unter der großen Hitze stark zu leiden hatten, erreichten wir um die Mittagszeit den Gipfel. Aber all unsere Mühe und all unsere Anstrengung wurde reichlich entlohnt durch den ersten Anblick, der sich uns darbot. Gerade uns gegenüber lag Deutschlands höchster Berg, die Zugspitze, ganz in Eis und Schnee gehüllt. Und dahinter, dort, wo eben ganz zarte Nebelstreifen aufstiegen, unser Vaterland... Drüben grüßten die wilden und zackigen Felsen des Wettersteingebirges. Wir waren alle entzückt. Ja, die Alpenwelt ist unbeschreiblich schön

Noch immer schien die Sonne, ja vielleicht noch stärker als zuvor. An manchen Stellen wurden wahre Glutwellen von dem nackten Gestein zurückgestrahlt. Doch das tiefe Blau des Himmels war verschwunden. Drohend hatten sich im Westen dunkle Wolken zusammengeballt, und ganz in der Ferne grollte schon dumpf der Donner.

Jetzt wurde es aber höchste Zeit, daß wir hinunterkamen; denn wehe, wenn wir hier oben von einem Gewitter überrascht würden. Es war drückend schwül geworden. Kein Tier war zu sehen. Alle hatten sich in ihre Schlupfwinkel zurückgezogen. Die ganze Natur schien wie ausgestorben. So schnell wie möglich stürmten wir den Berg hinab, über Stock und Stein dem Tale zu. Die Sonne war allmählich ganz verschwunden. Graue Wolkenfetzen jagten am Himmel entlang. Ein Wind machte sich auf, und einige sturmzerfetzte Kieferwipfel bogen sich ächzend hin und her. Immer schneller ging's bergab, manchmal sogar auf der Hose. Hier stolperten wir über einen Felsbrocken, dort blieben wir in einer Wurzel hängen. Doch weiter! Ganz nahe kam der Donner, und dumpf ließ ihn das Echo von den Felswänden widerhallen. Noch waren wir nicht im Bergkessel angelangt, und nur dort konnten wir Rettung finden. Schon fielen die ersten dicken Tropfen, grelle Blitze zuckten. In toller Jagd ging's tiefer. Da lichtet sich der Wald. Ein Freudenruf: „Der Bergkessel. Wir sind gerettet!"

Erschöpft ließen wir uns auf der Veranda eines Hauses nieder. „Na," meinte ein Wanderer, der sich schon früher zurückgezogen hatte, „das hätte Euch übel bekommen können." „Oho", begehrten wir auf, „wir sind auch nicht gerade aus Zucker!" „Bei einem solchen Wetter braucht man gar nicht aus Zucker zu sein, um etwas abzubekommen. Ihr habt wohl sicher noch kein Gewitter in den Bergen erlebt?" Wir verneinten. „Dann wartet noch ein wenig und gebt mir Eure Antwort."

Der Regen setzte jetzt stärker ein. Auf den Dächern, auf der Erde und in den Wiesen sprühte es nur so. Wilder donnerte und grollte es, rauschender strömten die Wassermassen herunter, schäumend jagte der am Morgen so friedliche Bach durchs Hochtal. Und in all dem wilden Toben und Aufruhr der Elemente, da stimmte ein einfacher Bauer ein Lied an, dem Sturmwind und dem Wetter zum Trotz. Er sang vom Land Tirol, von seiner Heimat. Je wütender es krachte und zuckte, um so begeisterter jubelte er aus seinem tiefsten Herzen.

Das Gewitter zog näher. Unaufhörlich blitzte und donnerte es jetzt. Die Hohe Munde umgab sich mit einem dunklen Wolkenlappen. „Der Berggeist kommt," sagten die Alten und zogen bedächtig an ihrer Pfeife. „Der Berggeist", lispelten die Kinder und drückten sich scheu in die Ecke. Aber was ist denn das? Dieser scharfe Klang, das ist doch kein.....„Hagel", rief jemand, und dann kam es. Ein Tanzen und Springen von immer dicker werdenden Eisstücken. Allmählich wurde es jetzt hier draußen ungemütlich, und wir zogen uns in die enge niedrige Wirtsstube zurück. Sie bestand nur aus einigen rohgezimmerten Tischen und Stühlen. Einige vergilbte Bilder, dazwischen Gemsgeweihe, schmückten die rissigen Wände. Die Stube war bald voll von Tabaksqualm. In das eintönige Prasseln des Hagels mischte sich das Klatschen der kartenspielenden Bauern. Wie mochte es jetzt wohl unten im Tal aussehen? Wenn das Gewitter dort ebenso heftig war wie hier, war sicher ein großer Teil der Ernte vernichtet.

Der Hagel hatte jetzt nachgelassen. Da plötzlich ein Ruf: „Die Hohe Munde!" Donnerndes Rauschen. Mit einem Satz waren wir am Fenster. Ein herrliches Schauspiel bot sich uns dar. An vier Stellen stürzten wild brausend Felsblöcke, Schotter und Baumstämme, alles mit sich reißend, in die Tiefe. Es war grausig schön. Der Wanderer blickte uns an. Wir wußten, was er sagen wollte, und mit Schauern dachten wir daran, wenn wir von einem solcher Wasserfälle erwischt worden wären.

Wo mag aber das Wasser hergekommen sein? Alles war am Morgen noch nicht da, und es hagelte und schneite doch nur. Da lächelte ein alter Bauer: „Stimmt alles, stimmt alles. Als aber der Hagel auf das heiße Gestein fiel, schmolz er wie nichts. Daher das Wasser!" Wir schauten uns an: Daher also! —

Bald hatte der Hagelschlag völlig aufgehört, und mit einem fröhlichen „Grüß Gott" zogen wir weiter. Draußen schlug uns ein frischer Luftzug entgegen, die Gewitterschwüle der letzten Stunden war wie weggeblasen. Wohl tanzten noch weiße Schaumkronen auf dem Bache, aber er war nicht mehr so trübe und reißend. Leise rieselten die letzten Regentropfen von den Blättern, die Gräser richteten sich wieder auf. Zaghaft, dann immer lauter, jubilierte ein Vöglein im dunklen Tann, und in kecken Sprüngen tummelte sich ein Eichhörnchen in dem Laubdach des Waldes. In diesem Augenblick trat in den Wolken eine mächtige Verschiebung ein, und einige goldne Sonnenstrahlen küßten für kurze Zeit das übernasse Land.

Nach einer halben Stunde lag unser Dorf vor uns. Wir hatten uns unnötige Sorge gemacht. Friedlich schritt bereits ein Landmann hinter seinem Pfluge her. Gemächlich zogen die breitgestirnten Ochsen an, und das glänzende Metall brach lange Furchen dunkler Schollen aus Tirols heiliger Erde auf.

Das Rätsel

Versrätsel

r — das Wort kennt jeder gut —
Stets dem Herzen wehe tut.
l des Grases Stengel heißt.
Wer Westfalen hat bereist,
Wohl auch m gesehen hat;
An der Lippe liegt die Stadt

Auflösung in der morgigen Nummer

*

Lösung aus der gestrigen Nummer
Skataufgabe

Auflösung: B. kann dieses Spiel sehr gut verlieren. A. hat keine Karo- und C. keine Pikkarten. Das Spiel verläuft dann wie folgt:

1. Stich: A. Pikkönig, B. Pikzehn, C. Kreuzdame = 25 Augen; 2. Stich: C. Karodame, A. Karozehn, B. Karokönig = 17 Augen; 3. Stich: A. Pikdame, B. Pikas, C. Kreuzdame = 17 Augen; 4. Stich: C. Karoneun, A. Kreuzsieben, B. Kreuzehn = 10 Augen. Außerdem macht A. noch den Trumpfstich mit Kreuzbuben.

Wie wir im Mandschuria-Expreß überfallen wurden

Das furchtbare Wüten der „Hunghutzes" / Ein weißer Passagier als Helfer der Banditen

Charbin, im September.

Auf Grund der ersten vorliegenden Augenzeugenberichte wird hier über die Schreckensnacht des letzten, bisher größten Ueberfalls auf den Mandschuria-Expreß berichtet.

„Aufpassen, — Hunghutzes sind da!"

Sieben Stunden vorher hatte bei einer jener einsamen, mit Sandsäcken und Maschinengewehren ausgebauten ersten mandschurischen Stationen der japanische Wachhabende dem Kommandanten der Zugbedeckung zugerufen: „Paßt auf — Hunghutzes sind da!"

Zwei seiner Späher hatten ihm gemeldet, daß sie von Westen her wieder einmal vorschwärmten. Hunghutzes — die einst mit roten Bärten (hunghutze) bekleideten Mitglieder angeblicher Geheimsekten — heute die gefährlichsten, rücksichtslosesten Räuber dieser Erde. Hunghutzes, die — wenn es darauf ankommt — keinen Pardon kennen. Hunghutzes — die Steppenbanditen mit großartiger Ausrüstung unbekannter Herkunft.

„Wir passen auf —" rief der Kommandant zurück. Und er gab Anweisung, auf den beiden Panzerwagen (der eine an der Spitze, der andere am Ende des Zuges) die Maschinengewehre fertig zu machen. . . . .

„Schreie — Stille — Maschinengewehre . . . !"

Eine Stunde später begann ein schwerer Herbstregen in leisem, eintönigem Rauschen herniederzugehen. Er fiel so dicht, daß man in dieser Nacht kaum zehn Schritte weit selbst im Licht der Scheinwerfer sehen konnte.

Die Expreßlokomotive ratterte prustend und stampfend durch das Dunkel. Da — geschah es. Doch lassen wir einen Augenzeugen berichten:

„Ich weiß nur, daß ich von einer schweren Erschütterung wach wurde, ein furchtbares Krachen, Splittern fester, ächzender Holzwände — dann Schreie, eine Sekunde Stille — und jetzt knatterten Maschinengewehre. Ich kannte das Geräusch, ich war im Weltkrieg an der Front. Da arbeiteten zwei, drei Maschinengewehre — und jetzt fiel ein viertes ein. Nun — tack — tack — tack hämmerte es über unseren Wagen weg. „Banditen! — Da sind Banditen!" — flüsterten wir uns zu und verhielten uns ganz still. Doch man hatte uns gesagt, daß das Militär genügen würde. Also waren wir erst einmal ruhig. Man würde die Banditen schon zum Teufel schicken . . . ."

„Gold, Ringe, Koffer sofort abgeben!"

„Sie rissen die Türen auf, leuchteten uns mit Taschenlampen ins Gesicht, schrien uns etwas zu. Wir verstanden nichts. Sie rissen uns aus den Schlafwagenbetten. Jetzt kam einer, der etwas englisch sprach: „Gold, Ringe, Koffer sofort abgeben!" zischte er. — Als wir aus den Wagen kamen, stieß man uns gegen die Zugwand. Wir hörten vorn am Zuge Schreien und Stöhnen, am Ende wurde noch immer geschossen. — Ich sah, wie einer der Banditen an der Hand einer älteren Japanerin einen Brillantring entdeckte. Er schlug ihr mit einem langen, feststehenden Messer den Finger ab, weil sie sagte, sie bekomme den Ring nicht herunter. Oh, ich habe hier im Hospital noch einige Frauen gesehen, die einen Finger zu wenig haben, deren Ohrläppchen aufgerissen und abgeschnitten sind. — Wir wußten noch immer nicht, wie es eigentlich gekommen war. Als die Banditen nachher abzogen, sahen wir es: sie hatten hier — unweit von Hsuanchengpao — erst die Schienen aufgerissen und dahinter einen großen Rammblock aus Holz gebaut. Dahinter hatten sie wohl gesessen. Von hier aus schossen sie in die Trümmer des sich zusammenschiebenden ersten Militärwagens. Man schoß auf die Schwerverletzten und Toten. Im freien Feld hatten sie rechts und links Brustwehren gebaut. Von hier aus schossen sie auf den Militärwagen am Ende des Zuges . . . ."

So erklärte es sich, weshalb keine Abwehr etwas nützen konnte. Sie war im Keime erstickt . . . . .

„So entfloh ich ihnen . . . ."

Nur einer der namhaften Passagiere entkam. J. S. Russell, der Tokio-Manager der Metro-Goldwyn-Filmgesellschaft! Die anderen, wie Johansen, von der gleichen Gesellschaft, Lury, ebenfalls ein Filmmann, und sechs Japaner wurden verhaftet. — Wie Russell entkam?

„Ich hörte sie draußen lärmen und riegelte gleich meine Tür fest zu und zog mich rasch erst einmal an. Denn nichts ist unangenehmer, als im Pyjama vor Räubern zu stehen. Jetzt ratterten und klopften sie an meiner Tür. Ich gab keine Antwort. Sie schlugen mit den Kolben dagegen. Ich band mir gerade die Krawatte zu. Ich hörte Johansens protestierende Stimme. Er fluchte dänisch und amerikanisch. Lury schleuderte ein Damned nach dem anderen heraus. Jetzt waren die Burschen wieder bei mir, — sie hatten sich wohl einen Rammblock besorgt. Leise zog ich das Fenster herunter. Es regnete draußen, aber ich sah niemanden. Scheinbar spielte sich alles auf der anderen Seite ab. So hüpfte ich denn zum Fenster hinaus. Sogar einen kleinen Koffer und einen Mantel nahm ich mit.

Querfeldein bin ich gelaufen, solange es ging. Dann hab ich mich in den Dreck gepackt und hingeschaut. Eine Tragödie, daß ich die Kamera nicht da hatte . . . ."

„Großartig bewaffnet!"

Mit einem Feldstecher hat Russell alles beobachtet:

„Sie waren großartig bewaffnet und schienen Munition in Hülle und Fülle zu haben. Und dann — lasse ich es mir nicht nehmen, daß ein weißer Passagier der 2. Klasse den Banditen Winkzeichen gab. — Er half auch, die Banditen mit einer Polizeipfeife zu dirigieren. Die Lumpenkerle waren blendend diszipliniert. Hundert Mann werden es wohl gewesen sein. Der Passagier, einer von uns achtzig, die wir diese Fahrt des Schreckens mitmachten, verschwand mit den Halunken in der Nacht."

Auch von anderer Seite wird die Mitwirkung dieses zeichengebenden weißen Passagiers bestätigt. — Japanische Truppen haben die Verfolgung aufgenommen. Die Banditen haben zwei Amerikaner und sechs Japaner gefangen, fünf Passagiere getötet und 25 schwer verletzt, ohne die Soldaten der Bedeckungsmannschaft zu rechnen. 33 Koffer, 49 Ringe, eine Anzahl Brieftaschen mit Banknoten und eine kleine Kiste Gold sind ihre Beute.

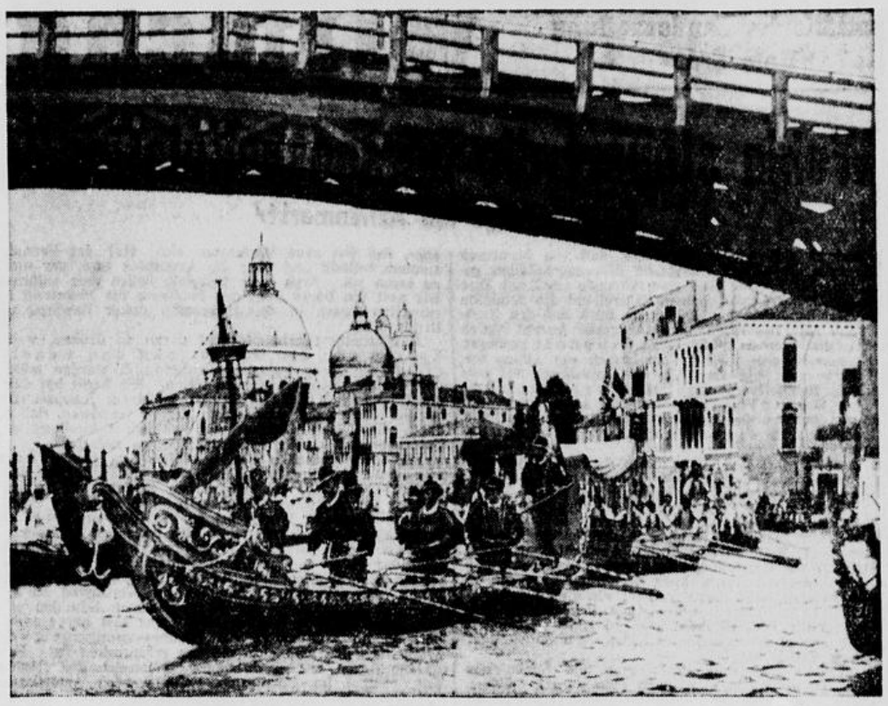
Deutsche Seide, die Auslandsfabrikate übertrifft

Großer Erfolg eines oberfränkischen Forschers

DD Bamberg, 6. September.

Nach langem Versuche ist es nunmehr dem Mitglied des Seidenbauvereins Bamberg, Fritz Alberth aus Michelau, unter Aufopferung seines ganzen Vermögens gelungen, deutsche Seide herzustellen, die den Erzeugnissen des Auslandes nicht nur gleichkommt, sondern diese in mancher Hinsicht übertrifft.

Der eifrige Forscher hat sich eine Anlage gebaut, die Apparate des gesamten Arbeitsprozesses aufweist. Den größten Teil seines Eigentums hat er mit Maulbeerbäumen, der Futterpflanze der Seidenraupe, angepflanzt und er kann jetzt in eigener Zucht hunderttausende von Seidenraupen halten. Alberth fertigt zur Zeit wöchentlich bereits 80 Meter naturreinen Seidenstoff ohne jede Beimischung an. Der Preis dieser Naturseide liegt allerdings etwas höher als der für Auslandsseide, ist aber in Wirklichkeit dennoch geringer, da die eingeführte Auslandsseide mit einem Beschwerungspräparat von 40—50 v. H. imprägniert ist und nach Gewicht an Großverbraucher verkauft wird. Die „Alberth-Seide", so nach ihrem Erzeuger genannt, ist jedoch naturrein. Weiter ist bemerkenswert, daß sie vollkommen bruchsicher ist.



Historische Gondel-Regatta in Venedig

Mörder Maschine

Ein Robot erschlägt seinen Herrn - Rätselhafter Kriminalfall in USA

Chicago, 6. September.

Die in vielen Fassungen über die ganze Kulturwelt verbreitete Legende vom künstlichen Menschen, der sich wider seinen Schöpfer empört und ihn mit stählernen Händen tötet, hat in Chicago eine unheimliche Verwirklichung gefunden. Die Vorgeschichte dieses seltsamen Falles läßt sich mehrere Jahre zurück verfolgen. Damals, als die ersten sprechenden und arbeitenden Menschenpuppen in der Oeffentlichkeit vorgeführt wurden, schossen die Werkstätten für solche „Roboter" wie die Pilze aus dem Boden. Es gab kein Warenhaus, keinen Rummelplatz, kein Reklameunternehmen, das sich nicht eines automatischen Menschen zur Anlockung des Publikums bedient hätte.

Die Mode flaute später zwar wieder ab, aber der „Maschinenmensch" blieb immerhin in vereinfachter Form als Helfer des Technikers und Kaufmanns zurück. Man erinnert sich noch zum Beispiel an den grandiosen Weltrundflug des Fliegers Post, der sich auf seinem Rekordflug eines „automatischen Kollegen" für Hilfsverrichtungen bediente. In manchen Fällen funktionierten solche Apparate genauer und präziser als der mit empfindlichen Nerven ausgestattete Mensch, und bei gewissen kaufmännischen Tätigkeiten ist die Rechen- oder Buchhaltungsmaschine, die vollkommen fehlerfrei arbeitet, sogar menschlicher Arbeit vorzuziehen.

Auch die Schöpfungen des Chicagoer Ingenieurs Rouwer fanden so lange die Konjunktur für die sprechenden und „denkenden" Puppen anhielt, lebhaften Absatz. Mit Hilfe seines Freundes und Mitarbeiters Colmanson brachte er den Betrieb auf eine ansehnliche Höhe und beschäftigte eine größere Anzahl von Angestellten. In den letzten Jahren ging das Geschäft allerdings — teils wegen der Krise, teils wegen des Abflauens der Robot-Mode — ständig zurück. Zwischen Rouwer und seinem Assistenten gab es wiederholt unangenehme Auseinandersetzungen geldlicher Natur.

Der stählernde Polizist

Eines Morgens erschien der mit dem Aufräumen der Werkstätte betraute Arbeiter zur gewohnten Stunde im Betrieb. Als er den Raum betrat, in dem die Zusammenstellung der Automaten vor sich ging und der mit teils fertigen, teils noch im Bau befindlichen „Robots" gefüllt war, blieb er entsetzt stehen. In einer Ecke des Raumes lag Ingenieur Rouwer tot in seinem Blute. Der Arbeiter versuchte ihn vom Boden zu heben und entdeckte dabei die tödliche Wunde. Rouwer war durch einen furchtbaren Schlag auf die Schädeldecke getötet worden. Die benachrichtigte Mordkommission erschien in der Werkstatt. Die Oertlichkeit und der Körper des Toten wurden genau untersucht. Diese Untersuchung lieferte ein ganz verblüffendes Ergebnis: In der Nähe der Leiche stand ein Automat, der vom Assistenten Colmanson konstruiert und vor wenigen Tagen fertiggestellt worden war. Er hatte die Gestalt eines Polizisten. Dieser hielt in der ausgestreckten rechten Hand eine rotierende Metallscheibe, deren äußerer Rand mit kurzen Stäben besetzt war, an deren Enden sich blinkende Stahlkugeln befanden. Durch einen Knopfdruck konnte diese Scheibe in schnelle Umdrehung versetzt werden. Bei dieser Bewegung entwickelten sie eine gewaltige Wucht, so daß ein Mensch, der mit seinem Kopf in ihren Bereich geriet, ohne weiteres getötet werden konnte.

Der entlassene Assistent

Bei der genauen Untersuchung dieses Maschinenmenschen wurden an zwei Kugeln Blutspuren festgestellt. Man fand auch Haare, die nach dem mikroskopischen Befund zweifellos von Rouwer stammen. Der tödliche Schlag war also, was auch die Art der Wunde bestätigte, durch die rotierende Kugelscheibe erfolgt. Wie aber hatte sich dieser Vorfall abgespielt? War es ein unglücklicher Zufall? Das letztere schien unwahrscheinlich, da Rouwer bei der Betätigung seiner Automaten sicherlich die notwendige Vorsicht hatte walten lassen. Außerdem stand ja die Maschine zur Zeit, als der Mord entdeckt wurde, still. Vermutlich hatte also ein lebender Mensch die Hand im Spiele.

Assistent Colmanson wurde verhaftet, da der dringende Verdacht auftauchte, daß er der Urheber dieses eigenartigen Mordes wäre. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß am Abend vor dem Unglück zwischen Rouwer und Colmanson ein heftiger Streit ausgebrochen war, der damit endete, daß Rouwer seinen Assistenten entließ. Colmanson zeigte ihm vor dem Verlassen des Laboratoriums Einzelheiten und Funktionen der von ihm zuletzt konstruierten Apparate. Als Rouwer sich auf seine Aufforderung hin über eine bestimmte Stelle beugte, setzte Colmanson durch einen Knopfdruck die rotierende Hand des Maschinenpolizisten in Bewegung. Rouwer wurde am Kopf von den Kugeln getroffen und blieb tot liegen.

Colmanson blieb in allen Verhören dabei, an dem Tode seines Chefs unschuldig zu sein. Die Untersuchung wird ergeben müssen, ob er in vorbedachter Mordabsicht gehandelt hat oder dem Ingenieur nur einen boshaften Streich spielen wollte, der so tragische Folgen hatte.

Linienschiff „Bayern" wird gehoben

Die Abenteuer bei der Bergung des früher größten deutschen Schlachtschiffes

London, 6. September.

Wie aus Stromneß, Orkney gemeldet wird, ist es nach achtmonatiger angestrengter Bergungsarbeit gelungen, daß größte Linienschiff Deutschlands, die „Bayern", kieloben an die Wasseroberfläche zu bringen und vor dem Absinken zu bewahren. Die „Bayern" wurde zusammen mit dem größten Teil der deutschen Kriegsflotte am 21. Juni 1919 in der Bucht von Scapo Flow von der eigenen Besatzung versenkt. Das Wrack hat also über fünfzehn Jahre auf dem Meeresboden gelegen.

Obwohl die Bucht von Scapo Flow verhältnismäßig flach ist, gestalten sich die Bergungsarbeiten an den versenkten deutschen Schiffen außerordentlich schwierig. Ja, die Hebung des größten Wracks, des Linienschiffes „Bayern", stand wegen der Widrigkeit des Wetters wiederholt vor dem Scheitern. Der Chef der Bergungsarbeiten soll jetzt aber erklärt haben, daß er das Wrack für gehoben halte und daß es möglich sei, es zum Abwrackdock im Firth of Forth zu schleppen.

Acht Monate lang hat man sich um das große über 30 000 Tonnen-Schiff bemüht. Erst vor wenigen Wochen erlebte man eine bittere Enttäuschung. Der Kiel war an die Wasseroberfläche gebracht worden und alles schien schon getan, als das Wrack, einen gefährlichen Strudel zurücklassend, unvermittelt wieder verschwand und abermals in die Tiefe sank.

Die abgebrochenen Panzertürme.

Es stellte sich später heraus, daß die „Bayern" bei diesem Vorfall ihre vier hohen, zusammen mehr als 2000 Tonnen wiegenden Panzertürme verloren hat, die offenbar von den Tauchern nicht genügend befestigt worden waren.

Diesmal aber soll ein ähnliches Mißgeschick vermieden werden können. Sieben gigantische Schwimmkörper stützen den Kiel, der etwa vier Meter aus dem Wasser ragt. Außerdem wird unablässig eine ungeheure Menge von Preßluft in den Rumpf gepumpt, die zwar an verschiedenen Stellen mit lautem Pfeifen und Zischen wieder entweicht, die aber doch das Wrack stützt.

Nur ein ganz unverhorgesehener Zwischenfall kann uns jetzt noch der „Bayern" berauben!" erklärte Mr. McKenzie, der Leiter der Bergungsarbeit, einem Journalisten. „Am vergangenen Sonnabend begannen wir mit unserem letzten Hebungsversuch. Wir ließen unsere Preßluftpumpen mit äußerster Kraft arbeiten und hatten die Freude, vormittags, gegen 10 Uhr das Heck des Schiffes auftauchen zu sehen. Eine Wassersäule sprang etwa zehn Meter hoch empor und Millionen Kubikfuß von Preßluft entwichen ebenfalls mit ohrenbetäubendem Lärm. Aber es gelang uns, das Wrack zu halten, einzelne Löcher notdürftig zu verstopfen, weitere Schwimmer zu befestigen und alles zur letzten Jahrt ins Abwrackdock vorzubereiten."

Ein Rekord der Bergungsarbeit.

„Wenn man bedenkt", so fuhr Mr. McKenzie fort, „daß wir das widrigste Wetter auszustehen hatten, das ich seit zehn Jahren erlebte, und wenn man die übrigen Schwierigkeiten hinzurechnet, die gerade bei diesem Schiff zu überwinden waren, dann muß man sagen, daß die Bergungsmannschaft einen Rekord aufgestellt hat."

Von den Eisenteilen und den Panzerungen ist an dem Wrack nichts zu erkennen. Alles ist über und über mit Muscheln und den verschiedensten Meeresgewächsen bedeckt. Noch immer dringt Preßluft in dicken Blasen und Strudel erzeugend an die Oberfläche. Ungezählte Fischschwärme schwimmen dicht unter der Oberfläche an der „Bayern" vorbei, so daß trotz der Nähe der Menschen immer wieder Wasservögel alle Art herzufliegen, um unter den Fischen nach Beute zu jagen.

Erst im Mai 1916 in Dienst gestellt.

Natürlich kann das ehemals so stolze Schiff niemals wieder flott gemacht werden. Lediglich um das noch immer wertvolle Alteisen abzulösen, bringt man jetzt die „Bayern" in das Abwrackdock.

Sie war das größte und stärkste Linienschiff Deutschlands, erst im Dezember 1913 hatte man sie in der Howaldt-Werft in Kiel auf Stapel gelegt und erst im Mai 1916 konnte sie in Dienst gestellt werden. Ein ganz neuartiger Typ von Schlachtschiffen war in ihr von den deutschen Schiffsbauern geschaffen worden. Ihre Wasserverdrängung betrug über 30 000 Tonnen und ihre Bewaffnung bestand aus acht 8,8 Zentimeter-, sechzehn 15 Zentimeter- und acht 38 Zentimeter-Schnellfeuergeschützen und fünf Unterwasser-Torpedorohren. Alle lebenswichtigen Teile waren stark gepanzert und die Reichweite der Geschütze übertraf die der meisten gegnerischen Großkampfschiffe ganz beträchtlich. Leider konnte die „Bayern" an der Skagerrakschlacht nicht teilnehmen, weil sie trotz der eifrigsten Bemühungen ihrer Besatzung nicht rechtzeitig kriegsfertig gemacht werden konnte.

Da der Rumpf des großen Linienschiffes auf sinnreiche Weise gegen das Eindringen des Wassers auch bei schweren Schußbeschädigungen geschützt war, ist den englischen Bergungsarbeitern ihr Werk nicht unwesentlich erleichtert worden; denn viele der wasserdichten Kammern konnten als Luftbehälter verwendet werden.



Zwei Gegensätze

Der überaus große Sohn des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm wirkt kirchturmhoch im Vergleich zu einem Chinesenjungen, den er in den Straßen Pekings traf

Gold in der Kapelle

Ein Zigeuner beschwindelt eine ganze Stadt

Preßburg, 6. September.

Eines schönen Tages erschien der Zigeuner Sarközy bei dem Preßburger Fleischhauer Ruhig und teilte ihm geheimnisvoll flüsternd mit, daß er eine ganz großartige Sache für ihn hätte. Er wisse, wo die Schätze des alten Edelmannes Bory vergraben seien und wenn Ruhig sich an dem Unternehmen beteiligen wolle . . . „Nur aus Freundschaft für Sie lasse ich Sie bei der Sache mittun", beteuerte der Zigeuner.

Der Fleischhauer war natürlich im ersten Augenblick mißtrauisch, denn er hatte ja schon mit Zigeunern seine Erfahrungen gemacht. Aber da zog Sarközy ein uraltes Dokument aus den Taschen seines zerschlissenen Ueberrockes. Es war, — davon konnte sich Ruhig überzeugen — ein altes Testament und da stand schwarz auf weiß die Geschichte von dem Schatz zu lesen. Nicht weniger als zwölf Kisten Gold und andere Schätze hatte der alte Bory vergraben, von dessen Reichtum noch viele Jahre nach seinem Tode Sagen erzählt wurden.

Der Bischof gibt nach

Frau Ruhig griff tief in ihren Sparstrumpf und der Zigeuner bekam zunächst 2000 Kronen als Vorschuß für die Grabungsarbeiten. Ruhig war immerhin ein vorsichtiger Mann und wollte nur Zug um Zug — mit den Fortschritten der Schatzförderung — mit weiteren Beträgen herausrücken. Sarközy steckte die 2000 Kronen ein und verschwand.

Und nun begann die Schatzgräberkomödie. Kirchliche und politische Behörden versagten zunächst ihre Einwilligung zur Schatzsuche. Daraufhin nahm ein Rechtsanwalt aus Lewenz die Angelegenheit in die Hand. Das Testament wurde vorgelegt, eine Reihe von Gutachten und Protokollen herangezogen und diesem Trommelfeuer war auch das bischöfliche Amt nicht gewachsen. Es gab der Schatzgräbergesellschaft die Erlaubnis, unter der alten Friedhofskapelle in Ober-Behlowetz bei Lewenz zu graben. Denn dort sollte sich der sagenhafte Schatz befinden.

Jodtinktur statt Tinte

Um vollkommen sicher zu gehen, berief man sogar einen berühmten Wiener Rutengänger. Dieser untersuchte mit seinem Pendel die ganze Gegend und erklärte, daß der Schatz sich wirklich unter der Kapelle befinden müsse. Daraufhin bekam er sofort 5000 Kronen auf die Hand und fuhr befriedigt nach Wien zurück.

Nun begann man mit den Grabungen. Es wurden jedoch nur einige alte Skelette zutage gefördert, die möglicherweise dem Edelmann Bory und seiner Familie gehört hatten. Von den zwölf Kisten Gold war jedoch nicht eine Spur zu sehen. Hingegen bemächtigte sich der Einwohner des Städtchens eine starke Erregung und sie drohten, die Schatzgräber windelweich zu verprügeln, wenn sie nicht sofort mit ihrer Arbeit aufhören würden.

Jetzt griffen auch die Polizeibehörden ein. Das alte Testament wurde beschlagnahmt und nach Preßburg zur Untersuchung geschickt. Dort stellte sich heraus, daß es keine zwei Jahre alt war. Um ihm das nötige ehrwürdige Aussehen zu verleihen, hatte es der Zigeuner eingefettet und statt mit Tinte mit Jodtinktur beschrieben, damit es einen „verrosteten" Eindruck mache.

In Lewenz herrscht jetzt allgemeine Empörung über den betrügerischen Zigeuner, der inzwischen längst das Weite gesucht hat. Er wird jetzt in Ungarn, wohin er sich vermutlich gewendet hat, steckbrieflich verfolgt.



In der Rüstung der Vorfahren zum Heiligen Berg

In Tokio versuchte eine Bergsteigergruppe in der Rüstung der altjapanischen Krieger den Heiligen Berg Fuji zu ersteigen. Vor dem Aufstieg wurden sie von dem Ministerpräsidenten Admiral Keisuke (rechts, in Zivil) empfangen

Taifunkatastrophe auf den Philippinen

× **Manila**, 6. September.

Der Nordteil der Insel Luzon ist von einem zweitägigen heftigen Taifun heimgesucht worden. Die leichten Bambuswohnhäuser der Eingeborenenbevölkerung wurden zu hunderten zerstört. Aber auch Gebäude europäischer Bauart sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Viele Tausende von Bewohnern sind infolgedessen obdachlos.

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Wirtschaftliche Nachrichten

7. Sept. 1934
Nr. 245

Wohin steuert die Börsenspekulation?

Die Vorgänge am Aktienmarkt

Es mehren sich wieder die Fälle, daß von berufenen Stellen gegen die täglich wachsende Börsenspekulation gewarnt wird. Daß sogar jetzt eine führende Großbank ihre warnende Stimme erhebt, beleuchtet treffend die Situation an den Wertpapierbörsen. Bei einem Blick auf den Kurszettel kann man feststellen, daß eine große Anzahl Aktien in den letzten Wochen geradezu sprunghaft gestiegen ist. Es handelt sich hierbei vornehmlich um Aktien solcher Unternehmen, die durch die devisenbedingte Not ausländischer Rohstoffversorgung eine produktionsmäßige Umstellung erfahren. Aber auch die Aktien von solchen Gesellschaften wurden bevorzugt, die für eine gesteigerte eigene Rohstoffgewinnung in Frage kommen.

An und für sich ließe sich nichts dagegen einwenden, wenn man in der Beurteilung der Zukunftsaussichten jener Industrien einen gesunden Optimismus zur Schau trüge. Denn es kann außer Frage stehen, daß Deutschland die ihm aufgezwungene Umstellung auf eigene Rohstoffe mit Erfolg meistern wird. Was aber in den letzten Wochen und auch heute noch an den Börsen geschieht, hat nichts mit vernünftiger Beurteilung der gegebenen Verhältnisse zu tun, sondern die Kurssprünge der Werte, um die es sich hier handelt, sind nichts anderes als reine Spekulation! Welche volkswirtschaftlichen Gefahren jedoch derartige Börsenspekulationen in sich schließen, haben zur Genüge die sogenannten „schwarzen Börsentage" vergangener Zeiten bewiesen.

Wie wahllos und ohne Ueberlegung die Spekulation in letzter Zeit zu Werke ging, kann man daraus ersehen, daß Aktien von Gesellschaften hochgetrieben wurden, die noch mit Verlusten schwer belastet sind und daher für absehbare Zeiten überhaupt an keine Dividende denken können. So mußte die Verwaltung von Stolberger Zink, deren Aktien man in diesem Jahre von 30 auf über 60 Prozent getrieben hatte, daran erinnern, daß die Gesellschaft noch einen Verlustvortrag von 5,6 Millionen RM abzudecken hat. Die Aktien der Th. Goldschmidt AG steigerte man von ihrem diesjährigen Tiefstand von 47 auf über 90 Prozent, wobei man durch eine Neuerfindung, das Zinnentziehungsverfahren, auf Millionengewinne der Gesellschaft spekulierte. Die Verwaltung erklärte aber, daß das neue Verfahren sich erst im Versuchsstadium befinde und über die Aussichten noch gar nichts zu sagen sei. Noch viele Beispiele ließen sich anführen, wie weit die Börse bzw. das Publikum die Phantasie hat schweifen lassen in der Erwartung hoher Gewinne und Dividenden.

Man scheint überhaupt nicht daran zu denken, welche Kosten für die Umstellung und Neueinrichtung jener Industrien aufgewandt werden müssen und wie sie finanziert werden sollen. Mit Recht hat daher die Christian Dierig AG in einem Rundschreiben an die Kunden der Gesellschaft darauf verwiesen, daß die durch die Faserstoffversorgung bedingte Umstellung dem Unternehmen erhebliche Schwierigkeiten auferlege.

Die Schwierigkeiten liegen natürlich in der Finanzierung der Kosten. Die meisten Werke dürften kaum in der Lage sein, die gewaltigen Kosten aus eigenen Mitteln aufzubringen. Hinzu tritt aber noch das Risiko, das die einzelnen Werke bis zur völligen Erprobung der Neuanlagen auf sich nehmen. Nach Lage des Kapitalmarktes scheint doch der Weg der Emission zwecks Beschaffung der Mittel nur wenig aussichtsreich zu sein, so daß letzten Endes allein die öffentliche Hand übrig bliebe, die notwendigen Summen zur Verfügung zu stellen. Die Rückzahlung der aufgenommenen Schulden wird natürlich erst dann möglich sein, wenn sich herausgestellt hat, ob im Wettbewerb die Produktionsumstellung den Erfolg hat, den man sich von ihr versprochen hat. Fehlschläge liegen hierbei durchaus im Bereich der Möglichkeit. Selbst im günstigsten Falle werden Amortisation und Verzinsung der bereitgestellten Mittel die erzielten Gewinne, mit denen die Spekulation offensichtlich heute schon rechnet, so beschneiden, daß für überhohe Dividenden, die ohnehin schon nicht dem neuen Zeitgeist entsprechen, keine Möglichkeit besteht.

Viel wichtiger, weil im nationalen Interesse liegend, würde es sein, wenn Börse und Publikum sich bei ihren Käufen dem Rentenmarkt zuwenden würden. Was diese Kreise hinsichtlich Rendite bei den vorerwähnten Aktienwerten erst später erhoffen, wird ihnen bei den Rentenwerten, deren reale Verzinsung zur Zeit noch zwischen 7 und 8 Prozent liegt, bereits heute erfüllt.

Die wirtschaftliche Lage im August 1934

Anhaltende Belebung des Inlandsgeschäftes

Nach dem auf Grund von Berichten der deutschen Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Wirtschaftsverbände bearbeiteten, in den Wirtschaftsnachrichten veröffentlichten Lagebericht hat die Belebung des Inlandsgeschäftes angehalten. Die Lage in der Großeisenindustrie ist weiterhin günstig und läßt bis jetzt kaum eine saisonmäßige Abschwächung bemerken. Man kann daraus entnehmen, daß nicht nur die großen Arbeitsbeschaffungsaufträge der öffentlichen Hand zur Belebung beigetragen haben, sondern daß sich auch die Bedarfsansprüche und damit die Beschäftigung der kleineren und mittleren Verbraucherkreise zufriedenstellend entwickeln.

Die Erzeugung von Roheisen und Stahl hielt sich durchweg auf der Höhe des Vormonats. Im Maschinenbau war der Geschäftsgang infolge der Ferienzeit teilweise etwas ruhiger, einige Bezirke melden weiteres Anhalten der Geschäftsbelebung. Besonders die Landmaschinenindustrie hat weiter gesteigerte Nachfrage zu verzeichnen. In der Eisen- und Stahlwarenindustrie waren im allgemeinen Beschäftigung und Auftragseingang behauptet, zum Teil ist eine leichte saisonmäßige Abflauung eingetreten. Im Waggon- und Lokomotivbau liegt eine Reihe von neuen Aufträgen vor, der Absatz der Kraftfahrzeugindustrie hat sich ebenfalls günstig entwickelt.

Die Beschäftigung der Textilindustrie ist anhaltend gut und dürfte zum großen Teil auf mehrere Monate gesichert sein. Teilweise Abschwächungen sind nur in dem fühlbar werdenden Rohstoffmangel begründet. Betriebseinschränkungen halten sich im Rahmen der durch die Faserstoffverordnung vorgeschriebenen Grenzen. In der Holzindustrie wird zumeist voll gearbeitet.

Die Zementindustrie war weiter gut beschäftigt. In der Bauwirtschaft hält der bisherige günstige Beschäftigungsstand im Tiefbau an, während sich im Hochbau Abschwächungen zeigen. Die Spielwarenindustrie meldet zum Teil, so aus dem Erzgebirge, eine erfreuliche Belebung der Lage, der Nürnberger Spielwarenexportgroßhandel erwartet ein wesentlich besseres Ergebnis als im Vorjahre.

Die Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft hat den gesamten Getreidemarkt umgestaltet. Die neuen Festpreise für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer wurden im August in Kraft gesetzt. Auf den Viehmärkten bestand ein starkes Angebot in Rindern, die infolge der Dürre frühzeitig auf den Markt gebracht wurden. Auf Anordnung der Reichsregierung wurden größere Mengen von Rindern für Konservenfabriken aus dem Markt genommen; so daß die Preise leicht anziehen konnten. Die Schweinepreise sind trotz größerer Auftriebe fest geblieben.

Im Einzelhandel war der Geschäftsgang wenig einheitlich. Die Urlaubs- und Reisezeit wirkte sich naturgemäß in einer Verringerung der Umsätze aus. Demgegenüber war infolge der Saisonschlußverkäufe und der Ernte teilweise eine Belebung des Geschäftsganges zu verzeichnen.

Konkurse

Birkenfeld (Nahe). Nachlaß des Auktionators und Prozeßagenten Friedrich Brenner.
Bottrop. Kaufmann Franz Thiel.
Brühl, Bez. Köln. Nachlaß des am 4. Februar 1934 gestorbenen Schreinermeisters Hans Walter.
Hanau. Firma Ludwig Neresheimer u. Co., alleiniger Inhaber: Kaufmann Erwin Bauer.
Hannover. Genossenschaft Landbau Niedersachsen, e.G.m.b.H.
Köln. Sommer u. Co., GmbH., Herstellung und Vertrieb von Hüttenprodukten.
Opladen. Eier-Verwertungs-Genossenschaft Leichlingen, GmbH. in Leichlingen.
Peine. Nachlaß des Hauptlehrers Georg Ahlborn in Dungelbeck Nr. 7.

AUS DER SCHIFFAHRT

Ruhiger Septemberbeginn an der Ruhr

Viel Schiffsraum - Lange Liegezeiten

Duisburg-Ruhrort. (Eig. Bericht.) Die ersten Tage des September zeigen bisher keinerlei Belebung des Verfrachtungsgeschäfts auf dem Niederrhein. Auch in den letzten Tagen des August blieben die Kohlenabrufe, trotz der da noch geltenden ermäßigten Preise sehr gering. An einigen Ladestellen, an denen sonst wenigstens einige Schiffe Kohlen ladend zu beobachten waren, war in den letzten Tagen nicht ein Schiff zu sehen. Die Nachfrage nach Schiffsraum aus dem freien Markt ist sehr klein. Bergwärts werden kaum Schiffe verlangt und im Talverkehr beschränken sie sich auch nur auf verhältnismäßig wenige Schiffe arbeitstäglich. Nicht nur Partikulierschiffe, sondern auch Kohlenkontorskähne warten nunmehr auch auf Reisen, wenn sich auch hier die Liegezeiten nicht so lange ausdehnen, wie bei den Partikulierschiffern, die bis zu vier Wochen liegen müssen, ehe sie eingeteilt werden können. Die Ruhrorter Reede liegt zu beiden Seiten wieder voll von leeren Schiffen und auch im Hafen selbst ist Leerraum, darunter auch von Reedereien wieder zu beobachten. Die Frachten blieben dementsprechend auf dem Stand der letzten Wochen und man kann sich darauf einrichten, daß auch in den kommenden Wochen die Grundfracht bestehen bleiben wird.

In Tagesmiete werden nur kleine Flettreisen abgeschlossen und vereinzelt kleine Schiffe für Steinreisen zum Niederrhein. Flettreisen von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Kanalstationen werden mit 4 Pf. die Tonne bezahlt an Tagesmiete. Zu diesem Satz kam auch vor einigen Tagen eine Kohlenreise nach dem Mittelrhein zum Abschluß bei 15 Tagen Garantie und freier Rücklieferung Ruhrort. Der Wasserstand ist weiter günstig, gelegentliche Regenfälle verhindern ein Absinken des Wasserstandes, wie es von manchen Kreisen verständlicherweise gewünscht wird. Trotz der kürzer werdenden Tage macht sich noch kein Nachlassen des Leerraumangebotes bemerkbar. Es sind Schiffe in allen Größen und Typen auf dem Markt.

Von größeren Transportabschlüssen hört man kaum etwas. Was die Reedereien an Transporten zu fahren haben, fahren sie selbst ohne Inanspruchnahme von Leerraum. Auch die Kohlenkontorsreedereien sind nicht mehr vollbeschäftigt und stellen ihren Raum anderen Unternehmen zur Verfügung. Dies wird ihnen um so leichter gemacht, als die Meldestellen nach wie vor ihre eigenen Frachtideen haben, die nicht immer der Marktlage und vor allem nicht dem Gütermarkt entsprechen. Erschwerungen in der Frachtzahlung bei Vorschüssen, soweit sie in ausländischer Währung abgeschlossen sind, was sich auch beim Rheinseeverkehr mehr und mehr zeigt, belasten das Schiffahrtsgeschäft weiterhin, wozu noch kommt, daß Flaggenvorschriften hervortreten, die auch nicht immer zu erfüllen sind. — Ueber Rotterdam wurde vor kurzem entgegen dem bisherigen Brauch ein Erztransport für mehrere tausend Tonnen zur Fracht in Mark abgeschlossen. In Rotterdam selbst ist die Frachtenlage weiter flau, wenn auch festzustellen ist, daß man die Liste nicht mehr so sehr umgeht, wie noch bis vor kurzem.

Allerdings ist es heute nicht allzuviel Raum, den man von der Liste benötigt. — Die Reedereien haben genügend Eigenraum zur Verfügung und können zurzeit mindestens dreiviertel ihrer Transporte ohne fremden Raum fahren. Die Frachten blieben auch hier unverändert. Versuche, die Frachten noch mehr zu drücken, sind erfreulicherweise fehlgeschlagen.

Im Geschäft von und Stationen des Niederrheins ist der Verkehr klein. An Massengütern werden kaum Ladungen verfrachtet, wenn man von gelegentlichen Kiesreisen absieht. Stückgüter werden durch die Güterbootsdienste verladen. Vom Mittelrhein nach niederrheinischen Stationen ist auch nicht allzuviel zu tun. Hier wird auch nur für größere Ladungen noch 60—70 Pf. die Tonne bezahlt.

Im Schleppgeschäft spiegelt sich die ungünstige Lage des Frachtgeschäftes naturgemäß wieder und besonders Partikulierbootsbesitzer und deren Agenten klagen über ungenügendes Angebot an Schleppgut. Die freien Spediteure, die hin und wieder noch etwas zu schleppen haben, arbeiten zumeist mit den Reedereien, die billiger fahren. Wenn z. B. für einen leeren Kahn nach dem Mittelrhein von Reedereiseite 100,— RM. und von Agentenseite 150,— RM. gefordert wird, ist es verständlich, wenn das Schiff der Reederei gegeben wird. Die Partikulierboote liegen denn auch mitunter 14 Tage, ehe sie einen Zug haben. Talwärts liegen die Verhältnisse etwas besser, aber auch hier sind die Schlepplöhne unzureichend.

Oberrhein-Frachtenmarkt

Die Stille im Befrachtungsgeschäft hält in dieser Woche weiter an. Das Angebot an Ladungsgütern läßt nach wie vor sehr zu wünschen übrig. Die Verladungen nach den Ruhr- und Kanalhäfen, die an den freien Markt kommen, bewegen sich in den engsten Grenzen. Die Verschiffungen nach Holland und Belgien sind kaum der Rede wert. Für die leer werdenden Fahrzeuge fehlt es ständig an Rückladungen. Die Wartezeiten bis zur Erlangung einer Reise dehnen sich mehr und mehr aus. Einigermaßen befriedigend blieb der Verkehr nach den westdeutschen Kanalplätzen. Eine kleine Aufbesserung erfuhren die Transporte auf dem Main im Hinblick auf die am 15. September eintretende mehrwöchige Sperre der Mainschiffahrt. Die schlechte Gesamtlage läßt das Leerraumangebot täglich mehr anwachsen.

Die Frachten erfuhren eine weitere Abschwächung. In der Verkehrsbeziehung Mainz—Ruhr notierte die Fracht für Massengut 80 Pf. per To. Von der Koblenzer und Linzer Gegend ist für diese Ladungen meist nicht mehr wie 70 Pf. je To. zu erzielen. Nach Dortmund legte man 1.— Mk. und nach Hannover 1,80 Mk. bei freien Kanalkosten an. Für Eisen ab Frankfurt nach Rotterdam zahlte man 80 Cents bei freien Mainabgaben. Von Hanau nach Brüssel stand die Fracht 1,35 fl. Ab Aschaffenburg nach Utrecht nannte man 1,— fl. Alle Raten gelten für die Tonne. Im Schleppgeschäft gab es keine Anregungen. Schleppkraft steht täglich reichlich zur Verfügung. An Schleppgut mangelt es dagegen, so daß die Tal- und Bergdampfer nur schlechte Besetzung finden können. Die Bergschlepplöhne werden mit 10 Pf. von Mainz nach Mannheim notiert. Zu Tal steht der Schlepplohn 10% unter Tarif.

Schiffsgüterverkehr

Im Dortmunder Hafen Monat August 1934

Angekommen von	Zahl d. Schiffe bel.	leer	Ladung t	davon Erz t	Sonstiges t
Antwerpen u. Belgien	21	2	4 758	—	4 758
Rotterdam u. Holland	44	20	10 615	7 016	3 599
Emden u. Dortmund-Ems-Kanal	351	112	220 057	213 121	6 936
Bremen und Weser	15	3	1 762	—	1 762
Rhein-Herne-Kanal und Rhein	75	52	30 995	11 520	19 475
Mittelland-Kanal	36	5	16 756	14 635	2 121
	542	194	284 943	246 292	38 651

Abgegangen nach	Zahl d. Schiffe bel.	leer	Ladung t	davon Kohlen t	Sonstig. t
Antwerpen u. Belgien	26	1	5 012	—	5 012
Rotterdam u. Holland	87	1	22 124	8 113	14 011
Emden und Dortmund-Ems-Kanal	95	132	28 780	21 532	7 248
Bremen und Weser	6	—	2 979	2 885	94
Rhein-Herne-Kanal und Rhein	20	366	3 239	1 405	1 834
Mittelland-Kanal	7	11	1 494	1 170	324
	241	511	63 628	35 105	28 523

Gesamtgüterumschlag im Monat August 1934: 348 571 Tonnen (1933: 236 421 Tonnen). Gesamtgüterumschlag vom 1. Januar bis 31. August 1934: 2 304 064 Tonnen (1933: 1 465 573 Tonnen).

Berliner Wertpapiermärkte

Wie bereits gestern, stand auch heute der Effektenverkehr mehr im Zeichen weiterer Zurückhaltung, zumal an Spezialgebieten, die in den letzten Wochen forcierter Sonderbewegungen zum Stillstand gekommen waren. Dies trat als Folge der kritischen Beleuchtung in der Betrachtung dieser Sonderbewegungen und deren Zweckmäßigkeit ein, da es sich meist um Werte handelte, bei denen Anlagen mehr auf der Basis von Vermutungen hinsichtlich kommender Dividendenzahlungen erfolgt waren.

Obgleich an einer gesunden Dividendenpolitik, die auf zeitgemäßen Gewinnausschüttungen basiert, nichts einzuwenden ist, handelte es sich hier mehr um Spekulationstreibereien, die letzten Endes immer wieder denjenigen benachteiligen, der nach den, wie es in den letzten Wochen üblich war, verschiedentlich 100prozentigen höheren Bewertungen von Unternehmen, deren Verlustabschlüsse keinerlei Gewinnausschüttung erwarten lassen, als letzter zu diesen Kursen Engagements eingeht. Und das sind dann meist kleine Effekteninteressenten der Provinzkundschaft. Es war daher richtig, daß wieder einmal darauf hingewiesen wurde, wie ungesund und störend sich diese Entwicklung bemerkbar gemacht hat.

Soweit daher für den heutigen Verkehr Aufträge vorlagen, wurden diese vorsichtiger placiert. Im allgemeinen entsprach die Umsatztätigkeit, wohl beeinflußt durch den Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg, nur geringem Ausmaß. Obgleich die gestern beobachteten Tauschoperationen vom Markt der Industriewertpapiere zum Rentenmarkt heute nur in vereinzelten Fällen Fortsetzung fanden, lagen die ersten Notierungen am Aktienmarkt meist unter den gestrigen abgeschwächten Schlußkursen. Das Angebot war jedoch gering, bewirkte aber immerhin eine eher nachgebende Tendenz. I. G. Farben stellten sich zu Beginn auf 147 (—1). Auch Elektrowerte hatten ausnahmslos bei Eröffnung des Verkehrs Abschläge aufzuweisen. Widerstandsfähig blieben Montanwerte. Im Verkauf war eine Belebung des Geschäftes nicht zu erkennen, da besondere Anregungen nicht geboten wurden.

Am Markt der festverzinslichen Werte fand die letzttägige Tendenz Fortsetzung. Der Pfandbriefmarkt war zwar etwas ruhiger, doch waren Abschwächungen gar nicht, Befestigungen dagegen im Ausmaß bis zu ½ Prozent vielfach zu bemerken. Lebhafte Nachfrage bestand noch in den Anteilen der Preuß. Bod.-Kreditbank, die eine Steigerung um 6 und die Anteile der Gothaer Pfandbriefbank, die eine solche um 5½ Prozent erreichten. Stadtanleihen lagen still bei kleinsten Veränderungen. Die Berl. Verkehrsanleihe neigte zur Schwäche. Von den Anleihen der Länder, die überwiegend befestigt waren, zog die Bayer. Serienanleihe von 1933 um ⅝ an. Als Ausnahme gab die 1929er Mecklenburgische Staatsanleihe infolge einer Zufallsorder auf 94⅞ nach. Industrie-Obligationen verkehrten bei mäßigen Umsätzen leicht abgeschwächt, mit Ausnahme von Krupp, die sich zu Beginn ⅞ Prozent höher stellten. Gegen Schluß gingen dieselben mit ca. 93¼ um. Die Einheitsnotierungen lagen ziemlich unverändert, ebenso die Wiederaufbauanleihe. Umtausch-Dollar-Bonds wurden auf ermäßigter Basis gehandelt.

Der Geldmarkt war für Blankotagesgeld weiter erleichtert auf 4—4¼ Prozent.

Man nannte: Deutsche Anl. Ausl.-Sch. einschl. ⅕ Abl.-Schuld 95,40; Aku 66⅝; AEG 27⅝; BMW 135⅝; I. P. Bemberg 142¾; Julius Berger 125¼; Berl. Maschinenbau 109; Braunkohlen u. Brikett 195¾; Buderus 87½; Charl. Wasser 96⅛; Conti Gummi 131; Daimler-Benz 48¼; Dessauer Gas 126½; Deutsche Erdöl 114¾; Union-Brauerei 207½; Elektr. Licht u. Kraft 114½; Engelhardt 86½; I. G. Farben 146⅝; Feldmühle 121¾; Gelsenberg 61¼; Gesfürel 112½; Th. Goldschmidt 91⅝; Harpener Bergbau 105; Hoesch-Köln-Neuessen 72; Kali Aschersleben 127; Klöckner-Werke 78⅞; Kokswerke Chemie 100¼; Laurahütte 19⅝; Mannesmann 71¾; Mansfeld 78; Maschinenbau 50; Orenstein u. Koppel 83; Phönix Bergbau 47¾; Rhein. Braunkohle 244½; Rhein. Stahlwerke 90⅞; RWE 104; Rütgerswerke 42⅝; Salzdetfurth 163⅞; Schubert u. Salzer 173; Schuckert u. Co. 96¼; Schultheiß-Patzenhofer 114; Siemens u. Halske 148; Verein. Stahlwerke 41⅛; Zellstoff Waldhof 46½; Reichsbank 155⅞; AG für Verkehr 72½; Hapag 26⅞; Nordd. Lloyd 30⅝; Otavi Minen 14.

Warenmärkte

Kölner Eier-Notierungen

Köln, 6. Sept. Sonderklasse 10; Klasse a 9¼; Klasse b 8½; Klasse c 7¾; Klasse d 7. Die Preise gelten in Rpf. je Stück für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert einschl. Unterschiedsbetrag, Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 6. Sept. Brasil-Kaffees: An der ruhigen Stimmung des Kaffeemarktes hat sich nichts geändert. Offerten von drüben unverändert. Das Inland kauft kleine Partien zu letzten Preisen. Preise unverändert. — Gewaschene Kaffees: Unveränderte Markt- und Preislage. — Schmalz: Tendenz fest. Amerik. Steamlard 22½; Purelard 24—24½ Dollar per 100 Kilo.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

Magdeburg, 6. Sept. Jan.: Brief 4,50, Geld 4,30; Febr.: Brief 4,60, Geld 4,50; März: Brief 4,70, Geld 4,60; Mai: Brief 4,90, Geld 4,70; Sept.: Brief 4,30, Geld 4,00; Okt.: Brief 4,30, Geld 4,10; Nov.: Brief 4,40, Geld 4,30; Dez.: Brief 4,40, Geld 4,30. Tendenz: ruhig. — Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschl. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Rotterdamer Waren

Rotterdam, 6. Sept. Kaffee Santos 18; Kaffee Robusta loco 16½. — Fettwarenkurse: Oleo Oil extra Sept. 32¼; Oleo Stock extra Sept. 31¼; Oleo Stock prime Sept. 30½; Oleo Oil prime Sept. 30½; Premier Jus extra Sept. 21⅝; Premier Jus prime Sept. 19. — **Amsterdamer Waren:** Kautschuk Hevea Crepe Sept. 25¼; Okt.-Dez. 26; Jan.-März 26¼; April-Juni 27¼.

Getreidemärkte

Hamburger Cif-Notierungen für Getreide, Kleie und Saaten

Hamburg, 6. Sept. Weizen: Manitoba I schw.-Sept. 5,40; Manitoba II schw.-Sept. 5,25; Amber Dur, II Canada Sept. 6,12½; Rosafé 80 kg Sept. 4,35; Barusso 80 kg Sept. 4,20; Bahia 80 kg Sept. 4,35. — Gerste: Donaugerste 60-61 kg Sept.-Okt. 5,40; Platagerste 64-65 kg schw. 4,70; Sept. 4,65. — Roggen: Plata 72-73 kg Sept. 4,10. — Mais: La Plata schw. 4—4,05; Sept.-Okt. 4,05; Nov. 4,10; Donau-Galfox Sept.-Okt. 4,55. — Hafer: Plata Unclipped 46-47 kg Sept. 3,50; Plata Clipped 51-52 kg Sept. 3,65. — Weizenkleie: Pollards schw.-Sept. 3,90; Bran schw.-Sept. 3,70. — Leinsaat: La Plata Sept.-Okt. 7,57½; Bombay Leinsaat Okt. 12/10/6.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 6. Sept. Weizen: Okt. 83¼ +⅝; Dez. 84⅝ +¾; Mai 89⅛ +⅞. — Hafer: Okt. 47½ 0; Dez. 46⅝ 0; Mai 47¾ 0. — Roggen: Okt. 71⅜ —¼; Dez. 72¼ 0; Mai 74½ —⅜. — Gerste: Okt. 60⅝ —1; Dez. 60⅜ —1⅛; Mai 62⅛ —⅞. — Leinsaat: Okt. 163¼ —¼; Dez. 164 +⅛; Mai 169 —⅜. — Manitoba-Weizen: Loco Northern I 82½ +⅞; Loco Northern II 79⅛ +¾; Loco Northern III 77¾ +1⅛. Tendenz: stetig.

Argentinische Getreide-Notierungen

Buenos Aires, Rosario, 6. Sept. Buenos Aires: Weizen: Sept. 7,27 +17; Okt. 7,37 +17; Nov. 7,44 +16. — Mais: Sept. 7,17 +12; Okt. 7,29 +14; Nov. 7,44 +14. — Hafer: Sept. 6,00 0. — Leinsaat: Sept. 13.90 +28; Okt. 13.88 +25; Nov. 13,80 +25. Tendenz: stetig. — Rosario: Weizen: Sept. 7,25 +20; Okt. 7,40 +25. — Mais: Sept. 7,00 +15; Okt. 7,10 +15. — Leinsaat: Sept. 13,65 +25; Okt. 13,77 +27. — In Papierpeso per 100 Kilo.

Liverpooler Getreidekurse und Mehl-Notierungen

Liverpool, 6. Sept. Weizen (100 lb.): Okt. 5/8⅞ +1; Dez. 6/0¼ +1⅛; März 6/2½ +1⅛; Mai 6/3⅞ +1. Mais (100 lb.): cif. Plate (480 lb.) Aug. 23/7½; Sept. 23/10½; Okt. 24/3. Mehl (280 lb.): Liverpool Straights 24½ 0; London Weizenmehl 18—28½ —½. — Preise in Schilling und Pence.

Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse

Duisburg-Ruhrort, 6. Sept. Die trostlose Lage am Ruhrorter Frachtenmarkt hält unvermindert an. Auch heute sind in der Kohlenfahrt zum Oberrhein wieder keine Abschlüsse zustande gekommen. Auch in anderen Güterarten fehlt jede Befrachtungsorder. Nach Holland dagegen bewegt sich die Geschäftstätigkeit im Rahmen der Vortage mit Kanalannahme. Die Frachten blieben hier weiter unverändert.

Die Bergfrachten ab Rhein- und Ruhrhäfen und ab Rhein-Herne-Kanal fallen aus.

Talfrachten ab Rhein-Zechenhäfen nach Rotterdam 0,85 RM. Ab Rhein- und Ruhrhäfen nach Rotterdam 0,90; nach Antwerpen-Gent 1,40; nach Brüssel 1,70 und nach Lüttich 2,20 RM. Ab Rhein-Herne-Kanal nach Rotterdam 1,10; nach Antwerpen-Gent 1,60; nach Brüssel 1,90 und nach Lüttich 2,40 RM einschließlich Schleppen.

Schlepplöhne ab Rhein- und Ruhrhäfen nach St. Goar 0,54; nach Mainz-Gustavsburg 0,80—0,90 und nach Mannheim 0,90—1,00 RM.

Ort	Pegelstand		Wetter	Temperatur
Konstanz	419			
Rheinfelden	284			
Breisach	201	— 3	Nord, bedeckt	+11
Straßburg	302	— 6		
Kehl	302	— 6	Ost, bedeckt	+16
Maxau	448	— 6		
Mannheim	335	— 4	Ost, bedeckt	+13
Mainz	87	— 1	Nordost, hell	+15
Bingen	191	+ 1	West, bedeckt	+11
Caub	211	+ 5	Nord, bedeckt	+12
Koblenz	206	+ 6	Nordwest, bedeckt	+15
Köln	161	+ 8	Still, nebelig	+15
Düsseldorf	95	+ 8	Nordwest, nebelig	+13
Duisburg	—17	+ 8	Nordwest, nebelig	+14
Ruhrort	—6	+ 8	Nordwest, nebelig	+14
Wesel	—27	+ 9	Ost, bedeckt	+14
Emmerich	98	+10	Nordwest, nebelig	+12
Thiel	151	+ 6	Nord, hell	+17
Nebenflüsse:				
Diedesheim	32	— 3	Ost, nebelig	+15
Lohr (Main)	78	+ 3	West, bedeckt	+15
Ems (Lahn)	105	+ 2		
Trier (Mosel)	—8	+ 2	Nordost, nebelig	+12
Mülheim (Ruhr)	127			
Ruhrschl. Duisb.	326	+ 9		

Weserwasserstände

Bremen, 6. Sept. Hann.-Münden 0,78 unverändert; Hameln 1,65 +1; Carlshafen 0,87 —1; Minden 1,43 +3.

Elbewasserstände

Hamburg, 6. Sept. Dresden —1,43; Wittenberg +1,37; Magdeburg +0,14; Tangermünde +0,51.

Viehmärkte

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 6. Sept. Auftrieb: 571 Pferde und 34 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es wurden bezahlt: Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 750 bis 900, 2. Arbeitspferde 600—750, 3. Arbeitspferde 400 bis 600, einjährige Pferde 400—550; Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 725—875, 2. Arbeitspferde 550—700, 3. Arbeitspferde 300—500; Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 600—750, 2. Arbeitspferde 450—600, 3. Arbeitspferde 300—400 RM. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 21. September statt.

Leerer Zucht- und Nutzviehmarkt

Leer, 6. Sept. Auftrieb: 754 Stück Großvieh; 120 Stück Kleinvieh. Handel: lebhaftes Geschäft. Es kosteten: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 380—450 RM; 2. Sorte 300—375 RM; 3. Sorte 210—300 RM; hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 330—380 RM; 2. Sorte 240—310 RM; 3. Sorte 180—220 RM; jährige Zuchtbullen 1. Sorte 330—400 RM; 2. Sorte 225—300 RM; 3. Sorte 100—180 RM; ½jährige Kuhkälber 60—140 RM; ½jährige Bullkälber 70—150 RM; 1—2jährige güste Rinder 80—150 RM; Zuchtkälber 2 Wochen alt 8—15 RM; Ferkel bis 6 Wochen alt 6—8 RM; Ferkel 6—8 Wochen alt 8—10 RM; Läufer 16—24 RM; Schafe 25—35 RM; Lämmer 15—27 RM. — Der nächste Markt findet am 12. September statt.

Berliner Produktenbericht

Oelkuchen und Kleien knapp offeriert

An den deutschen Getreidegroßmärkten besteht zurzeit eine erhebliche Nachfrage nach Futtermitteln, vor allem nach Oelkuchen, Sojaschrot und Kleien, die nicht voll befriedigt werden kann. In den ersten beiden Futtermitteln stellen die Fabriken nur wenig Ware zum Verkauf. Die Nachfrage hat, da die Preise infolge der Halbierung der Monopolabgabe wesentlich nachgegeben haben, durch die lange Zurückhaltung der Käufer der Bedarf zurzeit jedoch groß ist, stark zugenommen. Man muß hierbei jedoch berücksichtigen, daß es sich größtenteils um Käufer des Großhandels handelt, der die Ware zur Weiterleitung an die Provinzhändler benötigt. Ob die jetzt gekauften Mengen zur Auffüllung der Läger verwendet werden oder aber zur Versorgung des Konsums, kann bisher noch nicht gesagt werden. In Kleie stellen die Mühlen nur wenig Ware an. Ihren September-Anfall wollen sie bereits fast durchweg verkauft haben. Allerdings sind sie häufig bereit, bei Abnahme von Mehl ein entsprechendes Quantum Kleie mitzuliefern. Für Kleie ist die Nachfrage des Konsums erheblich. In den übrigen Futtermitteln wurde im allgemeinen der ziemlich umfangreiche laufende Bedarf gedeckt. Vollwertige Zuckerschnitzel stehen noch ausreichend zur Verfügung. In Kartoffelflocken bleibt das Angebot knapp, bei der guten Nachfrage blieb dieser Markt fest. In Weizen waren die Zufuhren reichlich, die Mühlen nahmen jedoch nur einen kleinen Teil der vorhandenen Ware auf, so daß Ueberstände blieben. Roggen wurde demgegenüber weniger offeriert, hier zeigten die Mühlen etwas mehr Interesse. Das Mehlgeschäft liegt nach wie vor ruhig. In Gersten gehen die Forderungen und Gebote häufig zu weit auseinander, so daß hieran viele Geschäfte scheitern. In Hafer ist die Nachfage gut, das Angebot klein. Vielfach steht passendes Material nicht zur Verfügung.

	6. 9.	5. 9
Weizen frei Berlin	200.00	200.00
Roggen frei Berlin	160.00	160.00
Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin	—	—
Hafer ab Station	143	143
Ausz.-Mehl 0,405 Asche (Type 0 41%):	26.35	26.35
Roggenmehl 0.82 Asche (Type 0 70%):	21.40	21 40
Weizenkleie	10 85	10.85
Roggenkleie	9.30	9.30
Viktoriaerbsen	28½ – 31	28½ – 31½
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Leinkuchen Basis 37%	7.50	7.55
Erdnußk. Bas. 50% ab Hbg	7.15	7.15
Ernußkuchenmehl Basis 50% ab Hbg.	7.50	7.50
Trockenschnitzel	—	7.50
Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg	6.40	6.40
Sojabohnenschrot 46% ab Stettin	6.60	6.60

Telegraphische Auszahlung am 6. Sept. 1934

		Heutige Not. Geld	Brief	Vorige Geld	Brief
Argentinien	1 Pap.-Peso	0,671	0,675	0,673	0,677
Belgien	100 Belga	58.545	58,665	58.545	58,665
Brasilien	1 Milreis	0.184	0,186	0.184	0,186
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3,053
Dänemark	100 Kronen	55.37	55.49	55.44	56.56
England	1 Pfund	12.40	12.43	12.42	12.45
Finnland	100 finnl. M	5.47	5.48	5.475	5.485
Frankreich	100 Fres	16.50	16.54	16.50	16.54
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	100 isl. Kr	56.11	56.23	56.19	56.31
Italien	100 Lire	21.70	21.74	21.65	21.69
Japan	1 Yen	0.741	0.743	0.741	0.743
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.664	5.676
Lettland	100 Latts	79.67	79.83	79.67	79.83
Norwegen	100 Kronen	62.32	62.44	62.41	62.53
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Portugal	100 Escudo	11.25	11.27	11.27	11.29
Schweden	100 Kronen	63.94	64.06	64.04	64.16
Schweiz	100 Franken	81.67	81.83	81.67	81.83
Spanien	100 Peseten	34.32	34.38	34.32	34.38
Tschechoslowakei	100 Kr.	10.44	10.46	10.44	10.46
Ungarn	100 Pengö	–	–	–	–
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2.482	2.486	2.475	2.479

Bremen, den 6. Septemeber

Notierungen der Baumwollterminbörse in Bremen nach den Bedingungen der Börse

	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
Januar	1541	1540	1541	August	—	–	—
Februar	–		–	September		—	
März	1559	1557	–	Oktober	1495	—	1485
April			–	November	—		
Mai	1573	1571	1572	Dezember	—	1520	1520
Juni	–						
Juli	1581	1578	1577	Loco	1518	—	—

Berliner Metallmarkt

Im Einklang mit der inneren Tendenz war der Berliner Metallmarkt ruhig. Die Höchstpreisgrenze wurde besonders in der Notierung für Kupfer mit geringer Differenz erreicht. In Termingeschäften kamen ebenfalls nur geringe Umsätze zustande. Die Preisentwicklung blieb etwas unregelmäßig. Namentlich für spätere Termine, Blei hat keine Veränderung aufzuweisen. Bei Zink bestand etwas Angebot in mittleren Terminen.

Berlin, den 6. September

Del-Notiz	Preise für 100 kg Heutige	Vorige
Elektrolytkupfer (wireb.) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	45½	45½
Berliner Metalle		
Orig. Hütten-Aluminium 98, 99% i. Blöcken, Walz- od Drahtbarr	160	160
Orig. Hütten-Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	164	164
Reinnickel 98, 99%	270	270
Antimon Regulus	—	—
Silber in Barren ca. 900 f. kg	40–43	40¼–43¼
Gold Freiverkehr per 10 g	–	–
Platin Freiverkehr 1 g		

Bergwerks- und Hüttenerzeugnisse
Preise für Metall-Halbzeug

Berlin, 6. Sept. Die Preise verstehen sich für Abschlüsse auf 100 Kilo. Aluminium: Bleche, Ronden, Bänder, Drähte und Stangen (je nach Menge) 222.— RM seit 20. 7. 33; Rohre 285.— RM seit 1. 1. 32. — Kupfer: Bleche 77,50 RM seit 15. 8. 34; Rohre 88,50 RM seit 4. 8. 34; Drähte und Stangen 65,50 RM seit 1. 8. 34; Schalen 182.— RM seit 25. 7. 34. — Messing: Bleche, Bänder und Drähte 94.— RM seit 27. 3. 34; Stangen 75.— RM seit 27. 3. 34; Rohre 93.— RM seit 27. 3. 34; Kronenrohre 128.— RM seit 19. 5. 34.

Hamburg, den 6. September

	Kupfer grib. Cathod. Brief	Geld	Banca- und Straits-Zinn Brief	Geld
Silber (ca 900 fein) Pr. 1.			45	42
Zink (hüttenroh			20¾	20¼
Zink (ungeschmolzen)				
per Januar	40½	40¼	305	300
per Februar	41	40	—	—
per März	41¼	41	—	—
per April	42	41¼	—	—
per Mai	42½	41½	—	—
per Juni	42¾	41¾	—	—
per Juli	43¼	42	—	—
per August	43½	42¼	—	—
per September	40½	39½	305	300
per Oktober	39¾	39½	305	300
per November	39¾	39½	305	300
per Dezember	40¾	40¼	305	300

London, den 6. September

Preise für 100 kg	Heutige	Vorige
Gold	140/8	140/6½
Silber, prompt	21 9/16 23 7/16	21⅝ - 23 9/16
do auf Lieferung	21⅝ - 23⅝	21 11/16 - 23⅝
Kupfer, per Kasse	28 - 28 1/16	27 15/16 28
" per 3 Monate	28⅜ - 28 7/16	28¼ - 28 5/16
" Elektrolyt	31 31½	31 - 31⅛
" Best Selected	30¼ - 31½	30¼ - 31½
" Strong Sheets	—	—
Zinn, per Kasse	229¼ - 229¾	228¾ 229
Zinn, per 3 Monate	228¼ - 228⅝	227¾ 227⅞
Blei nahe Sichten	10 7/16	10½
" entfernte Sichten	10¾	10¾
Zink nahe Sichten	13 1/16	13 3/16
" entfernte Sichten	13⅝	13½

Essener Börsenbericht vom 6. September 1934

Mitgeteilt von Burgardt & Bröckelschen, Bankgeschäft, Dortmund

Tendenz: behauptet

Kohlen-Kuxe	Nachfrage	Angebot	Braunkohl.-Kuxe	Nachfrage	Angebot		Nachfrage	Angebot
Carolus Magnus	3000	3250	Bellerhammer	3450	–	Hohenfels	5300	–
Constantin der Große	4550	4850	Bruckdorf Nietleben		300	Hope	3300	3475
Deutschland	300	325	Gute Hoffnung	4000	4250	Hugo		–
Diergard. Mevissen	2400	2600	Leonhardt	7900	–	Mariaglück	5200	5600
Ewald	3050	3250	Michel	9150	9750	Marie	2050	2150
Graf Schwerin	2100	2250	Vesta	7250	7700	Marie Louise	2050	2150
Heinrich	5300	5700				Neu Sollstedt	2050	2150
König Ludwig	5900	–	**Kali-Kuxe**			Ransbach	2500	2550
Langenbrahm	–	8200	Beienrode	495	515	Siegfried I/II		–
Westfalen	–	–	Bergmannssegen	8500	–	Wintershall	5700	6000
Kohlen- u. Braunkohlen-Aktien i. RM. %			Braunschw. Lüneburg	–	4300	**Kali-Akt.** i. RM. %		
			Burbach	–	1875	Adler Kaliwerke	61	–
			Einigkeit Fallersleben		–	Alte Burbach	21¾	23¼
			Erichssegen	2350	–	Neue Burbach	22	23½
Dahlbusch	75	77	Habighorst	1750	1900	Hall Salzwerke	67	–
Lothringen	46	48	Heimboldshausen	1950	2050	Hann Kali	55	–

Amerikanischer Funkdienst vom 6. September 1934

Newyork	6. 9.	5. 9.
Elektrolytkupf. loc.pr L	6.77½	6.82½
" loco Liefrg.	9	9
Zinn, Straits loco	51.45	51⅝
Blei	3.75	3.75
East St Louis	3.60	3.60
Zink, East St Louis	4.20	4.20
Roheisen, NothernNr.2	21.77	21.77
Weißbl. sobBasisPittsb	5¼	5¼
Silber, ausländisch	49½	49½
Schmalz, pr. Western	1025	1025
Talg, extra lose	4⅞	4⅞
Baumwollsaatöl loco	–	–
Tendenz: fest		
Standart white:		
In Cases fob Newyork	16¼	16¼
In Fäss fob Newyork	12¼	12¼
Mid Contin 33.0/33.9 B	0.94	0.94
Pennsylvania Crude	2.07	2.07
Kautschuk Crepe loco	16 1/16	16 6/16
Kautschuk Sheets loco	15.90	15
Terpentin	46¼	45¾
Savannah Terpentin	41¼	40¾

	Kaffee Santos 6. 9	5. 9	Baumwolle 6. 9	5. 9	Zucker 6. 9	5. 9	Schmalz (Chikago) 6. 9	5. 9
Tendenz	stetig		stetig		Tendenz unregelmäßig		stetig	
Nr. 4 loco	11½	11½	loco					
Rio Nr. 7 loco	9½	9½	1335	1335				
Januar	–		1337	1334	187-188	186-189	970	965
Februar							–	–
März	811	803	1343 44	1339	190	191-192	–	–
April						–	–	–
Mai	819	812	1351-53	1345	194-193	195-194	–	–
Juni	–						–	–
Juli	827	821	1357 58	1351	197-198	198	–	–
August			–			–	–	–
September	775	768	1313	1309	186	183-185	940	940
Oktober		–	1320-21	1316	189	187	950	945
November	–		1326	1322				
Dezember	796	737-790	1332-33	1328-29	192	191	960	955

	6. 9	5. 9		6. 9	5. 9
Baumwollzuf. f.Atl.Häf.	2000	2000	L. Schweine n. Preis	700	700
" in Golfhäfen	18000	21000	L. Schweine h. Preis	745	750
Neuorleans:			S. Schweine n. Preis	725	735
Baumwolle loco	1332	1330	S. Schweine h. Preis	750	760
Tendenz: stetig			Schweinezuf. i. Chikago	17000	15000
Speck loco	–	–	im Westen	64000	64000

Chikago Terminpreise	Weizen heutige	vorige	— oder +	Mais heutige	vorige	— oder +	Hafer heutige	vorige	— oder +	Roggen heutige	vorige	— oder +
Tendenz	stetig	fest		unwillig	fest		stetig	fest		fest	fest	
Juli	–	–	–	–						–		–
September	102⅞ 103⅝	105—104¾	+2¼	78⅝	79½	+⅝	51¾	53	+1¼	84	85¾	+1¾
Dezember	104 103¾	106—106¼	+2	79¼	80⅝	+1½	52⅝	53½	+1⅛	86¾	88	+1¼
Mai	104⅞ 104¾	107 107½	+2½	82⅛	83¼	+1⅛	52¾	54⅝	+1⅝	90⅝	91⅛	+¾